

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gedenkbuch zur bleibenden Erinnerung an die Verlobung und Vermählung ... des ... Großherzogs Friedrich von Baden mit ... der ... Prinzessin Luise von Preußen

Schuggart, Franz Josef

Karlsruhe, 1856

Die Feier der allerhöchsten Vermählung im Großherzogthum am 20. und
21. September

[urn:nbn:de:bsz:31-244966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244966)

innigsten Theilnahme begleiten, — es wird für alle Zukunft dem Kinde seines Hauses sein Herz und seine Liebe bewahren. —

(Preussisches Wochenblatt.)

Feier der Vermählung im Großherzogthum Baden am 20. und 21. September.

In der Residenzstadt Karlsruhe.

Als den Bewohnern der Residenzstadt Karlsruhe, schon mit Aufgang der Sonne mit dem Festgewande der Fahnen angethan, im Augenblicke des Eintreffens der telegraphischen Depesche durch das Geläute aller Glocken und 101 Kanonenschüsse der feierliche Moment des Ringwechsels, dem alle Herzen mit freudigster Erwartung entgegenbarrierten, bezeichnet war, vereinigten sich in derselben Abendstunde Alle im Gebete um Gottes reichsten Segen für das erhabene Fürstenpaar und durch dasselbe für das ganze Großherzogliche Haus!

Alle Tempel waren erschlossen und gefüllt von der zufließenden Volksmenge, welche ihre gemeinsamen Dankgefühle und Bitten zum Himmel sendeten, die, wie bei Anbruch des heutigen Tages, durch auf den Thürmen erschallende Choräle empor geleitet wurden.

Eine große Kirchenparade der Garnisonstruppen ging dem Abendgottesdienste voran.

Auf den 21. September

war von den obersten Kirchenbehörden aller Confessionen ein Dankgottesdienst angeordnet, der hier und im ganzen Lande mit Inbrunst gefeiert wurde. —

Zur würdigen ersten Feier dieses Tages wurde aus der von Frauen und Jungfrauen hiesiger Stadt veranstalteten Sammlung, dreien als würdig erkannten hiesigen Braut-

paaren, einem evangelischen, einem katholischen, und einem israelitischen, eine Liebesgabe gereicht, um damit ihren Hausstand zu erleichtern und denselben eine Erinnerung an die Uebereinstimmung ihrer Verbindung mit dem Vermählungstage der allerhöchsten Herrschaften zu geben *). Gestern bereits hat nach der Vorschrift seines Ritus die Trauung des israelitischen Brautpaares stattgefunden, und heute die der beiden christlichen Brautpaare in Gegenwart aller der Frauen, welche zum Festkomitee seiner Zeit gewählt wurden. Wie in einbringlicher und warmer Rede jedem der Brautpaare ihre mit ihrem Ehestande übernommenen Verpflichtungen unter besonderer Hinweisung auf den heutigen Tag vor dem Altare des Herrn vorgehalten wurden, so geschah Dies auch nach vollzogener Trauung auf dem hiesigen Rathhause, wo jedem derselben in Gegenwart der Frauen von dem Komitee, der Hochzeitsgäste, und der H. H. Geistlichen durch den Oberbürgermeister vor dem versammelten Gemeinderath die für sie bestimmte Gabe mit einem besondern Beitrage für die heitere Feier dieses Tages überreicht wurde. Nebstdem erhielt noch jede der Frauen ein Sparbuch nebst einem auf sie eingeschriebenen Sparguthaben, letzteres als Erinnerung daran, daß Fleiß, Ordnungsliebe und Sparsamkeit nothwendige Elemente zu Begründung des häuslichen Glückes sind.

So hat die Feier dieses Tages mit einem guten Werke begonnen, und der allgütige Gott wolle ihn fort und fort für Fürst und Volk gesegnet sein lassen. Die Namen der Brautleute, welche das übereinstimmende Zeugniß über Sittlichkeit, Fleiß, und Sparsamkeit erhalten haben, sind Ernst Vog, hiesiger Bürger und Schuhmachermeister, und Karoline Haß; J. Dörle, hiesiger Bürger und Tapeziergehilfe, und Justine Mühlfeith; Jonas Auerbacher, Kaufmann in Lichtenau, Amt Rheinfischhofshausen, und Therese Tiefenbrunner von hier.

Von nun an giengen die Wogen der Herzensbewegungen immer höher, während alle physischen Kräfte in Anspruch ge-

*) Siehe milde Stiftungen Seite 44 in Folge der Verlobung.

nommen waren von den äußern der unbegrenzten Verehrung entsprechenden Vorbereitungen für den auf den 27. September bestimmten Einzug und Empfang des allerhöchsten Fürstenpaares in dem Heimathland, wo Jung und Alt, Klein und Groß, Arm und Reich sich inniglich freut, der unaufhörlich im Busen genährten Sehnsucht nach den glücklichen Stunden, in welchen sein höchster Wunsch, die erhabenen Neuvermählten in unserer Mitte zu wissen, in Erfüllung gehen soll, Luft machen und auf sichtbaren Opferaltären die Flamme der Liebe hoch aufschlagen lassen zu können.

Inzwischen bis diese Stunde schlägt vernehmen wir das Echo der Freude und Theilnahme des ganzen Landes aus folgenden

Berichten

über die Feier der allerhöchsten Vermählung.

Achern, 21. September. Die hohe Vermählung Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs war der Anlaß zu einer imposanten Freudenmanifestation in unserer Gegend. Auf den „Hornisgründen“ loderte nämlich ein kolossales, von Herrn Bezirksförster Gerwig zu Ottenhöfen entzündetes Feuer, und als der Donner der Kanonen von Karlsruhe herüberscholl, fand er seinen kräftigen Widerhall in den Böllerschüssen, die in Verbindung mit dem Freudenfeuer den Bewohnern des Rheinthaales die vollzogene Vermählung des vielgeliebten Landesfürsten ankündigten.

In der Heil- und Pflgeanstalt Mlenau wurde ein sehr gelungenes Feuerwerk abgebrannt und die Hauptfaçade des Gebäudes in glänzender Weise beleuchtet, nachdem vorher die treffliche Feuerwehr der Stadt an ihrem Klettergerüste bei Jackelschein und im Glanze bengalischen Feuers und hochsteigender Raketen einige Uebungen ausgeführt hatte. Heute aber am 21. September fand ein sehr zahlreich besuchter, feierlicher Gottesdienst, und sodann Abends in der reizend geschmückten Huber'schen Halle mit den vereinten musikalischen Kräften Acherns und der Anstalt Mlenau ein Konzert statt, wobei

Schiller's Lied von der Glocke von Bernhard Nernberg mit dem besten Erfolge aufgeführt ward. Nach Einbruch der Nacht folgte die allgemeine Illumination der Stadt und darauf ein glänzender Ball mit Festmahl, bei welchem unser Herr Amtsvorstand den Toast sprach. Die Krone unseres Festes aber bildete ein Mittagsmahl, welches der unermüdlche Wohlthäter unserer Gegend, Herr von Harder auf Lindenhaus, durch Vermittlung des hiesigen Festkomitee's den Armen der Stadt verabreichen ließ, und wobei die Mitglieder des letztern die Honneurs machten.

Baden, 22. September. Der Vermählungstag Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs ist hier in festlicher Weise begangen worden, und insbesondere war die Stadt am gestrigen Tage reichlich mit Kränzen geziert und mit Fahnen geschmückt. Aber auch die kleineren Städte unserer Umgebung gaben Beweise aufrichtiger Theilnahme an der allgemeinen Freude des Vaterlandes. Steinbach, wo wir Samstag Abends verweilten, hatte eine brillante Beleuchtung veranstaltet, und waren namentlich die öffentlichen Gebäude, das großherzogliche Postamt, die großherzogliche Bezirksforsterei, das Rathhaus, sodann der Gasthof „zum Stern“ u. festlich illuminirt worden. In Bezug auf geschmackvolle Beleuchtung zeichnete sich die Wohnung des Altbürgermeisters Mayer aus. Kolossale, reich vergoldete Fahnen mit den badischen und preussischen Farben wurden trophäenartig am untern Stockwerke aufgepflanzt; in ihrer Mitte war nach oben ein größeres Transparent mit dem großherzoglich badischen und königlich preussischen Wappen, welches eine Krone mit roth-goldenen und schwarz-weißen Feldern trug, errichtet, während nach unten ein kleineres prismatisches Transparent die gleichen Landeswappen repräsentirte. An jedem Fenster hingen Ballons in den beiden Landesfarben, welche zu ihren Seiten wieder von erleuchteten Blumenbouquetten umgeben waren. Dazu die zahllosen, sternenhell funkelnden Lampen, welche die mit Thalien durchflochtenen Eichenlaub-Guirlanden und die zierlichen Mooskränze prachtvoll erleuchteten. Sonntags sollte die Illumination, wie ich vernahm, an jenem Gebäude wieder-

holt werden, welche der dortige Arzt — als in seiner dermaligen Wohnung — aus eigenen Mitteln veranstaltet hatte.

Bonnendorf, 21. September. Auch auf unseren Höhen wurde der gestrige und heutige Tag mit freudiger Begeisterung gefeiert. Freudenfeuer auf den höchsten Punkten der Umgebung, reicher Schmuck der Stadt, Festzug unter Vorantritt unserer trefflichen Blechmusik zur Kirche, wo Hr. Dekan Schuler eine herrliche Rede hielt, Festmahl in der „Post,“ wobei Bürgermeister Meier von Grafenhausen im Namen des Amtsbezirks den Toast auf das durchlauchtigste Fürstenpaar sprach, waren redende Zeichen der allgemeinen Festfreude. Auch der Armen wurde von den hiesigen Einwohnern gedacht; so hat u. a. der hiesige Ochsenwirth Riggler 30 Armen ein Mittagsmahl unentgeltlich verabreicht. Bei einbrechender Nacht war allgemeine Beleuchtung. Tausende und Tausende von Lichtern verscheuchten weit umher die Nacht. Ueberall waren prachtvolle sinnige Transparente zu erblicken. Ein Feuerwerk und Musik bildeten den Schluß des schönen, erhebenden Festes.

Breisach, 21. September. Gestern Abend, zur Stunde, in welcher der geliebte Landesfürst mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen den heiligen Bund der Ehe schloß, versammelten sich die Geistlichen, Beamten, Gemeindebehörden und Bürger vor dem hiesigen Rathhause und zogen, unter Vorantritt der Schuljugend, durch die mit badischen und preussischen Fahnen wie Blumengewinden schön geschmückten Straßen zum Eckartsberge, an dessen Fuß unsere alte Stadt sich anlehnt. Der nördlichste und höchstgelegene Punkt bietet eine der herrlichsten Fernsichten im Lande, und hier war es, wo im Jahr 1806 die Bürger von Breisach jene Stunde durch einen einfachen Denkstein zu verewigen suchten, in welcher ihre Geburtsstätte unter das milde Szepter des unvergesslichen Karl Friedrich fiel. An die Stelle jenes Denksteins wurde von der jetzigen Bürgerschaft zur Erinnerung an das beglückende, für das Land hochwichtige gestrige Ereigniß ein hübscher Obelisk gesetzt, welcher gegen Osten die Inschrift des vorigen Denksteins, gegen Westen eine

Erinnerungstafel für den gestrigen Tag, gegen Süden das badische, gegen Norden das Stadtwappen trägt*). Auf dieser Höhe wurde der Festzug von einer Musik erwartet und begrüßt; hiesige kunstgeübte Sänger erfreuten das Ohr mit Liedern; der großherzogliche Amtsvorstand erläuterte die lateinischen Inschriften des Denkmals und die hohe Bedeutung der schönen Feier; ein tausendstimmiges Hoch auf das hohe, edle Fürstenpaar stieg zum Himmel, darein erschallte das Geläute aller Glocken und erdröhnten die Freudenschüsse; Raketen zischten zum blauen Firmamente empor, die Musik spielte und zog nun dem Festzuge voraus, der sich hinab zur Stadt wieder bewegte. Dort waren inzwischen alle Häuser mit einem Reichtume beleuchtet worden, wie er sich kaum in einer großen, mit solchen Festlichkeiten vertrauten Stadt erwarten läßt. Eine große Zahl Menschen wogte durch alle Straßen, und noch um Mitternacht vernahm man den allgemeinen Jubel. Heute früh weckten die Böller und Musiktöne, bald war die Stadt wie gestern geschmückt, derselbe Festzug ging um 9 Uhr zum festlichen Gottesdienst, von dem Allvater den Segen für das hohe Paar zu erlehen. Mittags war Festessen und der Tag schloß mit einem Balle. Mag an andern Orten die Feier großartiger gewesen sein; herzlicher und tiefer gefühlt war sie nirgendswa.

Bretten, 22. September. Der vorgestrige und gestrige Tag wurden hier mit eben so viel Aufwand äußern Prunks als herzlicher Festfreude bezangen. Es versteht sich von selbst, daß es an solennen Manifestationen aller Art nicht fehlte; als spezifisch wollen wir mit ein paar Worten nur von dem Kinderfest reden, welches gestern Nachmittag stattfand. Auf dem Marktplatze sammelte sich die gesammte Schuljugend hie-

*) Die ältere Inschrift wurde auf das neue Denkmal übertragen und diesem die Inschrift beigelegt: Monumentum Fidelitatis in Monte fidi Egehardi divo Avo erectum Die solemnii Nuptiarum serenissimi Neptis Friderici magni Ducis Badarum et Ludovicae clementissimae Principis ex Regia Borussorum Stirpe Prognatae XII Cal. Octobr. MDCCCLVI Restauratum Piissimis Animis inauguravunt Cives Brisacenses.

siger Stadt, und ging im Festzuge, voran die Musik und die Zünfte mit Fahnen, unter der Leitung ihrer Lehrer und gefolgt von den Beamten und Honoratioren nach dem Festplatze am südwestlichen Theile der Stadt. Dort sangen die Kinder die Volkshymne, worauf Prof. Wettach eine Anrede an sie hielt, und dann begannen kindliche Spiele der verschiedensten Art. Es läßt sich denken, welcher Jubel in dem Kreise der Kleinen, welche Freude in den Herzen der Eltern herrschte. Die Keime der Loyalität, die damit in die zarten Kindesseele gelegt wurden, werden sicherlich nicht ohne gute Früchte bleiben.

Bruchsal, 21. September. Nicht der gedankenschnelle Telegraph, sondern der ganz vernehmlich aus der Residenzstadt herüber tönende Kanonendonner brachte hier zuerst die frohe Kunde von der Vermählung Seiner Königlichen Hoheit unseres innigst geliebten Großherzogs Friedrich, welche um so mehr alle Herzen mit Freude erfüllte, als Höchstderjelbe gerade heute so Viele seiner getreuen Diener und seiner Unterthanen durch neue, große Gnadenbeweise beglückt hatte. Nachdem nun auch durch den Telegraphen die offizielle Bestätigung angelangt war, begannen die Festlichkeiten, von welchen wir jedoch nur Einzelnes hervorheben. Der Dank-Gottesdienst in der evangelischen Kirche am gestrigen Abend war außerordentlich zahlreich von Mitgliedern beider Konfessionen besucht, und an allen Anwesenden war deutlich zu sehen, welcher tiefgefühlten Antheil sie an dieser erhebenden Feier nahmen. Glänzend war der Festball in den schön verzierten Räumen des Museums, und bei dem heitern Mahle brachte Herr Hofgerichts-Präsident Woll den Toast aus auf die hohen Neuvermählten, welcher mit unendlichem Freudenjubel aufgenommen wurde. Die ganze Stadt bietet in ihrem reichen Festschmucke ein schönes Bild, und das Wogen der Menge in den Straßen verleiht im heiteren Leben. Der heutige Dank-Gottesdienst in den Kirchen beider Konfessionen, sowie mancherlei militärische und andere Feierlichkeiten vollendeten das Festgepränge, welches aber nur ein schwacher Ausdruck der Gefühle ist, welche Aller Herzen beseelen.

Bühl, 21. September. Wie das allerhöchste Geburtsfest, so auch wurde dieser Freudentag im ganzen Amtsbezirke gefeiert. In der Amtsstadt waren die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser geschmackvoll verziert. Die ganze Stadt war im Festgewande. Ueberall prangten Fahnen der badischen und preussischen Farbe. Um 9 Uhr festlicher Zug in die Kirche, Abhaltung des Hochamtes, Mittags Festtafel, Abends Beleuchtung des Kirchturms, Feuerwerk und Ball. Wenn auch mit weniger Prunk, als in den größeren Städten, dieser Festtag in unserm Bezirke gefeiert wurde, so stehen wir doch an Herzlichkeit und Treue in erster Reihe.

Burkheim, Amts Breisach, 21. September. Unser kleines Städtchen feierte gestern ein erhabenes Fest, die Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des heißgeliebten Großherzogs Friedrich mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen, ein Fest, dessen Erinnerung weit über die Dauer seiner alten Burg (Burk) in seinen folgenden Geschlechtern noch fortleben wird. In feierlichem Vormittagsgottesdienste wurde von der ganzen Gemeinde der Segen des Himmels erfleht über die sechste Abendstunde, in welcher zur Freude und zum Heil des Großherzoglichen Hauses und Landes ein neuer Bund zwischen zwei edlen Fürstenjelen geschlossen und von der Kirche besiegelt wurde.

Gleichzeitig wurde auch ein seit 50 Jahren glücklich bestehender alter Bund erneuert und die am 14. September 1806 geschlossene Ehe des ehemaligen Fischerzunftmeisters, Gemeinderaths und Bürgermeisters, jetzigen Spital- und Stiftungsfondsverwalters und Steuererhebers Franz Michael Keller, mit Marianna Jäger in Burkheim auf's neue feierlich eingeseget, d. h. die goldene Hochzeit gefeiert, nachdem die von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog dem noch rüstigen und stets thätigen Greisen für seine langjährigen treuen Dienste und Anhänglichkeit an das Großherzogliche Haus am 6. d. M. gnädigst verliehene Verdienstmedaille durch den Großh. Oberzollinspektor Ringer von Breisach überreicht war.

So selten ein solch dreifaches Fest zusammentrifft, eben so selten ist es auch, daß diejenigen Personen, welche vor 50

Jahren das junge Brautpaar als Kranz-Jungfrau und Ehrengesell zum Altare geführt, heute gleichfalls gesund und frohen Muthes dieselbe Ehrenstelle bei der goldenen Hochzeit bekleiden und daß der fünfzigjährige goldene Eherring wie auch das bräutliche Hochzeitkleid jener Zeit aus ihrer sorgfältigen Verwahrung hervorgeholt wieder in so ehrenhafte Anwendung gebracht werden konnten. Der sichtbare Segen des Himmels ruhte auf diesem Verhältnisse, und in dem Toaste, welcher bei dem mit gerade 50 Gästen besetzten Hochzeitmahle im Gasthause zum Kreuz von dem Großherzoglichen Oberzollinspektor auf Ihre Königliche Hoheiten den Großherzog und die jetzige Großherzogin ausgebracht und mit tiefgefühltem allstimmigem Hoch! erwidert wurde, ward der innigste Wunsch ausgesprochen, daß Gott dem badischen Volke das Glück gewähren möge, des geliebten Fürstenpaares goldene Hochzeit dereinst auch feiern zu können.

Durlach, 22. September. Das so erfreuliche Ereigniß der Vermählung unseres hohen Fürstenpaares wurde auch hier festlich begangen. Glockengeläute, Geschützesdonner nach vorgängiger Choralmusik vom Kirchturme herab, Freudenfeuer auf dem Thurmberg und musikalischer Zapfenstreich am Abend des 20., ähnliche Begrüßung am Frühmorgen, feierlicher Kirchenzug und Dank-Gottesdienst in den Kirchen beider Konfessionen am Morgen und zahlreich besuchter solenner Ball im festlich erleuchteten Gasthof zur Karlsburg am Abend des 21., Fahnen Schmuck der Stadt während beiden Tagen sind die äußeren Zeichen unserer innigen Theilnahme an dem glückverheißenden Ereignisse, das unserer Erinnerung nie entschwinden wird.

Emmendingen, 21. September. Der Amtssitz bot am Abend des 20. September das für eine kleinere Stadt gewiß seltene Schauspiel einer allgemeinen Beleuchtung dar, die in solcher Ausdehnung, solcher Fülle des Lichterglanzes und der Transparente, solchem Geschmack der Anordnung in Emmendingens Mauern wohl noch nie gesehen worden: keine Hütte, die nicht wenigstens von einigen Lämpchen zwischen frischen Blumensträußen oder einem transparenten Spruche bald ernstern

bald scherzenden Gedankens erstrahlt hätte. Feierlich aber ragten von der nachbarlichen Hochburg, dem ehrwürdigen Ahnenschloß des Erlauchten Fürstenhauses, die Flammen eines Freudenfeuers in die schwarze Nacht empor und gemahnten mit den Lichtstreifen schwärmender Raketen wie an ein aus den Trümmern vergangener Jahrhunderte neu und wunderbar aufsteigendes Leben. Ebenso war keine Gemeinde des Amtsbezirks, die nicht auf's Lebendigste nach ihren Kräften jene beiden Tage als Feste des Volkes im schönsten Sinne des Wortes gefeiert hätte.

Eppingen, 21. September. Auch unsere Stadt hat reichen Antheil genommen an der Festfreude, die im Lande herrscht. Wir reden nicht von Glockenläuten, Böllerschüssen, Festzügen, die hier wie überall vorkamen, wohl aber von einigen Freudenäußerungen, die etwas Besonderes für unsere Stadt boten. Dahin gehört zunächst eine Illumination, die hier etwas ganz Neues war, und die so reichlich gelungen ausfiel, daß sie auch Dem stattlich erschienen ist, der andernwärts schon Größeres gesehen hat. Ferner ist ein Festmahl zu erwähnen, welches vermittelt der Spenden von Wohlthätern und eines Zuschusses der städtischen Gemeinde den Armen der Stadt gegeben wurde. In den beiden festlich geschmückten Schulsälen saßen sie, 120 an der Zahl, Männer, Weiber und Kinder, an drei langen, mit Blumen geschmückten Tafeln und ließen sich, bedient von Jungfrauen, die treffliche Mahlzeit schmecken. Die Armenväter und verschiedene Herren und Frauen waren anwesend. Ein alter Veteran brachte einen begeisterten Toast aus.

Ettlingen, den 20. September war Abendgottesdienst, zu welchem die Schuljugend durch ihre Lehrer geführt und von da auf das Rathhaus in den festlich geschmückten Saal begleitet wurde, in welchem sich der großherz. Amtsvorstand, Oberamtmann Ruth, die Mitglieder des Gemeinderaths und die Schulinspektoren schon vorher versammelt hatten.

Eine von Herrn Pfarrverweser Burger an die Kinder gehaltene leichtfaßliche gediegene Ansprache gab dieser Feststunde, in welcher von der obersten Knabenklasse einige Gesänge vor-

getragen wurden, eine erhöhte Weihe, und begründete ein bleibendes Andenken an diesen Tag.

Noch während die Kinder auf dem Rathhause waren, wurde die Stunde der Vermählung der Einwohnerschaft durch Glockengeläute und Böllerschüsse angezeigt, und bei einbrechender Dunkelheit vom Feuerwehrcorps ein Freudenfeuer außerhalb der Stadt angezündet, von welchem Plage aus das etwa 110 Mann starke Corps in einem Fackelzug unter Musikbegleitung durch die Stadt zog. Nach diesem Umzuge stellte sich das Corps auf dem Marktplatz auf. In ein von Hauptmann Heußler ausgebrachtes Hoch auf das geliebte Regentenpaar stimmte sowohl das Corps, als die auf der Straße wogende Menschenmenge freudig ein. Nachdem das Corps mit Musikbegleitung in das städtische Feuerhaus zurückgezogen war, begab sich die Mannschaft zur gemeinschaftlichen Unterhaltung, wozu der großh. Oberamtmann und der Gemeinderath eingeladen waren, in den von der Direktion schön geschmückten Speisesaal des Schullehrerseminars. Der Sonntagmorgen am 21. September wurde durch Böllerschüsse und Tagreville begrüßt. Um 9 Uhr war feierlicher Gottesdienst; nach demselben allgemeine Versammlung auf dem Rathhause, an welcher nicht nur das Pompiercorps und die Gemeindebürger, sondern auch die staatsbürgerlichen Einwohner Theil nahmen.

Der großh. Amtsvorstand hielt an die Versammlung über die Bedeutung der Vermählung, so wie über das Verhältniß zwischen Fürst und Unterthan und die Pflichten der Letztern eine inhaltreiche und wohlgelungene Ansprache, welche freudig aufgenommen und am Schlusse durch ein stürmisches Hoch begrüßt wurde.

Mittags 1 Uhr war Festessen im Gasthaus „zum Hirsch“ Schon am 20. Abends war das Schloß, das Schullehrerseminar, Amtshaus, so wie andere öffentliche und Privatgebäude und am 21. Abends das Rathhaus schön beleuchtet, womit sich der Lichtganz aus dem Abthale, den die großartige, reiche Illumination der dortigen Fabrikgebäude weithin verbreitete, in Verbindung setzte. Wie hier, so lieferten auch alle Amtsgemeinden, jede in ihrer Art und nach Kräften, durch festliche Begehung des hohen Ereignisses in und außer

der Kirche den Beweis der allgemeinen und aufrichtigen Theilnahme, Freude und Segenswünsche.

Freiburg, 21. September. Der zwanzigste September, der hochwichtige und freudenvolle Tag für Badens Volk, wurde in unserer Stadt in einer der hohen Bedeutung des Tages entsprechenden Weise gefeiert. Von Mittag an prangte die Stadt im Farbenschmuck der badischen und preussischen Fahnen; das Morgens trübe Wetter hatte heiterem Sonnenschein Platz gemacht, der nur gegen Abend durch einen Regenschauer unterbrochen wurde. Eine freudige Bewegung gab sich auf allen Straßen kund, und die vom Wochenmarke gerade noch zahlreich anwesenden Landleute konnten Abends zu Hause den Ihrigen erzählen von der Festfreude, die sie in der Stadt gesehen. Und doch können alle äußere Freudenzeichen nur ein schwacher Ausdruck der herzlichen Gefühle sein, welche die allerhöchste Verbindung unseres erlauchten Herrscherpaares begleiten, eine Verbindung, die das Glück und der Schmuck des erhabenen Fürstenhauses, wie seines treuen Volkes ist. Abends um 6 Uhr ertönte das Geläute von sämtlichen Kirchen herab, und mächtig erschollen von der Plattform des Münsters die würdigen Akkorde feierlicher Choräle. Um 7 Uhr begann der von den Gesellschaften des Museums und der Harmonie gemeinschaftlich arrangirte Festball in dem neuhergestellten, für das gestrige Fest entsprechend decorirten und prächtig erleuchteten Saale des Kaufhauses, dessen Balkon in reicher Illumination und einem schönen Transparente in zwei verbundenen Wappenschildern die Buchstaben F und L weithin strahlen ließ. Später war großer militärischer Zapfenstreich, und heute in der Frühe Reveille. Der Fest-Gottesdienst wurde heute im Münster, wo ihn der Herr Erzbischof durch ein Pontifikalamt zelebrirte, sowie in der protestantischen Kirche unter äußerst zahlreicher Theilnahme sämtlicher Behörden und Kollegien, sowie der gesammten Einwohnerschaft gefeiert. Von Seiten der Universität *) war die Anordnung getroffen worden, daß am Festtage der allerhöchsten Vermählung eine

*) Siehe Feiern der Universitäten.

eigens zur Festfeier gedichtete lateinische Festhymne dem allerhöchsten Brautpaare überreicht wurde. Möge der Himmel alle die schönen Wünsche und die freudewollen Hoffnungen, mit welchen Badens Volk das durchlauchtigste Fürstenpaar erwartet, in Erfüllung gehen lassen!

Gengenbach, 23. September. Den 19. wurde Abends 6 Uhr mit dem Geläute aller Glocken und Böllersalven das Fest angezeigt. Samstag, den 20. war in gleicher Weise, sowie mit der Tagreveille der städtischen Musik, der erste Festtag begrüßt und die ganze Stadt geschmückt; Abends 6 Uhr unter dem Geläute aller Glocken zeigten Böllersalven den Augenblick an, in welchem die Trauungsfeierlichkeit begann; hierauf Musik vor dem Amthause, sodann unter Fackelschein an allen Hauptpunkten der Stadt, worauf allgemeine Illumination derselben und großes Banket im Gasthause „zur Post“ folgten, wobei Bürgermeister Stein den hohen Neuvermählten ein Lebehoch ausbrachte, das mit allgemeinem Jubel erwiedert wurde. Sonntag, den 21., gleiche Begrüßung des zweiten Festtages am frühen Morgen. Um 9 Uhr gieng vom Rathhause aus der Festzug zur Kirche, woselbst der feierliche Dank-Gottesdienst abgehalten wurde; Volksvergünstigungen aller Art füllten hierauf den Festtag aus, der mit einem Balle im Gasthause „zur Sonne“ und mit Tanzbelustigungen in mehreren andern Gasthäusern geschlossen ward.

Heidelberg, 21. September. Die Feier des Vermählungsfestes Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs mit der durchlauchtigsten Prinzessin Luise von Preußen königliche Hoheit wurde in hiesiger Stadt in eben so schöner als würdiger Weise begangen. Öffentliche und Privatgebäude waren reich mit Kränzen, Blumengewinden, und badischen und preussischen Fahnen geschmückt. Besonders zeichnete sich das Rathhaus aus, welches durch höchst geschmackvolle Verzierung die Aufmerksamkeit auf sich zog. Abends um 6 Uhr fand in der schön beleuchteten und mit Kränzen gezierten St. Peter-Kirche Gottesdienst statt. Etwas später ertönte Geläute mit allen Glocken, das mit Choralmusik auf den beiden Hauptthürmen,

der Kirche zum hl. Geist und zu Providenz, abwechselte. Zugleich bewegte sich fröhliche Musik durch die Stadt. Zum Schluß des Festes an diesem Tage war musikalische Abendunterhaltung in der „Harmonie“ bei festlich erleuchtetem Hause und Garten. Der heutige Festtag wurde ebenfalls mit Musik, welche durch die Straßen zog, und mit einem Geläute mit allen Glocken und Choralmusik auf beiden Hauptthürmen eröffnet. Um 9 Uhr bewegte sich ein ansehnlicher Festzug vom Rathhause zum Fest-Gottesdienste *), welcher in der katholischen Hauptkirche und in der Providenzkirche abgehalten wurde. Um 12 Uhr war Musik auf dem Ludwigsplatze, und um 1 Uhr ein sehr zahlreich besuchtes Festessen in dem Museum. Den Schluß des herrlichen Festes machte Abends ein allgemeiner Ball, welcher in der Harmonie bei festlich geschmücktem Hause stattfand. Eine besondere Freude wurde aber auch den Armen aller Konfessionen und den sämtlichen Schul- und Waisenkindern durch Austheilung von Fleisch, Brod und Geld schon am ersten Tage des Festes bereitet.

Kenzingen, 22. September. Das freudige Ereigniß des Vermählungstages Seiner Königl. Hoheit des **Großherzogs** mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin **Luiſe** von Preußen am 20. September wurde von den Bewohnern der Stadt Kenzingen mit inniger Theilnahme gefeiert; die Stadt war am frühen Morgen schon festlich geziert, und mit badischen und preussischen Fahnen beslaggt, und am Abend bemühte sich jeder Hausbesitzer, seine Wohnung mit unzähligen Lichtern und Transparenten mit sinnigen Inschriften zu versehen, so daß die Stadt einen imposanten Anblick darbot, wie dies noch nie der Fall war. Am demselben Abend versammelte sich der hiesige Männerchor vor dem städtischen Rathhause, sang bei Fackelbeleuchtung unter einer großen Menge Zuhörer mehrere Lieder, was allgemein Beifall fand, und nach diesem wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Am darauf folgenden Sonntag verfügten sich die Angestellten vom Amtshause aus unter Glocken-

*) Siehe Feier der Universitäten.

geläute und Böllerschüssen in die Kirche, um daselbst ihr Gebet an den Allerhöchsten zum Gedeihen des geschlossenen Bündnisses zu richten, und zum Schlusse der Festlichkeiten fand an demselben Abend im Gasthaus zum Salmen ein zahlreich besuchter Ball statt. Beide Tage werden den Bewohnern Kenzignens unvergesslich bleiben.

Konstanz, 22. September. In unserer Kreisstadt wurde das hohe Vermählungsfest Seiner Königlichen Hoheit des **Großherzogs** auf's freudigste begangen. Den 20., Mittags, schmückte sich die Stadt mit badischen und preussischen Fahnen und Kränzen; um 6 Uhr Abends bezeichneten das Geläute aller Glocken und Kanonenschüsse den Beginn der allerhöchsten Vermählung in Berlin, und bei einem vom Gemeinderath der Stadt arrangirten großen Festessen kam um 7 Uhr 45 Minuten die telegraphische Depesche über die in Berlin erfolgte Trauung an, deren Inhalt der Bürgermeister Steiner der Versammlung eröffnete und sofort in herzlichen Worten den Toast auf die hohen Neuvermählten ausbrachte, dem von den Anwesenden und der auf der Marktplätze bei der Festmusik versammelten Volksmenge mit Begeisterung, unter dem Donner von 101 Kanonenschüssen, beige stimmt wurde. Sonntag, den 21., früh 5 Uhr, fand ein Choral auf dem Münsterthurme und Tagreveille statt; um 9 Uhr festlicher Gottesdienst in der katholischen Münsterkirche und der evangelischen Pfarrkirche, welchem sämtliche Zivil- und Militärbehörden und die Bürgerschaft mit den Zünften beiwohnten. Mittags 2 Uhr war von der Garnison ein militärisches Fest auf dem großen Exercirplatze bereitet, woselbst eine 40 Fuß hohe Festsäule errichtet war. Auf dem mit Flaggen und Fahnen geschmückten Platze nahm der Regimentskommandeur die Parade des Regiments ab, worauf dreimalige Festsalve und ein wiederholtes Defiliren erfolgte und sodann die Soldaten mit Erfrischungen bewirthet wurden, wobei Herr Oberst Louis, auf der Estrade der Festsäule stehend, in einer Anrede an die Soldaten ein Hoch auf das geliebte Fürstenpaar — den **Großherzog** und die **Großherzogin** — ausbrachte, das von den Soldaten und den zahlreich bei dem schönen Feste anwesenden Bewohnern

der Stadt jubelnd erwiedert wurde. Abends 7 Uhr war zahlreich besuchter Festball im Museum, und um 9½ Uhr schloß die Beleuchtung unseres neuerbauten Münsterthurmes mit bengalischem Feuer von wirklich magischem Effekt das schöne Fest. Wir sehen mit Freuden der uns verheißenen baldigen Ankunft der allverehrten Herrschaften in unserer Mitte auf der herrlichen Mainau entgegen, wo es uns vergönnt sein wird, unsere Glückwünsche mit unsern Gefühlen der Treue und Anhänglichkeit persönlich darzubringen.

Kork, 22. September. Bei dem allgemeinen Landesjubiläum sind die Hanauer nicht die Letzten. Wie überall, so fehlte es bei uns nicht an Glockengeläute, Böllerschüssen, Festzügen und Gottesdienst, Freudenfeuern, Illumination z., womit die Bevölkerung ihren freudigen Empfindungen Ausdruck gab. Auch der Armen wurde reichlich gedacht; ebenso wurden die Kinder in mehreren Gemeinden beschenkt.

Mannheim, 21. September. Gestern Abend war eine große Menge Menschen am Zeughause versammelt, um auf den Augenblick zu warten, wo die Nachricht von der erfolgten Vermählung Seiner königlichen Hoheit des **Großherzogs** eintreffen sollte. Als solche um 8 Uhr eintraf, zeigte sich überall eine freudige Bewegung. Die Glocken erklangen von allen Kirchen, Böllerschüsse ertönten, und die Militärmusik spielte die Volkshymne, worauf großer Zapfenstreich stattfand. — Heute feierte die Stadt in entsprechender Weise die Vermählung unseres geliebten Fürstenpaares; am frühen Morgen gaben die vereinigten Musiken der Garnison auf dem Stadthurme einen ergreifenden Choral. Vormittags 9½ Uhr war in den Hauptkirchen beider christlichen Konfessionen Festgottesdienst; um 2 Uhr Nachmittags Diner im Gasthause zum „Europäischen Hofe“, bei welchem sich reichlich 200 Personen aller Stände betheiligten. Der einzige von Sr. Erz. dem Oberhofrichter Geh. Rath Dr. Stabel auf die Gefeierten ausgebrachte Toast berührte insbesondere, wie Preußen vor wenigen Jahren das badische Land seinem angestammten Fürstenthume rettete und größere Noth und Elend abwendete, und

wie jetzt zum zweiten Male Preußen das größte Geschenk dem badischen Volke hingibt. Ein stürmisches, dreifaches Hoch war der Wiederhall der so ergreifenden Rede. Im Gasthose zum „König von Portugal“ dinirten die Veteranen. Die ganze Stadt war besetzt mit badischen und preussischen Fahnen; Frohsinn und Heiterkeit und Jubel herrschte überall, es war ein innig gefühlter Festtag.

Meersburg, 21. September. In unserer Amtsstadt wurde der Vermählungsabend außer dem Geläute aller Glocken und Böllerschüssen durch Beleuchtung der Stadt und einen solennen Fackelzug mit der Bürgermusik an der Spitze gefeiert. Demselben ging ein Festtrunk voran, welcher den Bürgern aus der Stadtkellerei zum Besten gegeben wurde. Des andern Tages feierlicher Kirchgang, Abends Festball der Museums-Gesellschaft und in den verschiedenen Wirthshäusern der Stadt Tanzbelustigung.

Mosbach, 21. September. Mit der Feier des gestrigen und heutigen Tages war bekanntlich ein landwirthschaftliches Fest verbunden worden. Nachdem schon am Freitag Abend Freudenfeuer auf verschiedenen Anhöhen der Umgegend und Glockengeläute die Bedeutung der folgenden Tage weithin verkündigt hatten, so kamen gestern ganze Schaaren von Landleuten hieher mit ihren mit landwirthschaftlichen Erzeugnissen geschmückten Wagen. Unter Leitung des Festkomitee's setzte sich der Wagenzug in Bewegung durch die Hauptstraßen der Stadt auf den Festplatz. Nachdem hier das Preisgericht sein Geschäft beendigt, kehrte der Festzug nach der Stadt zurück, und wurden nun auf dem Marktplatz die von dem Preisgericht zuerkannten Preise durch den Amtsvorstand, der zugleich Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirksvereins ist, Herrn Oberamtmann Orff, verkündigt, woran sich dann noch eine ergreifende Ansprache desselben knüpfte, in der er von der Bedeutung des Tages sprach und ein begeistertes und tausendfach erwiedertes Hoch auf das durchlauchtigste fürstliche Brautpaar ausbrachte. Hierauf folgten Festmahle in den verschiedenen Gasthöfen und Nachmittags die Verlosung der landwirthschaft-

lichen Geräthe und Produkte, die der Vereinsvorstand veranstaltet hatte. — Heute früh war feierlicher Dankgottesdienst in der katholischen und evangelischen Kirche, Nachmittags fanden noch Uebungen der Feuerwehr, Volksfeste und Nachts ein Festball statt, und damit wurden die Festlichkeiten geschlossen.

Neckarbischofsheim, 21. September. Der Jubel und die laute, herzliche Freude des heutigen Tages wurden seit 25 Jahren nicht mehr hier gesehen. Unser ganzes Städtchen hatte ein Festgewand an; das schönste Festgewand aber hatten die Herzen angezogen. Mit erhebendem Geläute und Böllerschließen begann der Tag; er fand alle Häuser im festlichsten Schmuck. Eine tiefgedachte Rede unseres Defans v. Langsdorff stimmte an heiliger Stätte die treuen Herzen zu Dank und Bitte; der Tag war damit aufs würdigste eingeweiht. Trotzdem, daß an vier anderen Orten des Bezirks Festessen abgehalten wurden, fehlte doch dem hiesigen nicht eine zahlreiche Theilnahme. Die geistvolle und schwungreiche Tischrede beim Festmahl erweckte stürmischen Jubel. Verschiedene Arten von Volksbelustigungen, welche der Gemeinderath in freigelegter Weise veranstaltete, ergötzten Jung und Alt. Die eintretende Nacht sah das gräßlich v. Helmstatt'sche Schloß, das Amthaus, und das Rathhaus in brillanter Beleuchtung; auch das zweite Pfarrhaus bot durch sehr gelungene Transparente einen gar lieblichen Anblick. Ein festlicher Ball schloß die Feier, deren Eindruck uns nicht aus dem Gedächtniß schwinden wird.

Offenburg, den 16. September. Auch bei uns wird die Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich in festlicher Weise mitgefeiert. Am 19. Abends findet Glockengeläute, Böllerschließen und musikalischer Zapfenstreich statt; am 20. Morgens Tagreveille, Glockenläuten, Böllerschließen, Choralgesang der hiesigen Männer-Gesangvereine auf der Gallerie des Kirchturms, Ausschmückung der Stadt; Abends 6 Uhr Glockenläuten, Musik, Böllerschließen und Bestunde der evangelischen Gemeinde, sodann Festmahl und Illumination der Allee; Sonntag Morgens Festzug und feierliches Hoch-

amt mit Teedeum, und Abends Festball, gegeben von der hiesigen Stadtgemeinde.

Pforzheim, 16. September. Unserem Programm zufolge wird zur Feier der Vermählung Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs am 20. d. an Arme und Bedürftige Brod, Holz und Kleidungsstücke ausgetheilt werden. Abends 5¼ Uhr findet Gottesdienst statt, und auf die telegraphische Nachricht von der vollzogenen Trauung folgen Glockengeläute, Geschützsalven, Feuerwerk, und später Festbälle. Sonntags den 21. findet ein feierlicher Gottesdienst mit einem Festzuge statt. Dann folgen Festmahl, Festzug auf das obere Kennfeld zu den dortigen Volksbelustigungen, und Abends allgemeine Illumination.

Die Ausführung obigen Programms hat weitaus die Ankündigung übertroffen. Wir berichten in kurzer Uebersicht nur über die Hauptmomente. Als nach Beendigung des liturgischen Abend-Gottesdienstes in der Schloßkirche, den der Cäcilienverein durch seine Gesänge verschönerte, die Nachricht von der vollzogenen Trauung kurz vor 8 Uhr vom Balkon des Rathhauses herab verkündet wurde, da wollte des freudigen Jubelrufes der unzählbaren Menschenmenge, in welchen Geschützsalven und Glockengeläute einstimmten, und dem die Beleuchtung des Marktplazes mit bengalischem Feuer und das Abbrennen eines Feuerwerkes zur Verherrlichung diene, kein Ende werden, und bis spät in die Nacht ertönten überall auf den Straßen und in den öffentlichen Lokalen, woselbst Bälle und andere Belustigungen veranstaltet waren, frohe Gesänge und Hochrufe zu Ehren des neuvermählten fürstlichen Paares. Von den Festlichkeiten des folgenden Tages erwähnen wir nur, daß sich um halb 10 Uhr der Festzug zu der Schloßkirche in Bewegung setzte, wie ihn unsere Stadt noch selten gesehen. Sie mögen von der Großartigkeit desselben einen Begriff erhalten, wenn wir sagen, daß wenigstens 2000 Personen, auf's festlichste geschmückt und mit entsprechenden Abzeichen versehen, daran Theil nahmen. In gleicher bewundernswürdiger Ordnung ging der Zug nach beendigtem feierlichem Gottesdienst auf den Marktplatz zurück. Dort wurde ein Kreis gebildet, der Vortrag der Volkshymne erfolgte, und Bürger-

meister Zerrenner brachte ein Hoch auf das hohe Paar aus, welches tausendfaches Echo fand. An verschiedenen Orten fanden nun Festeffen statt, nach deren Beendigung auf das Rennfeld gezogen wurde, woselbst Veranstaltungen zu allerlei Volksbelustigungen getroffen worden waren. Bei einbrechender Dunkelheit bildete eine allgemeine Illumination der Stadt den würdigen Schluß des Hauptfesttages; sie war unstreitig in ihrer Art das Großartigste, was Pforzheim je gesehen. Das Gedränge und Gewoge auf den Straßen war ein ungeheures, indem sich wenigstens 15,000 Menschen aus Stadt und Umgegend bis tief in die Nacht durch einander bewegten. Wurde noch am Abend dieses Tages von der tanzlustigen Jugend ein zweiter Festball im Museum improvisirt, zu dem namentlich eine Einladung an alle Jungfrauen erging, welche am Hauptzuge Theil genommen, so sollten auch dem heutigen Montag, als dem dritten Festtag, seine Vergnügungen nicht fehlen. Abermals bewegte sich mit Musik ein Zug heute Mittag auf das Rennfeld, woselbst die Unterhaltungen und Belustigungen des gestrigen Tages in theilweiser Erweiterung erneuert wurden. Dank den musterhaften Anordnungen war die ganze Feier eine in allen Theilen in hohem Grade gelungene, und gestaltete sich, was besonders betont zu werden verdient, zu einem wahren Volksfeste.

R a d o l p h z e l l, 18. September. Im Einklange mit den freudigen Manifestationen aller Gauen des badischen Landes wird sich die hiesige Amtsstadt an der Feier des Festes der segenerheißenden Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich in nachstehender Weise theilhaben. Samstag den 20.: Alle Häuser werden mit Fahnen und Kränzen geschmückt. Abends 6 Uhr verkündet das Geläute sämmtlicher Glocken den Beginn des hohen Festes, worauf 15 Böllerschüsse folgen. Abends um 7 Uhr findet öffentliche Produktion des bürgerlichen Musikvereins, und um 8 Uhr Beleuchtung des städtischen Hofes Schloßberg statt. Sonntag den 21.: Morgens 4 Uhr werden 15 Böllerschüsse abgefeuert, worauf Choralmusik des bürgerlichen Musikvereins folgt. Um 6 Uhr findet Geläute aller Glocken, und um 9 Uhr Fest-Gottesdienst

in der Stadtpfarrkirche nach erzbischöflicher Vorschrift statt. Nachmittags Abgabe des Ehrentrunkes an sämtliche Bürger aus der städtischen Kellerei. Abends 7 Uhr beginnt eine solenne Gefangproduktion des Liederkranzes zur Verherrlichung des Festes, welches alsdann mit einem Ball geschlossen wird.

Kastatt, 4. September. Unsere Stadt wird den Tag nach der Vermählung am 21. September allerlei Festlichkeiten veranstalten. Neben festlicher Ausschmückung der Stadt, feierlichem Gottesdienste, Festessen, Volksspielen, Feuerwerken, Illumination der Stadt, und auf Anordnung des Herrn Gouverneurs Tagwachesignal mit militärischer Musik, erblickten wir darin als den Mittelpunkt der Feier die Eröffnung eines allgemeinen Waisenhauses unter dem Namen der Friedrich-Luisen-Stiftung.

Kaum war Samstag, den 20. September, Abends 7 Uhr 53 Min. die erfreuliche Nachricht über die in Berlin vollzogene Vermählung Sr. Königl. Hoheit des **Großherzogs** in der hiesigen, schon am Morgen des Vermählungstages reich verzierten Stadt eingetroffen und durch feierliches Geläute und Kanonendonner der weiten Umgegend verkündet, als sich das gesammte Offizierkorps der hiesigen Festungsbesatzung, Sr. Erzell. den Herrn Gouverneur Generallieutenant **Jrhrn. von Gayling** an der Spitze, so wie die Mitglieder der sämtlichen Zivilbehörden und Abtheilungen der Truppen in die festlich beleuchtete evangelische Stadtkirche begaben, um für diese unserm durchlauchtigsten Fürstenhause wie dem Vaterlande so erfreuliche Verbindung dem Allmächtigen aus innigstem Herzen zu danken und für die hohen Neuvermählten seinen Segen zu ersehnen, während die großh. badische Besatzung in der nächsten Umgebung der Kirche dieser erheben- den Feier anwohnte. Die Retraite mit Musik beschloß diesen Festtag.

Heute früh bei der herrlichen Musik der Tagreveille war schon die gesammte Einwohnerschaft rührig, um der Stadt ihr schönstes Feierkleid anzulegen. Um 9 Uhr versammelte sich das Offizierkorps der gesammten Besatzung und sämtliche Zivilbehörden in der katholischen Stadtkirche, um bei dem feier-

lichen Hochamte, welchem das Te Deum folgte, ihre Gebete für die allgeliebten hohen Neuermählten vor Gottes Thron auszusprechen.

Reinbischofsheim, 22. September. Bei der feierlichen Begehung des Vermählungsfestes Sr. Königl. Hoheit des **Großherzogs** ist der hiesige Amtsort hinter andern nicht zurückgeblieben. Am 20. d., Abends, Glockengeläute, Böllerschüsse, Gottesdienst und Kunstfeuerwerk; gestern Morgen Festzug und Gottesdienst, Nachmittags Volksbelustigungen, und Abends Festball waren die Hauptmomente des Festes, das mit den freudigsten Gefühlen begangen wurde.

Staufen, 21. September. Die Stunde der Vermählung Sr. Königl. Hoheit des **Großherzogs Friedrich** wurde am gestrigen Abend durch Glockengeläute und Geschützesalven eingeweicht, worauf in einer Abendandacht in der Stadtkirche der Segen des Himmels für das hohe Brautpaar ersleht wurde. Die Stadt hatte sich unterdessen festlich verziert mit badischen und preussischen Fahnen, Wimpeln, mit Blumen, Guirlanden, und wurde mit Einbruch der Nacht auf's prachtvollste illuminirt. Auf der Staufenburg loderten weithin leuchtende Flammen, Feuerwerke belustigten die Volksmasse nebst Musik, und jubelnd wurde die telegraphische Depesche begrüßt, die den stattgehabten Ringwechsel bekannt machte. Heute früh donnerte das Geschütz abermals in das Thal, Musik zog durch die Stadt, um 9 Uhr bewegte sich ein großer Festzug nach der Kirche, wo feierlicher Gottesdienst stattfand. Ein Festmahl im Badischen Hof vereinigte eine große Gesellschaft, die voll Feuer das Wohl des hohen Fürstenpaares ausbrachte. Abends war Feuerwerk und Ball. Alles bewegte sich über das hohe Ereigniß in freudigster Lust, und sieht mit Sehnsucht dem Augenblick entgegen, wo der durchlauchtigste Fürst und Herr mit seiner hohen Gemahlin königliche Hoheit die ehrfurchtsvollsten Huldigungen des Bezirks entgegenzunehmen die Gnade haben werden.

Billingen, 21. September. Wenn am Geburtstage Sr. Königl. Hoheit des **Großherzogs** unsere Stadt schon im fest-

lichen Schmuck war, so ist sie es heute zum Vermählungsfeſte des allgeliebten durchlauchtigſten Fürſten noch weit mehr. Schon geſtern Abend verkündeten Glockengeläute, Blechmuſik vom Kirchturme und Böllerschüſſe das Feſt, das heute früh durch Tagreville mit Böllerschüſſen eröffnet wurde und in feierlichem, in ausgeſchmückter Kirche abgehaltenem Gottesdienſte ſeinen Mittelpunkt fand. Ein Feſtball und auch andere Tanzbeluſtigungen werden den Schluß bilden.

Waldkirch, 22. September. Nachdem vorgestern Abend Glockengeläute und Böllerschießen, ſowie Muſik in den Straßen, von einzelnen wolkenfreien Berggipfeln auch Freudenfeuer, die feierliche Stunde der Vermählung unſeres Landesfürſten verkündet hatten, beging geſtern in freudiger Theilnahme die Stadt, wie auch die Umgegend das hohe Feſt des Tages. Mit Kränzen und Namenszügen, mit preußiſchen und badiſchen Fahnen und Wappen geſchmückt, boten die Straßen, welche wieder unter Böllersalven die Muſik durchzog, einen feſtlichen und freundlichen Anblick. Um halb 9 Uhr bewegte ſich ein langer Feſtzug zur Kirche, wo der mit Muſik verſchönerete Gottesdienſt abgehalten wurde. Nach demſelben wurde von dem Gemeinderath der Schuljugend eine kleine Freude gemacht, nachdem der Bürgermeiſter in einer kurzen Anrede ſie auf die Bedeutung des Tages hingewieſen hatte, und um 1 Uhr begann das Mittagſmahl, das die Gemeindebehörde veranſtaltet hatte, in dem ſehr reich und geſchmackvoll decorirten Saale zur Poſt. Drei Trinksprüche: auf die hohen Neuvermählten, auf Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin Sophie, und auf S. K. Hoheiten den Prinzen von Preußen und deſſen erlauchte Gemahlin, wurden vom freudigſten Zurufe begleitet. Abends ſchloß ein ebenfalls von der Gemeindebehörde veranſtalteter Ball den feſtlichen Tag.

Waldürn, 23. September. Den Vorabend der hohen Vermählung verkündigte der Donner der Geſchütze und das Geläute aller Glocken. Die Stadt ſelbſt nahm das feierlichſte Gewand an durch die mit Eichenkränzen und Blumen geſchmückten und mit Fahnen der badiſchen und preußiſchen Landesfarben gezierten Gebäude. Am 20. September Morgens

5 Uhr feierliches Glockengeläute, Donner der Geschütze, sowie Blechmusik in den Straßen der Stadt. Am nämlichen Tage Abends 6 Uhr wiederholtes Glockengeläute und Donner der Geschütze, sodann allgemeine Beleuchtung der Gebäude mit sinnigen Transparenten, sowie Abbrennen eines auf dem höchsten Punkte von Walldürn angezündeten Freudenfeuers. Im Casino-Lokale vereinigte sich die Gesellschaft zu einem abendlichen Mahle, wobei das hohe Ereigniß durch den vom Gesellschaftsvorstand ausgebrachten Toast feierlichst begrüßt wurde. Am Sonntag den 21. September Morgens 9 Uhr Kirchengang und feierlicher Gottesdienst unter Abfeuerung der hiebei üblichen Geschützsalven, und Abends Festball in dem mit sinnigen Transparenten geschmückten und erleuchteten Saale des Casinos. Auch in den übrigen Gemeinden des Amtsbezirks wurde das Fest durch Ausstecken von badischen und preussischen Fahnen, Glockengeläute und Kirchengang gefeiert.

Aus dem Wiesenthale, 21. September. Von dem Augenblick an, wo die allerhöchste Proklamation Seiner Königl. Hoheit unseres allgeliebten **Großherzogs** die Annahme der großherzoglichen Würde verkündigte, steigerte sich die festliche Spannung von einem Tage zum andern. Mit freudig gehobenen Gefühlen ward der 9. September aller Orten nicht nur in gewohnter Weise, sondern, wie nicht zu verkennen war, mit der gespannten Erwartung begangen, daß bald auch der ersehnte Augenblick eintreten möchte, wo der festliche Jubel des Volkes am Tage der Vermählung den Gipfelpunkt erreichen sollte. Die Vorbereitungen zu diesem wahrhaft allgemeinen volkstümlichen Feste des ganzen Landes konnten durch die ungünstige Witterung kaum zurückgehalten werden. Und so gab sich denn sowohl am Abend des 20., als am darauf folgenden Sonntag überall, auch in den kleinsten Landgemeinden, diese Festfreude kund, die in tausend mannigfaltigen Weisen, je nach den örtlichen Verhältnissen, wie ein, das ganze Volk ergreifender Festtaumel hervorbrach. Die Leser mit all den angeordneten und überraschend ausgeführten Festlichkeiten zu unterhalten, alle die Umzüge von Groß und Klein, die ernstern und heiteren Festscenen, Essen, Toaste, die sinnigen Verzierungen öffentlicher

und Privathäuser am Abend und bei Tage, die Feuerwerke, die hochlobernden Flammen auf den Gipfeln unserer Berge, die kirchliche Feier zu erzählen, halte ich für eben so überflüssig, als unmöglich. Nur das Eine verdient als der hervortretende und wichtigste Charakter dieser Tage berührt zu werden, daß Jeder erkennen konnte: Das war die natürlichste, aus dem innersten Drang der Liebe hervorquellende Begeisterung, deren Wurzel in dem klaren Verständnisse eines Jeden lag, welche hohe und segensvolle Bedeutung dieses Fest hatte. Das war an die Hütte des Aermsten, wie an die leuchtenden Säle der Reichsten geschrieben; das fühlte und verstand das Volk, und die Intelligenz verlieh ihm den beredtesten, bis zur Begeisterung erhobenen Ausdruck. Bald wird die Erwartung, die das Ereigniß in seinem Schooße trägt, nach dem Einzug des durchlauchtigsten Fürstenpaares unter dieses Volk und in den Wirkungen der, in der Geschichte Badens so bedeutungsvollen Verbindung alle Kreise des staatlichen, wie des Volkslebens mit jener erneuernden Kraft durchdrungen sehen, welche dem aufmerksamen Beobachter, der den Pulsschlag des Zeitenslaufs versteht, die Momente des Fortschreitens erkennbar vor die Seele stellt.

Wiesloch, den 21. September. Der Vermählungstag Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs **Friedrich** und seiner hohen Braut, Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin **Luiſe** von Preußen, der für alle Badener von höchster Wichtigkeit ist, wurde in hiesiger Amtstadt festlich begangen. Gegen Abend um 6 Uhr verkündeten Böllerschüsse die Stunde der in Berlin stattfindenden ehelichen Einsegnung des allerhöchsten Paares, ihnen folgten von den drei Kirchthürmen herab das Geläute sämtlicher hiesigen Glocken. Zu gleicher Zeit bewegte sich in feierlichem Zuge die hiesige israelitische Gemeinde, den Vorstand an der Spitze, in die festlich gezierte Synagoge und dort wurde der von großh. Oberrathe vorgeschriebene Festgottesdienst abgehalten. Nach eingetretener Dunkelheit wurde durch den Vorstand der badischen Zinkgesellschaft auf ihrem Grubenfelde, in der Nähe des Segengottes-Schachtes, ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Heute in der Frühe um

4 Uhr schon verkündeten Böllerschüsse und das Geläute aller Glocken den Festtag, an welchem das allerhöchste Vermählungs- fest auf würdige Weise gefeiert werden soll. Als bald sah man die Häuser festlich geschmückt mit Blumenkränzen jeglicher Art, und überall wehten die Flaggen in den badischen Landesfarben; auch einige preussische Fahnen waren bemerkbar und in den hiesigen Gasthäusern, in welchen die Zünfte ihre Herberge haben, waren auch alle Zunftfahnen ausgestreckt. Gegen 9 Uhr versammelten sich die hiesigen Staatsbeamten, die übrigen Angestellten, die Honoratioren und Gemeindebeamten, und zwar jene evangelischer Confession auf dem Rathhause und die katholischer Confession auf dem Amtshause. Um 9 Uhr bewegten sich dann zwei feierliche Züge in die betreffenden Pfarrkirchen; jeder Zug wurde von der Schuljugend mit Schärpen von der badischen Hausfarbe geschmückt, eröffnet, und mit klingendem Spiele zog die Altenberger Knappschaft zur evangelischen und die der badischen Zinkgesellschaft in die katholische Kirche und trugen überhaupt die Knappschaften der beiden hiesigen Gewerke sehr viel zur würdigen Feier dieses hohen Festtages bei. In den beiden Kirchen, die sehr zahlreich besucht waren, wurde der Festgottesdienst abgehalten. Abends fanden in fünf hiesigen Gasthäusern Ball und Festtänze statt, und obgleich diese überall bis gegen Morgen andauerten, so kam doch nicht die geringste Ordnungstörung vor.

Zell im Wiesenthal, 20. September. Die Festlichkeiten, welche die Stadt Zell i. W. zur Vermählungsfeier veranstaltet hat, bilden eine würdige Blüthe in dem Festkranze, den das Vaterland dem erhabenen Fürstenpaare am 20. September gewunden hat. Die drei Schwesterstädte Schönau, Todtnau, Zell haben sich gleichsam wie die Grazien des Wiesenthals zu dem hohen Feste einfach geschmückt, jede für sich, jede in ihrer Eigenthümlichkeit, jede von einem und demselben freudigen Gefühle durchdrungen. — Am 20. September Abends um 6 Uhr verkündeten der Glocken Feierklang den Einwohnern von Zell den Anfang des hohen Festes, und zugleich meldete der Donner der Geschütze von der hohen Mähre herab dem Vaterlande, daß sich die Stadt Zell seiner Freude, seinem Jubel

anschließe. — Die Freudenfeuer leuchten auf den hohen Berggipfeln und mit ihnen erheben sich die freudeflammenden Herzen gegen Himmel; die rauschende Musik, begleitet von Fackelschein und der Feuerwehr, zieht durch die mit zahlreichen bengalischen Feuern zauberisch beleuchtete Stadt, deren Jubel in tausendstimmigem Freudenrufe an den Bergen wiederhallt.

Das Montfort'sche Lokal, mit Blumentränzen und Fahnen reich verziert, war der Mittelpunkt, in dem sich alle Festtheilnehmer versammelten. Die ganze Ausschmückung deutete der Versammlung an, daß hier ein außerordentliches Fest gefeiert werde, dessen hohe Bedeutung der Versammlung in einer wohlgefaßten historisch-genealogischen Rede von Herrn Hermann, pract. Arzt, kund gethan werden sollte, der die herzlichsten Wünsche der Versammelten für das hohe Brautpaar in einem dreifachen Lebehoch sich angeschlossen. Erst als die Musik die Nationalhymne anstimmte, fanden alle Anwesenden im begeisterten Gesange das richtige Medium zum entsprechenden Ausdrucke aller ihrer Gefühle. Alles ist begeistert, Jeder will dem Andern seine Freude offenbaren. So wurde der 20. September gefeiert. Nicht unerwähnt darf es bleiben, daß die hier wohnenden Schweizer bei den Festlichkeiten die lebhafteste Theilnahme an den Tag legten, und namentlich durch Ausschmücken ihrer Häuser, wir nennen hier vorzugsweise Herrn Lanz und Lehmann, Unerwartetes leisteten. — Am frühen Morgen des 21. Septembers riefen die Geschütze und Glockengeläute die Bewohner von Zell zur Fortsetzung der Festlichkeiten. — Die Stadt prangte in einem noch hier nie gesehenen Festschmucke und wieder wetteiferten die hier wohnenden Schweizer mit den Bürgern auf die erfreulichste Weise. Die Jugend sang mit Musikbegleitung die Nationalhymne und der Festzug, an dessen Spitze die städtische Behörde unter Vortritt des Herrn Bürgermeisters Kummeler und der übrigen Bürgermeister des Kirchspiels, bewegte sich nun in die Kirche, wo, nachdem von Herrn Pfarrer Haas eine tief ergreifende Anrede über das heutige Fest gehalten war, ein musikalisches Hochamt dem ganzen Feste die religiöse Weihe gab. An dem von der hiesigen Lesegesellschaft veranstalteten Festessen nahmen 72 Personen von hier und auswärts Theil. Die auf das

durchlauchtigste Brautpaar dabei ausgebrachten Toaste wurden mit lebhaftem Hoch erwiedert und die ungetrübteste Heiterkeit erfüllte die ganze Versammlung.

400 Kinder wurden in verschiedenen Gasthäusern bewirtheet und mit Kinderspielen und Geschenken erfreut, damit sie sich noch im spätern Alter an das Vermählungsfest unseres allverehrten Großherzogs **Friedrich** mit Freude erinnern.

Liebe zu Gott, Fürst und Vaterland hat alle Wünsche durchdrungen und wird alle Gefühle und Empfindungen während des Festes über dessen Glanz hinaus für alle Zukunft lebendig erhalten.

Noch viele andere Festberichte sind aus allen Amtsstädten und Amtsgemeinden eingelaufen, namentlich von Hardheim, Tauberbischofsheim, Eberbach, Neckargemünd, Schwellingen, Weinheim, Philippsburg, Sinsheim, Dinglingen, Niedereschach, Donaueschingen, Kandern, Lörrach, Säckingen, Thiengen u. a. m., die alle Gleiches oder Aehnliches, wie die Vorstehenden melden. Ueberall dieselben Festlichkeiten, überall die gleiche freudige Theilnahme der Bevölkerung.

„Denn freudigen Herzens und einigen Sinnes umsteht das ganze Volk den Brautaltar, tausendmal und abertausendmal Ja und Amen rufend zu des Priesters Wort, womit der Bund der Herzen geweiht und besiegelt worden, und des Himmels besten Segen herabfliegend über diese schöne Vereinigung.

Der zwanzigste September

„Ist sonach fortan mit ehernem Griffel in die Geschichte des badischen Landes, in die Erinnerung seiner Bewohner eingegraben. Er hat seinem hochgefeierten Fürsten und Herrn eine im Schmuck aller Reize der Jugend und Anmuth blühende Lebensgefährtin, dem Lande eine im Strahlentranze jeder weiblichen Tugend prangende Mutter zugesichert; er hat uns das köstlichste Kleinod, welches Preußen umschloß, gegeben: die in der Heimath gleich einem Wesen höherer Art verehrte, herrliche Königstochter; er hat das Band erneuert, welches schon in grauer Vorzeit die erlauchten Häuser der Hohenzollern und Zähringer ver-

band; er hat die Sympathien bekräftigt, deren Grund in einer von uns Allen erlebten Epoche zwischen dem preussischen und badischen Volke gelegt worden; er ist das Fundament eines Glückes auf dem Throne, das seine Segensstrahlen über alle Gauen unseres engeren Vaterlandes ausbreiten wird, die Gewähr einer Zukunft für Fürst und Volk, die alle Herzen höher schlagen macht. Daher der unermessliche Jubel über all das Land, von den Höhen des Schwarzwaldes bis an des Neckars und des Maines Strand, und darüber hinaus bis zu den Ardennen und den Ufern der Ostsee."

"Nur in schwachen und matten Zügen kann das gedruckte Wort wieder geben, was die Gemüther bewegt. Aber es vermag immerhin einzelne Strahlen zu sammeln, die der Gluth der Herzen entströmen, wenn auch nicht diese selbst in ihrer ganzen Fülle; es kann wenigstens Zeugniß geben von der wogenden Freude, von der es unrauscht wird; es kann doch den Grundklang der Harmonien bezeichnen, die aller Orten erklingen. Und das ist — wenn je — in diesen Tagen nicht schwer: denn diese Gluth ist nur die eine, dieser Freudenrausch derselbe, dieser Klang der übereinstimmende allüberall. Unmittelbar aber, in vollem Chor, tausendstimmig und tausendgestaltig wird der Jubel hervorbrechen, wenn das vielgeliebte, neuermählte Fürstenpaar einziehen wird in das Land, in die Residenz, in den Fürstenthum; sicherlich hat unser badisches Vaterland niemals ein prunkvolleres, niemals ein herzlicheres Willkommen erlebt, als dieses."

Aber nicht nur in den bürgerlichen Kreisen aller Städte und Dörfer des Landes, sondern auch da, wo die Wissenschaft alle Verhältnisse des Lebens in den Bereich ihrer Prüfung und Forschung zieht, hat das große Ereigniß, welchem die allgemeine Volksfreude gilt, die reinsten Accorde in gebundener und ungebundener Rede hervorgerufen bei der

Feier an den Hochschulen.

a. Universität Heidelberg.

Die Universität Heidelberg feierte das hohe Vermählungsfezt in der Peterskirche, wo von dem Direktor des evangelisch-

protestantischen Predigerseminars und ersten Universitätsprediger, Professor Dr. Daniel Schenkel, folgende, die hohe Bedeutung der Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen für das badische Land behandelnde Festrede gehalten wurde:

Text: Ps. 118, 24. Dies ist der Tag, den der Herr macht, laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein! O Herr, hilf! o Herr, laß wohl gelingen!

Werthe Christen und Festgenossen!

Zu den schönsten und erhebensten Stunden des menschlichen Lebens gehören ohne Zweifel diejenigen, in welchen wir uns als Theile eines größeren Ganzen, als Glieder einer eng verbundenen Gemeinschaft fühlen, in welchen unsere persönlichen Angelegenheiten verschwinden und ein gemeinsamer Gedanke, eine gemeinsame Empfindung Alle durchdringt. Eine solche Stunde ist die gegenwärtige. Schon die geschmückten Plätze und Wohnungen unserer Stadt, die feierlichen Klänge der Glocken und Choräle, diese zahlreiche Versammlung in ungewohnter abendlicher Stunde, noch viel mehr aber die Bewegung, welche fühlbar durch Aller Herzen geht und von dem höchsten Pallaste bis in die niedrigste Hütte sich fortpflanzt — das Alles ist uns ein Zeugniß, daß gegenwärtig etwas vorgeht, was für unser badisches Land von der größten Wichtigkeit ist. Und so ist es denn auch. In demselben Augenblicke, in welchem wir hier versammelt sind, tritt unser geliebter Großherzog Friedrich in der königlichen Schloßkapelle zu Berlin vor das Angesicht Gottes, um seine Hand in die Hand der Prinzessin Luise von Preußen zu legen und öffentlich und feierlich den heiligen Bund der Ehe mit Derselben zu besiegeln. Wie wichtig ist doch dieser Bund für einen Jeden, der ihn schließt! Welche reiche Freuden, aber manchmal auch welche bitteren Schmerzen; welche beglückenden Hoffnungen, aber manchmal auch welche heiße Thränen; welche Fülle von Trost und Kraft, aber auch manchmal welche Folge von Noth und Leid ist an denselben geknüpft! Wie hochwichtig ist er insbesondere für einen Fürsten und sein Volk. Ein jugendlicher edler Fürst,

auf welchem unsere schönsten Hoffnungen ruhen, welcher in den wenigen Jahren seiner Regierung sich die ungetheilte Liebe und das unbedingte Vertrauen seiner Unterthanen erworben, welchen Gott mit seltenen Gaben des Gemüthes und Geistes ausgerüstet hat — und eine erlauchte Prinzessin, nicht nur geschmückt mit den Reizen der Jugend und der Anmuth, sondern auch mit dem Schmuck des verborgenen Menschen des Herzens, unverrückt mit sanftem und stillen Geiste, was köstlich ist vor Gott: das ist gewiß ein Bild, würdig der innigen Theilnahme eines liebenden Volkes. Können wir in dieser Stunde uns nicht, wie wir es wünschten, um das hohe fürstliche Brautpaar an der Stätte der Trauung schaaren, können wir nicht dort unsere Gebete mit den Seinigen vereinigen und den Segen des Himmels über dasselbe erblicken: so wollen wir doch hier betende Hände und betende Herzen zu Gott erheben, und die gegenwärtige Stunde dazu benutzen, die hohe Bedeutung derselben uns recht lebhaft zu vergegenwärtigen. Wir thun dies im Anschlusse an die Worte des heiligen Psalmsängers: Dies ist der Tag, den der Herr macht, laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein, o Herr, hilf; o Herr, laß wohl gelingen. Wir wollen davon reden, wie die gegenwärtige Stunde eine Stunde

des Dankes,
der Freude und
der Fürbitte

für das badische Volk ist.

I.

Die gegenwärtige Stunde ist zunächst eine Stunde des Dankes, des Dankes gegen den, welcher die Herzen der Könige lenket wie die Wasserbäche, und auch die Schicksale der Völker leitet nach seinem Wohlgefallen. Werfen wir einen Blick auf unser Land und die geschichtlichen Führungen Gottes mit demselben während der letztverfloßenen Jahre: so können wir heute nicht anders als ausrufen: Gott hat Großes an uns gethan; er hat mit seiner Gnade mächtig über uns gewaltet, und insbesondere hat er diesen Tag gemacht. Schon äußerlich hat Gott unser badisches Land mit einer reichen

Fülle von Naturschönheiten, Fruchtbarkeit und Anmuth gesegnet. Wenn wir hinaufschauen an die waldbegrenzten wiesenumgrüntem Berge unseres Vaterlandes, von welchen fröhliche Bäche und Flüsse rinnen, die theils liebliche Thäler benezen, theils die reich ergiebige Rheinebene bewässern: so müssen wir uns schon deshalb zu Dank gegen Gott bewegt fühlen. Wenn wir dann wandern von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt, und fast überall den Spuren regen Gewerbsleißes und mannigfaltiger Kunstfertigkeit, fast überall den Segnungen des Wohlstandes, der Bildung und Gesittung begegnen: so muß sich unser Herz noch viel mehr zu Lob und Preis gegen Gott angetrieben fühlen. Insbesondere aber hebt sich unsere Brust höher bei dem Gedanken, daß unsere verehrte künftige **Großherzogin** ihren Einzug in ein so schönes Land halten, daß Dieselbe in einem Lande ihren bleibenden Wohnsitz aufschlagen wird, welches mit Recht einem Garten Gottes verglichen werden kann. Allein auch beim Rückblicke auf die letztverfloßenen geschichtlichen Führungen Gottes mit unserem Lande haben wir alle Ursache, Gott in der heutigen Stunde zu danken. Seit den Tagen **Karl Friedrichs**, dieses unvergeßlichen Fürsten, der als der Begründer des gegenwärtigen Badens bezeichnet werden muß, und der auch gerade vor fünfzig Jahren zuerst die Würde eines Großherzogs von Baden angenommen hat, sind wohl mancherlei Stürme über unser Land dahingebraust, und mancherlei, bisweilen ernste und schwere, Heimsuchungen haben dasselbe getroffen. Wie aber in der Natur Sturm und Gewitter die Luft reinigen, so ist auch aus den weltgeschichtlichen Stürmen Baden stets wieder geläutert, verjüngt, gestärkt und gestählt hervorgegangen. Wenn wir auf der Landkarte den schmalen Streifen Landes betrachten, der von der Mitte der Bergstraße bis an die östlichen Ufer des Bodensees beinahe hundert Stunden weit sich hinzieht, wenn wir die Verschiedenheit der Abstammung, des religiösen Bekenntnisses, der Denk- und Sinnesweise, der Naturanlagen und Berufsarten in dieser so sehr gemischten Bevölkerung uns vergegenwärtigen: dann könnte leicht der Gedanke in uns aufsteigen: wie ist es denn möglich, daß ein solches Land zusammenhalte? Und doch hat Baden bis jetzt

zusammengehalten, und es wird in Zukunft zusammenhalten. Das Band, durch welches dasselbe zusammengehalten wird, ist unser treffliches Fürstenhaus. Der Geist, von welchem es zusammengehalten wird, ist der Geist des Begründers des gegenwärtigen Badens, Karl Friedrichs, der Geist der Frömmigkeit, der Gerechtigkeit, der Weisheit, der Mäßigung, der Treue an der dem Lande verliehenen Verfassung, der Liebe und Anhänglichkeit zu dem badischen Volke. Dieser Geist ist es auch vorzüglich, durch welchen Baden in den letzten Jahren aus den schweren Drangsalen, von denen es betroffen wurde, gerettet worden ist. Wohl waren die Grundlagen des Rechts in unserm Lande auf das Tiefste erschüttert, die Säulen der Gesetzmäßigkeit darniebergestürzt, die Bande der Zucht erschlafft; wohl hatte Unruhe und Verwirrung eine Zeit lang unser Land erfüllt und Hoffnungslosigkeit, ja selbst Verzweiflung sich mancher Gemüther bemächtigt. Um so inniger müssen wir es Gott danken, daß mit seiner Hülfe in unverhofft kurzer Zeit die rechtmäßige und gesicherte Staatsordnung wiederhergestellt wurde, daß unser vielgeliebter Großherzog Leopold, dessen Gedächtniß wir mit Recht als das des Gütigen verehren, noch den Trost hatte, an seinem Sterbelager rührende Beweise von der Liebe und Anhänglichkeit seines Volkes zu empfangen. Und wir müssen es mit besonderem Danke gegen Gott aussprechen: Seit unser gegenwärtiger geliebter Großherzog den Thron seiner Väter bestiegen hat, sind die Quellen des Wohlstandes mit jedem Jahre reichlicher geflossen, haben Handel und Gewerbe einen früher niemals erreichten Aufschwung genommen, ist das Vertrauen allseitig wiedergekehrt, sind die Pflanzstätten der Wissenschaft und Kunst zu neuer Lebensentfaltung emporgeblüht und ist insbesondere auch in allen Theilen der Bevölkerung ein ernsterer sittlicher und religiöser Sinn erwacht. Eines aber hat bis auf diese Stunde noch gefehlt: unserm Großherzoge eine Gemahlin, unserm Lande eine Landesmutter. Die gegenwärtige Stunde schenkt uns, was wir so sehnlich wünschten. Sie drückt den bisherigen segensreichen Führungen Gottes mit unserem Lande recht eigentlich die Krone auf. In ihr offenbart sich die gnädige Leitung und Fürsorge unseres Gottes im herrlichsten Lichte. Jedermann fühlt es mit

den Worten des heiligen Psalmsängers: Das ist vom Herrn geschehen . . . Dies ist der Tag, den der Herr macht. Oder ist es nicht eine besonders wunderbare Führung, daß der erhabene Prinz, welcher vor sieben Jahren unserem Lande in Tagen tiefster Noth rettend zu Hülfe eilte, und welchem wir deßhalb zu so hohem Danke verpflichtet sind, heute diesem Lande das köstlichste Pfand, seine innig geliebte Tochter, vertrauensvoll übergibt? Mit der gegenwärtigen Stunde sind denn auch die in den letztverfloffenen Jahren geschlagenen Wunden völlig geschlossen; mit dieser Stunde ist die Ehre unseres vielfach mit Unrecht geschmähten Landes auch vor den Augen des Auslandes vollkommen wiederhergestellt; und wenn heute unsere badischen Fahnen in friedlichem Vereine mit den preußischen von den Thürmen und Häusern unseres Landes wehen, so verkünden sie nicht nur unserem badischen, sondern dem gesammten deutschen Vaterlande: eine neue und schöne Zukunft ist heute für unser Baden angebrochen.

II.

Eben deßhalb ist die gegenwärtige Stunde nun auch eine Stunde der Freude, in welcher wir mit dem heiligen Psalmsänger ausrufen: Laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein. Mit Freuden begrüßen wir heute insbesondere die allverehrte Prinzessin Luise von Preußen als unsere zukünftige Großherzogin, Sie, die erlauchte Enkelin jener unsterblichen Königin Luise von Preußen, welche in den Tagen des Glückes als ein Bild weiblicher Hoheit und in den Tagen des Unglücks als ein Vorbild deutscher Treue und christlicher Aufopferung weithin gestrahlt hat, und deren Gedächtniß unter uns so lange nicht erlöschen wird, so lange auf deutscher Erde der Sinn für Geistesadel, Seelengröße und Charakterreinheit nicht erloschen sein wird. Mit Freuden begrüßen wir in unserer künftigen Großherzogin die geliebte Tochter jenes ritterlichen und erhabenen Prinzen, welcher zur Zeit des Sturms wie ein Mann unerschütterlich fest stand, als der Sturm vorüber war, aber sich wie ein Vater mild und gütig zeigte. Mit Freuden begrüßen wir in unserer künftigen Großherzogin die tugendreiche Tochter jener hohen Frau und Prinzessin, welche mit der einen Hand die

Blüthen des Geistes und des Kunstfleißes schirmend pflegt, während sie mit der anderen die Thränen der Armen trocknet, die Müheligen und Beladenen tröstet und aufrichtet. Mit Freuden begrüßen wir überhaupt in unserer zukünftigen Großherzogin eine erlauchte Fürstentochter aus dem ruhmvollen preussischen Königshause, dessen Geschichte so reich ist an Vorbildern männlicher Heldengröße und weiblicher Charakterstärke, und so innig verknüpft mit dem Glanze und der Ehre des deutschen Vaterlandes.

Wir freuen uns in dieser Stunde von Herzen für unsern innig geliebten **Großherzog**, daß Ihm Gott in Seiner Gemahlin ein so hohes Gut geschenkt hat, wie es sein edler und reiner Sinn verdient. Wir freuen uns auch für die hohe erlauchte Wittve, die Großherzogin **Sophie**, daß nach Jahren stiller Trauer Ihr das Glück des heutigen Tages zu Theil geworden ist. Ein frommes, weises und tugendhaftes Weib ist ja überhaupt ein großer Segen Gottes. Deshalb hat auch ein erfahrener König des alten Bundes gesagt: „Ein tugendhaftes Weib ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen; lieblich und schön sein ist nichts; ein Weib, das den Herrn fürchtet, ist zu loben.“ Und wer bedürfte einer solchen Lebensgefährtin mehr als ein Fürst auf seinem glänzenden, aber auch steilen Lebenspfade. Ein Fürst, welcher mit strenger Gewissenhaftigkeit seinen erhabenen Herrscherberuf zu erfüllen sucht, welcher entschlossen ist, den Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit ohne Wanken zu wandeln, welcher allem Unrechte, allem Bösen fest entgegenzutreten den entschiedenen Willen in sich trägt — ein solcher Fürst darf darauf gefaßt sein, neben seiner Krone auch das Kreuz tragen zu müssen, und es kann kaum ausbleiben, daß zwischen dem Golde und den Edelsteinen seines Diadems auch bisweilen die Spitzen und Stacheln der Sorgen und der Prüfungen hervornachsen. Wie wohl muß es aber gerade einem solchen Fürsten thun, wenn er in dem treuen, warmen, liebenden Herzen seiner Gemahlin eine Zufluchtsstätte unter den vielfachen Mühen und Beschwerden seines Herrscherberufes findet!

Wir freuen uns endlich für unser ganzes badisches Land, daß ihm in unserer künftigen **Großherzogin** eine so gütige

Landesmutter zu Theil geworden ist. Wir wissen, daß unsere künftige **Großherzogin** ein offenes Auge mitbringt für alles Gute, Schöne und Gottwohlgefällige, für alle menschenfreundlichen Bestrebungen, welche in dem Boden christlicher Gesinnung gewurzelt sind, für alle gemeinnützigen Unternehmungen, welche das geistige und sittliche Wohl unserer Landesbewohner zum Ausgangspunkte nehmen. Wir wissen aber ebensosehr, daß die hohe Frau auch eine milde, hülferebere Hand hat sowohl für die Noth, die offen daliegt und in sichtbaren Wunden blutet, als für den Kummer, der im Verborgenen schleicht und dessen Last in der Regel Niemand als der himmlische Herzenkündiger kennt. Hat doch eine der ersten Erkundigungen, welche die erlauchte Braut unsers **Großherzogs** über die Zustände unseres Landes einzog, die Anzahl und die Verhältnisse jener Anstalten betroffen, in welchen Verwahrlosten und Verkommenen Zuflucht, Hülfe und Rettung von ihren Leiden und Verirrungen zu Theil wird. In einer Zeit, in welcher dringender als je an uns Alle die Aufforderung zu Werken christlicher Barmherzigkeit ergeht, können wir das Glück nicht hoch genug preisen, daß unsere geliebte künftige Landesmutter mit Ihrem eigenen hohen Beispiele in diesen Werken Ihrem Volke voranleuchten will.

Darum ist denn auch unsere heutige Freude eine so allgemeine. Sie durchdringt ohne Unterschied alle Stände, alle Klassen unserer Bevölkerung, und äußert sich ungehemmt in den mannigfaltigsten Kundgebungen der herzlichsten Theilnahme. Denn unsere heutige Freude trägt ganz besonders den Ausdruck einer ungeheuchelten und wahren an sich; sie offenbart nur das, was im Innersten der Gemüther vorgeht. Daß sie eine solche sei, wollte auch unser **Großherzog**, als er befahl, daß von den Aeußerungen unserer Freude dieses Mal jene äußeren Schranken weggenommen werden sollten, welche sonst durch Gesetz und Herkommen gezogen sind. Um so gewisser wird auch die heutige Freude eine reine und geweihte sein; denn, wenn unser gütiger Fürst uns durch sein Vertrauen ehrt, so werden wir uns auch durch weises Maßhalten und Selbstbeherrschung zu ehren wissen. Eine solche Freude wird dann aber sicherlich auch eine bleibende Frucht

tragen. Das ist ja nicht die rechte Freude, die wie die Welle vorüberrauscht und nichts als Leere, Mißbehagen und Erschlaffung im Herzen zurückläßt. Das ist die rechte Freude, die, wie der Thau die Blumen, so das Herz erfrischt, den Sinn adelt, den Geist erhebt und uns zu guten Entschlüssen und Handlungen antreibt. Das ist nicht die rechte Freude, die aus der Sinnlichkeit entspringt und in dem flüchtigen Genuße des Augenblicks ihre Befriedigung findet. Das ist die rechte Freude, die aus der Liebe hervorgeht und eben darum auch die Frucht der Liebe, die Treue, zur Folge hat. In freudiger Liebe wollen wir deßhalb in gegenwärtiger Stunde der hohen Neuvermählten gedenken, damit wir uns später, in den Tagen des Glückes wie in denen der Prüfung, um Ihren Thron mit jener hingebenden Treue schaaren, die beharret bis in den Tod.

III.

Eine solche Freude zieht das Herz nicht abwärts, sondern aufwärts, hält dasselbe nicht fest in der flüchtigen Gegenwart, sondern umfaßt auch die Zukunft, und findet beim Blicke auf dieselbe ihren vollsten Ausdruck in der Fürbitte des heiligen Psalmsängers: O Herr, hilf, o Herr, laß wohl gelingen. Deßhalb ist die gegenwärtige Stunde auch noch eine Stunde der Fürbitte für das badische Volk. Vieles vermag der Mensch, Vieles insbesondere ein reicher und mächtiger Fürst. Aber auch der Reichste und Mächtigste vermag Eines nicht: er vermag nicht die Zukunft zu beherrschen, über die Umstände zu gebieten, das Zusammenwirken der verschiedenartigen Kräfte und Triebe während des Laufes der Weltgeschichte nach seinem Willen zu ordnen und die Ergebnisse seiner Pläne und Unternehmungen so, wie er es wünscht, zu gestalten. Das vermag nur der allmächtige, allweise und allgütige Gott. Darum fühlen wir auch Alle ohne Ausnahme in wichtigen Augenblicken und bei entscheidenden Wendepunkten unseres Lebens unsere Abhängigkeit von Gott; unwillkürlich erhebt dann sich unser Auge zum Himmel, und steigen unsere Gebete zu dem ewigen Ordner und Lenker unserer persönlichen Lebensführungen und der Schicksale der Welt empor. Es drängt uns dann, mit dem Psalmsänger auszurufen: O Herr, hilf, o Herr laß wohl ge-

lingen. Gewiß steigt in dieser Stunde dort in der königlichen Schloßkapelle zu Berlin dieses Gebet auch aus dem Herzen der hohen Neuvermählten zum Himmel; und wie könnten wir unserer innigen Theilnahme für dieselben einen würdigeren Ausdruck verleihen, als wenn wir jetzt mit Ihnen und für Sie beten: O Herr, hilf du Ihnen, o Herr laß du Ihnen Alles wohl gelingen!

Nicht in unserer Hand steht vor Allem Gesundheit und Leben. Wir wollen den Herrn bitten, daß er den hohen Neuvermählten das Glück der Gesundheit, daß er Ihnen heitere Lebenstage und ein langes, langes Leben schenken möge. Sollte er aber nach seinem unerforschlichen Rathschlusse auch bisweilen Tage der Prüfung über Sie beschloffen haben, so wollen wir ihn bitten, daß er Ihnen dann den Trost seines Wortes und Geistes in Ihr Herz geben und es Sie recht kräftig erfahren lassen möge, wie denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Nicht in unserer Hand ruhen die Würfel des Krieges und des Friedens. Und gerade unser Baden ist als ein Grenzland der Theilnahme an den Zuckungen, Bewegungen und Erschütterungen in den übrigen Ländern Europas insbesondere ausgesetzt. Um so mehr wollen wir den Herrn bitten, daß er den hohen Neuvermählten die Sonne des Friedens möge leuchten lassen, an welcher allein auch die Früchte des Friedens: Wohlstand, Bildung, Wissenschaften und Künste, gute Sitten und christliche Unternehmungen gedeihen und reifen. Nicht in unserer Hand liegen wohlfeile und theuere Zeiten, liegt Mißwachs und Gedeihen. Wir wollen den Herrn bitten, daß er während der Regierungszeit der hohen Neuvermählten unserem Lande ein recht fröhliches Gedeihen schenken möge, damit die reichen Schätze, welche in seinem Boden niedergelegt sind, immer mehr an's Licht gezogen, die edeln Kräfte, welche in seinen begabten und tüchtigen Menschen ruhen, immer mehr zur Verwendung gebracht werden können. Nicht in unserm Vermögen steht überhaupt der Segen, der vom Herrn kommt. Wir fühlen in Stunden wie die gegenwärtige recht tief die Wahrheit jenes alten Spruches: An Gottes Segen ist Alles gelegen. Unser Land zeichnet sich nicht aus durch Größe, durch äußere Machtstellung. Aber die mensch-

lichen Dinge überhaupt, und insbesondere Staaten und Völker gelten nicht am meisten durch ihren Umfang, sondern ihre höchste Geltung liegt in ihrem Geiste und ihrer sittlichen Kraft. Gottes bester Segen für Baden ist der Geist Karl Friedrich's und Leopold's, der Geist, der jetzt auch auf unsern gegenwärtigen geliebten **Großherzog** als das heiligste und unverbrüchlichste Erbe Seiner Ahnen übergegangen ist. Wir wollen den Herrn bitten, daß dieser Geist, der auch ein Geist ungeheuchelter Gottesfurcht, gesunder und lebendiger Frömmigkeit, ein Geist wohlwollenden Gemeinsinnes, welcher vor Allem das Beste der Gesamtheit sucht, und ein Geist deutscher Treue und Ehre ist, auf unserm badischen Lande ruhen und auf alle Bewohner dieses Landes und alle Unterthanen unsers **Großherzogs** immer mehr übergehen möge, auf daß Güte und Treue einander in unserm Vaterlande begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen, auf daß Treue auf unserer Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue. Wir bitten zu dieser Stunde endlich auch noch für unsere liebe Stadt Heidelberg und insbesondere für unsere Universität, daß dieselbe unter dem Schutze ihres geliebten **Großherzogs** und erlauchten Rectors grünen und blühen, daß sie wie ein fruchtbarer Baum fest gewurzelt stehen möge in der Erde, und hoch ihre Krone tragen möge zum Himmel; daß sie stets neue Blüthen ächter Weisheit ansetzen, und immer edlere Früchte lebendiger Wissenschaft hervorbringen möge zu Nutz und Frommen nicht nur unseres engern, sondern des gesammten deutschen Vaterlandes; daß sie sich mit einem Worte immer würdiger erzeigen möge ihres erhabenen Beschützers und Gönners **Friedrich**. Dies und alles Andere, was wir noch auf unseren Herzen fürbittend tragen, damit es an den hohen Neuvermählten in Erfüllung gehe, fassen wir am Schlusse zusammen in ein Gebet und in einen Wunsch, in ein Gebet, das sich gewiß jetzt in unser Aller Herzen regt, in einen Wunsch, der gewiß an allen Enden unsers Vaterlandes freudigen Wiederhall findet, in das Gebet, in den Wunsch: Der allmächtige, allweise und allgütige Gott erhalte, behüte, schütze und segne auf immer unsern **Großherzog Friedrich von Baden und dessen Gemahlin, die Großherzogin Luise, Amen.**

Fest-Hymne.

*Augustissimo et potentissimo principi ac domino domino **Friderico** magno duci Badarum duci Zaringiae rectori academiae magnificentissimo cum augustissima et serenissima domina domina **Luisa** augustissimi principis Borussorum filia nuptias d. XX M. septembris MDCCCLVI celebranti gratulatur Universitas Literarum Carolo-Ruperta.*

Principes pulchrum est sociare vires,
 Limites seu Teutonicos superbo
 Protegunt audenter ab hoste sive
 Fortibus armis

Urbibus pellunt miseros tumultus.
 Major illos laus comitatur, una
 Mente qui regnant populis benigni et
 Pacis amore.

Foedera at gratissima, **Friderice**,
 Te auspicantem voce pia salutant,
 Strenue terram Badicam regentem
 Qui reverentur.

Conjugem nam Tu sociamque regni
 Ducis ad Lares patrios amatam
 E domo augusta genitamque clara
 Stirpe Borussa.

Novimus Martis socios Borussos:
 Artibus nec destitimus Minervæ
 Aemulari: casta Venus ligat nunc
 Atque Hymenæus.

Gara salve lux patriæ **Luisa!**
 Regiam myrto redimita frontem
 Civium laeta excipiente turba
 Ingredere urbem.

Nonne reginæ speciem reducis
 Nomine illius patriaque stirpe,
 Quæ ambigas recte fueritne major
 Aspera ferre

Oris an plus præstiterit decore?
 Ipsa mater Te docuit juvare
 Pauperes clemente animo bonas ut
 Excolere artes.

Crevit incerto velut arbor ævo
 Principum præclara domus Zaringa:
 Urbibus comes validique bello
 Finibus arctis

Qui tenebantur, dominantur amplis
 Jam plagis, quas hic Nicer atque Rhenus
 Ambit, illic pura lacus Brigantium
 Adluit unda.

Principum elucent serie in Badensium
 Astra ceu pellucida **Friderici**.
 Conradini Parthenopea Siren
 Vidit amicum

Perfida exemplar fidei necatum,
 Sicut Wimpfena alterius perenne
 Pro pia caussa decus haud scientis
 Parcere vita.

Usque florebut **Caroli** beati
Friderici munera, quis parensque
 Exstitit vere patriæ novique
 Conditor ævi.

Hæcce Tu vestigia avi secutus
 Quamque Leupoldus tenuit benignus
 Semitam, nos justitiæ gubernas
 Cultor et æqui.

Gnarus artes quid valeant honestæ
 Civium emollire animos, scholarum
 Protegis sedem Carolo-Rupertam
 Rector et auctor.

Summa Vobis lætitiæ beato
 Hoc die, o cari, patriæque toti
 Annuat mundi genitor precamur
 Supplice voce.

b. Universität Freiburg.

Da diese die Institution eines Universitätspredigers nicht hat, so begieng sie gemeinsam diese Feier in der katholischen und evangelischen Kirche, und durch Herausgabe folgender

Fest-Hymne.

In nuptias **Friderici** *principis* et **Ludovicæ** *Borussæ* die XX mensis septembris MDCCCLVI academia *Alberto-Ludoviciana* Freiburgi Brisigavorum.

Belli dum fera munera
 Europa atque Asia simul Mavors undique miscet,
 Nuntius subito novus
 Rheni a flumine cærulo nostras attigit aures
 Lætantes: genialia
 Nostro fœdera principi junget regia virgo,
 Virgo, qua generosior
 Nulla Luciferi facem claram lumine lustrat,
 Hæc per ora virum volans
 Læta ut fama tulit, novos nuntians hymenæos,
 Arvis enituit pater
 Auctumnus, gravidum gerens cornu ruris honorum.
 Jamque anni redeuntibus
 Orbe mensibus, alma pax quando est reddita terris,
 Auspicatus adest dies,

Qui connubia principum firmet omine fausto.
 Lux vere aurea sidere
 Læto læta nepotibus seris usque futura
 Illuxit: populus frequens
 Solemnem celebrat piis votis gratus honorem.
 Ferunt undique munera
 Præ se, gaudiaque omnium corda et ora serenant.
 Testis cæruleis aquis
 Qui recondita saltuum convallesque virentes
 Nicer alluit, et lacus
 Qui pellucidus Alpium miratur procul arces
 Æterna nive candidas:
 Nec non lætitiæ arbiter Rhenus rex fluviorum,
 Qui per arva superbiens
 Sævo volvitur impetu: testis tu quoque dives
 Almis Abnoba fontibus,
 Tollens piniferum caput clara ad sidera cæli.
 Nec te Brisigavûm decus,
 Quam quondam inclutus inclutam princeps condidit urbem
 Bertoldus, decet esse nunc
 Expers lætitiæ, novos sed cantare hymenæos.
 Felix terque quaterque cras,
 Arx cum urbi superimminens, principum domus ampla,
 Armis fulgeret aureis,
 Et cantu citharæ simul suaviter resonaret.
 At nunc iliceum nemus
 Disjectam lapidum tegit compagem, atque hedera errans
 Densis implicat undique
 Corymbis: sed adhuc stupet serus nocte viator
 Errans saxa per et nemus
 Antiquum procul audiens vaturn carmina sancta.
 Quare age, et citharæ manum
 Admove: meritos lubens largiaris honores.
 Hymen, o Hymenæe io,
 Macta conjugio novo sis Zaringia tellus:
 Virgo nobilium genus
 Parentum, roseo decens os perfusa pudore,
 Ducitur, velut enitens

Luna sidereo choro: jam procedit ad aras
 Sponsus magnanimus sacras,
 Florens haud minus integræ primo vere juventæ.
 Salve care fidelibus
 O princeps populis, avos gloria generosos
 Et virtutibus æmulans,
 Salve Tu quoque, quæ tori consors duceris illi
 Faustis ominibus domum,
 Ambo jam patriæ decus nostræ præsidiumque.
 Sit concordia mutua
 Vobis unanimis: diu longos fœdus in annos
 Et felix maneat, precor,
 Exoptata ferens pii Vobis præmia amoris,
 Clari sanguinis ut novus
 Nascatur similis parentum ordo, qui regat olim
 Pace, nec minus inclutus
 Armis, quando ita fors ferat, te Zaringia tellus.
 O salvete iterum mihi
 Virgo regia principe et felix virgine princeps.

Wenn wir uns hiermit auf die vorangehende Aufzählung der Feierlichkeiten beschränken, welche in Folge der ersten Nachricht von der vollzogenen Vermählung am 20. und 21. September stattfanden und gleichsam ein Familienfest bildeten, das die badischen Landeskinder aus Liebe und Verehrung zu ihrem Vater und zu ihrer Mutter in der überschwänglichen Freude des Herzens veranstaltet haben, so geschieht es, um bald zu dem ersehnten Zeitpunkte überzugehen, in welchem wir so glücklich sind, das hochgefeierte neuvermählte königliche Ehepaar uns näher kommen zu sehen, und dieser Zeitpunkt beginnt mit dem

Abschied und der Rückreise

Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs Friedrich
mit der Großherzogin Luise

von Berlin nach Karlsruhe.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben am 24. September früh 7 Uhr die Rückreise von Berlin angetreten. Auf dem Potsdamer Bahnhofe, der mit dem königlichen Empfangszimmer und dem königlichen Salomwagen, welcher die hohen Neuvermählten bis Köln führt, mit Blumengewinden, Blumen und Kränzen festlich geschmückt war, hatten sich zum Abschiede die sämtlich hier anwesenden königlichen Prinzen, der badische Gesandte am hiesigen königlichen Hofe Freiherr Marschall von Bieberstein *cc.* eingefunden. Der Prinz und die Prinzessin von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm Königliche Hoheiten gaben dem großherzoglichen Paare bis Potsdam das Geleit. Bei der Ankunft der hohen Herrschaften auf der Wildparkstation wurden Höchstdieselben dort von Ihren Majestäten und andern hohen Herrschaften begrüßt. Nach einem herzlichen Abschiede setzten Ihre Königlichen Hoheiten unter dem Donner der Kanonen die Reise nach Köln fort, in deren hohem Gefolge sich auch der badische Minister von Meysenbug befand. Die Prinzessin von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm Königliche Hoheiten kehrten mittelst Extrazuges um 9 Uhr von Potsdam nach Berlin zurück. Die Abreise des Großherzogs und der Großherzogin von Weimar, der Großherzogin Mutter und der Prinzessin von Preußen Königliche Hoheiten nach Weimar erfolgte um 11 Uhr Vormittags; der Prinz Friedrich Wilhelm und die übrigen königlichen Prinzen gaben den hohen Reisenden bis zum Anhaltischen Bahnhofe das Geleit. Die Ankunft Ihrer Königlichen Hoheiten in Deuz resp. in Köln erfolgte am 24. September Abends 11¼ Uhr. Die hohen Reisenden wurden auf dem festlich beleuchteten, mit Kränzen und Drangerien geschmückten Köln-Mündener Bahnhofe von den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden von Köln und Deuz empfangen

und begaben sich, nachdem im sogenannten Königssalon die Vorstellung der Autoritäten beendet war, unverweilt nach ihrem Absteigequartier im Hotel Belle Vue. Sofort auf die bestimmte Kunde vom Eintreffen des erlauchten fürstlichen Paares hatte sich in Deutz unter dem Vorsitze des Bürgermeisters ein Komitee gebildet, um Festlichkeiten zum würdigen Empfange der hohen Gäste vorzubereiten. Die Bürgerschaft von Deutz kam den zu diesem Zwecke getroffenen Anordnungen mit freudigem Eifer entgegen, und so bot denn die freundliche Stadt gestern Abends einen überaus festlichen Anblick. Alle Straßen waren glänzend beleuchtet, und überall sah man Transparente mit sinnigen Inschriften. Die reichbesagten Häuser strahlten buchstäblich in bengalischen Flammen und Feuerwerken. Vom Herannahen des Bahnzuges bis zur Einfahrt der höchsten Herrschaften in das Absteigequartier wurde mit allen Glocken geläutet. Gedrängte Volksmassen harreten in den Straßen, und begrüßten mit jubelnden Zurufen das junge fürstliche Paar, welches, sichtbar erfreut und gerührt durch diese Kundgebungen der Liebe und Anhänglichkeit, unablässig und nach allen Seiten hin grüßte und dankte. Im Hotel Belle Vue angekommen, wurden die höchsten Herrschaften durch die Anwesenheit Ihrer Durchlauchten der Frau Fürstin von Wied und der Prinzessin Sophie von Nassau, die sich zum Begrüßen der hohen Reisenden dorthin begeben hatten, auf das angenehmste überrascht. Als bald begann der Riesenbau des Köblner Domes sich in röthlichem Scheine zu erheben, bis er mehr und mehr leuchtete und endlich vom Fuße bis zur Zinne in der purpurnen Gluth bengalischer Flammen, die dunkle Nacht durchstrahlend, dastand. Die Abreise S. M. Hoheiten erfolgte heute Morgen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem zu dieser Ehrenfahrt auf das festlichste geschmückten kölnischen Dampfboote Hohenzoller. Zur Verabschiedung von den höchsten Herrschaften hatten sich die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden von Köln und Deutz an der Landestelle eingefunden.

Die Nachricht, daß in Koblenz die Vorbeifahrt S. M. H. des Großherzogs und der Großherzogin von Baden am 25. gegen 2 Uhr Nachmittags erfolgen werde, gieng wie ein Lauffeuer durch die Stadt und belebte alle Theile derselben.

Bald prangte die Rheinfronte im schönsten Festschmuck, und bot einen wahrhaft herrlichen Anblick dar, besonders die großen Hotels, aus deren Fenstern farbige Teppiche wehten, und welche von Fahnen von riesiger Größe überragt wurden. Auch die Brücke und alle Schiffe des Hafens hatten ihr schönstes Festgewand angelegt. Das zur Begrüßung der hohen Reisenden Hochdenselben entgegenfahrende Dampfboot mit der Elite der Koblenzer Bevölkerung und einem Musikcorps an Bord hatte aber gegen 1 Uhr kaum das Ufer verlassen, als der prächtige Dampfer „Hohenzoller“, welcher das Fürstenpaar trug, auch schon heranbrauste, und der Jubel der am Ufer versammelten Menge die Luft erfüllte. Die Frau **Großherzogin**, auf die vordere Spitze des Bootes tretend, erwiderte diese, wie sie wußte, herzliche Begrüßung ihrer zweiten Vaterstadt mit fortgesetztem Wehen ihres weißen Tuches und dem freundlichsten Winken. Beim Anlangen an unsere Landebrücke war Höchsthie auch die Erste, welche dieselbe betrat, sich dem hier versammelten Kreise, bestehend aus den Behörden, der Generalität und vielen notablen Einwohnern der Stadt, näherte, und mit fast Allen freundliche Worte wechselte, so daß Höchsthie dieselbe hier fast eine halbe Stunde verweilte. Wie sehr die hohe Frau von dem ihr gewordenen Empfang erfreut war, davon gab jedes ihrer Worte Zeugniß.

Nach diesem kurzen Aufenthalt, während dessen auch Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** die ehrfurchtsvollen Begrüßungen und Glückwünsche der Militär- und Zivilautoritäten entgegengenommen hatte, durchfuhr der schön geschmückte „Hohenzoller“ mit dem gedachten begleitenden Dampfer und einem zweiten sich anschließenden Schiff, dem prächtig beslagerten Schlepper, „Friedrich der Große“ genannt, die Rheinbrücke, auf welchem das städtische Sängercorps dem hohen Paare seinen Gruß entgegen sandte, und fort ging die Flotille unter dem Donner der Geschütze und den nicht enden wollenden Vivats der Menge den Rhein hinauf bis Bingen, wo die allerhöchsten Herrschaften Ihr Nachtquartier nahmen. So weit das Auge sie verfolgen konnte, gewahrte man die junge Fürstin auf dem Hintertheile des „Hohenzoller“ und ihr wehendes Tuch.

In Mainz begaben sich am 26. September Morgens die höheren Zivilautoritäten, die Festungsbehörde mit zahlreichem Generalstab und den Offiziercorps der Bundesgarnison an Bord des Dampfbootes Elisabeth, um K. K. H. dem Großherzog und der Großherzogin von Baden zur Begrüßung entgegenzufahren. Bald nach 10 Uhr trafen sie im Gefolge des Dampfbootes Hohenzoller, welcher die hohen Neuvermählten an Bord hatte, wieder in Mainz ein, wo an der Landungsbrücke angelegt wurde und das Großherzogliche Paar auf eine Weile den Hohenzoller verließ, um an Bord der Elisabeth die Glückwünsche der versammelten Civil- und Militärbehörden entgegenzunehmen. Unter Geschützesalven und den Klängen der Volkshymne, welche von den österreichischen und preussischen Musikcorps gespielt wurde, passirte der Hohenzoller die Rheinbrücke, gefolgt bis zur Festungsrayongrenze von der Elisabeth. Hafsen, Rheinbrücke, Mühlen und sämtliche im Hafen liegende Fahrzeuge hatten festlich geslaggt und die am Ufer aufgestellten Truppen begrüßten das Großherzogl. Paar mit lauten Hurrahs, höchstwelches die Fahrt ohne Aufenthalt bis zur Eintrittsstation in Ihre Lande, von beiderseitigen Uferbewohnern mit Zeichen freudiger Theilnahme begleitet, bis Mannheim fortsetzte und dort glücklich anlangte.

Ankunft und Einzug

Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich
und Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise

in Mannheim am 26. September.

Sobald die Stadt Mannheim zum Eintrittspunkte der allerhöchsten neuvermählten Herrschaften bestimmt war, säumten die Behörden keinen Augenblick, die umfassendsten Vorbereitungen zu einem würdigen Empfange zu treffen, und haben zu diesem Ende folgendes Festprogramm der Stadt Mannheim entworfen und ausgegeben:

1. Festlich geschmückte Dampfboote — auf einem derselben die vereinigten Männergesangsvereine Mannheims — werden das Schiff Ihrer königlichen Hoheiten an der Grenze des badischen Stromgebietes zu beiden Seiten des Thalweges erwarten und demselben in angemessener Entfernung folgen.

Sämmtliche Dampfboote stellen sich nach der Landung Ihrer königlichen Hoheiten in einer schrägen Linie von der Brücke bei Ludwigshafen bis an den Europäischen Hof auf.

Das Herannahen der allerhöchsten Herrschaften gegen den Landungsplatz wird durch das Geläute aller Glocken und durch Lösung von 101 Kanonenschüssen verkündet.

2. In Verbindung mit der festlich verzierten Anfahrt befindet sich daselbst ein Pavillon, in welchem Ihre königlichen Hoheiten von den Spitzen der Staatsbehörden empfangen und hierauf von dem ersten Bürgermeister, welcher sich mit einer Deputation des Gemeinderaths, Bürgerausschusses und der Handelskammer ebenfalls zum Empfange einfindet, im Namen der Stadt Mannheim ehrfurchtsvollst begrüßt werden.

3. Am Landungsplatze wird eine militärische Ehrenwache mit Fahne und Musik aufgestellt.

4. Sobald Ihre königlichen Hoheiten den Wagen zu besteigen geruhen, bewegt sich unter Kanonendonner und dem Geläute aller Glocken der Zug durch die Rheinbarrière nach der festlich geschmückten Stadt in folgender Ordnung:

zwei Herolde zu Pferde,
 der Wagen des ersten Bürgermeisters,
 eine Abtheilung der berittenen bürgerlichen Ehrengarde,
 der Wagen Ihrer königlichen Hoheiten des **Großherzogs**
 und der **Großherzogin**,
 eine weitere Abtheilung der berittenen bürgerlichen Ehrengarde,
 der Wagen der Oberhofmeisterin und der Hofdamen Ihrer königlichen Hoheit der **Großherzogin**,
 die Wagen des übrigen Hofstaates und Gefolges der allerhöchsten Herrschaften,
 die Wagen der großherzoglichen Staatsbehörden,
 die Wagen der städtischen Deputation,
 ein Corps berittener Landwirthe hiesiger Stadt.

5. Am Bassin des Rheinhafens zwischen dem Europäischen Hofe und dem Hafengebäude werden Ihre Königlichen Hoheiten von dem Schifferstande auf den festlich aufgestellten Segelschiffen mit Zuruf begrüßt.

6. Am Hafengebäude erfolgt die gleiche Begrüßung durch das Hafenpersonal.

7. Beim Anfang der Eisenbahn an der Rheinbarrière findet Aufstellung des Eisenbahnpersonales statt.

8. Innerhalb der Rheinbarrière bis zur Ehrenpforte sind die Knaben und Mädchen sämtlicher Volksschulen unter Aufsicht ihrer Lehrer zu beiden Seiten aufgestellt.

9. In Mitten dieser Aufstellung haben der Gemeinderath und engere Bürgerschaft Standpunkt genommen, und der zweite Bürgermeister wird nach angehaltenem Zuge Ihre Königlichen Hoheiten ehrerbietigst einladen, aus der Hand des ältesten Bürgers den Ehrentrank zu empfangen, wie auch aus den Händen eines kleinen Mädchens, als Vertreterin der Kindheit, Blumenkranz und Willkommen in Versen entgegen zu nehmen.

10. Nach den Quadraten D 6 und E 6 befindet sich die Ehrenpforte, welche der Zug unangehalten durchschreitet.

11. Jenseits der Ehrenpforte werden auf Estraden zu beiden Seiten weißgekleidete und bekränzte Mädchen von jüngerem Alter den Weg Ihrer Königlichen Hoheiten mit Blumen bestreuen.

12. Hierauf folgen, zu beiden Seiten aufgestellt, bis zum Fruchtmarkt die Schüler des Lyceums und der höheren Bürgerschule.

13. Vom Fruchtmarkte durch die Planen und breite Straße bis zum großherzoglichen Schlosse sind:

der Veteranen-Verein,

sämtliche Zünfte,

der Verein der Wirthe,

die nichtzünftigen Gewerbe,

die Männergesangsvereine,

die Fabrikanten mit ihren Gehülfsen und Arbeitern, und

der Handelsstand

in Spalier aufgestellt.

14. Auf dem Trottoir des Paradeplatzes befinden sich die Landwirthe und Gärtner, so wie die Flößer, Neckarschiffer, Fischer und sonst den Gewerken am Wasser Angehörigen zur Seite der durch sie veranstalteten festlichen Ausstellungen.

15. Die ganze Aufstellung, ausschließlich der Schulen und der höheren Lehranstalten, reiht sich unter Vortritt des Gemeinderathes und Ausschusses, indem sie nach den berittenen Landwirthen eintritt, in ihrer Reihenfolge dem Zuge an.

16. Bei Ankunft an der Schloßwache reitet die bürgerliche Ehrengarde vor bis zum Portale, schwenkt rechts bis zur Contave zwischen Kirche und Schloßwache, wo sie sich aufstellt. Die berittenen Landwirthe schwenken vor dem Portale links und stellen sich in der Contave zwischen Kunstvereins-Lokal und Schloßwache auf.

17. Die Truppen der hiesigen Besatzung werden im Schloßhofe ihre Aufstellung nehmen, und während, nach dem Empfang der allerhöchsten Herrschaften im Schloß, der Vorbeimarsch vor Allerhöchstdieselben erfolgt, ordnet sich inzwischen der bürgerliche Festzug zum Defiliren auf dem Schloßplatze und die beiden Musikcorps stellen sich auf beiden Seiten des Portales im Schloßhofe auf.

18. Bei Ankunft Ihrer königlichen Hoheiten im Schlosse werden Allerhöchstdieselben von Jungfrauen begrüßt, die von der ersten Stufe der großen Schloßstreppe an Spalier bilden bis zum Ritteraal, an dessen Eingang sie Ihren königlichen Hoheiten ein Gedicht überreichen.

19. Beim Erscheinen Ihrer königlichen Hoheiten auf dem Balkone des Schlosses gegen die Stadtseite setzt sich der bürgerliche Festzug in Bewegung und schließt sich innerhalb des Schloßhofes, mit rechter Wendung, an die berittene bürgerliche Ehrengarde an, welche die Spitze bildet.

Die Gemeindebehörden stellen sich dem Balkone gegenüber auf, während alle übrigen Glieder des Zuges defiliren und durch den Seiten-Ausgang austreten.

20. Dem Zuge schließen sich die noch im Spalier befindlichen Abtheilungen an und sodann folgen der Schifferstand und das Hafen- und Bahnpersonal. Die berittenen Landwirthe bilden den Schluß des Zuges.

21. Um 6 Uhr Fest-Spiel und Oper im großherzoglichen Hoftheater bei festlich beleuchtetem Hause.

22. Mit Eintreten der Nacht allgemeine festliche Beleuchtung sämtlicher Wohnungen und öffentlichen Gebäude.

23. Wenn die allerhöchsten Herrschaften geruhen die beleuchteten Straßen der Stadt in Augenschein zu nehmen, so erfolgt nach der Rückkehr Allerhöchstder selben in das Schloß auf dem Schloßplatze von beiden Musikcorps der Besatzung die Retraite.

24. In der Frühstunde des 27. werden die vereinigten Männergesangsvereine, welche sich vom Rathhause aus mit ihren Fahnen im Zuge an's Schloß bewegen, in Verbindung mit dem Opernpersonale Ihren königlichen Hoheiten auf der Schloßterrasse durch Festgesänge huldigen.

25. Bei der Abreise Ihrer königlichen Hoheiten am 27. d. M. werden die großherzoglichen Truppen der Besatzung vom Schloßplatze an in der breiten Straße Aufstellung nehmen und eine Ehren-Eskorte von der großherzoglichen Kavallerie gegeben werden bis zum Bahnhofe, wo eine Ehrenwache mit Fahne und Musik aufgestellt ist.

26. Die Abreise Ihrer königlichen Hoheiten erfolgt unter dem Geläute aller Glocken und unter Lösung von 101 Kanonenschüssen, und es wird eine Abordnung der Gemeindebehörden die Ehre haben, den allerhöchsten Herrschaften durch die Ehrenpforte am Heidelberger Thor das Geleite zu geben bis zum Bahnhofe, wo sich die Spitzen der Staatsbehörden und der Gemeinderath und engere Bürgerausschuß versammeln.

Mannheim, im September 1856.

Das Fest-Comite.

Am 26. September

Nachmittags 3 Uhr 25 Minuten verkündeten 101 Kanonenschüsse die Ankunft des geliebten Fürstenpaares. Eine Flotille festlich geschmückter Dampfboote mit den Singvereinen der hiesigen Stadt, Jungfrauen und Jünglingen im Festkleide begrüßten auf der Grenze den erhabenen Fürsten mit der

jugendlichen Landesmutter. Zahlreiche Schiffe mit Hunderten von Flaggen und Wimpeln auf dem Rhein; tausendstimmige Begrüßung dem ganzen Ufer entlang. Die Stadt im herrlichsten Festschmucke. Die Straßen wimmeln mit Menschen. Der Zug setzt sich unter endlosem Jubelrufe in Bewegung.

Schon gestern früh wogte das Gedränge einheimischer und fremder Gäste durch die Straßen Mannheims, um den äußern Schmuck der Häuser, Flaggen, Triumphbögen zu beschauen. Noch dichter wogte das Gedränge am Rheine, wo die Brücke, die Schiffe, die Häuser von Flaggen aller Farben prangten, die lustig im Morgenwinde flatterten. Gegen zwei Uhr verkündeten drei Kanonenschüsse der am Ufer aufgestellten großherzogl. Batterie, daß Ihre Königlichen Hoheiten Worms passiert haben. Es stellten sich in einem geschmackvollen Zelte der anwesende Minister des großherzoglichen Hauses, Freiherr von Meyßenbug, und die Spitzen der Behörden auf, um das hohe Fürstenpaar unterthänigst zu empfangen. Jetzt nahte sich eine Flotte bunt geschmückter Dampfsboote mit Musikchören; voran der „Hohenzoller.“ Er führte die Ersehnten dem Lande entgegen. Vieltausendstimmiger Jubelruf rief Ihnen freudiges Willkommen entgegen; von beiden Ufern des Rheines donnerten die Geschütze, die Kirchenglocken hallten darein. Es war ein rührender Anblick, die erlauchte Fürstin, an der Seite des Gemahls, wie Sie, dem Ufer nahend, mit dem Tuche das Land begrüßte, welches jubelnd von nun an Sie die Seinige nennt.

Vom Oberhofrichter wirklichen Geheimenrath Dr. Stabel mit herzlichen Worten empfangen, bestiegen Ihre Königlichen Hoheiten einen offenen Wagen — die trübe, regnerische Witterung des gestrigen Tages hatte sich zum schönsten Blau des Himmels verklärt — und begannen den Triumphzug durch die Stadt, geführt durch Herolde, geleitet durch die bürgerliche Ehrengarde zu Pferde. Von da ab, inmitten wogenden Gedränges, empfingen Ihre Königl. Hoheiten die Huldbigung des Schifferstandes am Rheinhafen, des Eisenbahnpersonals an der Schlepfbahn, und der Schulfugend bis zur Ehrenpforte beim ehemaligen Rheinthore. Hier empfing der zweite Bürgermeister Höchstidieselben im Namen der Stadt an grüner Ehrenpforte, dem

Portale der Markuskirche von Venedig nachgebildet, geziert mit den Emblemen Badens und Preußens, mit herzlichem Willkommensgrüßen. Ein kleines Mädchen überreichte den Eintretenden einen Blumenkranz und dichterischen Willkommensgruß. Und nun weiter auf blumenbestreutem Weg durch die flaggende, jubelnde, von Geschützesalven dröhnende, in Grün und Blumen gekleidete Stadt, durch die Reihen der Schüler der höhern Lehranstalten, Zünfte, Veteranen auf den Paradeplatz, wo ein Schiff in vollen Wimpeln prangte, die Fischer ihr Gewerbe übten, bis ihr Fang zum wohlschmeckenden Gericht geworden, dann durch die Reihen des Handelsstandes bis zum Schloßhofe, wo das Militär aufgestellt war und weißgekleidete Jungfrauen der Stadt J. K. Hoheiten mit Kränzen empfangen und in herzlichem Gedichte bewillkomnten. Im Rittersaale hatten Beamte, Staatsdiener und die Geistlichkeit die Ehre, J. K. Hoheiten durch die Chefz vorgestellt zu werden.

Gegen 5 Uhr zogen sich die höchsten Herrschaften zur Familientafel bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großherzogin Stephanie zurück.

Bald hernach erschien das hohe Fürstenpaar auf dem Schloßbalkone in Begleitung Sr. Groß. Hoheit des Prinzen Wilhelm und des ersten Bürgermeisters; dabei hatten die erwähnten Jungfrauen die hohe Ehre, die Umgebung zu bilden, — wirklich ein schöner, sinnreicher Rahmen. Es desfilirte nun der ganze Zug, während die Regimentsmusiken abwechselnd spielten.

Nach der bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großherzogin Stephanie abgehaltenen Familientafel erschienen gegen 7 Uhr die sämtlichen Herrschaften im festlich geschmückten Theater, und wurden mit mehrmaligem, begeisterten Hoch empfangen. „Undine“ nebst dem „Festspiel“ als Vorspiel wurde gegeben. Während dieser Aufführung waren außerhalb alle Hände mit Beleuchtung der Stadt beschäftigt, und wirklich der Erfolg übertraf die Erwartung. Die Stadt schwamm in einem wahren Feuermeer. Um 9 Uhr geruhten die höchsten Herrschaften die Beleuchtung anzusehen; reichlich 200 Chaisen schlossen sich dem Zuge an, und erst nach Mitternacht kehrte das erlauchte Fürstenpaar ins Schloß zurück, während mehr denn 60,000 Menschen sich in allen Straßen bewegten.

Nähere Beschreibung der Festfeier in Mannheim
am 26. und 27. September.

Mannheim hatte sein festliches Kleid angezogen, um das hohe Fürstenpaar zu empfangen und waren acht Dampfboote dazu bestimmt, den Neuvermählten entgegen zu fahren. Gegen elf Uhr füllten sich diese festlich beslaggen Schiffe, deren zwei die Sänger aufnahmen und gegen zwölf Uhr fuhren sie langsam den Rhein hinab bis zur hessischen Grenze. Dort legten sie sich vor Anker und harrten des Moments, wo der „Hohenzoller“ mit seinen hohen Reisenden ankam. Man war etwas frühe abgefahren und lange konnte das Auge nichts von dem heranfahrenden Schiffe erblicken. Als man aber von ferne den Rauch des Boots aufsteigen sah, da drängte sich Alles, um sein Nahen zu verfolgen und als um halb 3 Uhr das Dampfboot um die Ecke bog und in Sicht kam, da begann rauschender Jubel, die Böller sandten ihren Donner hundertfach in die Lüfte, Hüte und Taschentücher wurden geschwenkt und über die weite Wasserfläche ertönten nicht enden wollende Hochs, als der „Hohenzoller“ zwischen die in zwei Reihen stehenden Dampfboote einfuhr. Dieser Moment war vielleicht der feierlichste und rührendste bei allen Feierlichkeiten und die hohe Fürstin dankte sichtlich bewegt nach allen Seiten durch Gruß und Tuchschwenken. Langsam fuhr sodann die kleine Flotille unter Gesang, Musik und Kanonendonner rheinaufwärts, der „Hohenzoller“ immer in der Mitte, der bald bei den ersten, bald bei den mittleren Schiffen war, und wer diese Fahrt mitmachte, wird sie zu den schönsten Erinnerungen seines Lebens zählen. Voran fuhren zwei Mannheimer Schleppboote mit den Sängern, dann die Personendampfschiffe „Agrippina“ und „Prinzessin von Preußen,“ und hinter diesen links die Schleppboote „M. Stinnes“ und „Rotterdam“ und rechts „Fr. Daniel“ und „Maximilian.“ Die Gemeinden Sandhofen und Käferthal, sowie die Bewohner der Spiegelglasfabrik Waldbhof begrüßten am Ufer den Zug, die Stadt Ludwigshafen am Rhein salutirte durch Kanonenschüsse. Um halb 4 Uhr zogen die Schiffe zwischen Mannheim und Ludwigshafen majestätisch dahin, an der Neckarmündung von dem sie dort

erwartenden, der Handlung Staelin u. Comp. hier gehörigen Schlepper begrüßt, und der „Hohenzoller“ fuhr voraus, dem Landungsplatze zu, während eine unabsehbare Menschenmenge die Rheinbrücke, den Platz vor dem Europäischen Hofe und alle Orte besetzt hielt, wo man nach der Landungsstelle sehen konnte. Die Luft erdröhnte unter dem Donner der Kanonen (es waren dafür auch noch eine halbe Batterie mit 4 Geschützen von Karlsruhe gekommen) und den von vielen Tausenden ausgebrachten Hochs und in tiefer Rührung betrat die junge Landesmutter den Boden des Landes, das jetzt ihre neue Heimath geworden ist.

Waren die auf den Schiffen Mitfahrenden schon entzückt über die herzlichen Begrüßungen Ihrer königlichen Hoheit der **Großherzogin**, so brach die ungeheuere am Rheine, auf der Brücke und am Hafen versammelte Menge in wahre Begeisterung aus, als der „Hohenzoller“ sich dem Ufer zuwandte und die in allem Liebreiz der Jugend prangende Fürstin von Ferne schon grüßend das Taschentuch schwenkte, am Arme ihres ritterlichen Gatten, der stolz darauf sein konnte, wie sein treues Volk die Landesmutter empfing, die er ihm zuführte. Wir haben auch bis heute noch Niemanden gehört, der nicht durch die Anmuth, den Liebreiz und die freundliche Herablassung der hohen Fürstin eingenommen worden wäre.

Einen tiefen, rührenden Eindruck machte es, als Seine **Großh. Hoheit Prinz Wilhelm** von Baden, der von Berlin aus dem hohen Paar vorausgeeilt war, Höchstseinen Bruder, den **Großherzog** und die **Großherzogin** an der Landungsbrücke begrüßte und herzlichst umarmte.

Am Landungsplatze, unter der deswegen besonders erbauten schön verzierten Empfangshalle, wurde das erhabene neuermählte Fürstenpaar, weil Höchstdasselbe am hiesigen Rheinufer zuerst in das badische Land eintrat, im Namen des ganzen Landes vom Oberhofrichter Stabel als dem Höchstangestellten der hiesigen Staatsbeamten mit folgender Anrede an den durchlauchtigsten **Großherzog** und sodann an die durchlauchtigste **Großherzogin** begrüßt:

„Durchlauchtigster **Großherzog**, Gnädigster Fürst und Herr!
Eure königliche Hoheit bringen Ihrem Volke das kostbare

Geschenk, dem unsere Herzen längst entgegenschlugen — über dessen Besitz wir uns eben so glücklich preisen, wie unser geliebter Fürst und Herr! An diesem Tage fühlt jeder Badener tief und innig, daß er einen Glanzpunkt in der Geschichte seines Vaterlandes erlebt, und auch das traurigste Gemüth erhebt sich und strahlt in Freude und Wonne über den heiligen Bund, den Eure Königliche Hoheit zum Segen des Landes wie des Thrones geschlossen. Möge derselbe in ungetrübtem Glücke eben so reiche und herrliche Früchte tragen, wie diejenigen sind, womit Höchstihre Durchlauchtigsten Eltern das Land beschenkt haben. Nehmen Eure Königliche Hoheit den Jubel und die aufrichtigen Huldigungen Ihres Landes in gewohnter Liebe und Freundlichkeit auf und es wolle mir gnädigst vergönnen sein, auch unserer durchlauchtigsten **Großherzogin** des Landes Gruß in einigen Worten ehrerbietigst darzureichen. Durchlauchtigste **Großherzogin**, gnädigste Fürstin! In dem denkwürdigen, für Baden so seligen Augenblicke, wo Eure Königliche Hoheit die neue Heimath als Landesfürstin betreten, wird mir die hohe Ehre zu Theil, Eurer königlichen Hoheit den ehrfurchtsvollen Gruß des Landes unterthänigst zu Füßen zu legen. Mit Stolz und Freude erblicken wir unsere theure Landesmutter und heißen Sie aus dem Innersten unserer Herzen willkommen mit dem feierlichen Schwure unvergänglicher Liebe und Treue! In reichstem Maße werden Höchst-dieselben die Liebe, die hohe Verehrung und Anhänglichkeit bei uns wiederfinden, die Sie bei unserem treuverbundenen Bruderstamm zurücklassen. Glückselig sollen Sie sein auf unserem Throne, glücklich und heimisch in unserem schönen Vaterlande, das ist der Gedanke, der jedes Badners Brust erfüllt und bewegt. Ev. Königl. Hoheit edles, an Liebe so reiches Herz wird auch uns mit Liebe umfassen und die Wohlthaten fortsetzen, die Höchstihr Königlicher Vater an uns zu üben begonnen hat. Dies ist unser Gelöbniß, unser heißester Wunsch und unser zuversichtlicher Glaube!"

Bei dem Empfange waren noch anwesend die Spitzen der Militär- und Civilbehörden und mit einer Deputation des Gemeinderaths der erste Bürgermeister Herr *Diffene*, welchem die hohe Ehre jetzt zu Theil wurde, die Gefühle der hie-

figen Stadt über das hoch erfreuliche Ereigniß darbringen zu dürfen. Er sprach folgende Worte:

„Durchlauchtigster Großherzog, gnädigster Fürst und Herr!
Durchlauchtigste Großherzogin, gnädigste Fürstin!“

„Allerhöchst Ihre Hauptstadt Mannheim ist stolz auf die Ehre, zuerst unter den Schwesterstädten des Landes das geliebte Fürstenpaar festlich empfangen zu dürfen und mit Jubel und hoher Freude begrüßen die Bewohner der gesegneten Pfalz ihre jugendliche Herrscherin. Als vor Jahren Höchstihr erlauchter Herr Vater, der edle ritterliche Prinz von Preußen, uns hier in Mannheim in einer trüben Zeit Trost und Hoffnung zusprach, da ahnten wir nicht, daß die heißgeliebte Fürstentochter bald darauf bei uns einziehen würde, als Großherzogin, ein Bild huldvoller Anmuth und hoher Tugenden, mit dem erhabenen Berufe, Badens, des neuen Vaterhauses, der neuen Heimath, milder Schutzengel zu sein. Möge der gütige Himmel seinen reichsten Segen ausgießen über diesen glorreichen Bund, welcher die heißen Wünsche des Volks erfüllt und durch welchen Badens Krone in neuem, nie gesehnen Glanze strahlt, möge die heitere Zukunft, die sich heute unseren ahnungsvollen Blicken enthüllt, dem hohen Herrscherpaare, sowie unsern Söhnen und Enkeln ungetrübt und segensreich erblihen!“

„Geruhen Ihre königlichen Hoheiten den feierlichen Empfang der Stadt Mannheim, sowie unsere festlichen Grüße, die aus treuen, aufrichtigen Herzen fließen, huldvollst anzunehmen und uns die frohe Hoffnung zu gestatten, daß Allerhöchst Sie, auch ferne von uns, unserer dennoch in Liebe gedenken und oft und gerne wiederkehren werden an die blühenden Ufer des Neckars und des Rheins in unsere treuergebene Stadt, in deren Namen ich aus vollem Herzen ausrufe:

Unser allverehrter Großherzog Friedrich,
Unsere allverehrte Großherzogin Luise,
Leben hoch!!“

Die aus dem Herzen gekommenen Worte bekräftigte der unendliche Jubel der freudetrunknen Menge und Ihre königlichen Hoheiten sprachen dem würdigen Herrn Oberbürgermeister unter Händedruck den herzlichsten Dank aus.

Eine Compagnie des dritten Infanterie-Regiments mit der Fahne und klingendem Spiel hielt die Ehrenwache.

Der Zug nach der Stadt setzte sich in der Folge in Bewegung, daß der Wagen des ersten Bürgermeisters mit Borritt zweier Herolden vorausfuhr, darauf eine Abtheilung der berittenen Ehrengarde folgte, jetzt der Wagen des Großherzoglichen Paares nebst dem Prinzen Wilhelm fuhr, dem sich eine weitere Abtheilung der Ehrengarde anreihete. Nun folgten die andern herrschaftlichen Wagen und der Hofchargen; der Staatsminister des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr Rivalier von Meysenbug, und der Oberhofrichter Dr. Stabel; der Regierungsdirektor Böhme, der Stadtdirektor Graf von Hennin; die Vorstände der Handelskammer Lauer und Jörger. Die Deputation des Gemeinderaths, und eine Abtheilung berittener Landwirthe schloß den Zug.

Vom europäischen Hofe an bis zur Rheinbarriere bildeten die Schiffer, das Hafenpersonal und die Eisenbahnbeamten Spaliere. Bei der großen Ehrenpforte innerhalb der Rheinbarriere angekommen, überreichte einer der ältesten Bürger, Dekonom Deurer, dem durchlauchtigsten Paar den Ehrentrunk, und der zweite Bürgermeister Nestler hielt folgende Ansprache:

„Königliche Hoheit! Mannheim begrüßt Sie mit dem Jubel der Herzen und der Stimmen. Empfangen Sie den Ausdruck unserer Gefühle aus der Hand der kindlichen Liebe und Treue. Mein wie dieser Wein sei Sinn und Wort zwischen Thron und Volk, und geschnücket sei Ihr ganzes Leben mit der Hoffnung heiterem Grün. Gott segne diesen Tag!“

Ein kleines Mädchen, Clara Sauerbeck, legte kindlich schüchtern das nachstehende Gedicht in die Hände der huldvollen Fürstin:

Nimm, Fürstin, diese Blumen hin,
Die schönsten, die ich fand,
Sie sind gepflückt mit reinem Sinn
In D e i n e m bad'schen Land.
Sie mögen reden auch, gleich mir,
Wie D e i n Besitz beglückt,

Sie bringen tausend Grüße dir,
 Von Deinem Volk geschickt.
 O Fürstin! sei auch uns geneigt,
 Und sprich: es sei dem Land,
 Das diese Blumen mir erzeugt,
 Mein Herz stets zugewandt!

während die übrigen Mädchen von den auf den Seiten erbauten Estraden Blumen in und um den Wagen streuten.

Unter mehrmaligem Händedruck dankte der Großherzog hocherfreut dem Bürgermeister Nestler, während die gerührte Großherzogin das Mädchen zu sich in den Wagen hob und küßte.

Außerhalb dieser Ehrenpforte bis zur Rheinbarriere standen die Lehrer und Schüler der Volksschulen. Der Gemeinderath und engere Ausschuß zwischen dem Schott'schen Hause und der Ehrenpforte. Die Kirchenvorstände und der Synagogentrath bei der Ehrenpforte. Lehrer und Schüler der höheren Lehranstalten von den Estraden bis nächst dem Fruchtmarkt, und jetzt der Veteranen-Verein. Der Gewerbe-Verein und die sich demselben anschließenden Zünfte und Wirthe auf dem Fruchtmarkt und bis zur alten Post. Die Zünfte und nicht zünftigen Gewerbe setzten die Spaliere fort bis zur breiten Straße, die Landwirthe und die mit ihnen verbundenen Gärtner gegenüber dem Pfälzer Hofe. Flößer, Neckarschiffer und Fischer bis zum Kaufhause. Die freien Künste, die Fabrikanten mit ihren Gehülfen und Arbeitern und der Handelsstand bis gegen das Schloß. — Außerhalb des Schloßplatzes hielt links und rechts das Dragoner-Regiment, innerhalb stand die Infanterie.

Durch diese Spaliere bewegte sich der feierliche Zug, so daß sich am Ende immer dieselben anreiheten.

Im Schlosse angekommen bildeten sechszig weißgekleidete Jungfrauen auf der Treppe zum Rittersaal Spaliere; sie trugen die Farben des Hauses an Schleifen über die Schulter und Myrthenkränze im Kopfschuze. Zwei Gedichte wurden überreicht, folgenden Inhalts:

Seiner Königlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Großherzog
Friedrich von Baden.

Gott erhalte, Gott beschütze
Unsern Fürsten und sein Land!
Mächtig durch der Liebe Stütze,
Führ' Er uns mit Vaterhand!

Freudig seh'n wir auf dem Throne
Anmuth mit der Macht vereint,
Schöner strahlt der Glanz der Krone,
Wenn der Liebe Sonne scheint!

Dieses hohen Tages Freude
Füllet unsre Seele ganz,
Um die Zukunft schling, wie heute,
Sich des reichsten Segens Kranz!

Ihrer Königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Großherzogin
Luise von Baden.

Wir nahen schüchtern ehefurchtsvoll und bringen,
Was wir empfinden, unsrer Fürstin dar;
Der Freude, deren Töne rings erklingen,
Verbinden wir die unsre treu und wahr.

Froh schlagen unsre Herzen Ihr entgegen,
Die als der Liebe Genius erscheint;
Die Liebe spendet ja den schönsten Segen,
Der Menschheit Perlen sind in ihr vereint.

Geliebte Fürstin! Auf des Thrones Höhe
Seh'n wir durch Dich der Seelen Rosenband!
Wie glücklich spricht das Herz in deiner Nähe:
Heil Dir und Heil durch Dich dem Vaterland!

Im Saale selbst war feierlicher Empfang von den Offizieren der Suite und sämtlichen Civilbehörden, welche letztere auch sogleich zur Aufwartung befohlen wurden.

Nach kurzer Unterbrechung erschienen die Königlichen Hoheiten auf dem Balkon gegen den Schloßhof und mit ihnen Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm und Herr Bürgermeister Dissene; den sämtlichen Festungsfrauen aber wurde die hohe Ehre zu Theil, die Begleitung dahin zu bilden und zu verweilen, während der ganze Festzug

im Schloßhofs defilirte, wobei die beiden Militärmusiken abwechselnd spielten. Jede Abtheilung des Zugs salutirte und die anwesenden Zuschauer fielen enthusiastisch in das gebrachte „Hoch!“ ein.

Nach Beendigung des Zugs und dem Vorbeimarsch des Militärs auf der Terrasse, war bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großherzogin Stephanie Familientafel.

Wittlerweile hatte sich das Hoftheater mit den Glücklichen gefüllt, denen es gelungen war, für die Festvorstellung ein Billet zu erhalten. Um 7½ Uhr traten das hohe Fürstenpaar und Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großherzogin Stephanie in die große Loge ein und wurden mit nicht enden wollendem Jubel empfangen. Im festlich beleuchteten Hause wurde „Undine,“ Oper von Lortzing, mit den ausgezeichnetsten künstlerischen Kräften und größtem dekorativem Aufwand, nebst einem Vorspiele, „Die Huldigung des Landes“ *), gegeben, das in sinnigem Einklange mit dem Feste stand und daher, durch schöne entsprechende Musik von Herrn Kapellmeister Lachner und eine glänzende Schlußdecoration illustriert, einen wiederholten Jubel entzündete.

Schon mit anbrechendem Dunkel begann überall die Illumination und überraschend war Jedem beim Ausgange aus dem Theater die zum Tage beleuchtete Stadt, welche von 9 Uhr an bis zur Mitternachtsstunde von den hohen Herrschaften, begleitet von mehr als 200 Chaisen, besucht wurde.

Überall zeigte sich auch hier wieder der unbeschreibliche Jubel der alle Straßen überfüllenden Menschenmasse; nirgends aber wurde die Ordnung gestört.

Es erübrigt jetzt noch, der

Einzelheiten

des festlichen Empfanges zu erwähnen, insoweit solche die Ausschmückung und Beleuchtung der Stadt betreffen.

Beim Eingange durch die Rheinbarriere war das Auge überrascht durch den herrlichen Anblick: 36 venetianische Wimpeln, abwechselnd in den badischen und preussischen Hausfarben, an hohen Stangen und mit Kränzen verbunden, durchkreuzten

*) Dramatisches Gedicht von Herrmann von Hillern.

die Lüfte. Neben dem frühern Rheinthore aber stand eine Ehrenpforte, der wirkliche Abguß des Portals der Markuskirche in Venedig. Sie hatte bis zur Spitze 66' Höhe und war 85' breit. Von den drei Thoren war das mittlere 40' hoch und 20' breit, das Ganze bekanntlich im byzantinischen Style gehalten. Ueber dem Bogen des Hauptthores stand im Halbkreise die Inschrift:

Freudig grüßt Euch das Vaterland,
Zubelnd die rheinische Stadt.

Nach der Stadtseite stand in den Nischen der Seitenthore:

Friedrich!

Sei Karl Friedrich gleich, dem volksbeglückenden Ahnen,
Glücklich lebend und lang, Glück dem gesegneten Land.

und:

Luiſe!

Was für der Preußen Land die gefeierte Frau Deines Namens,
Bleibe für Baden nun Du, Allen ein glücklicher Stern.

Engel mit Lorbeerkränzen schwebten über den Inschriften.

In den nämlichen Nischen der Außenseite zu waren prachtvolle Gemälde, eine Badenia mit der Aussicht auf den Gebirgszug zwischen Heidelberg und Weinheim und eine Borussia mit einer Landschaft der Ostsee im Hintergrunde. Es sind diese wirklichen Kunstwerke aus der geübten Hand des Herrn Galleriedirektors Weller hervorgegangen.

Am Heidelberger Thor stand eine Ehrenpforte, gebaut auf 8 Säulen mit dem badischen Wappen. Die Inschrift lautete:

Blumenbestreut sei der Pfad, der Euch führet durch's Land, das beglückte;
Unserem liebenden Kreis bringe er bald Euch zurück.

Die Ausführung beider Bögen wurde dem städtischen Baumeister Kieferle anvertraut und er löste seine Aufgabe mit allgemeinem Beifall.

Im Bahnhose stand ein etwas kleinerer Triumphbogen, im Einklang mit der gewählten Ausschmückung der dortigen Hallen. Noch vor dem Bogen am Heidelberger Thor standen gleiche Wimpeln, wie am Rheinthore, jedoch nur badische Farben.

Auf dem Fruchtmarke hatten die Gärtner eine schön vergrünte auf Säulen ruhende Rotunde erbaut.

In allen Straßen und eben so auf den Thürmen weheten unzählige preussische und badische Fahnen.

An der Beleuchtung hatte sich auch das geringste Haus betheiliget und die ganze Stadt schwamm in einem wirklichen Feuermeer.

Es ist nicht möglich, den Totaleindruck wieder zu geben, und es können nur die hervorstehenden Punkte des ganzen Bildes angeführt werden.

Am Rathhause unter dem schwimmenden Lichte von Tausenden von Lämpchen erschien eine Fortuna als Transparent, im Hintergrunde der Rhein mit einem Theile des hiesigen Schlosses und der Jesuitenkirche, auf den Seiten die Burgen Zähringen und Hohenzollern sichtbar, unten das Mannheimer Wappen und die Inschriften:

Innig verwandt ist das Glück am Throne der Wohlfahrt des Volkes,
Bilden ja Herrscher und Volk eine Familie nur!
Streue die Gaben des Glücks hernieder wie duftende Blumen,
Streue sie reichlich herab über das herrliche Paar!

Diese schöne Ausführung ist ein Werk des Malers Hausfer d. ä.

Das nahe gelegene Haus des Consuls Basser mann zeigte auf dem Balkone einen Tempel mit dem verschlungenen Namenszuge der hohen Neuvermählten im Brillantfeuer.

Das katholische Schulhaus mit dem sinnigen Transparente des Bildes nach Overbeck: „Lasset die Kindlein zu mir kommen,“ gemalt von Lamina, einem Schüler des Galleriedirektors Weller.

Das Kaufhaus, imponirend schon durch seine Beleuchtung, strahlte weithin mit dem Namenszuge des Fürstenpaares.

Das Haus des Handelsmanns Förger; des Consuls Eifenhardt mit der Inschrift:

Es schallet heut' in Liebeston
Der Freude Gruß aus jeder Brust;
Auf Friedrichs und Luise's Thron
Erleht das Volk mit Lieb' und Lust
Des Himmels reichsten Segen.

Diese Transparente sind gefertigt von Adelman n und Raub.

Die höhere Bürgerschule mit einem Transparent aus drei allegorischen Figuren: einerseits die Industrie und der Handel, der sich auf erstere stützt; andererseits die Wissenschaft mit ihren Attributen. Die Industrie reicht das Brod, die Wissenschaft reicht dem Handel und der Industrie eine Fackel. Die Krone schützt alle drei; deshalb über der Gruppe der drei Figuren eine Krone mit der Unterschrift:

Heil der schützenden Krone!

Die Idee ist von dem Direktor der Schule, Professor Schröder, angegeben und von einem Schüler der Anstalt, der erst seit einem Jahre die Kunstschule in Karlsruhe besucht, von Karl Hoff, ausgeführt; eben so das Transparent am Hause des Conditors Hoff.

Das Traumann'sche Haus, schon an und für sich geeignet gelegen, zeichnete sich durch geschmackvolle Beleuchtung und durch die Namenszüge der Gefeierten in geschliffenem Crystall mit Gasbeleuchtung aus.

Der Pfälzerhof war geschmückt mit einem Transparente, Sinnbilder der Hohenzollern und Zähringer, gemalt von Hauffner d. j. — Das evangelische Schulhaus und Kirche mit entsprechenden Transparenten, gemalt von Schnell. —

Die Kunsthandlung von Frisch, die Häuser der Banquiers Ladenburger und Hohenemser, die Synagoge und Ressource, das Harmonie- und Casinogebäude, das Cramer'sche Haus mit der Wohnung des Rittmeisters von Rüd't mit reich verziertem Balkone und einer Menge farbiger Ballons.

Das Haus des Oberbürgermeisters Diffene mit einem von Maler Brenzinger kunstfertig gemalten Transparente. — Das Haus des Bürgermeisters Nestler und eben so die Kunstwollefabrik.

In der Baumallee der Planten schwebten 24 Kronleuchter mit je 60 größeren Lampen, und auf dem ersten Pfeiler der Kettenbrücke entzündete sich bei der Vorbeifahrt der königlichen Hoheiten ein mit Donnerschlägen endendes Feuerwerk. — Im Bauhose überraschte eine schöne Gruppierung; Gedanke und Ausführung von dem schon genannten Baumeister Kieferle; das Portal der Zuckerfabrik prangte in Brillantfeuer.

Vom Balcon des Pariser Hofes wurden Leuchtfugeln, ein Werk des Ingenieurs Fardely, geworfen, und der Nebenbau, das Lokal der Räuberhöhle, erfreute mit humoristischer Devise im Fenstertransparente :

Geselligkeit
Und Fröhlichkeit
Herrscht hier Jahr ein, Jahr aus,
Doch bei dem Scherz
Schlägt warm das Herz
Für das Regentenhaus.
Treu, fest und wahr
Die heitre Räuberschaar.

Am Reiß'schen Hause in der Rheinstraße zeigten sich in transparenten Bildern die Stammschlösser Bähringen und Hohenzollern.

Die Dragonerkaserne hatte die nämlichen Bilder, gemalt von Wittmeister von Roggenbach, der überhaupt die ganze Ausschmückung dieses Gebäudes leitete; das Zeughaus aber und die Infanterie-Kaserne wurden unter der Leitung des Hauptmanns von Göler geschmückt; an dem ersteren Gebäude stand unter der hohen Pforte die Büste des Großherzogs und über derselben ein colossales Transparent. Es stellte in Wolken schwebend ein jugendliches ritterliches Paar dar, die beiden Wappenschilder zur Seite und von Genien mit Kränzen umschwebt; am anderen Gebäude waren sinnig die Ansichten von Koblenz, Karlsruhe und Baden in schöner Ausföhrung angebracht; gemalt sind sämmtliche Bilder von einem jungen Soldaten, Otto Heinrich Schnorr aus Mübau, und selbst die ersten Kunstkenner konnten das angeborne Talent und die Fertigkeit, welche sich in diesen Gemälden zeigt, nur bewundern. — Am Luitenhause strahlte ein Kreuz in mehrfachen Farben; ein ähnliches, jedoch kolossales Kreuz war auf der hohen Spitze des Portals der Jesuitenkirche errichtet, konnte jedoch am ersten Abend trotz aller angewandten Mühe, wegen des Windzuges, nicht angezündet werden; am andern Abend wurde dasselbe ebenso bewundert, als Abends vorher ein weithin strahlendes Maltheserkreuz auf der Sternwarte. —

Daß neben den genannten Transparenten die Beleuchtung

der bezüglichen Häuser harmonirte, darf ich wohl nicht wiederholen, und erwähne nur noch nachträglich der schönen vergrüneten Colonnade, welche die Infanteriekaserne mit den Nebengebäuden verband, ebenso die ausgeschmückte Boje auf dem Paradeplatz, umgeben von den hiesigen Fischern und Flößern, wobei Steuermann S. Zöllner den Ehrentrunf mit folgenden schlichten herzlichen Worten credenzte:

„Mir als ältestem Steuermann wird die Ehre zu Theil, unserm erhabenen Fürstenpaare im Namen des Mannheimer Schifferstandes einen Ehrentrunf darzureichen, mit dem innigsten Wunsche, Gott möge Höchsthie eine lange Reihe von Jahren zum Wohle des Vaterlandes erhalten.“

„Das geliebte Herrscherpaar lebe hoch!“

Steuermann Louis Oberdhan aber hatte die Ehre, auf silbernem Teller einen Fisch den hohen Herrschaften darzureichen. —

Am 27. September

Morgens hatten die Singvereine die hohe Ehre, dem fürstlichen Paare ihren Morgenruß im Schloßgarten darzubringen, und es ist hier unter den Vorträgen das eigens von Professor Beil gedichtete und vom großh. Hofkapellmeister Lachner in Musik gesetzte Lied zu erwähnen.

Den Vorständen dieser Sängervereine wurde innigster Dank zu Theil, und Ihre königliche Hoheit die Großherzogin bezeugte denselben insbesondere ihre Vorliebe — Rück Erinnerungen an Köln und Koblenz — für den am Rheine heimischen Männergesang.

Nach kurzer Unterbrechung war große Militärcour von sämtlichen Offizieren und Kriegsbeamten der Garnison im gelben Saale; dabei fanden sich die königlich bayrischen Offiziere von Ludwigshafen und hier anwesende großherzoglich hessische Offiziere von Worms ein, worauf im Rittersaale besonders befohlene Aufwartung des Gemeinderaths und engern Ausschusses, der Handelskammer und der Mitglieder der berittenen Ehrengarde mit der huldvollsten, leutseligsten Aufnahme stattfand.

Mit dem Schlage 1 Uhr verließen die hohen Herrschaften das Schloß,

die Reise nach der Residenz

fortsetzend. Die berittene Ehrengarde eröffnete und schloß den Zug. Unmittelbar vor und hinter den herrschaftlichen Wagen ritt eine Schwadron des hiesigen 3. Dragoner-Regiments, und es darf wohl nur erwähnt werden, daß überall der großherzogliche Stadtkommandant Generalmajor *Kunz* auf der rechten Seite des Wagens den Ehrendienst versah. Auf der linken Seite ritt der Führer der Ehrengarde *Alexander Basser*mann.

Wie beim Empfang, so beim Abschied folgte auch hier durch alle Straßen, welche nach dem Bahnhofe führten, das für das Fürstenpaar so eingenommene Volk, und bei dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Kanonen war der Abschied ein tausendfältiges Hoch, doch die Empfindung war eine andere als gestern; die Freude und das Glück war zu groß und das Ende so plötzlich, und als der Fürst und die so innig geliebte Fürstin nach allen Seiten hin grüßten, betrübten sich die Gesichter und Thränen sah man in vielen Augen. Mannheims einziger Trost war: Sie werden bald wieder kommen!

Fortsetzung der Reise von Mannheim bis Karlsruhe
am 27. September.

Als Seine königliche Hoheit der durchlauchtigste Großherzog *Friedrich* und Höchstdeffens Gemahlin von Mannheim aus mit einem Extrazuge an dem Heidelberger geschmackvoll verzierten Bahnhofe angekommen waren, geruhten Höchstdeffenselben den Wagen zu verlassen und wurden von dem Herrn Stadtdirektor Namens des Oberamtsbezirks, von dem Herrn Prorektor und den H. H. Dekanen der vier Fakultäten Namens der Universität, und von den beiden H. H. Bürgermeistern und einigen Mitgliedern des Gemeinderaths und Bürgerausschusses Namens der Stadt Heidelberg auf das feierlichste bewillkommt. Die von den verschiedenen Abordnungen an das hohe neuvermählte Herrscherpaar gerichteten Ansprachen

drückten die Gefühle der Liebe und Verehrung gegen Höchst-dasselbe aus. Aus den von Seiten des Herrn Prorektors gesprochenen Worten sei es uns gestattet, Folgendes hier mit-zutheilen: „Die Universität Heidelberg erblickt in Höchstihrem, unter dem Segen Gottes und den Segenswünschen des badischen Volkes heute vor acht Tagen gefeierten Vermählungs-feste die Bürgschaft einer schönen Zukunft, ein Pfand des Glückes, der Wohlfahrt, und immer gedeihlicheren Entwicklung unseres Landes. Insbesondere ist unsere Universität stolz da-rauf, in Eurer Königlichen Hoheit, durchlauchtigste **Großher-zogin**, als künftiger Landesmutter eine Fürstin aus dem er-lauchten preussischen Königshause begrüßen zu dürfen, einem Königshause, welches reich ist an Siegen mit eisernen Waffen erfochten, aber noch reicher an Siegen, erfochten mit den Waffen deutschen Geistes, deutscher Bildung, Wissenschaft und Kunst!“ Nachdem Höchstidieselben die sämtlichen Ansprachen auf das gnädigste erwiedert und die Zusicherung erteilt hatten, recht bald längere Zeit in der Stadt Heidelberg verweilen zu wollen, wurde die Reise, die ein wahrer Triumphzug genannt werden kann, nach einem Aufenthalt von etwa einer Viertelstunde von den Höchsten Herrschaften nach Ihrer Residenzstadt fortgesetzt.

In Wiesloch, wo nur ein kurzer Aufenthalt Ihrer Königl-ichen Hoheiten stattfand, war das Stationsgebäude mit seiner Umgebung äußerst geschmackvoll dekorirt. Dahin bewegte sich ein herrlicher Zug; voran die Bergknappschaften mit Fahnen und Musikern, sämtliche Behörden aus der Amtsstadt und dem Bezirke diesseits der Bahn, woran sich die verschiedenen Zünfte mit ihren Fahnen reihten, im Gefolge vieler Anderen. Als diese ankamen, hatten sich auf der andern Seite der Bahnlinie die gesammte Schuljugend mit Fahnen, die Behörden und Andere von Walldorf schon aufgestellt. Während so beider-seits große Mengen des Augenblicks harrten, um den vorüber-ziehenden Landesvater mit der neuvermählten Landesmutter jubelnd zu begrüßen, spielten die beiden Musikern abwechselnd. Kaum hatten die Böller von beiden Seiten die nahe Ankunft des hohen Fürstenpaares verkündet, als der Zug unter Jubel-

ruf und Musik immer langsamer daher fuhr und zum unbeschreiblichen Entzücken der Anwesenden am Stationsgebäude anhielt, wo die allerhöchsten Herrschaften ausstiegen, die Beglückwünschungen huldvollst entgegennahmen und freundliche Worte zu den Umstehenden sprachen. Nach so überraschendem, kurzem Aufenthalte, der auf Alle den freudigsten Eindruck machte, setzte das geliebte Fürstenpaar die Reise fort: Jubelruf, Musik, Gesang, und Böllerschüsse folgten nach.

In Bruchsal langten Ihre königliche Hoheiten der **Großherzog** und die **Großherzogin** von Mannheim her mit großem Gefolge auf der Eisenbahn an. Zum Empfange des hohen Herrscherpaares hatten sich in dem auf's Schönste geschmückten Bahnhofe das Offiziercorps der hiesigen Besatzung, die Zivilbehörden, das Personal des großh. Hofgerichts, des großh. Oberamts, der Geistlichkeit und der Vorstand des großh. Gymnasiums eingefunden. Eine Schwadron Dragoner, die Regimentsmusik an der Spitze, gab die Ehrenwache. Unter dem Geläute der Glocken, dem Klange der Musik und endlosem Hochrufen begaben sich Höchstdieselben in den sehr sinnig decorirten Wartsaal, nahmen daselbst die Aufwartung der Militär- und Zivilbehörden entgegen, bezeugten Höchsthren Dank für den feierlichen Empfang und setzten nach einem Aufenthalte von 20 Minuten unter begeisterten Zurufen die Reise nach Karlsruhe fort.

In Durlach fand der Empfang Ihrer königlichen Hoheiten des **Großherzogs Friedrich** und der **Großherzogin Luise** auf dem Bahnhof am Samstag den 27. September Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr statt. Es hatten sich die Staatsbeamten, die Geistlichen und die Gemeindebehörden, so wie der Kirchengemeinderath dort versammelt, und sich das Pompiercorps mit Musik neben dem Bahnhofe aufgestellt. Als der Zug mit Ihren königlichen Hoheiten die hiesige Gemarkung berührte, ertönte Geschützesdonner und Glockengeläute. Bei der Einfahrt in den auf's geschmackvollste verzierten Bahnhof erscholl ein dreifaches begeistertes Hoch! Ihre königlichen Hoheiten, am Schlage von dem großh. Oberamtsvorstand empfangen, geruhten auszusteigen und in den festlich geschmückten Wart-

saal einzutreten, wo Höchste die Beglückwünschungen des Amtsvorstandes und des Bürgermeisters einzeln mit freundlicher Huld dankend erwiderten, die Vorstellung der Staatsbeamten, Geistlichen und der Gemeindebehörden entgegenzunehmen geruhten und sodann, begleitet von abermaligem dreifachen Hoch, in das die Musik wie bei der Ankunft einstimmte, den Weg nach der Residenz fortsetzten. Die freundliche, huldvolle Herablassung Ihrer Königlichen Hoheiten hinterließ den allervortheilhaftesten Eindruck, der nie verlöschen wird.

Ankunft und feierlicher Einzug

Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs Friedrich
und der Großherzogin Luise
in der Residenzstadt Karlsruhe.

In dieser beglückenden Erwartung sind folgende zwei Programme erschienen:

a. Das Hofprogramm über den Einzug.

Samstag, den 27. September, Nachmittags, werden Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit einem Extrazug auf dem Bahnhofe in Karlsruhe eintreffen.

Vor der Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften versammeln sich in Gala zu dem feierlichen Empfang auf dem Bahnhofe:

1. die Mitglieder des großherzoglichen Staatsministeriums;
2. der Garnisonskommandant;
3. die Generale und Stabsoffiziere, welche bei der Truppenaufstellung nicht verwendet sind;
4. die Hofchargen vom Dienst;
5. der Stadtdirektor;
6. der Oberbürgermeister;
7. eine Deputation des Gemeinderaths und engern Bürgerausschusses.

Auf dem Bahnhofe wird eine Ehrenwache mit Fahne und Musik aufgestellt sein.

Längs des Bahnhof's, auf der Seite gegen die Stadt zu, halten die für den Einzug bereitstehenden Wagen in der Reihenfolge, welche die Zugordnung bestimmt.

Zunächst denselben, an die Kriegsstraße stoßend, sind zwei Schwadronen Reiterei aufgestellt, welche die Spitze und den Schluß des Zugs formiren sollen. Hinter denselben halten Abtheilungen berittener Bürger der Residenz.

In der mit Kränzen und Fahnen geschmückten Stadt bilden die Bürger in der Karl-Friedrichsstraße Spaliere, die vom Ettlingerthor über den Marktplatz bis an den großen Zirkel sich erstrecken.

Auf dem Schloßplatz vom Zirkel bis zum Schloß bildet die Garnison Spaliere; die Reiterei im innern Schloßplatz an die Schloßwachegebäude rechts und links sich anlehnend.

Das Herrannahen der hohen Neuvermählten gegen den Bahnhof wird durch das Geläute aller Glocken und durch Lösung von 101 Kanonenschüssen verkündet.

Wenn nach erfolgtem Eintreffen der Eintritt in die Residenz beginnen soll, so wird der Vice-Oberceremonienmeister das Zeichen hiezu geben, worauf der Zug in folgender Ordnung sich in Bewegung setzt:

Eine Schwadron Reiterei.

Zwei Bereiter.

Die Flügeladjutanten in einem offenen vier-spännigen Wagen.

Der Vice-Oberceremonienmeister und der Hofmarschall in einem offenen vier-spännigen Wagen.

Eine Abtheilung berittener Bürger.

Zwei Stallmeister.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin in einem offenen sechs-spännigen Galawagen.

Zur Seite rechts, etwas rückwärts des Wagenschlages, der Garnisonskommandant zu Pferd; in ähnlicher Weise links der Reifestallmeister.

Hinter dem Galawagen: eine Abtheilung berittener Bürger.

Sodann die Prinzen, welche in Begleitung der hohen Neuvermählten auf der Eisenbahn mit eingetroffen sind, in offenem vier-spännigem Wagen.

Die Oberhofmeisterin und die Hofdamen der **Großherzogin** in offenem vier-spännigem Wagen.

Der übrige Hofstaat des **Großherzogs** und der **Großherzogin** in offenem vier-spännigem Wagen.

Der Hofstaat der im Zug befindlichen Prinzen in offenem vier-spännigem Wagen.

Zwei Bereiter.

Eine Schwadron Reiterei.

Der Zug bewegt sich vom Bahnhof durch das Ettlinger Thor und die Karl-Friedrichsstraße in das Großherzogliche Schloß.

Die Großherzoglichen Hofchargen und die Flügeladjutanten, welche vor den Allerhöchsten Herrschaften daselbst eingetroffen sind, treten, Erstere Ihren königlichen Hoheiten voran, und geleiten Sie in Höchsthre Appartements; Letztere schließen sich dem Hofstaat an, der das Gefolge bildet.

Die Mitglieder der Großherzoglichen Familie sind im Schlosse versammelt, um beim Eintreten der hohen Neuvermählten Allerhöchstdieselben zu empfangen.

Am folgenden Tag, Sonntag den 28. September, um 10 Uhr: Feierlicher Kirchengang in die Schloßkapelle. — Um 12 Uhr: Cour für das diplomatische Corps bei den hohen Neuvermählten. — Um 2 Uhr: Cour für alle am Großherzoglichen Hofe vorgestellten einheimischen und fremden Herren und Damen, sowie für das Großherzogliche Offiziercorps. — Die Herren in Gala, die Damen im Hoffleide (Manteau). — Um 4 Uhr: Familientafel der Höchsten Herrschaften im Großherzoglichen Schloß. — Abends 7 Uhr: Gala-Oper.

Montag, den 29. September, um 4 Uhr: Gala-Tafel bei Ihren Großherzoglichen Hoheiten dem Herrn Markgrafen und der Frau Markgräfin Wilhelm. — Abends 8 Uhr: Hofball im Großherzoglichen Schloß. Die Herren in Gala.

Wittwoch, den 1. Oktober, um 4 Uhr: Gala-Tafel im Großherzoglichen Schloß.

Karlsruhe, den 10. September 1856.

Großherzogliches Ober-Ceremonienmeister-Amt.

Freiherr von Reischach.

b. Das Programm von Seiten der Residenzstadt über die veranstalteten Festlichkeiten.

Am Nachmittage des 27. Septembers werden Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog Friedrich und dessen Durchlauchtigste Gemahlin im Bahnhose dahier eintreffen.

Der Oberbürgermeister mit einer Abordnung des Gemeinderaths und engeren Ausschusses begrüßen daselbst die Allerhöchsten Vermählten ehrfurchtsvollst im Namen der Bürgerschaft.

Der Einzug Ihrer Königlichen Hoheiten in die festlich geschmückte Residenz findet unter Geschützsalven und dem Geläute aller Glocken durch das Ettlinger Thor, welches eine Ehrenpforte bildet, statt.

Eine Ehren-Escorte von berittenen Bürgern geleitet Allerhöchstdieselben durch die Spaliere der mit ihren Insignien aufgestellten Zünfte, welchen sich die übrigen Bürger und staatsbürgerlichen Einwohner anschließen, vom Bahnhof durch die Karl-Friedrichstraße an das Großherzogliche Schloß.

Vor der evangelischen Kirche wird auf einer Tribüne die Schuljugend aufgestellt, welche beim Vorbeifahren der Allerhöchsten Herrschaften unter Musikbegleitung ein Festlied vorträgt.

Unterm Schloßportale begrüßen Ihre Königlichen Hoheiten Jungfrauen der Stadt und bilden Spaliere bis an die Appartements Höchstderselben.

Bei eintretender Dunkelheit allgemeine Festbeleuchtung der Stadt.

Sonntag, den 28. September, Vormittags, feierlicher Dankgottesdienst in den hiesigen Pfarrkirchen. Die Bürger und männlichen staatsbürgerlichen Einwohner versammeln sich um 9 Uhr im großen Rathhaussaale, von wo aus sich dieselben in feierlichem Zuge in die betreffenden Gotteshäuser begeben.

Nachmittags Musik in dem Pavillon auf dem Marktplatz, wo für Unterhaltung des Publikums Sorge getragen ist. Aufsteigen von Luftballons auf dem Schloßplatz.

Abends Festoper „Coryanthe“ bei festlich beleuchtetem Hause.

Montag, den 29. September, Vormittags 11 Uhr, Aufsteigen eines Luftschiffers in einem großen Ballon. Nachmittags Musik auf dem Marktplatz, wie am Sonntag. Aufsteigen von Luftballons auf dem Schloßplatz. Abends Festbälle in den Gesellschaften Eintracht und Bürgerverein.

Dienstag, den 30. September, Abends nach der Festvorstellung im Großherzoglichen Hoftheater, Fackelzug der Bürgerschaft mit den Sängerkhören hiesiger Stadt an der Spitze, welche am Großherzoglichen Schlosse vor den Allerhöchsten Herrschaften Festlieder vortragen werden.

Mittwoch, den 1. Oktober, Abends, Abbrennen eines großen Kunstfeuerwerks auf dem Schloßplatz.

Donnerstag, den 2. Oktober, Abends, großes Konzert des Cäcilienvereins: „Das Alexanderfest.“

Karlsruhe, den 8. September 1856.

Gemeinderath.

Malsch.

Am 27. September.

Seit heute Morgen herrscht die freudigste Aufregung in unserer Stadt. Tausende und Abertausende von Menschen wogen durch die Straßen, dem Augenblick entgegenharrend, der uns das heißersehnte erlauchte Fürstnpaar zuführen wird. Alltündlich bringen uns die Eisenbahnzüge neue Menschenkaravanen. Die Stadt hat einen Festschmuck angelegt, der sinniger, reicher und prunkvoller nicht leicht gesehen werden kann, und immer noch ist die geschäftige Liebe aller Orten thätig, das Festkleid zu erweitern und zierlicher zu durchwirken. Schon sammeln sich die Deputationen und Körperschaften, um sich an den Empfangsfeierlichkeiten nach Anweisung des Programms zu betheiligen, und schon sind alle Fenster, an denen der Festzug vorbeiführt, mit Menschen im Festgewande besetzt. Auch das Militär begibt sich an die ihm angewiesenen Orte, um dort Stellung zu nehmen. Erfreulicher Weise wendet auch der Himmel dem Fest die Gunst schöner Witterung

zu, und so vereinigt sich Alles, um dasselbe als einen würdigen Ausdruck der unendlichen Begeisterung erscheinen zu lassen, mit welcher das Land, und voran die Residenz, das beglückende Ereigniß, dem es gewidmet ist, feiert.

Endlich verkündet Kanonendonner Nachmittags 3 Uhr 40 Minuten, in den sich das Geläute aller Glocken mischt, die Ankunft des vielgeliebten hohen Fürstenpaares. Ein Beben der Freude durchzitterte die ganze Stadt, und nur schwer konnte das allgemeine laute Frohlocken in der klopfenden Brust der auf den Straßen und öffentlichen Plätzen, durch welche der Einzug sich zu bewegen hatte, gesammelten Menschenmasse noch verschlossen werden. Auf dem Bahnhofe, wo sich die Mitglieder der obersten Staatsbehörde, die Generale und die nicht bei der Truppenaufstellung verwendeten Stabsoffiziere und der Oberbürgermeister mit einer Abordnung des Gemeinderaths und engern Ausschusses zur ehrfurchtsvollen Begrüßung versammelt hatten, fand der feierliche Empfang ganz nach Vorschrift des Programms statt.

Von da erfolgte der Einzug in die Stadt und in das Großherzogliche Schloß um 4 Uhr nach der im Programm vorgeschriebenen Ordnung, mit der einzigen Ausnahme, daß die Flügeladjutanten den Wagen Ihrer Königlichen Hoheiten zu Pferd umgaben. In dem nächsten Wagen befanden sich Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm mit dem Herrn Oberstallmeister von Seldeneck. Als das hohe Fürstenpaar unter Kanonendonner und Glockengeläute und dem tausendstimmigen Jubel- und Heilrufe eines freudigst erregten Volkes langsamen Schrittes durch die Spalier bildenden Bürger und Staatsdiener dahinfuhr, überallhin huldvoll dankend, da fühlten wohl die Tausende, soweit sie dem badischen Lande angehörten, sich als die von einem Geiste befehlten Glieder einer Familie, in Liebe und Ehrfurcht vereinigt um die heißgeliebten Häupter derselben.

Vor dem Rathhause angelangt, tönte dem durchlauchtigsten königlichen Ehepaar aus den Herzen der in einem offenen Zelte versammelten Schuljugend, unter der Leitung des Oberlehrers Maisch, folgendes Lied entgegen, in welches die von Bewunderung und Ehrfurcht durchdrungene Menge einstimmte:

Hoch auf zu Gottes Thron
 Schalle im Jubelton
 Des Volkes Lied!
 Heut', da der Sternenfranz
 Des theuern Vaterlands
 In hoch erhöhtem Glanz
 Strahlend erglöh't.

Leopolds edler Sohn
 Führt auf den Herrscherthron
 Ein Engelsbild:
 Hochherzig, mild gesinnt,
 Ein herrlich Fürstenkind,
 Das Aller Herz gewinnt,
 Mit Lieb' es füllt.

Nehme den Willkommfranz,
 Tochter des Preußenlands,
 Jetzt Badens Zierd!
 Lieb' ist das süße Band,
 Des Volkes Treu' das Pfand,
 Daß Dir das neue Land
 Zur Heimath wird!

Du aber, Herr der Welt,
 Zu dessen Sternenzelt
 Wir dankend seh'n,
 Lenke mit gnäd'gem Blick
 Des hohen Paars Geschick:
Friedrichs, Luise's Glück
 In Badens Flich'n!

Die hohen Neuvermählten wurden, kurz nach 4 Uhr im Großherzoglichen Schlosse angekommen, von Ihrer königlichen Hoheit der verwittveten Frau Großherzogin Sophie, so wie von der gesammten Großherzoglichen Familie, worunter sich auch Ihre Großherzogliche Hoheit die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, Seine königliche Hoheit der Prinz von Wasa und Seine Durchlaucht der Fürst Karl Egon von Fürstenberg befanden, außs herzlichste empfangen; ebenso wurden Höchstdieselben von Ihrer kaiserlichen Hoheit der verwittveten Frau Großherzogin Stephanie, Höchstwelche kurz darauf anlangte, freudigst begrüßt.

Sodann hatte eine Anzahl in weißem mit Schärpen der badischen Hausfarben gezierten Festkleide Spalier bildender

Jungfrauen der Residenzstadt, und in deren Namen die Tochter des Oberbürgermeisters Malsch, die Ehre, das erlauchte Fürstenpaar mit folgendem sinnigen Gedichte, das mit huldreichster Herablassung aufgenommen wurde, zu begrüßen:

Ein Rosenthor wölbt sich dem Myrtenfranze,
Als Freudensbogen in Karl Friedrich's Haus;
Es schweben her in leichtem Geistertanze
Des Himmels Engel, eilen ein und aus,
Aus diesen heil'gen, neu geweihten Räumen
Das Land mit Friedensbogen zu umsäumen.

Schon giesen sich die holden Engelschaaren
Als Himmelsboten hin durch's ganze Land.
Durch solche Diener will Gott offenbaren
Das neue Heil, das er herabgesandt,
Und was er selbst gefügt zu ew'gem Bunde,
Verkündet er aus seiner Engel Munde.

Als Friedensengel kommst Du selbst gezogen:
So sind, **Luise**, Deinen Himmel hier!
Es wölbe Gott den farb'gen Segensbogen
Als Pfand des Glückes über'm Haupte Dir!
Wo Sonne strahlt und Freudenthränen blinken,
Da muß der siebenfarb'ge Bogen winken.

Du liehest Deines Vaters Ruhmeshallen,
Wo Dir der Ahnen Lorbeer ewig blüht,
Zum schönen Myrtenhaine froh zu wallen,
Wo **Friedrich's** Liebe Dir entgegenlüht,
Und über Dir schwingt seinen Lilienstengel,
Als Zauberstab, der Unschuld Himmelsengel.

Wie sich Dir öffnen dieses Schlosses Räume,
So öffnen sich des Landes Herzen Dir,
Und findest Du erfüllt der Jugend Träume,
Erfülle auch, als Badens Frauenzier,
Den schönen Traum von Badens neuem Morgen,
Schon lang genährt, in treuer Brust verborgen.

Du schreitest, Fürstin, hin durch uns're Reihen,
Zu Deines stillen künft'gen Glücks Asyl.
Um betend Dir das Heiligthum zu weihen,
Siehst Du des Landes treuer Töchter viel.
Wo wäre Eine, die zurücke bliebe?
Wir stellen vor: Badenia's reinste Liebe!

Wie hier die Jungfrau'n dicht gedrängt stehen,
Mit Rosen zu besäen Deinen Pfad:
So mögest Du die Lebensfreuden sehen,
Wie Dich begrüßend jede eifrig naht.
Du milde Sonne über Badens Garten,
Wir wollen Deiner Blumen sorgsam warten.

Hoch überm Schloß ein fester Stern erglänzet,
Der Schiffer lenkt nach ihm den Lauf so gern:
Luise, Du, von Tugenden umkränzet,
Bist in des Schloßes Raum ein Leitestern,
Bist uns ein Mußier jeder Frauentugend,
Ein edles Vorbild unsrer schönen Jugend!

Wie nun dieselben Mauern uns umschließen,
So schlinge sich um uns der Liebe Band.
Denselben Himmel wirst Du mit uns grüßen,
Denselben Boden nennst Du Vaterland:
So blüh'n aus **Friedrichs** und **Luises** Glücke
Auch Badens Töchtern freundliches Geßdicke.

Hierauf begann Familientafel und bei einbrechendem Abend sammelten sich die Militärkapellen der hiesigen Garnison, um dem hohen Fürstenpaar eine Serenade zu bringen.

Um 9 Uhr hielten die höchsten Herrschaften, unter Begleitung einer Anzahl berittener Bürger und unter Vorauszfahrt des Herrn Stadtdirektors von Neubronn und des Herrn Oberbürgermeisters Malsch, gefolgt von einer großen Anzahl von Hof- und adeligen Equipagen zur Besichtigung der Illumination, deren Glanz in nachfolgender Beschreibung der Festlichkeiten anzudeuten versucht wird, eine Umfahret durch die Stadt und alle Straßen derselben, die bis Mitternacht in Lichterpracht strahlten. — Bis dahin und noch darüber hinaus dauerte auch die freudige Erregung ihrer Bewohner. Ueberall begegneten die höchsten Herrschaften unendlichem Jubel, den die hohen Neuvermählten mit huldreichem Danke erwiderten.

Nähere Beschreibung der Festlichkeiten in Karlsruhe am 27. September.

Noch ist der Freudenrausch der Feste nicht verklungen, mit denen das badische Volk wie eine einzige große Familie zu-

belnden Herzens das glückliche Ereigniß der Vermählung seines vielgeliebten Fürsten und Herrn mit Preußens herrlicher Königstochter gefeiert hat, als eine neue Reihe festlicher Tage beginnt, in denen das Volk den hohen Neuvermählten seine Huldigungen bringt. Es ist die begeisterte Liebe, die frohbewegte Stimme der ihrer innern Berechtigung sich klar bewußten Freude, welche dem neuvermählten hohen Fürstenpaare das Geleite durch die vaterländischen Gauen gibt und Ihm die Wege bereitet, und so verdienen denn auch diese Tage in den Denkwürdigkeiten des Landes und Volkes einer eingehenderen Würdigung, da sie ja den Gefeierten wie den Feiernden zu gleicher Ehre gereichen. Noch voll überströmender Eindrücke tausendfältiger Art versuchen wir es, im Nachfolgenden zunächst ein übersichtliches Bild des Tages zu geben, an dem die Haupt- und Residenzstadt des Landes den Einzug der hohen Neuvermählten in ihren Mauern gefeiert hat.

Nur allmählig und scheinbar langsamen Schrittes gestalteten sich die äußerlich sichtbaren Anzeichen des Festschmuckes, der am 27. September dem erstaunten Auge geboten werden sollte. Erst als dieser Tag ganz nahe herangekommen war, zeigte es sich, wie riesig die Ausdehnung der Vorbereitungen war, welche die Bewohner der Residenz seit Wochen und Monden in aller Stille gemacht hatten. Wie durch einen Zauber legten Paläste und Häuser, öffentliche Plätze, Gebäude, Straßen, und Hütten ein Festkleid an, das noch niemals in dieser Pracht hier gesehen worden ist. Vieles für das Auge weniger Scheinbare war für die Illumination berechnet, und entfaltete erst in nächtlicher Stunde seine volle Schönheit. Vor Allem glänzte der Weg, auf dem der Einzug der hohen Neuvermählten erfolgen sollte, in herrlichstem Festgewand; so der Bahnhof mit seinem Reichthum an Guirlanden, Laubwerk, Transparenten, und von der Höhe des Thurmes herabrankendem Nebenlaub. Der Empfangssaal war zu einem wahren Feentempel umgeschaffen: die Wände mit Ephen und Guirlanden verziert, an der westlichen Wand das Wappen von Preußen und Baden, und darüber die Krone, an der östlichen Wand die Namenszüge des erlauchten Fürstenpaares aus Rosen, und darüber eine Sonne, ringsum Blumen und anderer Schmuck, und

Alles schwimmend in einem Lichtmeer, so gleichsam die Zauberpracht der folgenden Nacht symbolisch andeutend. Das Ettlinger Thor war zu einer Triumphpforte verwandelt, und gegenüber erhob sich eine andere Triumphpforte in byzantinischem Stile hoch in die Luft, um dem von ihrer Höhe über das Ettlinger Thor in die Stadt zu entsendenden elektrischen Lichte Raum zu geben, errichtet von dem Christofle'schen Etablissement und geschmückt mit badischen, preussischen und französischen Fahnen. In der Karl-Friedrichstraße wie in der ganzen Stadt alle Gebäude strahlend in dem Schmuck der Guirlanden, Draperien, Fahnen, Wimpel, Transparente, Büsten und Namenszüge der hohen Neuvermählten; auf dem Marktplatz ein schöner Pavillon und der ganze bunte Apparat für die Illumination; auf dem Schloßplatz Flaggenstöcke, Ballone, farbige Laternen; bei der Schloßwache zwei mächtige Säulen mit Wappen, Symbolen, umschlingenden Bändern in den badischen und preussischen Farben.

Vom frühen Morgen an stieg die Menschenmasse von Stunde zu Stunde; allmählig wurde das Wogen und Fluthen derselben so stark, daß die Zirkulation an manchen Orten keine leichte Sache war. Nachmittags, als die Stunde herannahte, wo das heißersehnte Fürstenpaar muthmaßlich eintreffen würde, eilten Alle auf die ihnen angewiesenen Plätze, das Spalier bildete sich, und bald kam Ordnung in die chaotischen Massen. Die Fenster gawährten mit ihren Zuschauern und Zuschauerinnen im Festkleid einen eben so interessanten als lieblichen Anblick; jeder freie Raum, selbst Dächer und Thürme, waren mit Schaulustigen besetzt. Endlich gegen $\frac{3}{4}$ auf 4 Uhr kündete Kanonendonner die Ankunft des hohen Fürstenpaares an, dem unendlicher Jubel entgegenhallte. Der Eindruck, den die jugendliche **Großherzogin** machte, war ein solcher, der alle Herzen gefangen nahm, zumal als schon Denjenigen, die das Glück hatten, das theure Fürstenpaar auf dem Bahnhof begrüßen zu dürfen, Gelegenheit geboten war, nicht bloß die seltenen äußern Vorzüge der jugendlichen Landesmutter kennen zu lernen, sondern auch einen Blick in das wahrhaft fürstliche Gemüth Höchstderselben zu thun. Nicht nur begegnete die erlauchte Neuvermählte Allen auf's huldvollste, sondern Sie bemerkte

dem Herrn Oberbürgermeister auf den Gruß, den er Höchstderselben im Namen der Residenz brachte, dem Vernehmen nach auch ungefähr Folgendes: Sie sei eben so überrascht als gerührt von den Beweisen der Liebe, die Höchstihr, wie im Lande überhaupt, so namentlich in der Residenz geboten würden; Sie wisse wohl, daß man große Erwartungen hege, und Sie kenne recht wohl den Ernst der Verpflichtungen, die Sie anetrete. Man möge unter allen Umständen die Ueberzeugung festhalten, daß es Höchstihr niemals an gutem Willen fehlen werde. Es läßt sich denken, aber nicht beschreiben, wie diese Worte alle Herzen überwältigten.

Illumination der Residenzstadt Karlsruhe

am 27. September Abends.

Bot die Stadt am Tage in ihrem reichen Schmuck das verschönerte Bild des täglichen Lebens, so verwandelte sie sich bei einbrechender Nacht in eine Stätte, die einer andern Welt, der Welt der reinen Phantasie, des Märchens, anzugehören schien. Der Himmel war auch dieser Feier günstig; eine schwarze Wolkendecke verhüllte die Wunder des Firmaments, so daß Glanz und Gluth der irdischen Lichter um so heller durch dies nächtliche Dunkel leuchteten. Als die transparenten Ballons auf dem Rathhausthurne das Zeichen zur allgemeinen Beleuchtung gaben, blizten und züngelten da und dort einzelne Flämmchen auf, nun von den Geistern der Nacht entzündet; es lebte und webte an Häusern und Pallästen, die von unten bis oben sich mit Sternen besäeten, bis die ganze Stadt in einem Meere von Licht schwamm, und sich in den Pallast eines Königs aus Tausend und Eine Nacht verwandelt zu haben schien. Aber inmitten dieses phantastischen Glanzes bewegte sich das wirkliche, reale Leben, bewegte sich das Volk, das der Heimkehr seines Herrschers und der neuen Landesmutter sich freute, und gab dem nächtlichen Spiele der Phantasie einen realen Hintergrund, der das Ganze weichte und ihm bleibende Bedeutung verlieh.

Obwohl es uns nicht gelingen kann, Demjenigen, der nicht selbst die Eindrücke all' des Schönen empfunden und mit leb-

hafter Fassungskraft in sich aufgenommen hat, einen klaren Begriff von dem Umfange und der Großartigkeit des nächtlichen Schaungepranges zu geben, so glauben wir doch eine Rundschau anstellen und dabei nicht nur die durch Kunst und Reichthum hervorragenden öffentlichen Punkte im Allgemeinen, sondern auch ihre Bestandtheile und eine Reihe anderer Zeichen der Verehrung ins Auge fassen und möglichst treu schildern zu sollen, um, wie wir hoffen, wenigstens die Erinnerung, welche auf der Selbstanschauung beruht, wieder zu beleben, mehr zu fixiren und möglicherweise auch zu läutern.

Wir beginnen mit der Betrachtung

1. des Bahnhofes und seiner innern und äußern Räumlichkeiten, bei deren Ausschmückung der leitende Gedanke und Wunsch war, der liebevollen jugendlichen Fürstin an der Seite des geliebten königlichen Gemahls den Eintritt über die Schwelle Ihrer neuen Residenz möglichst freundlich entgegenkommend und einladend zu gestalten.

„Die herrliche Frühlingssblume dieser alle Herzen für sich gewinnenden Erscheinung konnte sich auch nur von ihren natürlichen Schwestern, den Blumen, den frischen Blüthen und Zweigen, die in inniger Verschlingung die Hinneigung der entgegenschlagenden Herzen darstellen sollten, so innig und wahr begrüßt fühlen, als sie es verdient. Der Charakter der ganzen Ausschmückung des Bahnhofes ist diesem dem Herzen entsprungenen Gedanken getreu durchgeführt.

Die östliche Giebelseite des Güterschoppens, welche sich bei der Anfahrt des Festzugs, der uns das geliebte Herrscherpaar brachte, zunächst dem Blicke darbot, war mit einem freundlichen aus Blumen gewundenen, weithin sichtbaren „Willkommen“ und mit den verehrten Namenszügen geschmückt. Vom Beginn des Bahnhofes an waren lustig flatternde Wimpel und schwingende Kränze an zierlichen Stangen angebracht und bildeten in ihrer Folge die freundliche Empfangslinie des Zugs im Bahnhof bis an die mit Festons und Flaggen reich verzierten Hallen.

Die mittlere Haupthalle war sehr freundlich mit lebenden Pflanzen, nebst den Kränzen, Guirlanden und Fahnen, decorirt.

Die beiden Wartsäle I. & II. und der III. Klasse waren vereinigt und zum Empfangsaal eingerichtet.

Auch hier sollten Pflanzen die natürlichste dem Grundcharakter entsprechende Ausschmückung des Lokals bilden, wo die edle Fürstin Ihre künftige nächste Umgebung, Ihren Hof und die höchsten Behörden des Staats, dem Sie als Mutter sich widmet, zum ersten Male zu begrüßen geruht.

Um der Dürsterheit in Folge trüber Witterung zu begegnen, wurde der Saal unter Anwendung einer brillanten künstlichen Beleuchtung, mit thunlichstem Ausschluß des Tageslichtes, freundlich erhellt, und dadurch zugleich der vereinigte Namenszug auf der östlichen grünen Mooswand, der aus sogenanntem Zinkschmuck *) geformt war, glänzend hervorgehoben. Die einzelnen Rosetten, die den Zug bildeten, waren alle im innern Theil mit einer schönen frisch aufgeblühten Rose, namentlich im L, verziert, als Sinnbild, daß auch unter dem höchsten Glanze der Edelsteine, dem Symbole der Macht der Welt, noch ein duftig und warm blühendes Röschen, das dem liebenden Herzen entspringt, gedeihen kann.

Die westliche Mooswand war mit den Emblemen der fürstlichen Hoheit, der Krone, den beiden Wappen und zwei sehr reich drapirten Fahnen in den Farben beider Stammländer geschmückt. Die Seitenwände, mit lebendem, sich mit seinen natürlichen Ranken an die Decke hinaufwindenden Epheu bekleidet, machten den Saal zu einer heimlich und freundlich einladenden Laube, da überdies die vorhandenen Säulen durch schönes Laubgewinde, durchweg mit frischen Blumen geschmückt, sehr passend umschlungen waren, und mit den aller Orten noch angebrachten frisch blühenden lebenden Blumen in Töpfen und Vasen einen lebhaft freundlichen und lieblichen Eindruck hervorbrachten. Die eleganten Formen der reichlichen Licht spendenden Kronleuchter und Armleuchter vollendeten das gelungene Ensemble. Die Zugänge und der Ausgang waren

*) Z i n k s c h m u c k , d. h. über Edelsteine oder reich facettirte Glaskristalle gegossene Zinkflächen reflektiren all' den Zauber und das brillante Farbenpiel wirklicher Krystalle und Edelsteine.

überdies wie der Saal selbst mit lachenden Blumentepptchen belegt.

Die äußere Halle war eben so wie die innere Wand des Hauptgebäudes mit Guirlanden und Kränzen verziert. Desgleichen der äußere Theil der Halle. Die vorstehende Durchfahrts-halle war durch die edle Form ihres Frontispice besonders zu einer entsprechenden Widmung für die Embleme der Hoheit durch Wappen und Schildhalter beider Stämme geeignet. Der vereinigte Wappen wurde in reicher und eleganter Zeichnung und Ausführung auf der Spitze des Frontispice angebracht, und von hier liefen nun dem Gesims nach beiden Seiten hinunter geschmackvolle Eichenverzierungen, welche den Standpunkt der beiderseitigen Wappenschildhalter, rechts der Greif und links der wilde Mann, jeder mit festem Griff die Hoheitsstandarte festhaltend, mit dem oben befindlichen Wappen verbanden.

Die Galerie rechts und links über der Zugangshalle war mit einer leichten und dennoch reichen Reihe von Guirlanden, die von verzierten Wimpelstangen getragen wurden, geschmückt. Das leichte Spiel der luftigen Wimpel entfernte die Einförmigkeit und verlieh dieser Parthie einen besonders heitern Charakter.

Der zierliche Thurm eignete sich besonders zur äußern Verherrlichung der geliebten Namen. Es wurden diese denn auch auf grünem Sammt, ebenfalls in reichem Zinnschmuck und edler Zeichnung ausgeführt, auf der vordern Façade angebracht, und die Krone ebenfalls als strahlender Edelstein über denselben ganz oben an der Balustrade befestigt. Der untere aus dem Dach hervorragende Fuß des Thurms war vergrünt, und auf den vier Ecken erhoben sich auf kräftig auspringenden Sockeln vier griechische große Basen, die, zunächst zur nächtlichen Beleuchtung mit bengalischem Feuer bestimmt, eine glänzende Wirkung machten.

Aus den drei vorderen Wänden des Thurmes wuchsen künstliche Nebenranken empor, die kolossale Blätter und Trauben darboten und eine höchst passende Bekleidung der Wände abgaben, indem sie zugleich sinnig das Nebland bezeichneten,

über das die geliebte Fürstin ihren milden Szepter schwingen wird.

Der obere Theil des Thurms und die Pyramide selbst waren endlich mit reicher Beflagung in imposanter Weise ausgeschmückt.

Auch die beiden Fortsetzungen der vorderen Façade waren angemessen mit Kränzen und Fahnen ausgestattet, und bildeten so mit dem Hauptgebäude und dem Thürmchen ein heiteres Bild, eine reiche und sinnvolle Begrüßung.

Bei der Beleuchtung zeichnete sich diese Façade durch ihre schönen Verhältnisse und ihre reiche Abwechslung, so wie insbesondere durch den in sternähnlichem Glanze feurig funkelnden Namenszug am Thurme sehr vortheilhaft aus.“ *)

2. Das Ettlinger Thor, durch welches die höchsten Neuvermählten den Einzug in die Stadt hielten, war, durchaus mit Immergrün verkleidet, zu einem Triumphbogen umgeschaffen, der an der Stirne seiner Außenseite das goldemallirte „Willkommen“ entgegen trug; im Frontispice der Außen- und Innseite sahen wir das Stadtwappen mit seinem Wahlspruche „Fidelitas“ in sinnigem Zusammenhange mit den zu seinen Seiten auf schön drappirten ovalen Wappenschildern ruhenden allerhöchsten Namenszügen unter brillanten Kronen, reich umlaggt von Fahnen badischer und preussischer Farben. Alle architektonischen Linien des Thores waren durch Gold auf Grün bezeichnet und mit farbigen Leuchtbläsern besetzt.

Wie das Ettlinger Thor, waren alle übrigen Thore der Stadt mit ihrer zugehörigen Umgebung für die Tages- und Nachtzeit gleich herrlich geschmückt — zudem schwebte über jedem der Letztern ein großer leuchtender Stern hoch in den Lüften.

3. Die Ehrenpforte. Bevor wir unser Auge dem Innern der Stadt zuwenden, werden wir unwillkürlich von einer über die Ettlinger Straße — nur auf etwa 100 Schritte weit der äußern Fronte des Ettlinger Thores gegenüber — von der

*) Die Leitung der ganzen Ausstattung des Bahnhofes und die Dekoration des Empfangsaales von Herrn Baurath K. Ruppert.

Fabrik der Herren Christofle und Comp. erbauten Ehrenpforte angezogen. Die Architektur dieser majestätischen Pforte ersehen wir aus folgender von dem Erbauer (Herrn Professor Lang) gegebenen Beschreibung:

„Der Triumphbogen hatte im Licht 18' Weite, 36' Höhe und 8' Tiefe. Die Pfeiler waren mit Latten eingefast und die unteren bis zum Beginne des Bogens mit Moos und Tannenreis vergrünt, während die oberen bis zum Abschluß des Ganzen durch einen Fronton mit grünem Zeug überzogen waren. Von demselben Stoff war auch die Leibung des Bogens (innere Fläche) bespannt, und durch rothe und gelbe Bänder in Felder abgetheilt. Am Fuße desselben waren auf den Capitälern der unteren Pfeiler rechts das badische und links das preussische Wappen, auf Leinwand gemalt und aufgespannt, angebracht, beide von badisch-preussischen und französischen Fahnengruppen umgeben. Auf dem Umriß des Bogens las man die transparent gemalten Worte „Willkommen edles Fürstenpaar“, und in den dreieckförmigen Feldern zu beiden Seiten über demselben schwebte auf weißer Leinwand transparent die Fama, mit der einen Hand die Posaune und mit der anderen eine Tafel mit dem Stempel der Christofle'schen Fabrik — Waage, Biene und 4 Sternchen — haltend. Der Raum über diesem Bogen bis zum Giebelgesims war mit Friesen von grünem und rothem Zeug und mit Guirlanden geschmückt. Zu beiden Seiten des Gesimses standen transparente Vasen von weißer Leinwand mit Rosen besetzt und auf dessen Spitze, welche vom Boden eine Höhe von 50' hatte, war eine Tafel von 12' Größe angebracht, worauf die durch farbige Lampen hergestellten Namenszüge F und L mit der Krone darüber zu sehen waren.“

„Die Konturen des Ganzen waren mit 1000 Lämpchen illuminiert und unter der Krone über den Chiffren F und L leuchtete die elektrische Sonne, welche ihre Strahlen weit über die Stadt dem Schlosse zu sendete“^{*)}).

*) Wir sind in der angenehmen Lage, eine gedrängte Notiz über diesen wundervollen künstlichen Sonnenapparat beizufügen, die uns Herr Hofrath und Professor Gienlohr gefälligst mitgetheilt hat: Auf dem

Zur Linken der eben beschriebenen Ehrenpforte sehen wir
4. die Anlage des schönen großen Kunstgartens des Herrn Partikuliers A. Klose, welcher sein Wohnhaus und die darin befindliche Wohnung des Herrn Geheimenraths von Stöffer umgibt.

Aus der Mitte des Hauses schwebte im Transparente Flora, als Sinnbild des festlich decorirten und im bunten Lichte prangenden Gartens hervor, eine Fahne mit dem badischen Wappen in der Linken und mit der rechten Hand das erlauchte Paar am Eingange zur Stadt begrüßend, überreicht sie Demselben gleichsam einen Strauß ihrer schönsten Blumen.

Ihr gegenüber auf dem Bogen des Haupteingangsthores zum Garten stand eine Krone aus den schönsten Gartenblumen gewunden über den aus eben solchen Blumen geformten allerhöchsten Namenszügen, welche von darüber hin schwellenden badischen und preussischen Fahnen umgeben waren. Von diesem Thore auf beiden Seiten bis zum Hauptgebäude war der Garten mit Laubgewinden, umringt von prachtvollen Dalien, umgeben, welche Gewinde von 10 zu 10 Fuß durch vergrünte, mit Dalien verzierte und mit Fahnen geschmückte Säulen getragen und in gleicher Weise dem Hauptgebäude entlang unter

höchsten Punkt des Triumphbogens war die, dem physikalischen Kabinet des großherzoglichen Polytechnikums dahier gehörige elektrische Lampe aufgestellt. Sie ist nach der sinnreichen Idee des berühmten Physikers Leon Foucault durch den Optiker Dubosey in Paris so konstruirt, daß die beiden Kohlenspitzen stets in gleicher Höhe über dem Fußgestell sich gegenüber stehen müssen, um für den elektrischen Strom den Uebergang im Brennpunkt einer konveren Linse und im Centrum eines gegenüberstehenden Hohlspiegels zu gestatten. Dreißig Elemente einer Grove'schen, dem großh. physikalischen Kabinet gehörigen Batterie und zweiundzwanzig Elemente einer dem Herrn Christoffle eigenen Bunsen'schen Kette unterhielten durch ihre Verbindung während vier Stunden, mit Ausnahme der durch das Erneuern der Kohlenspitzen stattfindenden Unterbrechungen, ein Licht, welches, aus einem Punkte ausgehend, dem Sonnenlichte an Intensität nahe kam. Der Vorstand des physikalischen Kabinet's traf die nöthigen Anordnungen selbst und regulirte es so, daß sein Haupteffekt auf die Mitte des Schlosses fiel. Aus diesem Grunde konnte man in der Nähe weniger von seinem Effekte wahrnehmen, als auf dem Schloßplatze. Der Kabinet'sdiener Heckmann unterhielt dasselbe unter dem Vristand eines Gehilfen von Herrn Christoffle.

sich, das Transparent in der Mitte, verbunden wurden. Zu beiden Seiten des Transparents an dem Hauptportal gegen die Beiertheimer Straße brannten bengalische Feuer, zwischen jedem Gebäude farbige Lampen. Unter dem Namenszuge der Allerhöchsten Herrschaften und um das Transparent waren die schönsten künstlichen und natürlichen Blumen in sinniger Weise verbunden.

5. Das Gesellschaftslokal der Eintracht, reichlich geschmückt mit Guirlanden und sämtliche Fenster glänzend beleuchtet, präsentirte auf seinem mit farbigen Teppichen drapirten Altane in Brillantfeuer die allerhöchsten gekrönten Namenszüge, umgeben mit einem Kranze von Ephen, Tulpen und Kaiserkronen. Transparent zur Linken in einem Kranze von Rosen und Lilien:

„Laise beut Badenia, was Land und Krone schmückt.“

Zur Rechten, bekränzt mit Granatblüthe, Dalien und Eichenlaub:

„O Friedrich, Du Edler, wie hast Du uns beglückt!“

Die Rundschau nun in der Stadt fortsetzend, betreten wir zuerst

6. das Rondel. Von dem markgräflichen Palais mit seiner Colonnade und von andern ihrem Baustyle nach ziemlich entsprechenden in reicher Beleuchtung glänzenden Gebäuden umgeben, repräsentirte es eine Rotunda, über welcher das Dunkel der Nacht mit bisweilen durchflimmerndem Gestirne sich gleichsam als Kuppel wölbte. In einen hochfestlich geschmückten zum Gebete stimmenden Tempel glaubte man sich versetzt, und magisch war die Wirkung durch den im Centrum hoch aufragenden auf seiner Spitze mit einem glänzend erleuchteten Sterne prangenden Obelisk (die Constitutionssäule), der von vier großen Candelabern in pompejanischem Style mit pyramidalen Aufsätzen von farbigen Glaslampen umstellt, einer brennenden Treppe gleich, auf welcher die frommen Wünsche gen Himmel stiegen, die in Aller Herzen glühten. Das an der Nordseite des Obelisks in brillanter Lichtumfassung glänzende Brustbild Seiner Königlichen Hoheit des Höchstseligen Großherzogs Karl, des Gründers unserer Verfassung, schien

seinen liebevollen Blick mit herzlichen Grüßen dem Schlosse zuzufenden.

7. Das markgräfliche Palais. Obgleich dessen Seitenbauten sowohl nach der Karl-Friedrichs- als nach der Spitalstraße auf's reichste und geschmackvollste mit Draperien, grünen Festons geschmückt waren, auf deren Balkons die allerhöchsten Namenszüge von Glaskrystall glanzvoll ruhten, so müssen wir uns doch darauf beschränken, den Hauptbau näher zu betrachten, an dessen Colonnaden-Portal der größte Schmuck sich kund gab.

Die Fensterbrüstungen desselben waren nämlich mit den Landesfarben von feinen Zeugstoffen gedeckt und die Fenster des ersten Stockwerkes noch mit leicht gehaltenen Drapirungen überhangen, von gelben und rothen Schleifen umschlungen. Transparente Medaillons, worin die allerhöchsten Namenszüge und Fürstentronen auf weißer und rother Seide, zierten die Pfeiler mit belebender Wirkung. Die Thorbogen des Portales waren unten durch Transparente mit sinnig abwechselnder Verzierung, oben aber durch fünf große Transparente ausgefüllt, wovon das mittlere die Allianzwappen, rechts das badisch-zähringen'sche, links das preußisch-zollern'sche Hauswappen darstellten, von reicher, mit Figuren belebter Ornamentik umgeben.

Das Giebelfeld zeigte zwischen schön geschwungenen Arabesken von Moosgrün das große badische Hauswappen; als Bekrönung des Hauptgebäudes erblickten wir einen transparenten Fries, und auf dem Belvedere sechs 12' hohe Candelaber, über welchen lange Wimpel in den beiden Hausfarben sich hoch wegschwingen.

Die sich schön aufbauende Architektur des Mittelbaues, vom Sockel bis zu den Zinnen dicht gedrängt mit Lämpchen besetzt, die Säulenvergrünung, durch bunt leuchtende Gläser geziert, in lebende Blumengewinde verwandelt, war in ihrer Dekoration anziehend, überraschend und durch die magische und harmonische Stimmung im Einzelnen wie im Ganzen wohlthuend, und in Anbetracht der gut ausgeführten schönen hervortretenden Transparente, zumal im Hinblick auf den über dem Frontispice schwebenden, das badische Haus und Land

segnenden Engel, ganz dazu angethan, das Rondel gewissermaßen mit zu einem Heiligthum zu gestalten und frommen Gefühlen auf dieser Stelle Raum zu geben.

8. Die Rondelhäuser der Herren Banquiers Bierordt, Partikulier C. Kölle, der Frau Geh. Rath Teuffel und des von Herrn Oberst von Menzingen und Kammerherrn Graf von Sponck bewohnten Hauses nebst den angrenzenden Wohnungen in entsprechendem Baustyl mit Frontons waren von Thüren- und Thorbogen an bis zu den dritten Stockwerken mit Lampen garnirt, und bildeten mit ihren reich durch Draperien und Festons decorirten Balkons, auf welchen die brillant transparenten Wappen und Namenszüge, umgeben von Blumen-Vasen prangten, einen herrlichen Abschluß des Zauberkreises, in den das Rondel verwandelt schien.

In natürlicher Richtung führt uns der Weg durch die Karl-Friedrichsstraße und ihren an allen Häusern verbreiteten Lichtglanz.

9. Auf dem Marktplatz angelangt, widmeten wir zunächst dem Monumente des Markgrafen Karl Wilhelm, des Erbauers der Stadt Karlsruhe, das bekanntlich in einer Pyramide von rothen Quadersteinen besteht, unter welcher dessen Herz beigesetzt ist, unsere Betrachtung. Die Kanten der Pyramide waren zackenförmig mit Gold garnirt und mit dreifacher Reihe bunter Lampen besetzt. An drei Seiten, auf weiß und roth gedeckten Füllungen leuchteten brillante Kreuze von Zinkrosetten hervor, während auf der Füllung gegen die Nordseite das Brustbild des Markgrafen in Mitte eines transparenten Sternenzweiges ruhte. Umgeben war die Pyramide, über deren Spitze ein großer Stern glänzend hoch in der Luft schwebte, von weiß und roth umwundenen Säulchen, welche, durch Festons von farbigen Lampen und Ballons unter sich verbunden, auf ihren Kapitälchen ebenfalls je einen lichten Stern trugen.

10. Der Marktbrunnen. War die Pyramide von unzähligen Glaslampen gleichsam in einen farbeglühenden Brennpunkt verwandelt, so gewährte der Marktbrunnen, von dem herab das Standbild S. K. H. des höchstseligen Großherzogs Ludwig den über den ganzen Marktplatz sich ergießenden

Lichtstrom überblickt, in seinem großen Becken einen klaren erquickenden Wasserspiegel, in welchem 150 farbige Leucht-
kugeln, welche, an vergoldeten Armen hängend, das Piedestal
bekränzten, sich selbstgefällig betrachteten und in Verbindung
mit der Lichtmasse des ganzen Platzes zauberisch reflektirten.

11. Das sich hier anreihende offene Zelt in chinesischer
Form und Färbung, bestimmt die zur Vermehrung der Volks-
belustigung wirkenden Musikkorps aufzunehmen, bot einen freund-
lichen Anblick, der durch seine bunte und reiche, von leichter
Luftströmung bewegte transparente Ballons- und Tulpen-Um-
gebung zur Theilnahme zu wirken schien.

12. Der Kronleuchter. Zwischen der Pyramide und
dem Marktbrunnen standen wir unter einem riesenhaften Kron-
leuchter von 18' Durchmesser aus 72 Ballons in vielerlei,
doch harmonischem Farbenspiele zusammengesetzt, die einen trans-
parenten Licht- und Blütenkranz bildeten, worin, außer ver-
schiedenen sinnigen Ornamenten, die badischen und preussischen
Wappen dargestellt waren. Auf dem Boden des Kronleuchters
schaute wir einen schwebenden Genius mit der Hymensfackel,
aus einem Körbchen die schönsten Blumen austreuend. Das
Mittelstück des Kronleuchters, von 24 vergoldeten Armen
getragen, bestand aus tulpenförmigen Laternen in glänzenden
Farben, und der Abschluß der wirklich mit Kunstsinne und
Geschmack durchgeführten Konstruktion lief nach oben in trans-
parente Blumenvasen aus. Dieser jedenfalls höchst seltene Be-
leuchtungsapparat zog mit Recht die Aufmerksamkeit auf sich;
er schien frei in der Luft zu schweben, da das über dem Platz
hoch gespannte Seil kaum sichtbar war.

13. Das Rathhaus machte wohl auf jeden einen ebenso
mächtigen als wundervollen Eindruck. Nicht beschreiben, nur
empfinden läßt sich die Pracht, welche aus Begeisterung im
Namen der Bürgerschaft von ihren Vorstehern an diesem
Gebäude entfaltet wurde, das mit seinen sieben Balkons,
sämmtlich mit carmoisinrothen Teppichen drapirt, im Lichte
stand von 10000, sage zehntausend Lampen seiner ganzen langen
Fronte nach vom Sockel bis zum Hauptgesimse und in dessen
drei Giebelfeldern alle architektonischen Linien funkelten und
flammenprühten. Außer den großen vergoldeten Candelabern,

deren je zwei auf den Balkons flammten, verbreiteten wohlgeordnete Reihen von Wandleuchtern ihr blumenfarbiges Licht aus vasenartigen Laternen auf allen Wandflächen, die so wie die Fensterreihen aller drei Stockwerke mit Festons reich decorirt, sämtliche Linien der Giebel und Gesimse aber mit brillanten Zinkrosetten garnirt waren, aus deren mittlerem Frontispice das großherzogliche Wappen in kolossaler Größe hervorrage.

Möge diese kurze Andeutung wenigstens die Ahnung von der überwältigenden Wirkung der beleuchteten und mit Kunst sinn geschmückten Architektur des Rathhauses erregen; wir müssen, da es wirklich unmöglich ist, das große Detail einer Façade von etwa 200' Länge aufzuzählen, uns darauf beschränken, und wollen nur die drei künstlerisch behandelten Transparente *) in ihrer Bedeutung wieder vor Augen führen, welche auf dem mittleren größten Säulenbalkon aufgestellt waren.

Im Mittelbilde hält Badenia in erhobener Hand den Eichenfranz als Symbol der Treue und Vaterlandsliebe, denselben dem einziehenden Fürstenpaar zum Willkommen entgegenreichend. Ueber ihr schwebt mit Palme und Füllhorn der Engel des Segens.

In den beiden Seitengemälden sind die vier Kreise des Landes dargestellt; in dem zur Linken der See- und der Oberrheinkreis, der erste durch den kühnen Schiffer, der, fest das Ruder und die Segelstange fassend, nach den Wellen des im Hintergrunde angedeuteten Bodensees schaut, und durch einen kräftigen Hauensteiner, der mit hochrothem Brusttuch und kurzen gefalteten Beinleidern ruhig an einen Stamm seiner Hochwaldungen sich anlehnt. Beide fühlen sich behaglich in der Nähe zweier schönen weiblichen Gestalten, wovon die, den Oberrheinkreis darstellende, Trauben darbietet, während die andere die Industrie des Schwarzwaldes mit Ahrenschild und Strohgeflecht bezeichnet; in dem Bilde zur Rechten zeigt der Landmann mit Ahrenbüscheln den Segen des Landbaues und ein junges Mädchen die jung aufblühende Kunst im Mittelrheinkreise. Im Vordergrund ruht eine weib-

*) Von den Herren Malern Deimling und Mour.

liche Figur mit sinnendem Antlitz — als Repräsentantin der Universität Heidelberg — hinter welcher der mit Betrachtung der Waarenballen und Hopfengewinde beschäftigte Kaufmann sich des Handels und der Cultur des Untertheinkreises freut.

Ueber den beiden Seitenbildern tragen im obern Raume schwebende Genien flatternde Bänder, welche die Namenszüge des hohen Fürstenpaares bilden. Am Fuße des Bildes stehen die Worte: „Heil Friedrich und Luise!“

14. Die evangelische Stadtkirche. Diese, obgleich nicht durch gleichen Glanz hervorragend, doch für das Gemüth und das Auge anziehend, ist von vier mächtigen in der Vorhalle zwischen den Säulen aufgestellten Candelabern beleuchtet, deren vergoldete Arme brennende Opferschalen trugen, während dazu von Oben herabhängende Weihelampen mit ihrem milden Lichte gleichsam die sanftern Empfindungen des Herzens symbolisirten.

In Mitte dieser eigenthümlichen Beleuchtung stand ein Altar, an dessen Vorderseite der schon erwähnte salomonische Spruch, auf dem Altare ein geheimnißvolles blaues Feuer, in welchem wir die Flamme eines erfreuten liebevollen väterlichen Herzens verehrten, über dem Altare aber die allerhöchsten Namenszüge in Glasbrillanten glänzten. Gewiß eine würdige und ernste Decoration des Gotteshauses und einer geheiligten Ruhestätte, die den höchsten und größten Schmuck in Flammenzeichen auf seines Thurmes Höhe leuchten ließ — das Kreuz, welches in das Leben mahnend herabruft: in mir ist die Kraft und die Macht und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

In Verbindung mit der evangelischen Stadtkirche und mit derselben eine schöne lange Vorderfaçade bildend, steht

15. das großherzogliche Lyceum. Es enthielt dessen nördlicher Flügel

a. an den fünf Fenstern des obersten Stockwerkes fünf Transparente, auf welchen wir in blau und roth — harmonisch mit dem Licht in der Kirchenhalle — mild durchscheinenden Schriftzügen die Namen der fünf badischen und fünf brandenburgischen Fürsten oder Fürstinnen, deren Vermählung

in den verflossenen Jahrhunderten gefeiert worden war, erblicken*), nämlich:

1. Albert Achill von Brandenburg und Margarethe von Baden. 1446.
2. Ernst von Baden und Elisabeth von Brandenburg. 1510.
3. Karl II. von Baden und Kunigunde von Brandenburg. 1551.
4. Albert von Brandenburg und Christine von Baden. 1665.
5. Johann Friedrich von Brandenburg und Johanna Elisabeth von Baden. 1673.

b. An dem mittleren Fenster des mittleren Stocks die transparente lateinische Inschrift: *Fœdera Tu, Zaringa, Novas Felicia Prisca.* 1856. (Du erneuest, Zähringen, alte und glückliche Bündnisse).

In dem südlichen Flügel des Lyceums, dessen sämtliche Fenster ebenfalls dicht mit Lichtern besetzt, las man die Inschrift: *Nostra Fides Iterumque Iterumque Borussia, Salve.* (Unser Vertrauen, o Preußen, sei du auf's Neue begrüßt).

16. Die Umgebung des südlichen Theiles des Marktplatzes, der als eigentlicher Marktplatz dient, und — gegen Osten und Westen von vierstöckigen in gleichem Style gebauten Gast- und Privathäusern und Kaufläden in zwei parallelen Linien, gegen Süden durch die Zähringer, gegen Norden durch die lange Straße und die gegenüberstehenden, Fronte gegen Süden bildenden Häuser begrenzt ist — hatte Alles aufgeboten, um sich würdig an die übrigen hervorragenden Punkte anzuschließen. Die Lichtgarnituren aller Thüren und Fenster von unten bis in die Mansarden, die mannigfaltig farbige Drapirung aller Balkone, die schwungvollen üppig grünen mit Kokarden und Schleifen befestigten Festons, die Wappen und Namenszüge, transparenten Kunstgemälde, besonders am Zähringer Hofe**), all' dieser Aufwand von Zeichen der Liebe und Freude machten auch diesen Theil des Marktplatzes zum Gegenstande einer specielleren Betrachtung; allein

*) Siehe Einleitung Seite 2 und 3.

**) Deren auf Seite 229 näher gedacht ist.

es drängt uns die Begierde, jene Wunder zu schauen, die sich bereits im Abglanze am nächtlichen Horizont ankündigen und entwickeln auf dem

17. Schloßplatz. Auf diesem nach Form und Umfang schönen Vorhofe des großherzoglichen Schlosses wirkten in Verbindung mit den aus allen Salons und Appartements des Schlosses hervorbrechenden Strahlen, mit dem Flammenreichtum des Halbkreises der auf etwa 200 Arkadenbogen ruhenden vom Fuße bis zum Dache mit vielfachen Lichterreihen besetzten Zirkelgebäude — und im Hinblick auf die Tausende von Lampen, welche sich in den Gewässern der Bassins tausendfach wiederpiegelten, in Anbetracht des von flammendem Candelaber zu Candelaber getragenen Gürtels farbiger Lichter, welcher das mittlere Quadrat des Platzes umfaßte, auf diesem Platz — sagen wir — wirkte im Bunde mit dem Glanz, den die Gasbeleuchtung des Karl-Friedrich-Monumentes entwickelte, eine solche Lichtmasse zusammen, und ergoß sich eine solch' purpurne Gluth, daß man einen Krater zu sehen glaubte, der von der Macht der Natur plötzlich geöffnet war, um mit Flammenzungen auch ihre Huldigung auszusprechen. Die südlichen zwei Ecken dieses Schloßhofquadrats hatte Flora geziert durch große Urnen mit transparenten Blumen, an die Holdseligkeit und Jugendblüthe Derer sich anschmiegend, für welche sie stets leuchten und duften sollten.

18. Das Monument Karl Friedrich's erhob sich als Culminationspunkt des in Feuer und Flammen stehenden Schloßplatzes und war umgeben von gasflammenden Festgewinden, auf deren vier Ecken künstlich geformte Palmbäume aus allen Poren ebenfalls brennendes Gas ausströmten. Außer der Ost- und Westseite stellte eben solches Gaslicht die badischen und preussischen Wappen in reinen und klaren Conturen dar; das erhabene Haupt des Standbildes aber umstrahlte eine Lichtkrone, die jene himmlische Verklärung verfinlichte, deren der verewigte unsterbliche Karl Friedrich gewiß theilhaftig ist. Nicht ohne tiefe Nührung konnte man in diesen feierlichen Stunden vor diesem erhabenen Bilde weilen, dessen Geist Badens Herrscherfamilie und Badens Volk auf's Neue beschützen und auf allen Wegen begleiten wird.

19. Am Eingange durch die Schloßhauptwache in den innern Schloßhof ragten zu beiden Seiten 40 Fuß hohe corinthische Säulen empor, auf deren Kapitälern die verschlungenen Namenszüge F. L. mit der Krone in nach allen Seiten Glanz verbreitender Gasbeleuchtung strahlten. Die camellirten Säulen waren von grünen und rothen Lämpchen besetzten Laubgewinden umwunden, zwischen welchen gold- und silber-gezackte Bänder liefen, auf welchen nicht weit von einanderliegende Rosetten aus Zinnschmuck flimmerten. Im Ganzen machten auf uns diese Säulen den Eindruck gleichsam als majestätische Wächter der Hallen, in welchen die königliche Hoheit thront*).

Nachdem wir die öffentlichen Gebäude durchwandert, und im Begriffe sind, vom Schloßplaz aus in das Innere der Stadt zurückzukehren, wird unser Blick nochmals gefesselt von dem Lichtglanze der Arkadengebäude des Zirkels, dessen Wirkung wir unter Ziffer 17 angedeutet haben, der jedoch weit überstrahlt wird am westlichen Ende von dem Palais J. J. Großh. H. H. der Prinzen Wilhelm und Karl, und am östlichen von dem königlich preussischen Gesandtschaftshotel.

20. Das Palais J. J. Großh. H. H. der Prinzen Wilhelm und Karl**). Sämmtliche Fenster dieses Palais waren mit Guirlanden eingefast und die Gurten, Leffinen, Bögen und Gesimse mit drei- bis vierfachen Reihen farbiger Lämpchen besetzt. Die Fronte des Mittelbaues zeichnete sich durch neun Transparente***) aus, wovon im zweiten Stock die vier Stammschlösser Zähringen, Baden, Babelsberg und Hohenzollern, im dritten Stock vier schwebende Figuren dargestellt waren, deren zwei mittlere die Namen: Friedrich und Luise, die zu beiden Seiten aber die Namen

*) Sowohl die Namenszüge auf diesen Säulen als die wundervolle gasbeleuchtete Umrahmung des Karl-Friedrich-Monumentes hat Herr Gasfabrik-Director S p r e n g als Zeichen treuer Huldigung auf eigene Rechnung herstellen und beleuchten lassen.

***) Sowohl dieses als das Palais der Herren Markgrafen Wilhelm und Maximilian nach Anordnung und unter der Leitung des Herrn Architekten S e r g e r decorirt.

***) Von Landschaftsmaler v. R i e d m ü l l e r und Maler G w i n n e r ausgeführt.

der erlauchten Väter: Leopold und Wilhelm trugen, während im Siebelfelde, von Arabesken umgeben, das badische Wappen im Transparentlicht glänzte.

21. Das königlich preußische Gesandtschaftshotel. Auf den Zinnen desselben prangte in großer Dimension mit allen Emblemen der Macht und Würde das königlich preußische Wappen, umgeben von Trophäen, die hoch sich durch die Lüfte schlangen. Die Zirkelfaçade des Hauses selbst, in grüne reiche Festons und brokatirte Draperien gekleidet, war bis zum Dache mit brennenden Lampen übersät, und alle architektonischen Linien durch farbiges Licht bezeichnet, so daß sein Glanz dem feurigsten Morgenroth glich, dem Morgenroth des neu belebten Vertrauens, der Hoffnung und der Liebe, welches am nordöstlichen Horizonte für Baden aufgegangen ist.

Mit diesem Gedanken verließen wir den Schloßplatz.

Auf der langen Straße am Marktplatz, nach Rechts und Links dieser entlang schauend, hielt uns eine neue Gewalt noch einen Augenblick zurück, es war der Eindruck, welchen diese eine halbe Stunde lange gerade Doppelreihe von Häusern auf uns machte, die mit allem, was Natur, Kunst und Industrie Schönes darbot, reich geschmückt, die ganze Straße in eine Allee hesperidischer Gärten verwandelt erscheinen ließ, die neben den unzählbaren Lichtern in allen Farben und Formen, womit alle Thüren, Thore und Fenster garnirt, noch auf jeder Durchkreuzung der Radienstraßen mit in der Luft schwebenden Kronleuchtern (8 an der Zahl mit je 100 Lampen) beleuchtet war.

Aus der Reihe der Beleuchtung der langen Straße ragte aber hervor

22. Das Museum, welches sich auszeichnete durch eine Decoration, die von dem Kunst- und Schönheitsfinne seines auserlesenen Gesellschaftskreises ein sprechendes Zeugniß gab. Auf einem in einem Halbkreise vorstehenden Altare prangten mit weißer und goldbemaillirter Bogenumrahmung des Transparentes die allerhöchsten Namenszüge, umgeben von einem Strahlenkranze zwischen vier brillant durchsichtigen Vasen und Blumenbouquets. Auf beiden Seiten standen zwei mächtige Can-

delaber, an deren vergoldeten Armen transparente Ballons hingen, während an den beiden Endsäulen des Balkons, wie an der Rahme des Transparentes Tulpen leuchteten. Guirlanden von grünen Gläslampen setzten Transparent, Candelaber und Säulen in Verbindung. Eine höchst geschmackvolle weiße Draperie mit goldenen Sternchen umhüllte das Geländer. Dieser Balkon, umgeben von dem reichen Lichtglanze der ganz mit grünen Laubgewinden belebten Façaden des Hauses bis zu den obersten Stockwerken gehörte zu den Hauptzierden der langen Straße.

Nun aber begaben wir uns zunächst in den westlichen Stadttheil über den Marktplatz und das Rondel mit halb geschlossenen Augen, um für die weiteren Erscheinungen noch einiges Sehvermögen aufzusparen.

Auf dem Wege durch die Erbprinzenstraße begegneten wir zuerst

23. der katholischen Stadtkirche. An diesem Heiligtume strahlte das Kreuz in der Mitte der Säulenhalle des Hauptportales, umgeben von mit Blumen bekränzten Armleuchtern, die zwischen den Säulen hängend durch griechisches Feuer eine magische Beleuchtung bewirkten, während auf den beiden Ecksteinen große Candelaber Opferflammen gen Himmel sandten. Die Festons zwischen der Colonnade verbanden ihr dunkles Grün mit dem rosigen Lichte, wodurch, wenn auch keine hervorragende, doch eine der Sache und des Ortes würdige Decoration sich dem Beobachter darbot.

Zu den Höhepunkten des nächtlichen Festgepränges gehörte aber unstreitig

24. das fürstlich fürstenbergische Palais, denn es hatte sich daran ein Reichthum und ein Geschmack entfaltet, der nicht nur seines jetzigen hohen Besitzers, sondern auch seines erlauchten seligen Herrn Vaters, des kunstsinnigen durchlauchtigen Fürsten Karl Egon und der heutigen Feier würdig ist. Gleich einem Phantasiegebilde aus Feuer und Flammen in fabelhaftem Farbenspiele verbreitete es seinen Glanz einem Meteor gleich über die ganze Umgebung, und strahlte selbst in entfernte Straßen hinein.

An der Fronte des Mittelbaues war nämlich ein Tempel

im Rundbogenstyl mit Colonnade aufgeführt, dessen sämtliche architektonische Linien in rothem, die Säulen in blauem, die Kapitäle und Sockel derselben in gelbem, die innere Ornamentik aber in grünem Lichte intensiv glänzend hervorgehoben waren. In der Mitte des Tempels über dem mit reicher goldbrokatirten blauen Draperie behangenen Portale haftete unser Auge auf einem prachtvoll gerahmten 13 Fuß hohen (der Lichtmasse in der Farbengebung entsprechend künstlerisch ausgeführten) Transparent *), einen schwebenden Cherub darstellend, der, mit beiden Armen die beiden Wappen umschlingend, den Blick nach Oben wendet mit den Worten: „Herr sei mit Ihnen.“ In Nischen zu beiden Seiten winkten uns aus reichen Vasen Bouquets der ausserlesensten transparenten Blumen, den Lichtstrahl befänstigend, freundlich entgegen. Zu Füßen des Cherubs rechts und links stiegen von Candelabern mit goldenen Armen Opferflammen auf, des Cherubs Bitte gen Himmel begleitend.

Auf dem Architrav brillirten die Namenszüge F. L. im Strahlenglanze von mehr denn tausend kleinen mit Lampen besetzten Hohlspiegeln.

In einem diesem Wundertempel entsprechenden fürstlichen Ornate von Laubgewinden, blauen goldbesetzten Draperien und lichtbesetzten Fensterumrahmungen befanden sich auch die langen Seitenfacaden des Palais, und diese mit dem Tempel in Verbindung betrachtet, verfielen wir unwillkürlich in einen Traum aus dem Feenreich.

25. Vergeblich suchte nun nach diesem Glanz das Auge einen Ruhepunkt: denn alsbald wurde es von einem auf dem Eingangsthor in den Garten Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Sophie frei stehenden großen Stern überrascht, der seine goldfarbigen Strahlen wie Blicke aussendete, und dessen Kern die aus Blumen und Brillantrosetten geformten Namenszüge F L, von grünen Lampen als Smaragde durchbrochen, bildeten. Während die ganze Linie der Gittereinfassung vom Haupteingang bis zum Karlsthor mit Guirlanden von mehr denn 2000 Lämpchen geschmückt war, zeichneten sich

*) Von Herrn Maler Deimling.

alle Mauerpfosten mit transparenten Blumenvasen und Urnen aus, und überdieß ragten über das Geländer mit den Hausfarben umwundene Säulen hervor, auf deren Kapitälern Sterne in prismatischem Lichte funkelten.

26. Doch jetzt gelangten wir zum Kunstvereinslokal, wo der Lichtglanz mäßig, der Gegenstand der Betrachtung aber ein sehr würdiger war. Das Bild einer Minerva, in antiker Gestalt und Gewandung, trat aus dunklem Grunde eines blumenumwundenen Rundbogens ernst und sinnig, wie aus weißem Marmor gemeißelt, heraus. Sie bot mit ihrer Rechten einen Blumenstrauß, gleichsam sagend:

So, holdes Fürstenpaar, reiche Dir die Kunst und Wissenschaft die schönsten Blüthen stets zu Deiner Freude, zu Deinem Heil und Glück.

Zwei weiße goldbemaillirte große Candelaber zu Minervas Seite mit pyramidalen bunten Lichtflammen beleuchteten zauberisch sanft die großartige Gestalt, die den Beschauer unwillkürlich fesselte.

27. Die Infanteriekaserne, „durch die Einförmigkeit ihrer Bauart wenig geeignet zu einer des Gegenstandes würdigen Verzierung, hatte einen, dem Zweck entsprechenden tempelartigen Bau in dem abgeschlossenen vordern Hofraum. Derselbe, in gothischem Styl errichtet, bestand in einem 35 Fuß hohen und 29 Fuß breiten Bogen, der auf Säulen von aufgetürmten badischen und preußischen Trommeln ruhte, deren Piedestale von nebeneinander gestellten Gewehrläufen und Kapitälern von gelben Militärknöpfen gebildet waren; der Bogen selbst aber aus 3 ineinander geschlungenen kleineren Bögen geformt, wodurch 3 freie Felder entstanden, hatte einen silbernen Grund, welchem gelbe badische Helmbeschläge (Greife) als Verzierung dienten. In dem mittlern freien Feld des Hauptbogens waren das badische und preußische Wappen von 2 Amoretten getragen, während auf den Kapitälern der Trommelsäulen 2 Amoretten sich gegenseitig Guirlanden darboten. Die 2 übrigen freien Felder des Bogens, mit Verzierungen ausgefüllt, waren mit badischen Helmkokarden geschmückt. Auf beiden Seiten dieses Hauptbogens standen 35 Fuß hohe und 7 Fuß breite Thürme, deren Säulen mit Moosguirlanden umwunden und der zwischen

den Moosguirlanden freigebliebene Raum, gleich dem Hauptbogen mit gelben Helmbeschlägen auf Silbergrund verziert waren. Auf den Kapitälern der Säulen, mit einer 10 Fuß hohen Kuppel überwölbt, prangten die verschlungenen Namenszüge des hohen Fürstenpaares zwischen Fahndraperien aus den Hausfarben der beiden fürstlichen Häuser. In den Thürmen selbst standen 10 Fuß hohe allegorische Figuren und zwar in dem einen Borussia und in dem andern Badenia. Die Verzierungen der Thürme waren denen des Hauptbogens entsprechend; ein jeder hatte auf der Kuppelspitze eine große Flagge, und zwar der eine eine badische, der andere eine preussische, welche das Kasernengebäude weit überragten. Im Hintergrunde des Hauptbogens wurde das Auge von einem landschaftlichen Tableau, von 25 Fuß Höhe und 24 Fuß Breite, mit ergreifender Wirkung in Anspruch genommen, das die Burgen Hohenzollern und Zähringen darstellte, zwischen welchen eine aufgehende Sonne Strahlen um den verschlungenen allerhöchsten von zwei Genien in Rosenguirlanden getragenen Namenszug verbreitet. Dieser ganze Tempelbau war durch mehrfach verschlungene Moosguirlanden mit dem Kasernengebäude in Verbindung gebracht, deren Träger aus 28 Fuß hohen Säulen bestanden, welche militärische Trophäen und Wappen mit Draperien aus den badischen und preussischen Hausfarben zur Verzierung hatten.“

Dieser Tempelbau sowohl als die sich an die Kaserne anschließenden Moosguirlanden, das den Hofraum abschließende eiserne Gitter und die vor der Kaserne gelegene Kastanienallee war mit 500 bunten Gläsern, einer großen Anzahl farbiger Sterne, Ballons und Tulpen beleuchtet, so daß man sich auf dem Kasernenplatze, im Zusammenhange mit dem gegenüber liegenden offenen Gartentheile des Herrn Grafen von Langenstein betrachtet, in einen Zaubergarten versetzt glaubte. Der Entwurf und die künstliche Ausführung des Gemäldes sowohl als die ganze Anordnung dieser militärischen Dekoration *) erwarb sich die allgemeine Bewunderung, und es ver-

*) Das Ganze von dem großherzoglichen Herrn Oberlieutenant Hieronimus entworfen und unter seiner Leitung ausgeführt.

dient Anerkennung, daß die nähere Besichtigung des Festtempels mit seinen Attributen noch in den folgenden Tagen der Feier dem Publikum gestattet war.

28. Der gräflich Langensteinische Garten, war trotz seines großen Umfanges mit vieler und reicher Abwechslung beleuchtet. Die ganze Linie der höheren Mauer- und Gittereinfassung längs der Langenstraße, der Hirsch-, der Stephaniensstraße und der Karlsstraße war durch transparente Tulpenlaternen in kleinen Entfernungen von einander bezeichnet, zwischen welchen in symmetrischer Ordnung wieder aus Candelabern große Flammen aufschlugen, während auf der Axa-Linie Festons von aneinander gereihten Glaslämpchen hingen, welche aus den in der Rabatte noch blühenden Pflanzen wie hellleuchtende Zündkäferchen neugierig herausguckten. Auf dem freien, von schönen Baumgruppen umgebenen Platze erhob sich ein aus zahlreichen bunten Lichtern gebildeter Obelisk, auf dessen Spitze ein strahlender Stern das noch frische Grün der herrlichen Baumgruppen und die auf dem Platze befindlichen Statuen mit wunderbarer Wirkung beleuchtete. An allen Thorpfosten hingen an vergoldeten Armen transparente Ballons, und auf den Ecken der Garteneinfassung zeigten große transparente Urnen mit prachtvollen Blumenbouquets, daß das ganze Blüthenreich zur Verherrlichung dieser Nacht sich erschlossen.

An dem an die Langestraße grenzenden Gartenpavillon erblickten wir einen eigens gebauten, reich decorirten Balkon, worauf sich im glänzenden Transparente das großherzogliche Wappen mit den allerhöchsten Namenszügen innerhalb eines Blumenkranzes und zu seinen Seiten großartige transparente Vasen, in edlem Styl und Farbenschmuck, auf's Herrlichste präsentirten.

29. Dem eben betrachteten Garten, dem sogenannten Hirschgarten gegenüber, an dem kaiserlich französischen Gesandtschaftshotel hatte sich eine wahrhaft kaiserliche Pracht entfaltet, denn seine ganze Façade schien in einen ächten flammensprühenden Juwelschmuck von allen Farben gekleidet, durch die Masse bunter Lichter womit sie in schön geordneten Reihen übergossen war. Die oberste Mitte der

Hausfronte trug das große kaiserlich französische Wappen in transparenter, voller Ausführung, von dem scharf in den Lichtglanz blickenden Adler und allen Symbolen der Macht und Größe umringt. Aus den Fensterrahmen traten in Brillantfeuer die gekrönten Namenszüge F und L auf reichen Draperien glänzend hervor *).

30. Indem wir von hier aus noch Blicke in die nähere Umgebung warfen, gewahrten wir an dem Hause des großherzogl. Staatsministers Freiherrn von Meysenbug zwischen opulenter Beleuchtung der langen Fassade das großh. Wappen mit den allerhöchsten Namenszügen im glänzendsten Transparente, und

31. Die Hotels des kaiserlich russischen, des kaiserlich österreichischen, des königlich bayerischen und königlich württembergischen Gesandten, welche sich sämmtlich durch reichen äußern Licht- und Farbenglanz und durch Ausstellung des ganzen respektiven Wappenschmuckes als Umgebung der allerhöchsten gefeierten in Brillantfeuer glänzenden Namenszüge auszeichneten.

Nun nahen wir uns einer Stelle, die wieder nicht sowohl durch den Glanz der Flammen, als vielmehr durch die Schönheit und den Kunstwerth des Transparentes hervorleuchtete, das wir an dem Gebäude der

32. großherzoglichen Kunstschule bewundern. „Wir stehen nämlich vor einem etwa 14' breiten und gleich hohen durch einen Halbbogen abgeschlossenen Bilde, und sehen neun weibliche Figuren in zwei getrennten Gruppen an einem Brunnen und lebendigen Quell versammelt, getrennt durch einen kurzen Raum in der Mitte über dem Brunnen, wo man im Hintergrunde Karlsruhe an seinen charakteristischen drei Thürmen erkennt; die bekannten schönen Eichenpromenaden ziehen sich rechts nach dem Vorgrund hin und über denselben

*) Sowohl hier als bei den Illuminations-Punkten Nr. 2, 9, 10, 12, 14, 24, 25, 28, so wie an noch vielen Privatwohnungen hat der pensionirte Hoftheatermaschinist und Decorateur, Herr Gr a b a t h i, seine Erfahrung sowohl als sein Compositionstalent und seine Meisterschaft und Pünktlichkeit in der Ausführung bewiesen.

und den den ganzen Vorgrund ausfüllenden neun lebensgroßen Frauengestalten erhebt sich auf lichtglänzendem Gewölk eine Frauengestalt mit goldenem Füllhorn und silberner Schale, einem Mädchen und Knaben von ihrem Ueberflusse mittheilend; an der linken Seite oben wird durch Genien das durch einen Myrthenkranz vereinigte Banner und Allianzwappen von **Friedrich** und **Luiſe** emporgehoben.

Wie ein heller Trompetenstoß das Signal zu einer neuen Zeit gibt, so bricht von oben ein Lichtstrahl aus dem glänzenden Gewölke hervor und zeigt die um den Brunnen gruppierten neun Mufen, die bildenden, bauenden, redenden, tanzenden und amüsirenden Künste repräsentirend. Denn alle Gott geweihte, sittliche Kunst muß sich kräftigen am Brunnquell ewigen Lebens. Da kann die Architektur Kirchen bauen, Poesie und Musik im Bunde mit der Mimik, Tanz und Rethorik den menschlichen Geist erheben, das Herz wahrhaft erfreuen; im Schatten deutscher Eichen die Malerei, Bildhauerei sinnend arbeiten und auf Tafel, Leinwand und Postament Bilder hinaubern, welche durch Wahrheit des Menschen Auge entzücken, das Herz mit Erquickung füllen.

Die hehre, auf Wolken schwebende Gestalt in rothgelbem Gewand ist das badische Vaterland, seine Kinder nährend, unter dem vereinigten Banner von **Friedrich** und **Luiſe**.^{*)}

33. Das großherzogliche Münzgebäude, das in reicher Beleuchtung seiner architektonischen Formen von großer Wirkung war, durch einen weithin sichtbaren leuchtenden Strahlenkranz von kolossalem Durchmesser aber, der die badischen und preussischen Wappenschilder mit ihrer Devise „Gott mit uns“ umgab, wahrhaft überraschte, correspondirte herrlich mit dem über dem Karlsthore schwebenden Stern.

*) Dieses Transparent in wahrer Farbenpracht und überraschender vollendet künstlerischer Wirkung wurde vom Direktor der Kunstschule, Herrn Professor J. W. Schirmer, entworfen und unter dessen Leitung und Mitwirkung von den Herren Professor Descoudres, Inspektor Bollweider und Kunstschul-Gleve Rour in 4 Tagen ausgeführt. Es ist daher zugleich ein Symbol der Kraft, welche diese Künstler belebt und in unermüdlichem Streben einigt zu des badischen Vaterlandes Frommen und seines erhabenen Fürstenpaares Ehre!

Unaufhaltsam, und fast mit der letzten Sehkraft eilten wir dem östlichen Stadttheile zu, um auch hier die hervorragenden Punkte näher zu besichtigen; zu diesen gehört zunächst

34. die polytechnische Schule. In der Mitte einer vollständigen Zeichnung der ganzen Fassade des Polytechnikums durch dichtgedrängte Lichtlinien fesselten unsere Aufmerksamkeit die Transparentgemälde, welche die Eingangsbogen ausfüllten und die Huldigung des Polytechnikums durch Personifizirung der Fachschulen allegorisch darstellten *).

„Auf dem einen Seitengemälde erscheint die Chemie und die ihr verwandte Mineralogie in einer schönen weiblichen Gestalt vereinigt, die, wie die Repräsentantin der Forstschule, der Botanik, der Handels- und Postschule auf den hohen Namenszug des Mittelbildes zeigt. Ebenso weisen zwei andere, die Mathematik und Mechanik darstellende Gestalten, umgeben von ihren eigenen und den Attributen der Ingenieurschule und Physik, welche sich auf die Mathematik als allgemeine Grundlage stützen, huldigend auf diese hohen Namen hin.

Auf dem andern Seitengemälde erblicken wir ebenfalls in weiblicher Gestalt die Architektur, welche, das Modell eines gothischen Domes an ihre Brust drückend, den erhabenen Siguern des Namenszuges „Hoch“ entgegen bringt; auf dem Modellirtisch ist sie durch Gypsschnitt, und der Wasser- und Straßenbau durch einen Brückenbogen angedeutet; zu ihren Füßen liegt Ornamentik und die Wappe bedeutet die zeichnenden Künste. Hinter ihr folgen drei kräftige männliche, durch Charakterausdruck hervorragende Figuren, die drei Gewerbe in Holz, Stein und Eisen bezeichnend, womit die eigentliche Aufgabe des Polytechnikums: durch die Kunst die Gewerbe zu erheben, ausgesprochen sein sollte. Sämmtliche Figuren schreiten in Profession gegen das Mittelbild hinan und empfangen ihr Licht von der Sonne desselben, deren Mittelpunkt der hohe Namenszug bildet. Dieser ist umgeben von zwei einen Kreis bildenden Eichen- und Lorbeerzweigen, letzterer mit Dellaub verflochten,

*) Von den Herren Oberbaurath Fischer und Professor Koppmann entworfen und ausgeführt.

welche durch zwei Engel geschwungen werden. Der männliche mit Badens Farbe, links vom Beschauer, trägt den Lorbeer- und Delzweig und neigt ihn zu dem weiblichen Engel, mit preussischer Farbe gegürtet, welcher dagegen den Eichenzweig zu jenem senkt, wodurch einerseits die durch das hohe Bündniß vermehrte Kraft Badens, anderseits die Dauerhaftigkeit des Ruhmes und Friedens Beider angedeutet werden sollte. Beide Engel schütten aus goldenen Füllhörnern reiche Blumen und Knospen auf die in frischer Morgenröthe erglühenden Stammschlösser Hohenzollern und Jählingen. Oben in den Seitenbildern umschlingen als Bild inniger Vereinigung Preußens Wappen die badischen Farben und Badens Wappen die preussischen. Der weibliche Engel schüttet vornämlich Rosen, Lilien und rankende Winden aus seinem Füllhorn, als Symbole der Liebe, Reinheit und des weiblichen Ansehens; über dem Ganzen schwebt die Krone, welche ebenfalls ihr Licht von dem Mittelpunkt des hohen Namenszuges empfängt."

Diese allegorische Darstellung, deren Farbegebung für die Beleuchtung wohl berechnet und wirksam war, machte einen wahrhaft großartigen Eindruck, und gereicht den Herren Direktor und Professoren, welche sie entworfen und die Ausführung geleitet haben, zur hohen Ehre!

35. Kaserne des Leibdragonerregiments. „Der mittlere Eingang zu derselben war durch einen von vier Säulen getragenen Altan überdeckt, auf welcher seinerseits wieder ein ebenfalls von vier Säulen getragenes griechisches Giebeldach mit den Namenszügen F L und der Inschrift: „Heil unserm Fürstenpaar“ angebracht war. In der Mitte der genannten oberen Säulen stellte ein größeres Transparent das badisch-preussische Allianzwapen, gehalten von den badischen Greifen, vor, die äußeren Zwischenräume derselben Säulen waren durch Trophäen verziert. Der Altan mit den unteren Säulen hatte einen entsprechenden Vorsprung vor der Kaserne, worauf die Musik des Regiments bei der Vorbeifahrt Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs die Nationalhymne spielte. Die Sockel und Kapitäl der großen Säulen waren durch Waffen dargestellt.

Der zweite Theil der Verzierung bestand in einem längs der ganzen Kaserne bis zu den Seitenthoren hinführenden

Bogengang, derselbe war von 22 kleineren Säulen, an denen die Sockel durch Säbel und die Kapitäle durch Kränze markirt, getragen. Ueber jeder solcher Säule, also zwischen den Bogen war auf zwei gekreuzten Säbeln ein Schild und über dem Ganzen, am obern Rand des Ganges, ein Helm angebracht. Die Schilde enthielten auf der rechten Seite die einzelnen Theile des badischen, auf der linken Seite die einzelnen Theile des preußischen Wappens. An jedem Ende des Ganges standen auf zwei hohen Stangen je ein badischer und ein preußischer Wimpel. Namenszüge, Inschrift und Hauptwappen transparent.

Der Altan und seine Verbindung mit dem Bogengang war mit Moosguirlanden verziert. Die Conturen der ganzen Verzierung, sowie der drei Thore waren Nachts durch Lämpchen dargestellt, sowie auch die übrigen durch Kränze verbundenen Kasernenfenster.“

36. Am Eingang in's großherzogliche Zeughaus: über dem Thore ein Transparent (im Halbkreis), worauf die Worte **Friedrich** und **Luiſe** in weißer, rother, schwarzer und gelber Farbe, darunter das vereinte badische und preußische Wappen mit der Krone umgeben von glänzenden Sternen; zu beiden Seiten des Thores auf jedem Pfeiler ruhte eine Bombenkugel, worauf die badischen und preußischen Fahnen flaggten.

37. Auch an der Artilleriekaserne in Gottesau hat sich die treue Verehrung kund gegeben. Das Thor auf der Südseite gegen die Eisenbahn war sehr sinnig verziert. Der Haupt- und Mittelbogen desselben, mit Lichtguirlanden behängt, trug auf seiner Mitte drei aus stahlglänzenden Faschinenmessern dargestellte Sonnen, über welchen zwischen einer Reihe von Helm-Greisen auf sechs nebeneinander gestellten Tornistern das badische und das preußische Wappen mit Krone ruhte. An den Seiten beider Wappen lag in schiefer Richtung je ein Geschützrohr, umgeben mit Fahnen. Die beiden Seitenthore waren mit Kriegs-Trophäen decorirt, über welchen ein Halbkreis von Faschinenmessern und auf diesen die verschlungenen Namenszüge **I'** und **L** sich erhoben.*)

*) Das Ganze ausgeführt von Bachmeister van der Floe und Korporal Dietrich.

Nachdem wir nun die Stadt in ihrem nächtlichen Festgewande und Lichtglanze nach allen Richtungen möglichst durchschaut, kehrten wir gegen ihren Mittelpunkt durch die Zähringer Straße zurück, wo

38. Das Central-Verwaltungsgebäude der Direction der großherzoglichen Verkehrsanstalten unsere Aufmerksamkeit noch besonders in Anspruch nahm. Abgesehen von der completen Beleuchtung des Hauses wollen wir nur die Transparente betrachten, die auf humoristische und sinnige Weise den Dienstkreis der Anstalten allegorisch bezeichneten, und einen erquickenden Ruhepunkt darboten.

„An der nördlichen Façade des genannten Gebäudes (Zähringer Straße) befand sich nämlich ein $10\frac{1}{2}$ Fuß hohes und $12\frac{1}{2}$ Fuß breites transparentes Oelgemälde, welches rechts die Direction, auf einem ehernen Phäeton sitzend, darstellte durch eine jugendliche Frauengestalt, von einem gelbseidenen Brokat-Kleide und darüber von einem rothen, blau gefütterten Mantel in reichem Faltenwurfe umhüllt. In der rechten Hand hielt sie die Zügel des vor ihren Wagen gespannten schwarzen schnaubenden Dampffroses mit Drachensflügeln (die Lokomotive), in der Linken die Blitze schleudernde Garbe (Telegraphie), deren einzelne Keulen Depeschen mit sich führten. Die Rücklehne des Wagens bildete eine metallene Schlange, welche Rauch und Dampf speie (das Dampfrohr), und Figur sammt Wagen und Dampffros brausten umhüllt von Rauch und Dampf auf Wolken einher.

Darunter, gleichsam einen Fries bildend, befanden sich mehrere Gruppen zärtlicher Kindergestalten; zuerst links drei Knaben (die Güterpedition darstellend), der eine auf Waaren-Ballen und Kisten zc. sitzend und die Rechnung führend, der zweite ein Faß fortwälzend, welches ihm der nächststehende dritte, mit dem Frachtbriefe in der Hand, zum Verladen bezeichnet. — Hierauf folgt eine weibliche Kindergestalt, die Badenia, die Rechte auf den badischen Schild stützend und einen Kranz in derselben haltend, in der Linken ein Füllhorn, welchem Blumen und Früchte entfallen, die von einem Knaben rechts in Körbe gesammelt werden. Hierneben empfängt in kriegeri-

ischem Schmucke ein Knabe einen Geldbrief (an den fünf Siegeln als solcher erkenntlich) aus der Hand eines mit der Postmütze und Briefftasche bekleideten Knaben (der Briefträger), dem freundlich wedelnd der wachsame Posthund folgt. Neben diesem endlich sitzt ein Knabe aus Albion auf dem Boden, angethan mit der Reisetasche und einem breittrempigen Hute, mit offenem Munde die Zeitung lesend. —

Ueber dem Ganzen hing, von Lüstreglas zusammengesetzt, verschlungen der Namenszug des allerhöchsten Paares.

An einem Eckfenster des dritten Stockes des Direktionsgebäudes, nach dem Marktplatze zu, befand sich als Postillon ein transparenter Amor mit Postillonshut, Schärpe, Posthorn, Stiefeln und Peitsche, deren geschwungene Schnur ein F L bildete, in der Linken einen Brief emporhaltend. *)

(Zur näheren Berathung über die Seitens der Stadt vorzunehmenden Verzierungen der städtischen Gebäude, Plätze und Thore u., so wie der Illumination war auf den Vorschlag des Oberbürgermeisters M a l s c h und unter dessen Vorfuß eine besondere Commission gebildet aus den Mitgliedern des Gemeinderaths M a u p p, M o o s, S c h e r e r und Z i e g l e r, den Mitgliedern des engern Bürgerausschusses K a m m e r e r und G r e u z b a u e r, und dem Stadtbaumeister M ü l l e r. Ferner wurden ersucht, den Berathungen anzuwohnen und mit ihren technischen Kenntnissen dieselbe zu unterstützen die Herren Oberbaurath F i s c h e r, Baurath K ü n s l e, Münzrath K a c h e l und Maschinist G r a b a t h y. Alle Seitens der Stadtbehörde ausgeführten Verzierungen und die Illumination hatten ihre Grundlage in den Entwürfen des Hoftheater-Maschinisten G r a b a t h y, welche durch die Commissions-Berathungen entsprechende Abänderungen erlitten. — Die Ausführung war dem Stadtbaumeister M ü l l e r übertragen.)

Durch transparente F und L, Kronen und Wappen sowohl als durch Reichthum in der Beleuchtung mit bunten Gläsern, Ballons u. und durch geschmack- und sonstige glanz-

*) Composition und Leitung der Ausführung von Herrn Professor G. S c h r e i b e r.

volle Dekoration haben sich aber noch folgende Häuser und Wohnungen ausgezeichnet:

v. Bäch, Oberst	Hirsch, Kaufmann
Denison, Kaufmann Wtw.	B. Höber, Kaufmann
Dennig, Partikulier	Hofmann zum Erbprinzen
L. Dreyfuß, Kaufmann	v. Larrinaga, Rentier
Freistr. v. Edelsheim, Oberst- Hofmeisterin	D. Lautermilch, Sattler
Eisele, Bierbrauer	Lober, Hofgärtner
Feigler, Kaufmann	Mathis und Leipheimer
Fellmeth, Chocoladefabr.	Ferd. Meyer, Kaufmann
Freiherr S. v. Gemmingen- Treschklingen	Müller'sche Hofbuchhandl.
Giani, Kaufmann	Obermüller, Kriegs-rath
Großmüller, Rechnungsrath	Sachs, Amtmann
Haas, Banquier	Stiefbold zum Engl. Hof (siehe S. 229)
Hafner zum Pariser Hof	Stüber, Kaufmann
Hänsler zum Rhein. Hof	Winter, Kaufmann
	Zuber, Goldfabr.
	u. a. m.

Wir führen hier noch einige Privatwohnungen an, die sich durch gemüthliche Transparenze bemerklich gemacht haben:

Urleth, Kaufmann. In großem transparentem Regenbogen über den vereinten mit Fahnen umgebenen Wappen:

Gesegnet sei Friedrich's und Luise'n's Eingang,
Des Friedens Segen begleite Sie Ihr Leben lang.

Bachmeier, Waldhornwirth. Transparente Inschrift:

Die Engel wollen Euch umschweben;
Gott segne Badens Königskron;
Hoch soll Friedrich und Luise leben,
Dies wünscht der Gastwirth zum Waldhorn.

Bernauer, Geschwister, Strohhutfabrikanten. F L mit Krone und Wappen in der Mitte, einerseits das Koblenzer, anderseits das Karlsruher Schloß, darunter:

Wie dort Ihre Jugend geblüht,
Hier für Sie die Liebe erglüht.

Betsch, Chirurg. Eine aufgehende Sonne, zu beiden Seiten Sterne. Darunter:

3 4 3

Bickel, Schmiedmeister. Innerhalb eines Hufeisens in Feuerstrahlen F L. Darüber:

So hart wie dieses Eisen, ist
Auch meine Treu' zu jeder Frist.
Mein Herz gleicht meinem Hammerschlag,
Es klopft für Euch an jedem Tag,
Und rein wie dieser Flammenschein
Soll meine Lieb' für Euch stets sein.

Bischoff, Bierbrauer. Ein in die Mitte der Herrenstraße hineinragendes Transparent, auf welchem zwei Engel die von einem Rosen- und Lorbeerkrantz umgebenen Namenszüge F L tragen.

(Von der langen Straße aus gesehen.)

Jedes Glas mit gutem Gerstensaft
Sei geleert zu Ihrem Wohl!
Und gibt es Ihnen frohen Muth und Kraft,
Mach' ich mit Freud' es wieder voll.

Bürgerhospital. Transparent:

Was hier Karl Friedrichs Vaterhände
Zum Heil der Kranken führten aus,
Wög' es zu reichster Segenspende
Erblähen in des Engels hohem Haus.

Clever, Bierbrauer. In brillantem Feuer F L mit Krone prachtvoll glänzend, darunter:

Hoch lebe Badens edles Herrscherpaar
Friedrich und Luise,
Laßt uns Sie, wie heute immerdar,
Künftig nur in Treu' begrüßen.

Dölling, Gürtler. Großes Transparent. Durch eine Rauchwolke dringt das Brillantfeuer, in welchem mit gothischen Schriftzügen F L glänzten. An jeden dieser hohen Namenszüge schmiegte sich ein Amor im Kostüme des Pompier's, die stete Bereitschaft zur Hülfe anzeigend. In dieser Qualm- und Rauchwolke, über welcher die badischen und preussischen Flaggen in der Luft wirbeln, im Mittelgrunde die Inschrift:

Bei diesem luft'gen Flammenmeer
Freut herzlich sich die Feuerwehr,

Es schüret noch den Festesbrand
Am eignen Haus mit „H o ch“ ihr Commandant,
Doch drohet je Gefahr dem hohen Hochzeitspaar,
Gewiß zur Hülfe eilt die ganze Schaar.

Im Vordergrunde des Transparentes sieht man den Schloßthurm und einige hervorragende Punkte der Umgebung des Schlosses. An den beiden untern Ecken stehen das badische und preussische Wappen.

Dollmätſch, Kaufmann. Im Transparente unter einem Sternentreise ist zu lesen:

Freundlich lächelnd, sanft und mild
Blickt des theuern Vaters Biß
Heut' auf seine Kinder nieder;
Und wir fleh'n zum Himmel wieder:
Laß stets den reichsten Segen fließen
Auf unsern Friedrich und Luise!

Dürr, Uhrenmacher. Ein transparentes Uhrblatt mit Zahlen ohne Zeiger, mit sichtbar flüchtigem Spiral; einerseits der preussische Adler, anderseits der badische Greif, über dem Ganzen die Worte:

Dem Glücklichen schlägt keine Stunde.

Feigler, Kaufmann. Bekrönte F L in Sternentrans: :

Das hohe Fürstenpaar woll' Gott erhalten
Und über seinem Schicksal huldreich walten.

Fritz, Vater, Maler. Transparent. Aus den Wolken blicken wohlgefällig die mit Sternen begränzten, verklärten Bilder der beiden berühmten Ahnherren der fürstlichen Häuser Preußen und Baden — Friedrich der Große und Karl Friedrich — auf das Band herab, welches die beiden sich zu einander neigenden, mit Palmen umschlossenen und durch eine Krone vereinigten Wappen umschlang; auf dem Band die Worte: „Gott segne E u e r n Bund.“ Eine Sonne bestrahlt die Embleme der vereinigten Häuser.

Fritz, Ferdinand, Maler. F L zwischen Rosen, Lilien und Lorbeeren; darunter:

Glück wünscht Euch Euer Volk auf allen Wegen,
Erfleht dazu vom Himmel Gottes Segen.

Geisendörfer, Bäckermeister. Unter dem Lorbeer- und Myrthenkranz in Form einer großen Bregel:

Heil den allerhöchsten Neuvermählten,
Die aus reiner Herzenslieb' sich wählten.
Ihnen mögen unsre Bregeln, Wecken
Wohl bekommen und tagtäglich besser schmecken.

Griesbach, Fabrikant. Ueber der Krone auf fliegendem Bande: Fidelitas. In zwei neben einander stehenden Sternen F L. Darunter:

Rein und hell wie hoher Sterne Pracht
Sei das Glück, das den Vermählten lacht.

Große, zum Zähringer Hof und Stiefbold, zum englischen Hof. Die Dekoration und Beleuchtung dieser beiden Gasthäuser lieferten erfreuliche Beiträge zu dem Glanze des Marktplazes, auf welche wir bereits Seite 210 hingewiesen haben. Insbesondere nehmen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch am Zähringer Hofe zwei Transparente *), künstlerisch ausgeführt und auf der Altane, von sinniger und reicher Verzierung umgeben, aufgestellt:

rechts die Burg Zähringen, links die Burg Hohenzollern.

Große, Hoffäcklers Wittve. Transparent: Unter einer königlichen Krone das verbündete badische und preussische Wappen, worin die Buchstaben F L. Das ganze von zwei Friedstäuben zusammengehalten und darunter die Worte:

Gegrüßet seist du, froher Tag,
Deß' glückverheißend Band
Für immer fest vereinen mag
Fürst, Fürstin, Vaterland!

Haagel, Kaufmann. Die gekrönten Buchstaben F L und darunter:

Die künstlichen Sonnen, die Sterne und Lampen, sie löschen bald aus,
Es bleibt nur die Treue in jeglichem Haus.

Heil dem Fürstenpaar!

Karl Friedrich's Enkel, Leopold's Sohn,
Ist für unser Glück mit Luise'n auf dem Thron!

*) Von Landschaftsmaler von Niedmüller.

Haas, Kaufmann. Transparent. Ein Haase in aufrechter Stellung auf freiem Felde, mit einem Hute in dem rechten Lauf, sich verneigend, spricht:

Obgleich ein Haas von Kindsgebein,
Scheu' ich die Menschenzahl heut' nicht,
Will auch bei den Verehrern sein
Und thun als Bürger meine Pflicht;
Bring meinen Wunsch mit Freuden dar:
Hoch leb' das theure Fürstenpaar!

Haßlinger, Tapezier. Transparent zwischen zwei roth und golddrapirten Säulen. Eine Krone von zwei Engeln getragen, darunter:

Arbeit ist des Fürsten und des Bürgers Loos,
Darum leg' Niemand seine Hand in Schoos;
Aber ruhet auf der Arbeit auch der Fürsten Blick,
Ist gesichert des Gewerbsmanns irdisch Glück.

Das Ganze mit einem Eichen- und Lorbeerkrantz umgeben.

Hauser, Kaufmann. Die Bilder des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, umgeben von einem Sternenzkrantz; über der aufgehenden Sonne, zur Rechten: F Badens Sonne — zur Linken: L Badens Wonne.

Der Treue Schwur, verehrtes Fürstenpaar,
Bringt heut' auf's neu' mein liebend Herz Dir dar.

Henle, Lederhändler. Zwei Fenstertransparente, in welchen unter Sternen die Namen F L — auf dem einen ein fließender Brunnen, darunter:

Wie dieses Brunnens Quelle
Fließe Euer Glück so helle.

Auf dem andern zwei in einander verwachsene Eichstämme, an deren Fuß das badische und preussische Wappen ruhen, und darunter:

Norden Süden — deutsche Blüten.

Heuberger, Lakier in der Durlacherthor-Straße. Ein Transparent, worauf mehrere allegorische Figuren, welche ein fliegendes, von der aufgehenden Sonne bestrahltes Band hervorheben, das über verschiedene Attribute der Kunst und Industrie sich hinzieht. Auf dem Band in transparenter Schrift:

Glück und Heil sei Leopolds Thrones Erben!
 Der Schutz verleihet den Gewerben,
 Daß die Fleiß'gen nimmermehr verderben.

Hoffäb, Johann, Durlacherthorstraße. Transparent:

Drei Wünsche es sind,
 Die mein Herz für Euch empfind't:
 Gesundheit, Glück und Zufriedenheit
 Gebe Gott, wie jezt, Euch allezeit.

Hospital der Israeliten:

Heil Ihm, der für den Leidenden sorgt,
 Vor bösen Tagen wird der Ewige ihn schützen.
 (Ps. 41. V. 2.)

Huf, Wurstler (zurückgekehrter Auswanderer). Fenster-
 Inschrift:

Baden ist halt e Ländel,
 Es git fei schöneres meh,
 Es hebt uns fest am Bändel
 Läßt uns Bigott nit geh.

Kammerer, Tapetenfabrikant. Großes Transparent, in dessen Mitte das Doppelwappen von zwei Figuren: Badenia und Borussia gehalten, wovon die Erstere die Wappenschilder bekränzt. Ueber dieser Hauptgruppe schwebt Hymen — seine Fackel schwingend — unter derselben reicht ein Genius Gaben des Landes. Rechts das Schloß Stolzenfels, und links das Freiburger Münster. Das Ganze schön geordnet und ausgeführt von Herrn Maler W. Deimling.

Kaufmann, Bierbrauer. Transparent. Das Bild der Fortuna mit dem ausschüttenden Füllhorn. Darunter:

Es lebe unser Fürstenpaar
 Glücklich viele viele Jahr.
 Und aus der Göttin Segenshorn
 Will nur bestes Gerstenkorn
 Wählen ich zum Labetrant,
 Dem Fürst zu Ehren und zum Dank.

Kaufmann, Uhrenmacher. Eine Uhr, gehalten von einer schönen weiblichen Gestalt als Repräsentantin des Friedens; über derselben das badische und das preussische Wappen von Kriegstrophäen umgeben. Darunter:

Die Uhren sieht man oft verschieden geh'n,
 Doch sei dies nicht bei Badens Volk zu seh'n,

Sein Lösungswort es tön' zu jeder Stund':
Gott segne unser's theuren Fürsten Bund!

Kleinkinderbewahr-Anstalt. Eine Engelgruppe mit den Worten auf einem Bände:

Sei willkommen bei den Kleinen,
Die sich gerne auch vereinen,
Dir den Segen zu erfleh'n.

Unter den aus rothen und gelben Immortellen geschnittenen F L mit der Krone:

Der Herr gebe Euch den Frieden.

Kruß, Kaufmann. Transparent, Ceres mit einem Füllhorn, in den Lüften schwebend:

Reichlich wie der besten Jahre Erden-Segen
Euch Gesundheit, Lieb' und Friede stets beglücken mögen.

Laubheimer, Kunsthändler. Zwischen Kränzen und Guirlanden von farbigen gläsernen Lampen beleuchtet ein Transparent-Gemälde in altdeutschem Style — einen Ritter und ein Ritterfräulein vorstellend, die sich vor einem Altare die Hände reichen. Zu ihren Füßen badische und preussische Wappenschilder. In den Wolken schwebt ein Engel, seine Hände zum Segen faltend.

Zu beiden Seiten des Transparentes zwischen reich beleuchteten Girandolen und Lampen ragten die Büsten J. J. K. H. des Großherzogs und der Großherzogin hervor, umgeben mit Blumenvasen.

Lauer, Hofrevisor. F L mit Krone unter einem Sternenzweig, Inschrift:

Euer Eingang segne Gott, der über Sternen wohnt,
Und Eure Lieb' und Treue mit Erfüllung Eurer Wünsche loht.

Leon Söhne, Kaufleute. Ein transparenter Opfertisch, an dessen Brüstung als „Altar der Treue“ bezeichnet, über welchem F L in einer Glorie schweben. Darunter steht:

Des Ruhmes Glorie umschweb' dich immerdar,
Du theures vielgeliebtes Fürstenpaar!
Und so empfang' heut' von uns auf's Neue
Den heil'gen Schwur der ew'gen Lieb' und Treue.

Liedertafel in Karlsruhe. An deren Vokal das badische und preussische Wappen mit Krone, von Sternen umgeben, worunter :

Friedrich Luise

Wo Lieb und Treue fest verbunden wohnen
In Bürgerherzen und auf Fürstenthronen,
Da dringet jubelnd zu der Kronen Glanz
Der Sänger Grüße immergrüner Kranz.

Das Ganze von einem Eichen- und Lorbeerkrantz umschlungen,
der von einer Leyer auslief.

Mayerle, Hofblechner.

(Bierbrauer Bischoff gegenüber. Gleiches Transparent wie dieser,
S. 227; vom Schlosse aus zu schauen.)

Mehr als aller Lampen- und der Kerzen Schein
Soll Friedrich's und Luise'n's Glück mich freu'n

Marfels, Schneidermeister. In einem Bluthenkrantz schwebt
eine Taube mit dem Delzweige und ein Engel schwingt die
Lilie über den beiden Wappen. Darunter:

Der Delzweig soll die Freude sein,
Weil heute kehrt die Mutter ein,
Der Lilie gleicht Luise'n's Bild,
Der weißen Taub' die Unschuld mild!

Neufert, Goldarbeiter. Unter F L mit Krone von
Sternen umgeben:

Danket Gott und gebet Ihm die Ehr',
Aus Preußen schickt er Segen her
Ja, Gott sei Dank für dieses Band,
Geschützt ist unser Vaterland.

Peter, Jakob, Schuhmachermeister. Ein Engel mit der
Friedenspalme in der Rechten, in der Linken den Spruch:

Friedrich und Luise'n Heil,
Die Friedenspalme sei Ihr Theil.

Möge nun des Himmels Gnade walten,
Der Bürger Treue nie erkalten,
Die Furstengnade neu erblüh'n,
Des Lieb' gleich reine Funken spruh'n,
Dann ist beglückt das fürstlich Band,
Nicht minder auch das ganze Badner Land.

Pfeiffer, Oberlehrer. Transparent: eine von Sternen umgebene Krone, unter welcher die von einem Lorbeerfranz umschlungene Inschrift:

Glück und Heil dem Fürsten, der Schulen beschützt,
Und dadurch der Menschheit so wesentlich nützt.

Prinz, Bierbrauer. FL mit Krone, darunter ein Springbrunnen:

Wie das Aug erfreuet dieses Brunnens Perlenstrahl,
Noch mehr beglückt unsre Herzen Friedrichs hohe Wahl.
Darum springe, Brünnelein, je höher je besser,
Nur nicht zu viel in meine Fässer,
Denn zu des heut'gen Festes Ehren
Will die Güte meines Stoffs ich noch vermehren.

Reble, Bierbrauer. Folgender transparente Spruch am Fenster:

Zum herrlichsten Willkommen in unsrer frohen Mitte,
Als biederer Treue Unterpfand,
Empfang, durchlaucht's Paar, nach unsrer Väter Sitte
Den Ehrentrock von meiner Hand,
Und dieses sei mein Spruch:
So viel Tropfen im Pokale blinken,
So viel Halme unsre Felder tragen,
So viel Blüthen von den Zweigen winken,
So viel Herzen liebend für Euch schlagen,
So viel Blumen unsre Felder schmücken,
So viel Freuden mögen Euch beglücken.
Mit diesem Gruß und diesen sinnigen Kränzen
Laß dann, erhab'nes Paar, den Becher Dir kredenzen,
Gefüllt mit Gerstensaft der besten Art,
Woran kein Malz und keine Hopfen sind gepart.

Römhild, Adolf, Kaufmann. Transparent, das Auge Gottes darstellend, dessen Strahlen FL umfließen. Darunter:

Der Vorsicht liebend Aug',
Es wache für und für,
Du neuvermähltes Paar,
Mild segnend über Dir!

Römhild, Friedrich, Kaufmann. Vor der Fronte des Hauses war ein tempelartiger Vorbau mit drei Bogenöffnungen zwischen vier Säulen, auf deren Kapitälern ein Fries ruhte. Im mittleren Bogen auf carmoisinrother Draperie eine flam-

mende Urne, auf den beiden blau verhängten Seitenbogen die strahlenden Namenszüge F und L, der Sockel des Vorbaues war mit Immergrün gedeckt, worauf, und zwar unter dem F das badische und unter dem L das preußische Wappen, umgeben von Fahnen der Hausfarben, auf der Mitte des Frieses eine brillante große königliche Krone.

Rupp, Kaufmann. Transparente Inschrift:

Zum Lohne für Dein vieles Mühen,
Daß Handel und Gewerbe blühen,
Bringt Merkur heut' die frohe Kund':
Gott segnet Euern Liebesbund.

Scherer, Gemeinderath. Eine Sonne mit der Inschrift:

Wie der Sonne Strahlen,
Glänzet FL über Baden.

Schneider, Waisenrichter. Transparente Inschrift:

Wo Du hingehst, da will ich auch gehen,
Wo Du bleibst, bleib' ich auch stehen,
Dein Volk ist auch mein,
Mein Gott ist auch Dein.

Scherrer, Werkmeister, Durlacherthorstraße. Transparent:

Ein Herz für Fürst und Vaterland
Ist besser als viel Licht verbrannt.
Doch gibt es mal ein Wiegenschmaus,
Stell' ich tausend Lämpchen 'naus.

Schönherr, Hoffeiler. Zwei Transparente, das eine mit gekröntem F, worunter die Worte:

Vater- und Muttersegnen
Begleite Friedrich auf seinen Wegen.

Das andere mit L über den Worten:

Gott segne Luise's Eingang,
Mit Ihres neuen Vaterlandes Jubelsang.

Schönmann, Maler und Tüncher. Transparent: Glaube, Liebe und Hoffnung. Eine schwebende weibliche Figur in blauem Gewande mit Gloriestab, in der Rechten das goldene Füllhorn, in der Linken Kinder und Blumen haltend. Unter dieser Figur eine andere weibliche Figur in weißem Gewand auf einen Anker gestützt, breitet über die vereinigten König-

lichen Wappen die segnende Hand aus, mit welcher sie auch das Karlsruher Stadtwappen berührt, und in der andern den Palmzweig trägt.

Schütz, Hoffchauspieler. F L mit Krone in einem Lorbeerfranz, darunter zwei brennende Fackeln und die Worte:

Der badischen Krone schönster Edelstein
Wird Friedrich's Kraft, Luise'n's Milde sein.

Schweizer, Hopfpflasterer. Transparent. Der Engel Gabriel, zu seinen Seiten betende Kinder:

Engel schütze Gurer Ebe Band,
Zubelnd schallt's durch's ganze Land,
Glocken durch die Gauen hallen,
Gott erhör' der Kinder betend Lallen,
Aller Herzen Weihaltar
Flammt für unser Fürstenpaar.

Simon, Schuhfabrikant. Die Namenszüge F L auf den gekrönten beiden Wappen. Darunter:

Lang und beglückt sei Gurer Lebenslauf,
In Euch geht eine neue Sonn' uns auf.

Steiner, Bierbrauer. In einem Eichenfranz F L mit Krone:

Guern Eingang segne Gott
Und bewahr' Euch vor Gefahr und Noth!
Und uns vor schlechtem Bier, dafür sorg' künftig ich —
Glaubt mir!

Steiner, Schreinermeisters Wittwe (in der kleinen Spitalstraße). Auf einem Postamente die Büste Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs **Friedrich**, mit dem Lorbeerfranz auf dem Haupte, von Blumen umgeben. Einerseits:

Auch hier in kleiner Straßen engen Grenzen
Soll der Tribut der Lieb' bescheiden glänzen.

Anderseits:

Auf des Fürstenhauses hohes Glück
Sieht auch des Armen Herz mit freud'gem Blick.

Stolz, Seilermeister. Auf dem Transparent ein arbeitender Seiler, welcher sagt:

Wer nicht will treuer Bad'ner sein,
Den spinn' ich in den Strick hinein,

Das thu' ich gern mit treuem Blick
Für Friedrich's und Luise'n's Glück.

Sußmann, Kanzlist. F L über den beiden Wappen,
darunter:

Unter diesem Schild und Namen fühlet sich
Ein treuer Badner hoch erfreut ganz wonniglich,
Er spricht daher: Hoch lebe Luise und Ihr Friedrich!

Synagoge. Drei neben einander angebrachte Transpa-
rente; auf dem einen beleuchtet ein Stern die Worte:

Schau herab von deiner heiligen Wohnung,
Vom Himmel, und segne!
(V. B. M. B. 26, 15. Sabbath Abschnitt.)

Das mittlere trägt die Namenszüge F L unter der Krone;
auf dem dritten ist in hebräischer Sprache der obige Satz zu
lesen:

*) השקפה ממעון קדשך מן השמים וכרך

Töchterchule, höhere. Spruch im Transparent:

Dem hohen Fürstenpaar
Das Beste, was wir haben:
Unsere herzlichste Liebe
Ist es, die wir gaben.

Velten, Hofkunsthändler. Drei Transparente am Eingange
in die Kunsthandlung. Im Mittelbild 10 Fuß hoch und 4½
Fuß breit, ein Engel, der über dem badischen Lande, das im
Hintergrunde durch die Gebirge des Schwarzwaldes, den
Rhein, das Freiburger Münster und das alte Schloß in
Baden angedeutet ist — schwebt und es mit Blumen bestreut.

Die in zwei Seitenbildern dargestellten Genien halten die
mit Blumen bekränzten Kronen und Wappen über den Namen

Friedrich — Luise

20. September 1856.

St. Vincentiushaus. Am Fenster dieses Hauses stand
das transparente Bild des Heiligen fast in Lebensgröße, seine

*) Die mit Punkten bezeichneten Buchstaben bilden nach ihrem Zahlen-
werthe zusammen die Jahreszahl s. G. d. B. (5)616. Die Tausende werden
in der Regel nicht bezeichnet.

Milde und Barmherzigkeit an zwei lieblichen Kindergestalten bethätigend, während zwei Fenster rechts und links in farbigen gothischen Verzierungen beleuchtet waren.

Wagner, Hofrevisor. Ueber den von einem Lorbeerkränze umschlungenen gekrönten F L :

Badenia's Schutzgeist schwebt immerdar
Beschirmend über dem geliebten Fürstenpaar.

Waisenhaus. Die vordere Seite des Waisenhauses war mit Festons und Kränzen festlich verziert, in den 3 mittleren Fenstern 3 Transparente, wovon am ersten rechts der zweite Vers des von dem Waisenvater verfassten Festgesanges :

Friedrich! Luise! Heil!
Liebe sei Euer Theil
Für alle Zeit!
So bringt der Waisen Schaar
Dir, neuvermähltes Paar,
Heut ihren Glückwunsch dar
Kindlich geweiht!

Am mittlern Fenster ein großes F L mit Krone, unten die Worte:

Wir beten für Euer Glück.

Am dritten Fenster links die Worte:

Dem Rechte Schutz!
Den Künsten hold,
Den Armen Freund!
Heil Friedrich Dir!
Du Badens Stolz und Bier!*)

Weisse und Comp., Ledergalanterie-Waarenfabrikanten. Ein 8½ Fuß hohes Transparent. In der Mitte die Namenszüge F L in rothen, gelben, schwarzen und weissen Blumen, darüber die Krone und über dieser ein Glückstern mit zwei umgestürzten Füllhörnern, aus welchen Blumen und Früchte hervorkommen. Unter diesen der Plan von Karlsruhe mit dem Schloß und Schloßplatz.

*) Das Festlied wurde von den Zöglingen der Anstalt beim Erscheinen Ihrer Königlichen Hoheiten vor dem Waisenhause dreistimmig gesungen.

Wiesensad, Latier in der Durlacherthorstraße. Transparent, ein am gestirnten Himmel schwebender Engel zwischen zwei Feuerfäulen:

So heiß wie diese Säulen brennen,
Schlägt das Herz Aller, die Friedrich und Luise kennen.
Gott segne unser hohes theures Fürstenpaar
Und die Treue mach' unsre Wünsche werth und wahr.

Wipfler, Wurstlers Wittwe. Unter einem vollen Monde am gestirnten Himmel war zu lesen:

Wie man den Mond sieht glanzvoll schweben
In schöner sternenheller Nacht,
Sei Friedrich's und Luise'n's Leben,
Von Bürgerlieb' und Treu' bewacht.
Es bringt das Hoch dem Fürstenhaus
Eine Wittwe nebst den Kindern aus.

Wolf, Hofstücher und Zimmermaler. In dem obern Theile einer die Hausfronte deckenden Wandfläche von Immergrün erhob sich ein schwebender Genius, in der Rechten die Palme, in der Linken das Doppelwappen haltend. Ueber beide Wand-Ecken flaggten üppig die badischen und preußischen Hausfarben. Im untern Theile auf grünem Piedestal trägt ein Statuet die Schale eines Springbrunnens, über dessen lebendigem Wasserstrahl — das schöne Bild frischen und gesunden Lebens — die allerhöchsten Namenszüge, gleichsam von ihm gehoben, angebracht und von Blumenvasen umgeben waren.

Wormser, Kaufmann. F L von Sternen umgeben, darunter:

Wie Sternenlicht das Aug' erquickt,
Hat Baden dieser Tag entzückt.

Freudenjubiläum und Glanz des 27. September haben Herz und Sinne mit Macht ergriffen; sie bedürfen einiger Ruhe, um mit neuer Kraft den nächsten Tagen zu folgen, welche noch zur weiteren Entfaltung dessen bestimmt sind, wodurch unsere frohen und dankbaren Gefühle und Gesinnungen ihren Ausdruck erhalten sollen.

Mögen die Engel Gottes unter ihren Fittigen am Schlusse des heutigen Tages Diejenigen in süßen Schlummer wiegen, für deren Glückseligkeit wir schwärmen; mögen Sie sanft erquickt zu neuer Freude erwachen und von der Sonne jedes neuen Tages, zunächst von der des morgigen — des Tages des Herrn — lebensfrisch begrüßt werden, der uns zu ernstern Betrachtungen einladet und ermahnet.

Sonntag, der 28. September,

Vormittags, war der kirchlichen Nachfeier der allerhöchsten Vermählung in der Schloßkirche gewidmet, deren Hallen zum ersten Male von dem durch das heilige Band der Ehe umschlungenen Herrscherpaar als solches betreten und geheiligt wurden. Die Seelen wandten sich, los von der irdischen Herrlichkeit, im Aufschwunge zu dem Ewigen. Die salbungsvollen Worte, womit der wichtige Schritt Ihrer königlichen Hoheiten zum Traualtare in der königlichen Hofkapelle zu Berlin begleitet wurde, liegen gewiß unsern Gedanken und Empfindungen, welche wieder in dieser feierlichen Morgenstunde Geist und Herz beschäftigen, sehr nahe, ja sie stehen mit ihnen in unmittelbarem Zusammenhange und harmonischem Einklange. Diese Worte lassen wir daher in der Rede *), welche der königlich preussische Herr Oberhofprediger Dr. Strauß bei der Trauung Seiner königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen gesprochen, als eine würdige Einleitung zu unserer Tagesfeier hier folgen:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Wenn der Augenblick herannaht, von welchem das Glück des Lebens abhängt, wem eine neue Zukunft sich aufthut in

*) Diese Rede ist uns erst zugekommen, nachdem die Beschreibung des Trauungsaktes in Berlin (Seite 76, Zeile 2) bereits gedruckt war; freuten uns aber, solche hier an der noch geeigneten Stelle aufnehmen zu können.

der Verbindung, welche unter allen menschlichen Verbindungen die innigste und folgenreichste ist; wem es dann bevorsteht aus seinem Vaterlande, und von seiner Freundschaft und aus seines Vaters Hause auszugehen: den zieht ein mächtiger Zug zu dem Altare Gottes. Man fühlt es, da, am Altare, ist die rechte Stelle für das volle Herz und die tief bewegte Seele. Man will, im Gefühl der eigenen Unzulänglichkeit, zum Herrn, um seine leitende Gnade zu erflehen. Man beginnt den wichtigsten Gang in der irdischen Wallfahrt; das Heiligthum öffnet sich; und man tritt ein.

Durchlauchtigstes Brautpaar! Diesen entscheidenden Gang haben Sie unternommen. Im feierlichen Zuge sind Sie hier erschienen, und Alle, die Ihnen angehören, haben Sie begleitet. Rings um Sie her sehen Sie Vater, Mutter, Bruder, einen großen Kreis der Verwandten, und an seiner Spitze den König und die Königin, und die noch weiteren Kreise der Anhänger; und unsichtbar mit der entfernten Mutter und Großmutter sind es Millionen von Herzen in zwei Ländern, welche diesen Augenblick festlich mit Ihnen begehen. Diese Alle sind Ihnen nahe, um Ihre Feier durch Fürbitte zu unterstützen. Die Thore des Heiligthums öffneten sich. Sie traten ein und ein Psalm des Dankens und Lobens führte Sie zum Altare des Herrn. Ihre Seele blickt empor zu dem Wort und Kreuze Ihres Heilandes. Jeder Gedanke Ihres Geistes, jede Empfindung Ihres Herzens redet zu ihm! Ihr Dank wird Bitte. Jetzt, in diesem heiligen Augenblicke, auf der Höhe Ihres zeitlichen Lebens, antwortet der Herr auf Ihre Bitte, Wer so zum Altare gekommen, der empfängt Antwort am Altare. Der Herr spricht zu Ihnen, wie einst zu dem Erzvater: Ich will Dich segnen, und Du sollst ein Segen sein.

Das ist die Trauung. Lassen Sie uns ihre Bedeutung erwägen.

Ich will Dich segnen. Wer ist es, der also spricht? Er ist es, der Sie für einander geschaffen hat! Er ist es, der die bisherige Führung eines jeden für den anderen berechnet hat von Anfang an! Er ist es, der Sie beide durch gegenseitige Liebe auf einander hingewiesen und in dieser Liebe seinen

wohlgefälligen Willen offenbart hat. O, es liegt eine Fülle göttlicher Thaten in seinem Wort: Ich will.

Und was will er? Segnen! Dieser Segen heißt Ehe. Die Ehe ist die ursprüngliche und früheste Ordnung Gottes in der Welt, die erste Anstalt zur Erlösung der Menschen, auf welche erst die anderen folgen konnten, und darum die Grundlage aller göttlichen Ordnungen in der Menschheit. Aller Segen Gottes auf der Erde beginnt in der Familie, mit der Ehe.

Wer eine Ehefrau findet — verkündigt ein Spruch uralter Weisheit — der findet was Gutes und bekommt Wohlgefallen vom Herrn. Welcher Trost in schwerer Zeit! Welche Stärkung, wenn ein Gatte der Gehülfe des anderen ist! Welche Ruhe und Sicherheit in dem stillen, verborgenen Glücke des Hauses! Welche Ahnung des ewigen Lebens in dem gemeinsamen Gebet, wenn man die Erfüllung der Verheißung des Herrn an die Seinen verstehen lernt: Auf daß sie alle eines seien, gleichwie Du, Vater, in mir und ich in Dir!

Doch eben darin bewährt sich der Segen. Der Herr, wenn er Brautleute segnet, spricht nicht ich will euch, sondern ich will Dich segnen. Sie sind nicht mehr zwei, sondern eins, Eine Person vor dem Herr! Eine vor der Welt! In einer vollendeten, das heißt christlichen Ehe ist nicht allein das äußere Ergehen, die Stellung in der Welt, die That des Lebens für beide dieselbe, sondern auch das innere Leben, das ganze innere Leben, und dieses bis zu dem Höhepunkt, den der Herr bezeichnet in den Worten: Wo zwei unter euch eines werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.

Hat man im Segen des Herrn solch' eine heilige geheimnißvolle Gnade am Altare empfangen, so muß sie, wenn man sie vom Altare mit ins Leben nimmt, der Welt kund werden. Wenn der Herr gesprochen, ich will Dich segnen, so setzt er hinzu, und sollst ein Segen sein. Stärker läßt sich die Wirkung der segnenden Gnade nicht aussprechen. Ist eine Ehe vom Herrn gesegnet, so wird sie selbst hinwiederum ein Segen für Andere. Es ist eine Umwandlung, die von ihrem göttlichen Ursprung Zeugniß ablegt, eine menschliche Fortsetzung der

himmlischen Gabe, eine irdische Nachwirkung, in welcher die vom Herrn Gesegneten nun selbst ein Segen für Andere werden. Dies tritt vorzugsweise in fürstlichen Ehen hervor, indem der Landesherr zum Landesvater und die Gemahlin zur Landesmutter wird. Der Herr hat sie so hoch gestellt, daß sie eine Stadt auf dem Berge sein sollen, die nicht verborgen bleiben mag. Eine glückliche Ehe auf dem Throne ist ein Segen für das ganze Land, nicht bloß der Nachfolge wegen, sondern auch als Unterpfand des Sinnes, in welchem das Regiment geführt wird.

Gehen Sie hin vom Altare, Durchlachtigste Braut, deren Namen schon an einen solchen Segen in unserem Lande erinnert, und seien Sie ein Segen Gottes für das neue Vaterland, das Ihrer mit Sehnsucht harret!

Nehmen Sie, Durchlachtigster Bräutigam, mit vom Altar, als aus Gottes Hand empfangen, diese Gehülfin und erfahren Sie täglich, was in den Worten liegt: Wo Du hingehst, da will ich auch hingehen; wo Du bleibst, da bleibe ich auch; Dein Volk ist mein Volk; und Dein Gott ist mein Gott!

Ihnen Beiden rufen der König und die Königin, das ganze königliche Haus und das ganze heimathliche Land nach: Zieheth hin! Seid ein Segen! Du bist unsere Schwester! Wachse in viel tausend mal tausend! Das Herz aber der Mutter und des Vaters, in dem Schmerz der Trennung und Entbehrung göttlicher Verheißung sich getröstend, ruft zu dem Herren hinauf: Wir lassen Dich nicht, Du segnest sie denn — unsere theueren Kinder! — Und wir alle sprechen: So sei es!

Nach einer Bekanntmachung von Seite des großherzoglichen Oberceremonienmeister-Amtes hat der

feierliche Kirchengang

am 28. September, Vormittags 10 Uhr, in folgender Ordnung stattgefunden:

Um 9³/₄ Uhr versammelten sich der Hofstaat Ihrer königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin im Marmorsaal. Die Herren in Gala.

Als die allerhöchsten Herrschaften erschienen, traten die Hofchargen vom Dienst voraus; die Damen und die Flügeladjutanten bildeten das Gefolge.

Der Zug bewegte sich durch die Appartements der Großherzogin Sophie, Höchstwelche, sowie alle übrigen daselbst versammelten hohen Herrschaften, Ihren königlichen Hoheiten sich anschlossen und gegen die großherzogliche Kirchenloge sich bewegten.

Die Hoftribüne rechts der großherzoglichen Kirchenloge war vorbehalten und befanden sich dort:

- die Damen vom Dienst der höchsten Herrschaften;
- alle hoffähigen Damen;
- das diplomatische Corps, deren Frauen und die eingeladenen Fremden;
- die nicht dienstthuenden Kammerherren, Kammerjunker und Hofjunker.

Die Hoftribüne links der großherzoglichen Loge war bestimmt und eingenommen:

- von den Mitgliedern des Staatsministeriums;
- von den Oberhof- und Hofchargen;
- von den Generalen und Flügeladjutanten, sowie von Herren vom Civil mit Maitre-Rang.

Auf der Tribüne unter der Hofloge befanden sich das großherzogliche Offizier-Corps, die Direktoren und Mitglieder der Ministerien und die Direktoren der Mittelstellen.

In der Vorhalle der Hofloge hat der Prälat Dr. Ullmann an der Spitze der evangelischen Geistlichkeit Ihre königlichen Hoheiten den **Großherzog** und die **Großherzogin** ehrfurchtsvoll empfangen und Allerhöchstdieselben in folgender Ansprache bewillkommt:

Durchlauchtigster Großherzog!

Gnädigster Fürst und Herr!

Eure königliche Hoheit haben huldvollst gestattet, daß wir, die Diener der evangelischen Kirche, in diesem feierlichen Augenblicke Ihnen Selbst und Höchstihre vielgeliebten, von dem ganzen Volke mit Jubel empfangenen Gemahlin eine ehrfurchtsvolle Begrüßung darbringen dürfen. Wir thun es

im Namen Dessen, durch den die Fürsten auf Erden herrschen, des Herrn aller Herrn, des Königs aller Könige, und sprechen in freudiger Zuversicht vor Ihm unsern Dank und unsere Segenswünsche aus.

Wenn an dem ersten Morgen, der Eure königlichen Hoheiten in den Hallen der Väter, in der alten und neuen Heimath vereinigt findet, Ihre ersten Schritte zum Hause des Herrn sich lenken, so folgen Sie gewiß vor allem dem Bedürfnisse eines Herzens, welches Alles mit Gott anfangen will, welches in sich selbst das Wort vernimmt: Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet — und aus innerstem Antriebe dem Gebote folgt: Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Zugleich aber legen damit Eure königlichen Hoheiten auch vor allen Unterthanen ein durch die That redendes Zeugniß ab, daß Sie mit Ihrem Hause dem Herrn dienen, daß Sie mit Ihrem Volke, als einem christlichen, auf den Grund sich gründen wollen, außer dem kein anderer gelegt werden kann, daß Sie an den Pforten der neuen gemeinsamen Lebensbahn durchdrungen sind von der in allen Verhältnissen geltenden Wahrheit: An Gottes Segen ist Alles gelegen.

Dies, durchlauchtigstes hohes Paar, ist für uns eine Quelle reiner, tief empfundener Freude; dafür sagen wir dem Geber aller guten und vollkommenen Gabe von ganzem Herzen Lob und Dank. Wir preisen Ihn, daß Er nach dem weisheitvollen Rathschlusse seiner Liebe Ihren Bund gestiftet und in diesem schönen Bunde unserm theuern angestammten Fürstenhause eine hoffnungsreiche Bürgschaft des Glückes und der Blüthe, unserm von Ihm schon so mannigfach gesegneten Lande ein neues Unterpfand erhöhter Wohlfahrt nach innen und außen gegeben hat. Wir preisen Ihn aber auch insbesondere, daß Er Ihre Herzen vereinigt hat in Demjenigen, was der allein unerschütterliche Grund alles Heiles und alles Wohlseins in Zeit und Ewigkeit ist: denn eben dadurch wird den Hoffnungen auf eine gesegnete Zukunft, von denen jetzt alle Gemüther freudig gehoben sind, das Siegel einer nicht bloß menschlichen, sondern höheren, göttlichen Gewißheit aufgedrückt.

Mit unserm Danke gegen Gott vereinigen sich zugleich die

innigsten Segenswünsche, die wir mit dem Bewußtsein aussprechen, daß alle die besten und edelsten Gaben, welche der gnädige Gott über Eure Königliche Hoheiten ausgießt, durch die Gemeinschaft der Liebe auch den hohen Gliedern Ihrer glorreichen Familien, ja dem ganzen, mit freudiger Hingebung zum Throne aufblickenden Volke zu Theil werden. So möge denn der Gott alles Heils und alles Lebens der mächtige Schirmherr Ihres vor Ihm geschlossenen Bundes, Ihre Stärke, Ihr Schild und Ihr sehr großer Lohn sein. Er wolle Eure Königlichen Hoheiten erfreuen mit Freuden seines Antlitzes und Ihnen in Gnaden verleihen, was im Wandel vor Ihm das Leben groß und schön, reich und selig machen kann: Freudigkeit des Glaubens, Frieden des Herzens und Trost der Hoffnung, hohe fürstliche Gedanken zur Förderung seines Reiches unter uns und zur Beglückung Ihres Volkes, weise Rathgeber und fromme Diener zur Ausführung dieser Gedanken, ein treues Volk, bei dem alles Gute, was vom Throne ausgeht, auch eine gute Stätte findet, und viele Jahre der Ruhe und des Wohlstandes, darin die ausgestreuten Saaten auch Wurzel schlagen, blühen und Früchte bringen können. Ja! Er, der Allmächtige und Gnadenreiche, behüte Eure Königlichen Hoheiten wie einen Augapfel im Auge und beschirme Sie unter dem Schatten seiner Flügel! Er segne Ihren Ausgang und Ihren Eingang! Was Er segnet, das ist gesegnet ewiglich. Amen.

Diese Ansprache wurde von Ihren Königlichen Hoheiten dem **Großherzog** und der **Großherzogin** sehr huldvoll aufgenommen und in einer Weise erwiedert, aus welcher unverkennbar hervorleuchtete, daß Höchstdieselben von der hohen und ernstesten Bedeutung des Momentes innigst ergriffen waren.

Nachdem hierauf Ihre Königliche Hoheiten der **Großherzog** und die **Großherzogin** in Ihre Kirchenloge eingetreten und der Gottesdienst durch die Liturgie unter trefflich ausgeführten Gesängen des Hofkirchen-Chors eingeleitet war, hielt der geistliche Herr Ministerialrath Dr. **V ä h r** folgende Festpredigt:

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns Allen! Amen.

Text: Apostelgesch. 9, 1—20.

(Die auf den 19. Trinit. vorgezeichnete Perikope.)

Geliebte in dem Herrn! Das göttliche Wort ist darum eine so unschätzbare Gabe, weil es, wie der Psalmist sagt, unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege ist. Es stellt Alles, was wir denken und wollen, was uns auf unserm Lebenswege begegnet, in das rechte Licht, und es wäre darum eben so thöricht als undankbar, wenn wir nicht auch Alles in diesem Lichte betrachten und dem apostolischen Rath nicht folgen wollten: Ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort. Der Abschnitt der heiligen Schrift, den unsre bestehende kirchliche Ordnung für den heutigen Sonntag zur Betrachtung festgesetzt hat, scheint zwar auf den ersten Blick zu dem, was nach Gottes Fügung gerade heute unsere Herzen bewegt, in keiner Beziehung zu stehen, so daß wir es in seinem Lichte betrachten könnten; allein an dem ewig grünenden Baum des göttlichen Wortes gibt es kein Zweiglein, das so verdorret, so kraft- und saftlos wäre, daß es nicht Denen, die ernstlich suchen, zu jeder Zeit und in jeder Lage des Lebens eine heilsame Frucht, welche nährt zum ewigen Leben, darböte. Ja gerade der heutige Abschnitt gehört zu den fruchtreichsten und herrlichsten der ganzen heiligen Schrift, so daß es gar nicht möglich ist, ihn in der uns zugemessenen Zeit nach allen Seiten hin im Einzelnen zu erwägen; wir haben vielmehr genug zu beherzigen, wenn wir uns auf seinen Gesamttinhalt, auf die Wahrheit, die der Mittelpunkt des Ganzen ist, beschränken.

Es wird uns erzählt, wie der Herr den Mann, der mit Drohen und Morden wider seine Jünger schnaubte, in ein auserwähltes Rüstzeug, seinen Namen zu tragen vor den Heiden, vor den Königen und vor den Kindern von Israel, umgewandelt, wie er aus dem heftigsten Verfolger den eifrigsten Jünger, wie er mit Einem Wort aus einem Saulus einen Paulus gemacht hat, der nun freudig vor aller Welt bekennt und bezeugt: Ist Jemand in Christo, so ist

er eine neue Creatur, siehe das Alte ist vergangen, es ist alles neu worden. Die Bekehrung des Apostels Paulus verkündet uns thatsächlich das, was der Herr selbst mit Worten ausspricht, wenn er in der Offenbarung sagt: Siehe, ich mache Alles neu. Das ist der Mittelpunkt, das ist die Seele unseres Textes. Und wenn nun irgend eine Wahrheit ein Licht auf unserm Wege ist, so ist es diese, in der alle christliche Wahrheit beschlossenen ist; sie stellt unser ganzes Leben erst in das rechte Licht, und kann darum auch unser Fußes Leuchte sein bei dem Einzelnen und Besondern, was uns auf unserm Lebenswege begegnet.

Der Herr macht Alles neu!

Bei dieser Wahrheit wollen wir stehen bleiben und ihre hohe Bedeutung zuerst im Allgemeinen, sodann im Besondern für den heutigen Tag erwägen.

Herr Jesu! thue mir den Mund auf, daß ich Deinen Ruhm verkündige, und öffne die Ohren und Herzen Aller, die mich hören, daß sie das Wort annehmen zu Deiner Ehre und zum Heil ihrer Seele. Amen.

I.

Dort, wo der Apostel ausruft: das Alte ist vergangen, es ist Alles neu geworden, fügt er hinzu: das Alles aber von Gott, der uns mit ihm selber verfühnet hat durch Jesum Christum; und dort, wo der Herr selbst ruft: Siehe, ich mache Alles neu, wird ausdrücklich bemerkt, daß er dies spricht als der, der auf dem Stuhl im Himmel sitzt. Verbinden wir beides mit einander, so ist damit gesagt: daß der Herr Alles neu macht, beruht darauf, daß er die Veröhnung ist für unsre und der ganzen Welt Sünde, daß er durch seinen Tod am Kreuz die durch die Sünde verlorene Gemeinschaft mit Gott wieder hergestellt hat; nachdem er aber das Opfer für die Sünde, das ewiglich gilt, gebracht, hat ihn Gott erhöht zu seiner Rechten im Himmel und ihm alle Macht und Gewalt gegeben, so daß er nun das Leben, das er errungen und erworben, allen denen mittheilen kann, die an seinen Namen glauben und durch den Glauben in Gemeinschaft mit ihm treten. In Alles, was verloren und verderbt, was sündlich

und weltlich, was krank und todt, was eitel und vergänglich ist, ein göttliches, heiliges, wahres, unvergängliches und ewiges Leben zu bringen, es dadurch herzustellen, zu heilen, zu erretten, zu heiligen, zu erneuern und zu verklären, das ist sein Werk, welches ihm der Vater aufgetragen, daß er's vollende. Er, der um unserer Sünde willen dahin Gegebene und um unserer Gerechtigkeit willen Auferweckte, ewig Lebendige ist für die ganze Welt der Grund und die Quelle alles wahren, göttlichen Lebens. Das heißt: der Herr macht Alles neu! Die Erneuerung und Umgestaltung, die von ihm ausgeht, ist also vor Allem eine innerliche und wesentlich eine sittliche. Ihr sichtbares Urbild, gleichsam ihr äußeres Unterpfand, ist das Kreuz selbst, an dem er den Tod der Versöhnung gestorben. Der Schandpfahl ist durch ihn zum Ehrenzeichen, das Zeichen des Verbrechens zum Zeichen des Verdienstes, das Holz des Fluches und Todes zum Baum des Lebens und des Segens geworden; er hat das Zeichen des tiefsten Falles, der Erniedrigung und Unterdrückung zum Panier des Sieges und der Erhöhung gemacht, so daß wir dem letzten Feind, dem Tod, in's Angesicht sehen und singen können: das Kreuz, das die Gräber ziert, bezeugt, man habe triumphirt.

Bezeugt und verbürgt schon das leblose, sichtbare Zeichen des Kreuzes, daß der Herr alles neu macht, wie vielmehr noch das lebendige Menschenherz, das uns unser Text vor Augen führt. Ja unter allen Menschen, die je gelebt haben, hat vielleicht an keinem der Herr sein Wort: Siehe ich mache Alles neu, so sichtbar, so großartig und herrlich bewiesen als an diesem Saulus, der zum Paulus geworden. Als das Wort: Ich bin Jesus, den du verfolgst, wie ein Blitz in die Nacht seiner Seele drang, trat an die Stelle des fanatischen Hasses und des Schnaubens mit Drohen und Morden eine Liebe, die ihm nicht Ruhe ließ Tag und Nacht, die ihn hinaus trieb in alle Welt, auf daß er Dem, den er verfolgt hatte, ihrer Viele gewinne; an die Stelle des gelehrten Dünkels, der Alles zu verstehen und besser zu wissen glaubt, trat jene Demuth, die das eigene Wissen gering achtet und spricht: Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas unter euch wüßte, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten; der pharisäische

Tugend- und Gerechtigkeitsstolz wandelte sich um in wahrhaftige Buße und Selbsterkenntnis, so daß der, der von sich sagen konnte, er sei nach der Gerechtigkeit im Gesetz gewesen unsträflich, sich nun unter den Sündern den vornehmsten nennt; lieber trägt er schmachvolle Ketten und Bande, als daß er eitle Ehre von der Welt nimmt; er hätte gute Tage haben mögen, aber er bringt seine Tage lieber zu in Hunger und Durst, in Blöße und Fährlichkeit, in Trübsal und Angst: als die Traurigen, aber allzeit fröhlich, ruft er aus, als die Armen, aber die doch Viele reich machen, als die nichts haben und doch Alles haben; wenn ich schwach bin, bin ich stark, ich vermag Alles durch den, der mich mächtig macht, Christus; und als er im Kerker den Tod vor Augen sah, ruft er: Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn!

So steht dieser Paulus da als ein lebendiges Zeugnis von dem, was der Herr an einem Menschenherzen thun kann, als ein Zeugnis der heiligenden, erneuernden und verklärenden Macht, die er auch an dem Herzen eines Jeden unter uns erweisen kann und will. Es giebt kein Menschenherz, das ihrer nicht bedürfte, denn sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollten. Wenn der Herr dir auch nicht wie dort dem Saulus auf der offenen Straße nach Damaskus zurufen muß: Saul, Saul, was verfolgst du mich? so ruft er dir doch überall, auf allen deinen Wegen und Stegen, im Lärm und Geräusch der Welt, wie im stillen Kämmerlein zu: Gieb mir, mein Sohn, dein Herz und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Wenn du seinem Rufe folgst, so wird er auch dir ein neues Herz und einen neuen gewissen Geist geben, daß du mit Freuden bekennst: Der hat Alles, der Dich hat.

Wie aber für jeden einzelnen Menschen, so hat die Wahrheit: der Herr macht Alles neu, auch für jede menschliche Gemeinschaft und Verbindung ihre hohe Bedeutung; denn was der Mensch ist und wird, das ist und wird er nur in der Gemeinschaft und Verbindung mit Andern. Darum will der Herr vor Allem in diejenige menschliche Verbindung seine reinigende, heiligende, erneuernde und verklärende Kraft bringen, von welcher, wie von keiner andern, das

Wohl und Wehe eines Jeden abhängt, in den Ehe- und Hausstand. Es ist kein Zufall, daß der Herr sein erstes Wunder, das er that und wodurch er seine Herrlichkeit offenbarte, auf einer Hochzeit verrichtete, zum Zeichen, daß er im Ehe- und Hausstand allezeit seine Herrlichkeit offenbaren will. Die natürliche Zuneigung will er verklären in eine heilige Liebe, die nicht hinwelft wie eine Blume, sondern stark und unvergänglich ist, wie ein Fels und in Freud und Leid spricht: Wo du hingehst, da gehe ich auch hin, und wo du bleibst, da bleibe ich auch; dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott; wo du stirbst, da will ich auch sterben, da will ich auch begraben werden; der Herr thue mir dies und das: der Tod muß dich und mich scheiden. Die Liebe, die langmüthig ist und freundlich, die nicht das Ihre sucht, die sich nicht erbittern läßt, die weint mit den Weinenden und sich freut mit den Fröhlichen, die Liebe, die Alles glaubet, Alles hoffet, Alles duldet, die rein ist von aller Selbstsucht, die sich nicht will dienen lassen, sondern selber dienen und sich verleugnen, die gibt nur Der in's Herz, in dem die ewige Liebe selbst leibhaftig erschienen ist und der sie am Kreuz in ihrer ganzen Herrlichkeit geoffenbaret hat. Wo Er, der Alles neu macht und verklärt, Mann und Weib an einander bindet, wo es in einem Haus- und Ehestande heißt: Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen! da ruhet auch sein Segen, da verwandelt sich das Wasser der Trübsal in den Wein der Freude, da wird die Last, die getragen werden muß, leicht, da führet er, so wunderbar auch sein Rath ist, Alles herrlich hinaus. Darum singt Paul Gerhard mit Recht: Wie schön ist's doch, Herr Jesu Christ, im Stande, da dein Segen ist, im Stande heil'ger Ehe! Wie steigt und neigt sich deine Gab' und alles Gut so mild herab aus deiner heil'gen Höhe!

Und wie für die einzelne Familie, so gilt auch für die große Familie, an deren Spitze der Landesvater und die Landesmutter stehen, für die Verbindung und Gemeinschaft eines ganzen Volkes die Wahrheit: der Herr macht Alles neu; auch sie will er heiligen, reinigen und verklären. Die moderne Trivoltät spricht zwar: das staatliche und poli-

tische Leben hat nichts mit dem Heiland zu thun! Allein das ewige Wort Gottes und die Erfahrung von Jahrtausenden sprechen: Gerechtigkeit erhöht ein Volk, die Sünde aber ist der Leute Verderben. Wer aber zerstört die Macht der Sünde und gibt wahre, innere, vor Gott bestehende, aus Gott geborene Gerechtigkeit, als der, der in die Welt gekommen und aus der Welt gegangen, um zu retten, zu heiligen und zu erneuern? Kein Volk ist je am lebendigen Christenthum, wohl aber schon manches am Unglauben und an der Gottlosigkeit, an der Verachtung und Verhöhnung des Königs mit der Dornenkrone zu Grunde gegangen, und der Staat, das Volk, in dem man nichts mehr von Christo, dem Heilande, wissen will, ist innerlich faul, da sind die Stützen des Thrones morsch und müssen über kurz oder lang zusammenbrechen, wie es bei jenem Volk geschah, das den Herrn der Herrlichkeit an's Kreuz schlug und über das zum ewigen Vorbild für alle Völker ein furchtbares göttliches Gericht erging. Wo aber die heiligende und erneuernde Macht des zur Rechten Gottes erhöhten Herrn ein Volk durchdrungen hat, da begegnen einander Güte und Treue, da steht der Thron fest, da wird nicht geliebt mit Nebenarten, sondern mit der That und mit der Wahrheit; da heißt es nicht heute: Hosanna! und in acht Tagen: kreuzige, kreuzige! sondern allezeit freudig: Mit Gott für Fürst und Vaterland!

Darum Geliebte! zu Ihm, zu Ihm, der Alles neu macht! Heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket euere Herzen nicht, denn es ist und bleibt einmal für jeden Einzelnen, für jeden Hausstand, für jedes Volksleben in keinem andern Heil und ist kein anderer Namen den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden, als der hochgelobte Name: Jesus Christus, gestern und heute und derselbige auch in Ewigkeit.

II.

Haben wir bisher die Bedeutung der Wahrheit: Der Herr macht Alles neu, im Allgemeinen erwogen, so laffet uns nun noch sehen, welche Bedeutung sie im Besondern für den heutigen Tag für uns hat.

Zum erstenmal weilt heute unser theurer Landesherr mit

seiner hohen Gemahlin unter uns in diesem Hause Gottes, um mit uns dem Herrn aller Herrn die Opfer des Lobes und Dankes darzubringen. Wir freuen uns Alle darüber von Herzen, und laut schallt der Jubel des Volkes durch das ganze Land; wo wir uns hinwenden, sehen wir Zeichen der Liebe, hören wir Aeußerungen der Freude. Ist es nun aber damit gethan? Ich denke: hier, in diesem Hause des Herrn, wo wir vor dem Angesichte des heiligen und allwissenden Gottes stehen, hier, wo der Ernst des Lebens gepflanzt und gepflegt werden soll, hier ist der Ort, wo wir auch diesen freudigen Tag von seiner ernstern Seite zu betrachten haben; und das kann wohl nicht besser geschehen, als wenn wir unser Leben im Verhältniß zu unserm Fürsten prüfen im Lichte der Wahrheit: Der Herr macht Alles neu.

Gott sei gelobt und gepriesen: es ist vieles Alte bei uns vergangen. Das Schnauben mit Drohen und Worten, das rohe und gemeine Geschrei nach Zügellosigkeit unter dem schönen Namen der Freiheit hat aufgehört, die hohlen Phrasen von Tyrannie und Knechtschaft, von Bevormundung und Mündigkeit, von Gleichheit und Brüderlichkeit, mit denen man das Herz des Volkes gestohlen und es bethört hat, sind verstummt. Unser Volk ist durch Schaden klug geworden und hat erkannt, daß die von Gott verordnete Obrigkeit doch die beste, und daß, einen Fürsten von Gottes Gnaden zu haben, nicht etwa nur eine gute menschliche Einrichtung, sondern eine göttliche Wohlthat ist, für die man danken muß. Die Unkirchlichkeit hat abgenommen, die Kirchen füllen sich; und Mancher, der seinen Unglauben zur Schau getragen, schämt sich fast, jetzt als ungläubig und unkirchlich zu erscheinen. Ruhe und Frieden sind zurückgekehrt, die Gewerbe blühen, der Wohlstand nimmt zu, das Land ist gesegnet.

Aber, Geliebte, ist denn alles Alte vergangen und Alles neu geworden? Ist gar nichts mehr da von den alten Gelüsten? sind sie ausgerottet oder nur zurückgedrängt? Glimmt nirgends mehr ein Funke unter der Asche? findet die Saat der Verführung gar keinen Boden mehr? Hat das alte unzufriedene Wesen völlig aufgehört? Ist alles lauterer Gold, was bei uns glänzt? Mißt sich nirgends in die Aeußerungen

der Treue und Ergebenheit Schmeichelei und Heuchelei? Ist die Umkehr überall eine ganze, gründliche, wahrhafte, innerliche? Hat die erneuernde, reinigende und heiligende Macht dessen, der da spricht: Siehe ich mache Alles neu! wirklich Alles bei uns durchdrungen?

Niemand wird auf diese Fragen mit einem zweifellosen Ja! zu antworten wagen. Wozu fordert uns also gerade der heutige Tag auf? Der Herr zur Rechten Gottes gibt die Antwort: Ich rathe dir, daß du Gold von Mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist! Diesem Rath, Geliebte, wollen wir folgen, und unsere Liebe, unsern Gehorsam, unsere Treue läutern und erneuern lassen von Ihm: die Liebe, daß sie frei werde von der Selbstsucht, die nur so lange und so weit liebt, als sie Genuß davon hat und Nutzen davon sieht, daß sie eine Liebe sei nicht mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit, und wir uns innerlich gebunden und getrieben fühlen; den Gehorsam, daß er nicht ein bloß äußerer, nothgedrungener sei, der mit innerem Widerstreben und Murren thut, was Pflicht ist, oder ein bloß gesetzlicher, der es mit der einmal bestehenden Macht hält, aber lässig wird, wenn die Macht schwach wird, sondern der alles, was er thut, von Herzen thut, als dem Herrn und nicht den Menschen; die Treue, daß sie nicht wetterwendisch ist, nicht wankt und schwankt, sondern um jeden Preis aushält, in guten und in bösen Tagen. Was Er, die menschengewordene ewige Liebe und Treue, nicht an einander bindet, das ist locker und lose, so fest es auch scheinen mag; was nicht aus Ihm herausgewachsen ist und in Ihm Wurzel geschlagen hat, das mag eine Zeitlang grünen und blühen; aber wenn die Hitze der Verführung und der Anfechtung kommt, so verdorret es, darum, daß es keine göttliche, unverwesliche Wurzel hatte.

Geliebte in dem Herren! Neuvermählte empfängt man mit Gaben und Geschenken; auch wir wollen vor den hohen Neuvermählten nicht mit leeren Händen erscheinen. Aber die Gaben, die wir hier im Hause Gottes darzubringen haben, kann man nicht auf den Händen, sondern nur auf dem Herzen tragen: sie sind erneuerte, geläuterte Liebe, Gehorsam und Treue; das ist das rechte und beste, das theuerste und kostbarste Ver-

mählungs-geschenk für ein fürstliches Paar, und dieses Geschenk kann Jeder bringen, wer er auch sei, der ärmste und der reichste, der niedrigste, wie der höchste; ohne dieß Geschenk hat jedes andere keinen Werth, es gibt vielmehr jedem andern erst die rechte Weihe. Und zu diesen Gaben der Liebe, des Gehorsames und der Treue kommt zuletzt noch Eine, in der es sich bewährt, ob die andern vorhanden sind. Wir jubeln heute und freuen uns des Fürsten, den uns Gott gegeben, und seines Glückes, und das mit Recht; aber beten wir auch für ihn, beten wir wirklich und von Herzen? Wo man sich schämt zu beten, da sind Liebe, Gehorsam und Treue im Weggehen begriffen; wo man nur betet zum Schein, um des Anstands Willen oder auf Befehl, da ist alles Loben und Rühmen, alles Versichern der Liebe und Treue nichts weiter, als das Geklingel einer Schelle. Kennt ihr das Lied des deutschen Dichters aus der Zeit blutigen Kampfes? Es beginnt: „Wer ist ein Mann? Der beten kann,“ und schließt: „Dies ist der Mann, der sterben kann für Gott und Vaterland; er läßt nicht ab bis an das Grab mit Herz und Mund und Hand.“ Wohl an alle, die ihr Männer sein und als Männer den Thron stützen und schützen wollet, betet, betet von Herzen in dieser feierlichen Stunde, daß der Herr euch Kraft gebe, festzustehen allezeit und, wenn die Versuchung naht, ihr wie Ein Mann entgegen zu treten. Ja Herr, allmächtiger Gott, wir rufen zu Dir und bitten Dich, Du wollest uns allen Deinen Geist geben und unser ganzes Volk von aller Unlauterkeit reinigen. Schenke uns neue Liebe, neuen Gehorsam, neue Treue, damit es im ganzen Lande eine Wahrheit werde: Das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden! Amen.

Der ganze Gottesdienst machte einen erhebenden Eindruck, der sich insbesondere bei den hohen Mitgliedern unseres geliebten Fürstenhauses auf eine für alle Anwesenden erbauliche Weise kundgab. Alle vereinigten sich in dem innigsten Dank für die uns zu Theil gewordene Himmelsgabe und in den aufrichtigsten Gebeten um Segen für das neuermählte großherzogliche Ehepaar.

Diesenigen Staatsdiener und staatsbürgerlichen Einwohner

evangelischer Confession, für welche der Raum in der Schloßkirche nicht ausreichte, hatten sich, ebenso wie die Zünfte, theils von ihren Geschäftslokalen, theils vom Rathhause aus in feierlichem Zuge in die Stadtkirche begeben, wo Herr Hofdiakonus, Dekan Cnefelius den Gottesdienst hielt. Auch unter den hier Versammelten herrschte herzliche Andacht und wurden treue Gebete für das fürstliche Paar und dessen hohe Familienglieder dargebracht.

Gleichzeitig wurde auch in der hiesigen katholischen Stadtpfarrkirche, abweichend von der Seite 116 erwähnten erzbischöflichen Anordnung, wornach der Dankgottesdienst im Allgemeinen am 21. September stattfinden sollte, derselbe *coram sanctissimo* mit feierlichem Hochamte celebrirt. Ebenfalls in geordneten Zügen hatten sich im Festkleide dabei sämtliche katholische Staatsdiener zur Andacht versammelt, und das Gotteshaus war angefüllt mit herzlich Dankenden und Bittenden vor dem Allerheiligsten und Allmächtigsten, der Badens Geschichte so glücklich gelenkt und mit Erfüllung der schönsten Wünsche gekrönt hat. Eine musikalische Messe *) begleitete das Hochamt mit ergreifender Wirkung.

Die vor Beginn des Hochamtes von Herrn Kaplan Höll gehaltene Festpredigt lautet wie folgt:

Text: „Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.“

Joh. IV. 53.

Eine Festfeier seltener Art vereinigt uns heute, meine christlichen Zuhörer, in Gottes Heiligthum. — Mit nie gesehenem Prachtgewande hat sich unsere Stadt geschmückt, zum lichten Tage ist die dunkle Nacht geworden, — von hohem Jubel hört man überall, — froher Hoffnungen voll sind der Unterthanen Herzen, — inniger Dank und fromme Wünsche steigen zum Himmel auf. — Es gilt der hohen Vermählungsfeier unseres durchlauchtigsten Großherzogs Friedrich mit Ihrer

*) Vom katholischen Kirchen- und großherzoglichen Hofmusikdirektor W. Kalliwoda componirt und dirigirt.

königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen. Als Neuvermählte sind Sie eingezogen in Ihre Residenz und haben den Ausdruck der Liebe und Treue ihrer Bewohner gesehen.

Indem nun die Welt ihre Huldigungen darbringt, will auch die Kirche „dem Kaiser geben was des Kaisers ist.“ Zum festlichen Gottesdienste ruft sie heute ihre Kinder, um der Herzen Dank Gott dem Allerhöchsten darzubringen, und des Himmels Segen und Gnade für das hohe Fürstenpaar, für dessen Haus und Land, zu erflehen.

Was ist bei solcher Feier, bei solchen Gefühlen, bei unsern Verhältnissen, bei solchem Zuhörerkreise wohl Aufgabe des katholischen Priesters, als Verkündiger des göttlichen Wortes? —

Soll er den Gefühlen allen einen entsprechenden Ausdruck geben? — Er vermag es nicht! — Soll er loben, rühmen, preisen? — Ein alter Weiser sagte: Vor dem Tode Niemand glücklich! — und die Kirche Gottes preiset Niemand selig vor dem Tode. — Soll er Glück wünschen und von schönen Hoffnungen sprechen? — Es thun's ja so Viele, es thun's ja Alle und bedenken nicht, daß es von ihnen selbst, — von Allen und Jedem, — so viel abhängt, zum wahren Glück und zur ungetrübten Freude der hohen Neuvermählten beizutragen. Darauf hinzuweisen, zur Begründung des wahren Glückes für Fürst und Vaterland mitzuwirken, das halten wir in dieser Stunde für die des katholischen Priesters würdige Aufgabe. Wie kann dies geschehen? —

Da hören wir im heutigen heiligen Evangelium ¹⁾ von einem königlichen Beamten, den ein schweres Unglück zu treffen droht, — sein Sohn war dem Tode nahe. Menschliche Hilfe war erschöpft — gab keine Hoffnung mehr. Da wendet sich der schmerzerfüllte Vater zu dem Einen, großen Arzte, der vom Himmel gekommen, zu Jesus, dem Sohne Gottes, um Rettung flehend für seinen Sohn. In wunderbarer Weise wird dieser gesund. In dem Augenblicke, da Christus zu dem Vater sagt: „Gehe hin, dein Sohn lebt!“ — verläßt ihn das Fieber. — Der Vater, das ganze Haus, die ganze Familie, wie glücklich, wie hocheifrent sind sie Alle! — Der Sohn, das Kleinod,

¹⁾ Johannes IV., 46—53.

ist gerettet, ist am Leben, ist gesund! — Da wird noch ein größeres Glück, ein noch größeres Heil ihnen zu Theil: der Glaube an Christus, den Sohn Gottes, den wunderbaren, allmächtigen Retter des Sohnes. „Der Vater glaubte mit seinem ganzen Hause.“ Mit Josua, dem erwählten und tapfern Führer des israelitischen Volkes, mochte er nun, von innigem Glauben an den Gottmenschen durchdrungen, ausrufen: „ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen“ ¹⁾.

Das, meine Zuhörer, hielten wir für das sicherste Unterpfand und Mittel wahren Glückes und ungetrübter Freude für Fürst und Volk, daß wir von Allen sagen könnten: „Er glaubt mit seinem ganzen Hause;“ — daß Alle sprächen: „ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen!“ — Lebendiger Glaube, heilige Gottesfurcht, warmes Christenthum macht das Glück und Heil des Einzelnen, der Familien, und der Staaten. —

Eine ganze Familie im lebendigen Glauben und heiliger Gottesfurcht, das ist ein Bild, in welchem wir das Fundament des Glückes für Fürst und Vaterland erkennen, eine wahrhaft christliche Familie darum das schönste, beste, reinste und höchste Angebinde, das wir zur Festfeier unserm durchlauchtigsten Herrscherpaare bringen können. Daß es geschehen möge, das Unrige beizutragen, sprechen wir

Von der christlichen Familie, als der sichersten
Stütze und Bürgschaft wahren Glückes und
Heiles für Fürst und Vaterland,
und zeigen dies, indem wir betrachten:

Die christliche Familie a. in ihrem Ursprunge,
b. in ihrer Bestimmung, c. in ihrer Aufgabe mit
besonderer Rücksicht gegen Fürst und Vaterland.

a. „Wenn der Herr das Haus nicht baut, so arbeiten die Bauleute umsonst; wenn der Herr die Stadt nicht bewacht, so wachen die Wächter umsonst“ ²⁾. In diesen Worten des heiligen Geistes hat es schon der König David erkannt und

¹⁾ Jos. XXIV., 15.

²⁾ Psalm 126, 1.

ausgesprochen, daß alles Heil und Glück eines Hauses, einer Familie, einer Stadt, eines Staates auf Gott beruhe. — Der Staat ist zusammengesetzt, besteht aus einzelnen Gliedern, diese wurzeln in der Familie. Er bezieht seine Glieder, seine Unterthanen, seine Jugend, seine Soldaten, seine Bürger, seine Beamten, selbst seine Fürsten und Herrscher aus den Familien. Was die Quelle für den Bach, was die Wurzel für den Baum, was das Mark für die Pflanze, was das Herz für den Menschen, was der Grund für das Gebäude, das ist die Familie für den Staat. Wie die Quelle, so ihr Wasser, so der Bach; — wie die Familie, so das Volk, so der Staat. Gute, christliche Familien geben ihm gute Unterthanen, gute Bürger, gute christliche Beamten. Schlechte Familien haben schlechte Kinder, liefern schlechte Bürger des Staates. Darum kommt das wahre Glück und Heil für Fürst und Volk aus den Familien. Und nun: „Wenn der Herr das Haus nicht baut, arbeiten die Bauleute umsonst.“ —

Eine wahrhaft christliche Familie aber ist auf den Herrn gebaut, denn sie betrachtet ihren Ursprung von Gott, ihre Bestimmung für Gott, und erfüllt ihre Aufgabe in Gott und um Gottes Willen.

Die christliche Familie betrachtet fürs Erste ihren Ursprung als einen göttlichen. Sie weiß sich so alt, als das Menschengeschlecht; sie kennt das Paradies als ihre Geburtsstätte, Gott selbst als ihren Stifter. Sie gründet ihren Ursprung auf das Wort der Offenbarung: „Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbilde, nach seinem Bilde schuf er ihn, als Mann und Weib erschuf er sie, und es segnete sie Gott und sprach: „Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde“ ¹⁾. Unveränderlich, wie der Gott, der das Wort gesprochen, blieb darum auch die Familie. Die Sündfluth vertilgt die menschliche Gesellschaft — die Familie bleibt. Ganze Stämme sinken seit Noa ins Grab, die größten Weltreiche zerfallen und begraben unter ihren Trümmern zahllose Völker; die Familie, die Gott im Paradiese gesegnet hat, überlebt sie Alle. Gott selbst hatte sie gegründet und sein Segenswort über sie gesprochen. — Noch

¹⁾ 1. Mos. I., 27. 28.

mehr! was der himmlische Vater gegründet und gesegnet, das wollte der göttliche Sohn heiligen und vollenden. Er selbst tritt deshalb durch seine Menschwerdung in die Familie, die heilige genannt, ein. Ehe er noch auf Erden wandelte, ehe er lehrte, litt und starb, heiligte er die Familie. Er wird der heiligen Familie heiligstes, göttliches Glied, indem er der jungfräulichen Mutter Maria Kind, des Menschen Sohn, des armen Zimmermanns Pflegkind geworden. — Aber der Sohn Gottes hat noch mehr für die Familie gethan; er hat sie zur christlichen gemacht, und ein liebend, einig, unauflösbar Band durch seinen heiligen Geist in seiner heiligen Kirche um sie geschlungen, indem er die Ehe zum heiligen Sacramente, und zwar zu einem „großen“ erhoben hat. Da heißt es nun nicht mehr bloß: „Der Mensch wird seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und es werden Zwei in Einem Fleische sein“ ¹⁾. Da befiehlt der Herr durch den Mund seines Apostels: ²⁾ „Ihr Männer liebet eure Weiber, wie auch Christus die Kirche geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat;“ und den Weibern: „die Weiber seien ihren Männern unterthänig, wie dem Herrn;“ und beiden: „Seid einander unterworfen in der Furcht des Herrn.“ So befiehlt Christus eine durch das heilige Sacrament geheiligte Liebe, die nicht nach Launen wandelbar, sondern wie die Liebe Christi ist, wahr, stark, selbstaufopfernd bis in den Tod. Nur der Geist Gottes schließet solches Band der Liebe, welches zugleich ein Band der Einheit ist, von welchem Christus selbst sagt: ³⁾ „Ihr habet gehört, daß zu den Alten gesagt worden: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch, daß ein Jeder, der ein Weib, mit Begierde nach ihr, ansieht, schon die Ehe mit ihr gebrochen hat in seinem Herzen.“ Neuerer Anstand, äußere Züchtigkeit und Ehrbarkeit genüget nie und nimmer dem Herrn, dem reinsten und heiligsten Gott. Er will auch das innerste Herz in seiner geheimsten Heimlichkeit vor jeder Untreue bewahrt wissen. Er

¹⁾ Genes. II., 24.

²⁾ Ephes. V., 21. 22. 25.

³⁾ Math. V., 27.

schmückt darum auch diese heilige christliche Verbindung mit dem Bande der Unauflösbarkeit. In dieser Beziehung sagt Christus auf das bestimmteste: ¹⁾ „So sind sie (Mann und Weib) nicht mehr Zwei, sondern Ein Fleisch. Was nun Gott verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen.“ —

Sonach erscheint uns die christliche Familie als eine von Gott selbst gegründete Verbindung, durch den Sohn Gottes überschwenglich geläutert, geheiligt und verklärt, und durch den heiligen Geist in seiner Kirche als großes Sakrament vollendet, in Liebe, Einheit und Unauflöslichkeit. Sie ist eine Verbindung zwischen Mann und Weib, Eltern und Kinder, durchdrungen von einer Liebe, so wahr, so rein, so heilig, so geistig, so selbstaufopfernd, wie die Liebe Christi zu seiner Kirche, gehegt von einer Treue, die bis ins Herz eindringt, und Mann und Frau vor dem geheimsten, untreuen Gedanken bewahrt, umschlungen von einem Bande, das so stark ist, wie diese Liebe und diese Treue und bis zum Grabe dauert.

Das ist die christliche Familie in ihrem Ursprung und in ihrem wahren vom dreieinigen Gott gegründeten und begnadigten heiligen Wesen. Von selbst ergibt sich daraus ihr Zweck und ihre Bestimmung.

b. Die erste und natürliche Bestimmung der christlichen Familie ist in den Worten des Schöpfers enthalten: „Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde;“ — es ist die Fortpflanzung des Menschengeschlechtes. Wer möchte sie aber auf das leibliche Leben allein beschränken? Sie muß auch das Leben der Seele entfalten, den Geist ausbilden, geistige wie körperliche Fähigkeiten entwickeln, damit der junge Sprosse dereinst selbstständig wirken könne, sich selbst und der Menschheit nützlich, ein brauchbares Glied der großen Kette der bürgerlichen Gesellschaft werde. Die Familie muß den Menschen auch erziehen an Leib und Geist und muß im häuslichen Leben den Grund legen für alle spätere Ausbildung. Im häuslichen Schooße ist die erste und früheste Schule, deren Lehrer die Eltern, deren Schüler die Kinder sind. Was diese Schule

¹⁾ Math. XIX., 6.

versäumt, das kann kaum je eine andere Schule, kaum je eine andere Anstalt, oft kaum eine andere Gewalt, oft nicht die bitterste Noth, oft nicht die härteste Strafanstalt einbringen. Die Familie muß ihre Sprößlinge erziehen fürs Leben. Hier ist die Quelle und Pflanzstätte der arbeitamen und der faulen, der nützlichen und schädlichen Glieder der menschlichen Gesellschaft; hier ist die Wiege der Friedensengel, aber auch der Wüthriche der Menschheit, — die Wiege der Geschenke, aber auch der Geiseln des Menschengeschlechtes. Was die häusliche Erziehung aus dem Menschen macht, das ist er. Welch' eine Theilnahme ist hier der Familie eingeräumt am göttlichen Plane der Weltordnung, welch' eine unendliche Wichtigkeit hat unverkennbar die Familie für den Staat, für Fürst und Volk! —

Erfüllt aber die Familie schon ihre Bestimmung, wenn sie nur das einfache Leben des Leibes und der Seele forterbt, wenn sie nur für die Erhaltung des Lebens Bedacht nimmt und die Menschen für diese Welt erzieht? Ist sie hier mit ihrer hohen Bestimmung zu Ende, daß sie die Wiege der Menschheit ist? — Nie und nimmermehr! — Wenn wir nur aus Leib bestünden und nicht auch eine unsterbliche Seele hätten; wenn wir nur für diese Welt und nicht vielmehr für die Ewigkeit erschaffen, erlöst und geheiligt wären; wenn wir nur für die Menschheit und nicht vielmehr für Gott bestimmt wären, ja wenn wir nur die heidnische und nicht vielmehr die christliche Familie im Auge hätten, könnte jene Bestimmung genügen. — Der Mensch hat aber auch eine unsterbliche Seele, so kostbar, so theuer, von so unendlichem Werthe, daß sie Gottes Sohn selbst um den theuersten Preis seines heiligsten Blutes erkaufte hat. Die christliche Familie hat nun die Aufgabe empfangen, Wesen zu erzeugen mit unsterblicher Seele, die berufen sind, heilig und selig zu werden, Diener Gottes, Kinder des himmlischen Vaters, Brüder der Engel, Jünger Jesu Christi des Gekreuzigten, Erben des ewigen Lebens zu werden. Sie hat also die Bestimmung, nicht blos die Erde, sondern den Himmel selbst zu bevölkern, nicht blos für die Welt, sondern auch für die Ewigkeit zu erziehen. Zugesehlt der Vaterschaft des Schöpfers selbst, hat sie Macht empfangen, Wesen nach seinem Bilde zu erzeugen, Wesen, die

fähig sind, wie der heilige Petrus sich ausdrückt: ¹⁾ „einst an der göttlichen Natur Theil zu nehmen.“ Das ist die Bestimmung, von welcher der Völkerapostel Paulus schreibt: ²⁾ „das letzte Wort von allen Werken Gottes ist die Heiligung des Menschen.“ Wenn je dieser untrügliche Ausspruch des Apostels, so muß er von der christlichen Familie gelten. Wenn je der untrügliche Ausspruch Jesu Christi, so muß er von der christlichen Familie in vollster Kraft bestehen: ³⁾ „Seid vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“ — Das ist ihre Bestimmung: über das geistliche Leben der Neugeborenen zu wachen, alle ihre Glieder der christlichen Tugend zu weihen, dem Himmel sie zuzuführen, in Heiligung Aller sich selbst zu heiligen. In den Armen der Mutter, auf den Knien des Vaters muß der Sohn der Ewigkeit die ersten Kenntnisse seines edlen Ursprungs, seiner großen Pflichten und seiner erhabenen Bestimmung kennen lernen. Die heiligen Väter bezeichnen diese Bestimmung in würdigster Weise, wenn sie die Familie eine Privatkirche nennen, deren Priester die Eltern, deren Gläubigen die Kinder sind. Was diese Kirche versäumt, ist auf ewig versäumt; was sie verdirbt, das kann nur durch außerordentliche Gnade Gottes wieder gut gemacht werden. — Das ist der Höhepunkt der göttlichen Sendung der christlichen Familie: nicht bloß Menschen zu erzeugen, sondern Christen zu erziehen, nicht Weltkinder, sondern Gotteskinder, nicht Sünder, sondern Heilige zu bilden. Das ist die Spitze ihres Berufes, welcher von der Erde bis zum Himmel reicht: Sie soll Wesen erzeugen und erziehen nach dem Bilde des dreimal heiligen Gottes, an ihrer Erlösung und Heiligung durch die Gottheit selbst theilnehmend mitwirken. Sie stammt von Gott und kommt von Gott, so führe, so komme sie zu Gott!

Gewiß, wenn je etwas, so ist unendlich erhaben und heilig dieser Zweck der Familie, der, wie der Mensch selbst, hier seinen Anfang, dort, in der ewigen Heimath sein Ende hat. — O christliche Familie, geheimnißvolle und heilige Gesellschaft, wie

¹⁾ II. Petr. I. 4.

²⁾ I. Thessal. IV. 3.

³⁾ Math. V. 8.

groß bist du in den Augen des Christen, wie ehrwürdig in den Augen des Glaubens! Das ist deine hohe Würde: Gott, der Dreieinige hat dich selbst gegründet, dich gesegnet, dich erneuert, dich geheiligt; und er hat dich für sich gegründet und gesegnet, daß du Ihm gehörest, Ihn liebest, über Alles liebest, aus allen deinen Kräften, in allen deinen Gliedern, dein ganzes Haus; — und in Ihm findest du Leben und Heil, Segen und Gnade für Zeit und Ewigkeit! —

In wie weit entspricht aber nun die Familie heut zu Tage dieser überaus erhabenen Bestimmung? — Ist sie das, was sie nach Absicht und Anordnung der göttlichen Vorsehung sein soll, — eine Segensquelle für den Einzelnen und für die Gesammtheit, eine Segensquelle für Staat und Kirche? — Ach! woher der Nothschrei seit Jahren? Woher daß sich immer steigende, leibliche und geistige Elend der Völker? Woher anders als aus der vergifteten Quelle — der entchristlichten Familie! — Der Familien gibt es viele, sehr viele in Stadt und Land, oft in einem Hause zwei, drei und mehr noch, aber wie viele sind wahrhaft christliche Familien? — Viele haben keinen Begriff, keine Ahnung von ihrem göttlichen Ursprung und Berufe; sie begründen einen Haushalt ohne zu wissen, wozu? — Viele sehen darin nur eine bequeme Versorgungs- und Nahrungs-Anstalt. Ihr Charakter ist der wie zu Noa's Zeit: „Sie sind ganz verderbt, ganz Fleisch.“¹⁾ All ihr Sorgen und Trachten geht nur auf Geld und Gut, auf Genuß und Wohlleben. Sie machen es wie zur Zeit der Sündfluth:²⁾ „man aß und trank, freiete und ließ sich freien, bis zu dem Tage, da Noa in die Arche stieg, und man nichts wissen wollte, bis die Fluth hereinbrach und Alles vertilgte.“ Viele Familien haben kein höheres Ziel, als: was werden wir essen, was werden wir trinken, womit uns kleiden, wo uns vergnügen, woher Dies oder Jenes nehmen? Während wieder andere nicht ruhen und rasten, keine Auslagen ihnen zu kostbar und zu theuer sind, um ihre Angehörigen zu nähren und zu kleiden, in allen niedrigen, zeitlichen, irdischen, sinnlichen und fleisch-

¹⁾ I, Mos. VI. 3. 12.

²⁾ Math. XXIV. 37 bis 39.

lichen Forderungen zufrieden zu stellen, oder höchstens noch um die Ihrigen recht gebildet, aufgeklärt und geschickt für die Welt zu machen, so übersehen sie das einzige Nothwendige ganz und gar, sie beachten es gar nicht, daß man für etwas Höheres und Ewiges zu erziehen und zu leben hat, und daß die Heiligung der Menschenkinder und ihre ewige Befeligung ihr letztes und höchstes Ziel ist. Wenn nur Irdisches nicht fehlt, wenn nur der Staat recht viele Köpfe zählt, die Familie nur recht geschickte Leute hat, die ihr Brod verdienen können, ihr gutes Ein- und Auskommen haben — dann dünkt ihnen Alles gut, nicht ahnend, daß es andere Bürgerschaft für wahres Glück gebe, als Reichthum und Ehre, Schönheit und Genuß. — Wollten wir erst den Vorhang lüften, hinter welchem das häusliche Leben abgespielt wird! Welch ein Bild würde da sich uns zeigen, welch ein Bild des Jammers und des Glendes, der Zerrüttung in den heiligsten Grundfesten, — der Entweihung und Entheiligung, der Entfittlichung und Entchristlichung! — keine Spur eines göttlichen Ursprungs, — keine Spur einer himmlischen Bestimmung, — keine Spur einer erhabenen Würde! — Sie liefern dem Staate wohl auch Bürger, aber sie sind darnach; — sie liefern auch Christen, aber sie sind darnach. — Die Orte der Ausschweifung und Zuchtlosigkeit, die Höhlen des Lasters und der Verführung, Siechen- und Krankenhäuser, Anstalten für verwahrloste Kinder, überfüllte Zucht- und Arbeitshäuser, — Barrikaden und Werbeplätze können davon erzählen. Wie der Baum so die Frucht! — Wenn das Fundament weicht, wankt das Gebäude; wenn die Wurzel angefressen, erstirbt der Baum; wenn die Grundsäule unterwühlt ist, drohet Einsturz; wenn das Herz erkrankt, drohet Tod! — Das Herz der Menschheit ist ergriffen, das Heiligthum der Familie ist entweihet, die Segensquelle, — die Quelle wahren Glücks für Fürst und Volk ist getrübt. Daher die unheilvolle Zerrüttung aller Lebensverhältnisse, die mit jedem Tage eine drohendere Gestalt annimmt. — „Wenn der Herr das Haus nicht baut, so arbeiten die Bauleute umsonst.“ Keine andere Hilfe, keine andere Bürgerschaft wahren Glücks und Heils gibt es, als in Ihn, — als darin, daß die Familie in Haupt und Gliedern zu Ihn zurückkehrt, an Ihn glaubt,

Ihn fürchtet, Ihn liebt und Ihm dient; in Ihm allein ist wahres Heil! — Wie ganz anders stellt sich uns die gläubige, wahrhaft christliche Familie dar, wie ganz anders erfährt sie ihre Aufgabe, insbesondere dem Staate und dem Fürsten gegenüber.

e. Vor Allem erkennt die christliche Familie, von Glauben und Religion durchdrungen, ihren Fürsten als eine von Gott gesetzte Obrigkeit, der man um Gottes Willen unterthan sein muß; ¹⁾ sie erkennt ihn als von Gottes Gnaden. — Gerade die christliche Familie weiß und muß wissen, vom Glauben belehrt, wie Gott selbst spricht: „durch mich regieren die Könige und verordnen die Gesetzgeber was recht ist. Durch mich herrschen die Fürsten und verordnen die Gewaltigen Gerechtigkeit.“ ²⁾ Die christliche Familie weiß das Wort des heiligen Völkerapostels: „Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn es gibt keine Gewalt außer von Gott, und die, welche besteht, ist von Gott angeordnet.“ ³⁾ Darum gibt die christliche Familie um Gottes Willen ihrem Fürsten den Tribut der Achtung, Ehrfurcht und Liebe, nicht kriechend und unwürdig schmeichelnd, sondern wahr, innig, aufopfernd, ausdauernd, wie die Liebe um Gottes Willen es nicht anders kann. Sie fürchtet Gott und ehret darum den König, sie liebet Gott und liebet darum in und um Gottes Willen ihren Fürsten, nicht aus Eigennuß und Interesse, nicht so lange bloß, als die Sonne der Huld und Gnade scheint, sondern auch in Mißachtung und Verkennung, in Noth und Gefahren, selbst das Leben einsetzend. — Und kann die christliche Familie ihrem Fürsten nichts anderes geben, so gibt sie doch was sie hat, was der heilige Paulus sie zu geben lehrt, da er an Timotheus schreibt: ⁴⁾ „Vor allen Dingen ermahne ich, daß Bitten, Gebete, Fürbitten, Dankfagungen geschehen für Könige und für alle Obrigkeiten, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Denn dieses ist gut und wohl-

¹⁾ I Petrus. II. 13.

²⁾ Spruch. VIII. 15, 16.

³⁾ Röm. XIII. 1.

⁴⁾ I Tim. II. 1 bis 3.

gefällig vor Gott, unserm Heilande.“ Denn die christliche Familie weiß ihres Fürsten Mühe, Sorgen und Leiden, sie kennt seines hohen Amtes hohe Verantwortung für den Tag des Gerichtes, und bittet um so inniger um Erleuchtung, Kraft und Stärke für ihn bei der Gnade und Barmherzigkeit dessen, durch den die Fürsten regieren, und um deswillen die christliche Familie ihm nicht bloß den Tribut der Ehrfurcht und Liebe, sondern auch der Treue, — einer unverbrüchlichen Treue, darbringt. Diese Treue beruht vorzüglich auf der Heilighaltung des Eides. Diesen zu halten verbindet aber das Christenthum unter Verlust der ewigen Seligkeit. Der Eid bindet den Unterthanen an seinen Fürsten und der Christ weiß, daß nichts in der Welt diesen Eid zu lösen im Stande ist. Er hat ihn Gott geschworen, und weil er Gott fürchtet, darum hält er seinen beschworenen Eid. Mit dem heiligen Hieronymus weiß er: „wer den Eidschwur gering schätzt, schätzt Jenen gering, bei dessen Namen er schwört.“ Und mit dem heiligen Augustinus sagt er: „Ein Knecht Gottes muß sich eher dem Tode aussetzen, als etwas zu thun versprechen, was er nicht thun dürfe. — Hat er sich aber zu etwas, das zu thun erlaubt ist, eidlich verpflichtet, so muß er seinen Eid auch buchstäblich halten.“ — Derselbe hl. Kirchenvater rühmt darum auch die Treue der ersten Christen mit den Worten: „Julian war ein ungläubiger Kaiser, ein Apostat, ein lasterhafter Abgötterer, und doch empörten sich die Christen nicht wider ihn, sondern dienten ihm mit der größten Treue. Befahl er ihnen, die Götter anzubeten, ihnen Weihrauch zu streuen, so achteten sie freilich den Befehl Gottes mehr als den seinigen; — wenn er aber zu ihnen sprach: Liefert ein Treffen, greift den Feind an, so gehorchten sie auf der Stelle.“ Solche Treue war aber und ist nur möglich um Gottes Willen. — Wo die Religion, Glaube, Furcht Gottes, Gewissenhaftigkeit um Gottes Willen fehlt, sucht man umsonst die Treue, die allen Vocungen und Verführungen, Drohungen und Gewalten widersteht. Nichts kann den Unterthan so innig und fest, so wahr und treu an seinen Fürsten binden, als Religion und Gottesfurcht. Das wußten Volksaufwiegler und Empörer zu allen Zeiten recht wohl; darum suchten sie immer und überall zuerst Glauben und Gottesfurcht zu unter-

graben und dann hatten sie willige Werkzeuge ihrer Pläne. Zuerst erschütterte man den Altar, um dann die Throne zu stürzen. Kaiser Karl der Große that darum schon den Ausspruch: „Wir können nicht begreifen, wie uns diejenigen treu dienen können, die gegen Gott treulos und seinen Stellvertretern ungehorsam sind. Schlechte Christen sind auch schlechte und unzuverlässige Unterthanen.“ So jener große Kaiser, und wer möchte die Fürsten zählen, die die traurige Wahrheit seines Wortes schon erfahren haben! — Treue Unterthanen und Diener wollen für den Fürsten, und doch nichts auf Religion halten, sich selbst über Alles hinwegsetzen, und seine Kinder und Angehörigen auch Alles werden und sein lassen, nur keine guten Christen; — was ist das selbst für eine schlechte Treue! Wer es wirklich treu und redlich mit seinem Fürsten meint, der schaffe und erziehe gute Christen; diese bewahren die Treue um Gottes Willen, und um Gottes Willen leisten sie endlich auch in Allem, was nicht Gottes Gebot zuwider ist, willigen und pünktlichen Gehorsam. Es gilt der christlichen Seele, der christlichen Familie das Wort als Gottes Wort und Gottes Befehl: „Du sollst thun, was die Vorsteher an jenem Orte sagen, die der Herr erwählen wird, daß sie dich lehren nach seinem Gesetze, und sollst ihrem Ausspruche folgen und nicht abweichen weder zur Rechten, noch zur Linken.“¹⁾ Die christliche Familie weiß und befolgt des Apostels Wort: „Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt, denn wer sich der obrigkeitlichen Gewalt widersetzt, der widersetzt sich der Anordnung Gottes, und die sich dieser widersetzen, ziehen sich selbst Verdammniß zu. Darum ist es eure Pflicht, unterthan zu sein, nicht nur um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen.“²⁾ Sie weiß und befolgt was der heilige Petrus gebietet:³⁾ „Seid allen Vorgesetzten unterthänig und dies um Gottes Willen, sei es dem Könige, welcher der Höchste ist, oder den Statthaltern, als solchen, welche von ihm abgeordnet sind, zur Bestrafung der Uebelthäter und zur Be-

¹⁾ V. Mos. XVII. 10.

²⁾ Röm. XIII. 1. 2. 3. 5.

³⁾ I. Petr. II. 13 bis 15.

lohnung der Rechtchaffenen, denn so ist es der Wille Gottes.“ Nach desselben Apostelfürsten Mahnung ist sie „unterthan mit aller Ehrfurcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den schlimmen, denn das ist Gnade.¹⁾“ In diesem Gehorsam gibt sie „Steuer wem Steuer, Zoll wem Zoll, Ehrfurcht wem Ehrfurcht, Ehre wem Ehre gebührt.“²⁾ So gibt sie dem Kaiser, was des Kaisers ist, weil sie Gott gibt, was Gottes ist.³⁾

So die wahrhaft christliche Familie! — Wer sieht darum nicht ein, daß sie die beste Stütze des Staates, die sicherste Bürgschaft wahren Glückes, der höchsten und ungetrübten Freude des Fürsten und seines Hauses ist! —

Darum sage ich euch Allen und Jedem, besonders euch, ihr Familienhäupter, Väter und Mütter, Herren und Weister, und vorzüglich euch, ihr Diener und Beamten des Staates, ihr Würdeträger eures Fürsten, wenn ihr es gut meint mit Fürst und Vaterland, und ein wahres Fest und wahres Glück und wahre Freude dem jungen Fürstenpaare bereiten wollt, schafft, gründet, erziehet, pfl eget christliche Familien, darin gute Christen, — und damit die besten Unterthanen. Glaubet aber ja nicht, daß ihr es könnt ohne Gott, mit eitler Weisheit und Klugheit dieser Welt, mit Kunst und Wissenschaft, mit Reichthum, Hab und Gut! „Wenn der Herr das Haus nicht baut, bauen die Bauleute umsonst.“ Glaubet ja nicht, daß ihr christliche Familien bilden, christliche Kinder, christliche Unterthanen erziehen könnt, ohne selbst Christen zu sein. Glaubet ja nicht, daß ihr Christen seid in der That und Wahrheit, wenn ihr wohl den Namen traget, aber keine Pflicht des Christenthums übet, — kaum des Jahres einmal dem Gottesdienst beivohnet, keine heiligen Sacramente empfanget, von Gebet, Glaube und Gnade Gottes nichts wissen wollt. Glaubet ja nicht, daß eure Familien, eure Kinder christlich werden, wenn ihr, die Häupter der Familie, ihnen nichts weniger als ein christliches Beispiel gebet. Wie der Baum, so die Frucht! Seid darum, oder werdet selbst zu-

¹⁾ I. Petr. II. 18.

²⁾ Röm. XIII. 7.

³⁾ Math. XXII. 21.

erst gute Christen. Gebet Gott was Gottes ist, dann gebt ihr in Wahrheit dem Kaiser was des Kaisers ist. — Kein schöneres Angebinde könnt ihr geben zum heutigen Feste, und keine ungetrübtere Freude dem hohen Fürstenpaar bereiten, als daß man in Wahrheit von euch sagen kann, wie von dem königlichen Beamten unsers heiligen Evangeliums: Er glaubt mit seinem ganzen Hause; und daß ihr mit Josua sprecht und heilig es haltet: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.“ — Es wird ein Segenswort sein für Euch und die Eurigen, für Fürst und Vaterland, für Zeit und Ewigkeit. Amen!

Am Schlusse des katholischen Gottesdienstes stimmten die Priester das *Te Deum laudamus* an, in welches die Orgel mit ihrer ganzen Kraft einfiel und die Versammlung aus vollem Herzen Chorus machte.

So haben die Kirchengemeinschaften beider christlichen Bekenntnisse *), wie in der Stunde der Trauung sich auch heute wieder versammelt an ihren Altären, um auf denselben ihr Dank- und Bittopfer aus dem Grunde des Herzens niederzulegen für das unschätzbare Gut, womit uns der Himmel in seiner Gnade und Barmherzigkeit durch einen edlen Fürsten als Landesvater und eine holdselige fromme Fürstin als Landesmutter beglückt hat.

Nach beendigtem Gottesdienste um 12 Uhr begann die Cour für das diplomatische Corps, und um 2 Uhr fand solche im Marmorsaale, worin Ihre königliche Hoheiten der **Großherzog** und die **Großherzogin** vor einem Throne, umgeben vom gesammten Hofstaate, standen, für alle am großherzoglichen

*) Am 19. und 20. September ist auch in allen Synagogen des Landes die allerhöchste Vermählung gefeiert worden. Die damals von dem Stadt- und Bezirksrabbiner B. Willstätter in Karlsruhe gehaltenen Festreden sind zum Besten des hiesigen Waisenhauses im Drucke erschienen.

Hofe vorgestellten einheimischen und fremden Herren und Damen statt, so wie für das großherzogliche Offiziercorps und Deputationen des Offiziercorps der österreichischen Garnison der Bundesfestung Rastatt und des 7. königlich preussischen Manenregiments, dessen erlauchter Chef Seine Königliche Hoheit unser durchlauchtigster Großherzog ist.

Um 4 Uhr fand Familientafel der Höchsten Herrschaften im Großherzoglichen Schlosse statt, wobei sich nach dem Ausspruche eines Augenzeugen die ganze Harmonie eines glücklichen fürstlichen Familienlebens im erhabensten Sinne des Wortes entfaltet hat. —

Zugegen waren: Ihre Königlichen Hoheiten der **Großherzog**, die **Großherzogin**, die Großherzogin **Sophie**, die Großherzogin **Stephanie**, der Prinz **Gustav Wajsa**. Ihre Großherzoglichen Hoheiten die regierende Frau Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha, der Prinz **Wilhelm**, die Prinzessin **Marie**, die Prinzessin **Cäcilie**, der Markgraf **Wilhelm**, die Frau Markgräfin **Wilhelm**, die Prinzessin **Sophie**, die Prinzessin **Elisabeth**, die Prinzessin **Leopoldine**, der Markgraf **Maximilian**, Ihre Durchlauchten der Fürst und die Frau Fürstin von Fürstenberg.

Die Marschallstafel war um dieselbe Zeit zu 36 Couverts.

Abends wurde als

Gala-Vorstellung im großherzoglichen Hoftheater die Oper **Curianthe** von K. M. von Weber neu einstudirt und in neuer Ausstattung gegeben, eingeleitet durch ein Festspiel*) die **Lilien des Drakels**.

*) Die Lilien des Drakels. Festspiel in einem Aufzuge von K. Schöcklin. Musik von Herrn Hofkapellmeister J. Strauß.

Die Analyse desselben ist kurz folgende: die Szene führt uns in eine waldige Berggegend unseres Landes, in deren Hintergrund man auf einem hohen Berge die Ruinen des Stammeschlosses Bähringen erblickt. Es treten auf: ein Greis (Herr Mayerhofer), ein Mann (Herr Schneider), ein Jüngling (Herr Otto Devrient), und eine Jungfrau (Frln. Scheidt) mit einigen Landesbewohnern beider Geschlechter in den malerischen Trachten des Oberlandes, besonders des Markgräflerlandes und des Hauensienischen. Der Greis erzählt seinen Landsleuten, warum er gerade an diesen

Um 7 $\frac{1}{4}$ Uhr erschienen die höchsten Herrschaften in dem durch mehrarmige Kandelaber, welche vor jeder der drei ersten Ranglogen angebracht waren, bis zur Tagesbelle beleuchteten Hause, in dem Alles, was die Residenz an hochgestellten Persönlichkeiten, an Talent, Intelligenz, Schönheit, Glanz und Eleganz in diesen Tagen in sich schloß, vereinigt und das

Ort gekommen, an den stolzen Berg, der seines Fürstenhauses Wiege trägt, Zähringens Burg. Er werde hier immer mächtig ergriffen von einem Schicksalspruch, der seit langen Jahren im Munde des Volkes lebe, der ihm einst vor einem halben Jahrhundert an dieser Stelle erflungen sei:

„Nimmer Badens Glück sich wendet,
Vertold's Stamm bleibt ewig grün,
Wenn der Norden Eilten sendet,
Die auf Südens Gieche blühen!“

Die Erfüllung dieses Orakelspruchs zu sehen, ist des Greises, so wie der Uebrigen Aller einziger Wunsch. Und siehe, es währt nicht lange, so soll sich das verwirklichen, wovon sie so eben gesprochen. Ein Genius (Hrln. Scherzer) tritt an sie heran und verheißt ihnen des Schicksals Schluß in Thaliens Heiligthum. Auf seinen Wink verwandelt sich die Szene. Wir sehen den Tempel der Thalia, reich geziert mit den Emblemen der Künste und Wissenschaften und preussischen und badischen Wappenschilden nebst dem Stadtwappen der Residenz. Im Hintergrunde öffnet sich die Aussicht nach dem Rhein, weiter zurück an den Seiten zeigen sich die Burgen Zähringen und Hohenzollern dem Blick des Beschauers. Thalia, die Muse der dramatischen Kunst (Frau Schönfeld), ist es, die jetzt hervortritt und indem sie die Erfüllung des Orakelspruchs verkündet, den Kranz der Huldbigung zu den Füßen des theuren Fürsten niederlegt.

„Wer Wahrheit“ — sagt sie — „mit der Schönheit weiß zu pflegen,
Dem lohnet Liebe mit dem reichsten Segen.“ —

„Die grüne Wog', die meine Schwelle küßet,“

so schließt sie ihre begeisterte Rede —

„Schlägt mahnend lauter an mein Ohr, und kündigt,
Daß schon sich nahen die erschuten Gäste.“

Sie hat wahr gesprochen. Dorussia (Frau Baldenecker), mit einer Krone in der Hand, geleitet von der Gloria (Hrln. Martin), erscheint auf dem Strom auf einer muschelartigen Barke. Ihr kommt Badenia (Frau Strauß) entgegen, geleitet von Fortuna (Hrln. Klein d. j.), einen Epheuzweig in der Hand haltend. Sie begrüßen sich, der Rheingott (Sr. Rudolph) taucht zwischen ihnen herauf, legt ihre Hände in einander und tritt mit

ganze Auditorium in Gala versammelt war und mit der Pracht der Toiletten, der funkelnden Geschmeide und durch die Mannigfaltigkeit der Uniformen ein wunderbares und seltenes Gesamtbild geboten hat.

ihnen in den Tempel ein. Bei diesem Anblick schlägt der Barde (Herr Hoek), der mit Thalien zugleich erschienen, begeistert in die Saiten und ruft aus:

Heil Borussia, deine Blume
Blüht in Badens Garten schon;
Mild umglänzt vom Ahnenruhm,
Zieret sie der Liebe Thron.
Geist des großen Friedrich, grüße
Deines Stammes junge Blüth';
Geist der Königin Luise,
Schenke ihr dein deutsch Gemüth.
Gieß, Karl Friedrich, deinen Segen
Auf des Enkels Friedrich Haus,
Und auf seinen Lebenswegen
Streu' die Lilie Rosen aus.

Darauf spricht der Genius (zu Borussia):

Gib die Lilie in Badens Hände,
Daß sie vom Eichenlaub umschattet blühe
Borussia.

So nimm die Lilie, liebe deutsche Schwester,
Die holde Blum' aus meinem Mutterschooß.
Gib sie dem Sohn, dem jugendlichen Herrscher,
Durch die verjüngt dein schönes Baden blüht.
Fortuna, Gloria reicht Euch die Hände,
Wie ich Badenia die meine reiche:
So laßt der Zukunft uns entgegengeh'n!

Badenia (die Lilie nehmend).

Ich nehme froh Borussias Wunderblüthe,
Und gebe sie dem jugendkräft'gen Herrscher,
Dem stolzen Zweig von Bertold's ew'gem Baum.
Bähringens Eichenstamm — schön traf es ein —
Nennt stolz jetzt Hohenzollerns Lilie sein!

So wäre also das Orakel erfüllt. Aber wie auch die Anwesenden zujuchzen, der Greis kann sich der weisen Sorge nicht erwehren, er muß noch eine Frage an die überirdischen Wesen richten. Er sagt:

Als Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin an Höchsthre Plätze traten, erhob sich die ganze Versammlung und es erscholl ein unbeschreiblicher vielfach wiederholter Jubelgruß, in welchen die Klänge der Musik begleitend einfielen.

Hierauf plazirte sich der Hof in folgender Weise: in der Mitte Ihre königliche Hoheit die Großherzogin, zur Linken Seine königliche Hoheit der Großherzog, weiter zur Linken: Ihre königliche Hoheit die verwittwete Großherzogin Sophie, Ihre Großherzogliche Hoheit die Herzogin Alexandrine von Sachsen-Koburg-Gotha, Ihre Durchlaucht die Fürstin von Fürstenberg, Ihre Großherzogliche Hoheit die Prinzessin Cäcilie, Ihre Großherzogliche Hoheit die Prinzessin Leopoldine, zur Rechten Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin, Ihre kaiserliche Hoheit die verwittwete Großherzogin Stephanie, weiter zur Rechten: Ihre Großherzogliche Hoheit die Markgräfin Wilhelm, Ihre Großherzoglichen Hoheiten die Prinzessinnen Pauline, Sophie und Marie. Seine königliche Hoheit der Prinz Gustav von Wasa, Ihre Großherzoglichen Hoheiten der Markgraf Maximilian und der Prinz Wilhelm, Seine Durchlaucht der Fürst von Fürstenberg. Im Hintergrunde hatten sich die Hofdamen des Gefolges, die Hofchargen und Adjutanten gruppiert. In den Hoflogen rechts am Proscenium befanden sich das diplomatische Corps, sowie die Damen des-

„Von Lilien sprach das Orakel einst,
Nur eine Lilie aber seh' ich hier.“

Doch bald wird ihm sein Zweifel genommen.

„Die erste Lilie des Orakelspruchs:
Sophie war es, die aus Schwedens Norden
Zurückkam in Karl Friedrichs Vaterhaus,
Und sie hat uns den hohen Sohn geschenkt,
Der sein die zweite nord'sche Lilie nennt!“ --

verkündet ihm Thalia und damit ist Alles in Erfüllung gegangen. Ein Segensspruch des Vaters Rhein schließt die Szene, deren Ende zum wirkfamsten szenischen Effect Veranlassung gibt und die Musik, welche fortwährend das Festspiel melodramatisch begleitet hat, geht in die Melodie „Heil unserm Fürsten Heil“ über und macht in dieser Weise einen ebenso passenden, als effektvollen Abschluß.

selben; in den gegenüber liegenden Hoflogen die Mitglieder des Staatsministeriums und die Generalität; der Balkon war meist von beim Großherzoglichen Hofe vorgestellten Fremden eingenommen worden. Nachdem die höchsten Herrschaften ihre Plätze eingenommen, begann die Vorstellung. Das Festspiel des Herrn Schöchlin eröffnete dieselbe und gab dem Publikum wiederholt Gelegenheit, Ihren königlichen Hoheiten dem **Großherzog** und der **Großherzogin**, sowie Ihrer königlichen Hoheit der verwitweten Großherzogin Sophie die wärmsten allgemeinsten Ovationen darzubringen, die sich am Schluß des Festspiels dahin steigerten, daß das gesammte Haus in die von dem Orchester gespielte Volkshymne mit einstimmte. Die höchsten Herrschaften gaben für diese Huldigungen ihren Dank in der verbindlichsten Weise zu erkennen. Dem Festspiel folgte die Aufführung der Oper „Coryanthe“ in einer Weise, welche das Bemühen des Theaters, den Abend seinerseits durch den Aufwand allen Eifers und aller künstlerischen Hingebung zu einem würdevollen zu machen, glänzend bekundete. Am Schluß der Vorstellung brach das Haus abermals in die stürmischsten Lebehochrufe aus, wofür das gefeierte Herrscherpaar wiederholt in der huldvollsten Weise dankte. Es war 11¹/₂ Uhr, als die Aufführung endete.

Am 29. September.

Der heutige Tag wurde im Wesentlichen ebenfalls nach den Bestimmungen der Programme gefeiert.

Nachmittags 4 Uhr war Galatafel bei Ihren Großherzoglichen Hoheiten dem Herrn Markgrafen und der Frau Markgräfin Wilhelm in dem markgräflichen Palais, wozu sämtliche hier anwesende Großherzogliche Familienglieder mit der nächsten Umgebung eingeladen waren.

Abends 8 Uhr fand ein glänzender

Hofball

statt, wozu zahlreiche Einladungen auch an auswärtige Notabilitäten ergangen waren.

Außer sämtlichen hier anwesenden Mitgliedern der Großherzoglichen Familie, mit Ausnahme Seiner Großherzoglichen

Hohheit des Herrn Markgrafen Wilhelm (aus Gesundheitsrück-
sichten), sind alle obern Hof-, Militär- und Civil-Chargen, das
diplomatische Corps und das geladene Offiziercorps dabei in
größter Gala erschienen, ebenso die bei Hof vorgestellten Damen
im vollendetsten Glanz der Toilette, der jedoch von der Annuth
und Liebenswürdigkeit der Großherzogin Luise weit überstrahlt
wurde. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die
Großherzogin Luise eröffneten den Ball und belebten durch
Ihre huldvolle Freundlichkeit und Herablassung, womit Sie
Sich Allen und Einzelnen gegenüber zu benehmen geruhten,
die ganze Umgebung, welche sich deshalb auch einer gesteigerten
Freude während des abendlichen Festes überließ, das die aller-
höchsten Herrschaften bis zum Schlusse mit Ihrer höchsten
Gegenwart beehrten.

Auch in den Sälen der bürgerlichen Gesellschaften „Ein-
tracht“ und „Bürgerverein“ wurden Festbälle abgehalten, wo-
bei sich die glückliche Stimmung, in welche alle Stände durch
das gefeierte Ereigniß versetzt sind, sowohl in dem außerordent-
lichen Ballschmucke des schönen Geschlechtes, als in dem allge-
meinen Frohsinne der Gesellschaftsmitglieder bekundete. Ueberall
herrschte Freude und das Vergnügen leuchtete aus eines Jeden
Miene und Geberde hervor.

Am 30. September

Nachmittags um $\frac{3}{4}$ auf 4 Uhr sind S. M. der König von
Preußen und S. K. H. der Prinz von Preußen zum Be-
suche der Großherzoglichen Familie in Karlsruhe eingetroffen.
Am Bahnhofe war zum Empfange des hohen Monarchen eine
Abtheilung des Großherzoglichen Leibinfanterieregiments mit
der Fahne und der Musik des Regiments aufgestellt, welche den
herankommenden Zug mit den Klängen des Preußenliedes be-
grüßte. Beim Aussteigen aus dem Großh. Salonwagen, der
auf höchsten Befehl bis Mannheim entgegengeschickt worden
war, wurde Seine Majestät von Seiner Königlichen Hoheit
dem Großherzog bewillkommt, in Höchstdessen Begleitung S. K.
S. H. der Prinz Wilhelm und der Markgraf Maxi-

milian, sowie Se. Durchlaucht der Fürst zu Fürstenberg sich befanden. Zum Empfang Sr. Majestät waren im Bahnhof die Mitglieder des Staatsministeriums, die Generalität, die Flügeladjutanten, die Hofchargen, das gesammte Offiziercorps, der Stadtdirektor und der Oberbürgermeister nebst einer Deputation des Gemeinderaths der Residenz versammelt. Auch der einige Stunden vorher von Berlin hier eingetroffene Königl. Preuß. Ministerpräsident Freiherr von Mantouffel war dabei zugegen. Nachdem Se. Majestät der König, Allerhöchstwelse, sowie Se. Kön. Hoheit der Prinz von Preußen Generaluniform und das große Band des Großh. Hausordens der Treue trugen, in Begleitung der höchsten Herrschaften die Fronte der aufgestellten Ehrenwache hinuntergegangen waren, stiegen Allerhöchstselben mit Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog in den in Bereitschaft gehaltenen Galawagen und fuhren unter dem Lebehochrufen der vor dem Bahnhof zahlreich versammelten Volksmenge in das Großh. Residenzschloß.

Auch Ihre Kaiserl. Hoheit die verwittwete Großherzogin Stephanie, J. Gr. H. die regierende Herzogin Alexandrine von Sachsen-Koburg-Gotha, S. K. H. der Prinz Wasa und S. Gr. H. der Prinz Wilhelm von Baden waren früher schon eingetroffen, S. Gr. H. der Prinz Karl von Baden aber am 1. Oktober Nachmittags hier angelangt.

Bei der um 5 Uhr bereit gehaltenen

Gala-Tafel

zu 66 Couverts in der obern Galerie des Großh. Schlosses waren zugegen: Seine Majestät der König von Preußen, Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, die Großherzogin Sophie, die Großherzogin Stephanie, der Prinz von Preußen, der Prinz Gustav Wasa, Ihre Großherzoglichen Hoheiten die regierende Frau Herzogin Alexandrine von Sachsen-Koburg-Gotha, der Prinz Wilhelm, die Prinzessin Marie, die Prinzessin Cäcilie, der Markgraf Wilhelm, die Frau Markgräfin Wilhelm, die Prinzessin Sophie, die Prinzessin Elisabeth, die Prinzessin Leopoldine, der Markgraf Maximilian, Ihre Durchlauchten der Fürst und die Frau Fürstin von Fürstenberg.

Ferner: der Königlich Preussische Ministerpräsident Freiherr von Mantuffel, der Königlich Preussische Gesandte am Großherzoglichen Hof von Savigny und Frau Gemahlin, der Königlich Preussische Oberceremonienmeister Freiherr von Stillfried, der Staatsminister des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten Freiherr von Meyenburg, und der Hofstaat der obigen hohen Herrschaften.

Während der Tafel erhoben Sich Seine Königliche Hoheit der Großherzog und brachten zur Feier des heutigen Geburtstages Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen einen herzlichen Toast auf Höchsteren Wohl aus.

Ausgewählte Tafelmusik *) begleitete die herrschende Fröhlichkeit der erhabenen Tafelrunde.

Wie sehr die Anwesenheit so vieler hohen fürstlichen Gäste zur Verherrlichung der Festfeier im höchsten Familienkreise beitrug, darf wohl — als selbst verständlich — kaum angedeutet werden; allein gewiß ist es, daß Stadt und Land sich hoch geehrt und beglückt fühlte, unser geliebtes junges Herrscherpaar von solch' erhabenen Zeugen Seines Glückes umgeben zu wissen, Allerhöchstwelche durch Selbstwahrnehmung die Ueberzeugung gewinnen mochten von der aus der großen Seele des Volkes entsprungenen und auf seiner neubelebten Treue und Anhänglichkeit beruhenden Huldigung.

Diese Anwesenheit der erhabenen Verwandten gab auch Veranlassung zu einer theilweisen Wiederholung der Beleuchtung vom 27. September. Das Rathhaus und der Marktplatz prangten wieder in erneutem Lichterglanz; desgleichen das Hotel der Königl. Preussischen Gesandtschaft und das Prinzenpalais, das schon am Abend des 27. September einen wahrhaft zaubervollen Anblick bot, der heute wieder vollständig vor das bewundernde Auge trat. Ebenso strahlten auf dem Schloßplatz wieder die Säulen mit den Namenszügen des durchlauchtigsten Fürstenpaares in wunderbarem Farbenglanze in weiten Dimen-

*) Vom Leibgrenadierregiment unter der Direction des Herrn Kapellmeisters Frick, von welchem auch ein Marsch componirt und Ihren Königlichen Hoheiten gewidmet worden ist.

sionen, umrahmt von dem Prunk bunter Lampen. Auch verschiedene Privatwohnungen waren wieder illuminirt.

Der große Fackelzug,

welcher wegen der Hierherkunft Seiner Majestät des Königs von Preußen verschoben wurde, fand heute statt. Der Fackelzug selbst, ausgeführt von der Bürgerschaft, in deren Reihen eine jugendliche Schaar farbige Laternen trug, war ein wahrhaft großartiger. Um 8 Uhr setzte sich derselbe, unter Vortritt der Musik und mit wehenden Fahnen, vom Rathhaus aus in Bewegung. Vor dem Großherzoglichen Schloß stellte sich derselbe in weitem Halbkreis auf, während die Jugend in seiner Mitte mit ihren Laternen die Namenszüge des vielgeliebten Herrscherpaares formirte. Nun wurden abwechselnd Stücke von der Musik und den Gesangsvereinen *) vorgetragen, worauf dem Oberbürgermeister mit dem Gemeinderath, so wie den Vorständen der Gesangsvereine, den Herren Mosdorf, Strauß und Spohn die Ehre zu Theil wurde, von den allerhöchsten Herrschaften im Marmorsaale empfangen zu werden, woselbst Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise sich in huldvoll herablassender Weise sowohl über den eigens für die Festfeier von Heinrich Strauß componirten Fest- und Schlusschor als auch über den Gebetchor von Spohn höchst anerkennend auszusprechen geruhten. Ihre Königlichen Hoheiten dankten überhaupt auch dieser Deputation in der herzlichsten und gerührtesten Weise für alle die Beweise der Liebe, welche seit Ihrem Einzuge in die Residenz in so sinniger und großartiger Weise Ihnen zu Theil geworden, und knüpften daran die Zusicherung, diesen Dank durch aufmerksame Pflege der Wohlfahrt der Bewohner ihrer Vaterstadt fort und fort gnädigst bethätigen zu wollen.

Nach einem stürmischen Hoch, in welches die vielen Tausende, welche sich auf dem Schloßplatz befanden, jubelnd einstimmten, zog der Fackelzug unter den Klängen der Musik ab, und es begann nun ein auf Veranstaltung des Gemeinderaths von dem Kunstfeuerwerker Herrn Schrank hergestelltes prächtiges

*) Die hiezu besonders verfaßten Gedichte: siehe poet. Festkranz.

Feuerwerk.

Als unter Feuerregen, Raketenprasseln und tausendfältigem Donnern der Cartouchen die Namenszüge des theuern Fürstenpaars in Brillantfeuer erstahlten, erscholl von neuem unendlicher Jubel der zahllosen Menschenmassen in die zum hellen Tag verwandelte Nacht hinein.

Den Schluß des Tages bildete die abermalige Beleuchtung des Karl-Friedrich-Denkmales durch Gaslicht, das in zahllosen Flämmchen aus den zu Wappen, Namenszügen, Strahlenbündeln u. s. w. formirten Röhren herausprudelte, und vielleicht noch gelungener, als das vorige Mal, zum Vorschein kam. Sie leuchteten noch lange fort, als die Menge, freudig erregt über diese neuen großartigen Manifestationen der in den Mauern der Residenz herrschenden Liebe und Verehrung gegen die hohen Neuwermählten, auseinander ging.

Am 1. Oktober

Mittags hat vor Seiner Majestät dem König von Preußen
eine große Parade

sämmtlicher hier und in der Umgegend zum Zwecke der Manöver vereinigten Truppentheile des großherzoglichen Armeecorps stattgefunden. Dieselben waren in der Langenstraße also aufgestellt: oberhalb des Marktplazes in Linie das Kadetten-corps, die Pionniercompagnie, das erste Leibgrenadier-Regiment und das zweite Infanterie-Regiment; auf dem Marktplaze in geschlossener Formation der Regimentstab und vier Fußbatterien des Artillerie-Regiments; unterhalb des Marktplazes in Linie das dritte Infanterie-Regiment, das erste Füsilier-Bataillon, das Jäger-Bataillon, und das Leib-Dragerregiment; auf dem Kasernenplaze die reitende Batterie in Linie, und weiter auf der Langenstraße bis gegen das Ende derselben das zweite Dragoner-Regiment Markgraf Max. Um 12 Uhr trafen Seine Majestät der König, Seine Königliche Hoheit den Großherzog Friedrich zur Seite, und gefolgt von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen, Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Wassa, Ihren Großherzoglichen Hoheiten dem Prinzen Wilhelm und dem Mark-

grafen *Max*, nebst einer glänzenden Suite bei der Aufstellungslinie ein, und nahmen die Inspektion auf deren ganzen Ausdehnung vor. Auch Ihre königliche Hoheit die Großherzogin *Kuise* und Ihre Großherzogliche Hoheit die Herzogin von *Sachsen-Koburg-Gotha* fuhren in offenem Wagen der ganzen Aufstellungsfront entlang. Die höchsten Herrschaften wurden von den Truppen mit fortgesetztem Hurrah, in das die Menge jeweils freudig einstimmte, begrüßt.

Nach der Inspektion formirten sich sämtliche Truppen in Kolonnen zum Vorbeimarsch der *Waldhornstraße* entlang und auf den *Schloßplatz*. Die höchsten Herrschaften stellten sich im *Schloßhofe* vor dem Portale des großherzoglichen Schloßes auf; auf dem *Balkone* befanden sich die erlauchten Damen der großherzoglichen Familie. Es wurde ein doppelter Vorbeimarsch ausgeführt, wobei Seine königliche Hoheit der **Großherzog** Seiner Majestät dem Könige jedesmal die Truppen vorführten. Bei dem ersten defilirte die Infanterie in geöffneter Kolonne mit Kompagnien und mit angefastem Gewehr, die Reiterei in geöffneten Zugskolonnen, und die Artillerie mit Zügen; bei dem zweiten defilirte die Infanterie in geschlossenen Bataillonskolonnen mit Zügen, Gewehr über, die Reiterei und Artillerie in obiger Formation im Trab. Die Infanterie war von dem Generalmajor *Kunz*, die Reiterei von dem Brigadier *Schuler*, die ganze Parade von Seiner Excellenz dem Generalleutenant *von Porbeck* kommandirt. Das imposante militärische Schauspiel, welches eine ungeheuere Zuschauermenge angelockt hatte, endete um halb 2 Uhr.

Abends 4 Uhr war

Galatafel

zu 124 Gedecken in der obern Gallerie, und eine Marschalltafel im Rondel der untern Gallerie zu 12 Gedecken. Bei der Tafel in der obern Gallerie waren zugegen:

Sämmtliche allerhöchsten und hohen Herrschaften, welche an der Tafel vom 30. September Theil genommen, denen sich noch an gebührender Stelle Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz *Karl* angereicht hat.

Ferner hatten die Ehre hiezu geladen zu sein:

Sämmtliche Herren Gesandten und Chargés d'affaires nebst Gemahlinen, die Mitglieder des Großherzoglichen Staatsministeriums, Seine Excellenz der Herr Staatsminister des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten Freiherr von Meyßenbug, Ihre Excellenzen die Herren wirklichen Geheimen Rätthe Regenauer, Freiherr von Stengel und Generallieutenant Ludwig, und sämmtliche einheimische Herren der ersten bis einschließlich der zweiten Rangklasse, auch die Damen mit Excellenzen-Rang; ebenso der gesammte Hofstaat der höchsten Herrschaften.

Auch während dieser Galatafel spielte die Musik des Leib-Grenadier-Regimentes mit anerkannter Präcision.

Zugleich zu Ehren der hohen Anwesenheit Seiner Majestät des Königs von Preußen war auch heute Abend

Galatheater.

Wie am Sonntag, so gewährte auch jetzt das festlich beleuchtete Haus einen großartigen und wo möglich noch glänzenderen Anblick, indem die größere Anzahl der Uniformen im Parterre, so wie die von den ausgesuchtesten Toiletten und dem schönsten Damenslor gefüllten Ränge zum anziehendsten Bild sich gestalteten. Der erste Logenrang war ausschließlich mit Herren und Damen besetzt, welche vom Hof dazu Einladungen erhalten hatten; in den Hoflogen rechts am Proszenium befanden sich die Mitglieder der Gesandtschaften, ihnen gegenüber die höchsten Staatsbeamten, alle in großer Uniform, die Damen im Ballstaat. Es war gegen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, als der Hof in der großen Mittelloge erschien. In diesem Augenblick erhob sich das ganze Haus und brach aber- und abermals in die begeistertsten Lebehochrufe aus, die sich nach Beendigung der von dem Orchester angestimmten Volkshymne jubelnd wiederholten. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nahmen in folgender Weise Platz: in der Mitte Seine Majestät der König von Preußen, zur Rechten Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin, Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, Ihre Großherzogliche Hoheit die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha und J. J. G. H. die Prinzessinnen Leopoldine und Marie, zur Linken Sr.

Majestät des Königs Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Sophie, Seine Königliche Hoheit der Großherzog, Höchstwelcher die Uniform Ihres königlich Preussischen 7. Uhlaneregiments trugen, Ihre Großherzogliche Hoheit die Markgräfin Wilhelm und J. G. H. die Prinzessinnen Cäcilie, Pauline und Sophie. In der zweiten Reihe saßen: Seine Königliche Hoheit der Prinz Gustav von Wasa, J. G. H. der Markgraf Maximilian, die Prinzen Wilhelm und Karl. In der diplomatischen Loge befand sich unter Andern auch der königlich Preussische Ministerpräsident Freiherr von Manteuffel. Nachdem die festliche Begrüßung zu Ende war, begann die Aufführung der Gluck'schen Oper „Armida“, welcher der Hof bis nach dem Schluß des vierten Aktes beiwohnte. Die Vorstellung dauerte bis nach 10½ Uhr.

Sowohl bei der heutigen als bei der Galavorstellung vom 28. September verfügten sich die allerhöchsten Herrschaften während den Zwischenakten in das große Foyer, wohin auf Einladung auch das diplomatische Corps und die Mitglieder des Staatsministeriums gefolgt waren, um einige Erfrischungen einzunehmen.

Landesdeputationen.

Am 2. Oktober haben Ihre Königliche Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin folgende Deputationen gnädigst zu empfangen geruht, welche sich hier eingefunden, um Allerhöchstenselben ihre Glückwünsche darzubringen.

Aus dem Unterrheinkreise waren vertreten die Universität Heidelberg, sowie die Amtsbezirke: Adelsheim, Borberg, Buchen, Eberbach, Gerlachshheim, Heidelberg (Stadt und Landorte), Krautheim, Ladenburg, Mosbach, Neckarbischofsheim, Neckargemünd, Philippsburg, Schwetzingen, Sinshheim, Tauberbischofsheim, Wallbüren, Weinheim, Wertheim (Stadt und Landorte), und Wiesloch; aus dem Mittelrheinkreise die Amtsbezirke: Achern, Bretten, Bruchsal, Bühl, Durlach (Stadt und Landorte), Eppingen, Ett-

lingen, Gengenbach, Gernsbach, Haslach, Land-
amt Karlsruhe, Kork, Lahr (Stadt und Landorte),
Oberkirch, Offenburg (Stadt und Landorte), Pforz-
heim, Rastatt (Stadt und Landorte), Rheinbischofs-
heim, Wolfach, sowie die Gemeinde Bauschlott.

Ihre Königlichen Hoheiten ließen Sich die Mitglieder der
Deputationen vorstellen, und gerühten Sich mit den Einzelnen
auf das huldvollste zu unterhalten.

Die Deputationen der obern Landestheile, des Oberrhein-
und des Seekreises, geführt von den respectiven Amtsvorständen,
haben Ihren Königlichen Hoheiten dem **Großherzog** und der
Großherzogin auf Ihrem Zuge nach Mainau an den berühr-
ten Kreis- und Amtsstädten ihre ehrfurchtsvollen Beglück-
wünschungen vorzutragen und huldvoll auf- und angenommen
zu werden das Glück gehabt.

Am 3. Oktober

hat der hiesige Cäcilien-Verein unter Leitung des Herrn Hof-
kirchenmusikdirektors Giehne in den Räumen des Großher-
zoglichen Hoftheaters ein

großes Konzert

zur Ausführung gebracht. „Bei festlich beleuchtetem Hause und
in Gegenwart Ihrer Königlichen Hoheiten des **Großherzogs**
und der **Großherzogin**, sowie aller hier anwesenden Mitglieder
der Großherzoglichen Familie und vor einem zahlreich ver-
sammelten Publikum fand diese musikalische Produktion statt,
die im Wesentlichen der hohen Feier, welcher es galt, ent-
sprechend war. Die Kräfte, über welche der Verein sonst zu
verfügen hat, waren bedeutend verstärkt, für den instrumen-
talen Theil die Mitwirkung vieler Mitglieder der Orchester
von Mannheim und Baden hinzugezogen und die Solopartien
berühmten künstlerischen Kräften, der Kammerfängerin Frau
Howitz, dem Kammerfänger Herrn Oberhoffer und Herrn
Schlöffer vom Hoftheater zu Mannheim, übertragen worden.
Wir zählten 16 erste und 15 zweite Violinen, 13 Altviolen
und 9 Contrebässe, deren einer von dem berühmten Contre-

bassisten Konzertmeister Müller von Darmstadt gespielt wurde. Der Chor bestand aus mehr als 300, das Orchester aus nahe zu 100 Mitwirkenden. Das Konzert begann mit der Aufführung eines Händel'schen Psalmes, welchem folgender der Feier des Abends den geeigneten Ausdruck gebender Text unterlegt war :

Friedrich! Luise!
Der Herr hat Euch verbunden,
Zu herrschen liebevoll im Lande

Und alles Volk laut frohlocket,
Ruft Heil, und spricht :

Gott führe Euch,
Gott schütze Euch,
Gott erhalt' Euch uns lange!
Amen, Halleluja!

Hierauf folgte die Aufführung des Händel'schen Oratoriums : „Das Alexandersfest“ oder „die Gewalt der Musik.“ Der Wahl eines so großartigen, gebiengeren Tonwerkes für den festlichen Abend wurde der verdiente Beifall gezollt, da der Ernst und die Sammlung, mit welcher allein es verstanden und genossen werden kann, ganz der Würde und Weihe der Kunst angemessen ist, die jetzt unmittelbar in der Nähe des Thrones so liebende Verehrer und Beschützer sich zugethan weiß.“

Mit diesem Konzerte sind die äußern Festlichkeiten der Residenzstadt Karlsruhe geschlossen worden; aber die innere Genugthuung und Freude dauert fort, und wird, wäre sie auch nicht in den Annalen der Stadt verzeichnet, sicher von Familie zu Familie in fortgesetzter Liebe zum badischen Regentenhaus sich vererben; nicht umsonst sollen Badens Fürsten das städtische Wappen geschmückt haben mit dem bedeutungsvollen Worte:

Fidelitas.

Nur hinsichtlich der in dem städtischen Programm ange-
deuteten

Volksbelustigungen im Freien

ist noch zu bemerken, daß bei der am 28. September eingetretenen hierzu weniger günstigen Witterung solche nicht in dem beabsichtigten Umfange stattfinden konnten; daß jedoch

vom 28. bis 31. jeweils in den Nachmittagsstunden unter dem offenen Zelte (S. 207) die Regimentsmusiken theils Harmonie-, theils Tanzmusik spielten, wobei die sich eingefundenen Tanzlustigen, auf städtische Kosten bewirthet, in den Schranken der Sittlichkeit und Ordnung sich vergnügten, während Andere das Glückspiel an den aufgestellten Gewinnurnen versuchten, und wieder Andere sich an den errichteten Kletterbäumen und den von dem Schloßplatze aufsteigenden vielen kleinen, durch die Ch. F. Müller'sche Hofbuchhandlung zum Besten gegebenen Luftballons erfreuten, aus welchen leblose Figuren mit Fallschirmen ergötzlich herabsanken; auch wurden an die Kinderwelt kleine Gaben verabreicht, und so eine fröhlich hin und her wogende Menge Fremder und Einheimischer zu einem freundlich belebten Volksgemälde gestaltet.

Reise

Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs Friedrich und der Großherzogin Luise

durch das badische Oberland nach Mainau.

Nachdem Seine Majestät der König von Preußen und Seine Königl. Hoheit der Prinz von Preußen am 2. Oktober Morgens Sich bei dem Großherzoglichen Hofe in Karlsruhe beabschiedet hatten und auch die übrigen auf Besuch anwesenden höchsten Herrschaften, mit Ausnahme Ihrer Großherzoglichen Hoheiten der Prinzen Wilhelm und Karl, wieder abgereist waren, haben Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog Friedrich und die Großherzogin Luise

am 4. Oktober

Vormittags eine Reise nach Höchstföhrer Besizung und dem Schlosse auf der Insel Mainau am Bodensee angetreten, wodurch auch die mit Sehnsucht harrenden Unterthanen der obern Landestheile Gelegenheit fanden, sich der Freude des Anblickes und persönlicher Huldbigung theilhaftig zu machen.

Ihre Königlichen Hoheiten bedienten Sich bis Freiburg der Eisenbahn, auf deren Stationen selbstverständlich nur so lange verweilt wurde, als zur huldvollen Annahme und Erwiederung der von den Amtsvorständen, geistlichen und weltlichen Ortsvorgesetzten, welche sich auf denselben versammelt hatten, vortragenen freude- und ehrfurchtsvollen Begrüßung erforderlich war. Uebrigens kam den erhabenen Neuverwählten die Liebe und Verehrung in den lautesten und sichtbarsten Beweisen an allen Orten, besonders in den der Bahulinie näher liegenden Amtsstädten Ettlingen, Bühl, Offenburg, Vahr, und Emmendingen entgegen, so daß die Reise durch das Oberland bis zum Bodensee einem Triumphzuge gleich — von dem Frohlocken und den Glück- und Segenswünschen des von allen Seiten herbeiströmenden Volkes begleitet.

Dieses vorausgeschickt glauben wir uns daher auf folgende Berichte beschränken zu können.

Kunz vor 12 Uhr in dem festlich geschmückten Bahnhofe

zu Kastatt

angelangt, haben Ihre Königlichen Hoheiten der **Großherzog** und die **Großherzogin** in dem dortigen Wartsaale die Aufwartung von der hohen Generalität und dem Offizierscorps der Bundesfestung, sowie von den Staats- und Gemeindebeamten entgegen zu nehmen geruht. Bei der An- und Abfahrt durch den Donner der Kanonen von den Wällen, durch jubelndes Hoch von den versammelten Zünften, der Bürgerschaft, der Schuljugend, dem Volke und von der k. k. österreichischen Regimentsmusik mit der Nationalhymne begrüßt, kamen Ihre Königlichen Hoheiten Mittags 12 Uhr in Höchstirer

Muenstadt Baden

an, empfangen am Bahnhofe von den hiesigen Staatsbeamten, Herrn Stadtdirektor Kunz an der Spitze. Vom Bahnhofe bis in die Nähe des badischen Hofes bildeten die Schüler und Schülerinnen der verschiedenen Lehranstalten Spalier. Wo die Häuserreihen auf beiden Seiten beginnen, war eine Ehrenpforte errichtet, und hier wurde das hohe Fürstenpaar von dem Bürgermeister der Stadt, dem Gemeinderath Gaus und Herrn Feder

in warmen Worten bewillkommt. Ihre Königl. Hoheiten fuhren alsdann durch die reich verzierte Stadt, in deren Straßen die Zünfte mit ihren Fahnen Spalier bildeten, in das Schloß, wurden daselbst von zwölf weiß gekleideten Jungfrauen begrüßt. Nach eingenommenem Dejeuner bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großherzogin *Stephanie* verließen Ihre Königlichen Hoheiten Nachmittags nach 2 Uhr wieder die hiesige Stadt, begleitet bis zum Wagen von den Staats- und Gemeindebeamten und dem tausendstimmigen Hoch des Publikums. Wenn der Aufenthalt Ihrer Königlichen Hoheiten auch nur kurz war, so hat sich doch die Frau Großherzogin *Luise* alle Herzen gewonnen, und man hörte allgemein den Wunsch aussprechen, daß die hohe fürstliche Frau, die strahlend von Jugend und Anmuth dem Diadem Glanz verleiht, anstatt ihn von demselben borgen zu müssen, auf dem badischen Throne und in unserm Lande das Glück finden möge, dessen sie so würdig ist. Abends war die Stadt prachtwoll beleuchtet.

Abends 5 Uhr 45 Minuten trafen Ihre Königlichen Hoheiten in dem mit reichster Pracht und sinnigstem Geschmack verzierten Bahnhofs

in Freiburg

ein, nachdem gerade die untergehende Sonne mit den letzten Strahlen die Bergkette mit prächtigem Purpur geschmückt hatte. Denn es war einer der schönsten Herbsttage. In dem Empfangssaale, welcher so zu sagen in einen Zaubergarten umgewandelt war, hatten sich zum Empfange versammelt: Die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, die Herren General *Dreyer*, Major *Keller*, Major von *Bodmann*, die Offiziere, soweit sie nicht bei den Truppen im Dienste waren; dann General von *Roggenbach*; ferner die Herren Geh. Rath und Regierungsdirektor *Schaff*, Hofgerichtsdirektor *Feger*, Dombekan von *Hirschler* und Generalvikar *Buchegger*, Stadtdirektor *Faller*, Oberamtman *Hippmann*, der Prorektor mit den Dekanen der vier Fakultäten als Vertreter der Universität: die Herren Hofrath *Schmidt*, Geistl. Rath *Maier*, Hofrath *Fritz*, Geh. Hofrath *Baumgärtner*, Hofrath *Sengler*, und der Bürgermeister *Wagner* in Begleitung des ältesten Stadtraths *Keller*. Nachdem Ihre

Königlichen Hoheiten die Begrüßungen der Versammelten huldvollst entgegen zu nehmen geruht hatten, setzte sich der Zug in Bewegung. Eine Ehrengarde berittener Bürger begleitete den Großherzoglichen Wagen, welchem der Reihe nach die Wagen des Großherzoglichen Gefolges und die übrigen Wagen mit den im Bahnhof zum Empfang versammelten Repräsentanten folgten. Voraus fuhren der Herr Stadtdirektor und der Herr Bürgermeister. Vor dem Bahnhofe war eine Ehrenwache durch eine Abtheilung des 2. Jüsilierbataillons mit der Musik gebildet worden. An diese reihten sich die Spaliere bis zum großherzoglichen Palais in folgender Ordnung an: In der Bahnhofstraße, welche wie die ganze Straße vor dem Bahnhofgebäude mit einer ganzen Allee von Flaggen und Wimpeln geziert war, hatte sich die Schuljugend der Knabenschule und der beiden Klosterschulen bis zum Triumphbogen am Eingange der Jesuitengasse aufgestellt. Hier am Eingange in die Stadt hatten sich der Gemeinderath und der kleine Ausschuß rechts und links auf zwei Estraden versammelt, um im Namen der Stadt die einziehenden Herrschaften zu begrüßen. An dem Triumphbogen setzten die Jüglinge des Lyceums mit ihren Lehrern die Spaliere fort; an diese schlossen sich die Schüler der höhern Bürgerschule an, und an diese die Zünfte, in welchen die gesammte Bürgerschaft vertreten war. Den Schluß vor dem großherzoglichen Palais bildete eine Abtheilung des 2. Jüsilierbataillons als Ehrenwache. Im Palais selbst warteten, gleichfalls die Treppen entlang Spaliere bildend, 50 festlich geschmückte Jungfrauen, deren Begrüßungen huldvollst entgegengenommen wurden. Der ganze Einzug war von einem ungetheilten Freudenruf begleitet, der von einem Ende bis zum andern hallte und von Ihren Königlichen Hoheiten — Höchstwelche sichlich über die Herzlichkeit des Empfanges erfreut waren — mit den huldvollsten Begrüßungen entgegnet wurde. Alle Fenster waren von Zuschauern und Zuschauerinnen angefüllt, und in den Straßen befand sich eine solche Menschenmenge, daß, als von der Bahnhofstraße der Zug sich aufzulösen begann, ein Knäuel entstand, der die Zirkulation augenblicklich unterbrach und dem zurückkehrenden Militär nur mit Mühe den Durchmarsch möglich machte.

Inzwischen rückte die Dunkelheit rasch heran, und man begann mit der Illumination. Leider ist bei dieser zu bedauern, daß sie in Folge der Ungunst des Wetters, so prächtig es sonst war, theilweise gestört wurde. Gleichwohl gelang es den fortgesetzten Bemühungen, daß selbst die dem Winde ausgelegten Gebäude wenigstens zeitweise in ihrem Feuerglänze strahlten. Ueberhaupt war die Stadt auf's reichste verziert, vor Allem die öffentlichen Gebäude, und sah man erst am Tage des Festes selbst, mit wie vieler und großer Sorgfalt wochenlang die Vorbereitungen zur würdigen Ausschmückung unserer freundlichen Stadt gemacht worden waren. Denn wenn dieselbe auch vermöge ihrer Bauart nicht die Großartigkeit herzustellen vermag, wie andere in dieser Beziehung günstiger eingerichtete Städte, so war ihr Festschmuck gleichwohl ein reicher und schöner.

Den Glanzpunkt des Abends bildete aber der allerhöchste Besuch in der Festhalle, und die darauf folgende Beleuchtung unseres einzigen Domes. In den weiten Räumen der Kunsthalle war seit Wochen zu einem prächtigen Empfange des durchlauchtigsten Fürstenpaares gearbeitet worden. Im Hintergrund stand ein Gemälde, so hoch und beinahe so breit als die Kunsthalle selbst, Babelsberg, den Geburtsort Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin darstellend. Vor dem Gemälde war ein kleiner Park mit Springbrunnen und den Plätzen für Ihre königlichen Hoheiten hergerichtet worden. Die weiten, reich beleuchteten Räume im Parterre und auf den Gallerien waren dicht angefüllt mit festlich geschmückten Damen und Herren, welche die Ankunft der allerhöchsten Herrschaften erwarteten. In der Mitte des Saales bildeten, von dem Eingange in die Halle an, die Damen des Frauenvereins, Frau Geh. Rath Sch a a f f und Freifrau v. L a n d e n b e r g an der Spitze, Spalier. Ihnen schlossen sich bis zum Hintergrunde die gleichen Jungfrauen an, welche zum Empfang im Palais sich eingefunden hatten. Dergleichen hatten sich an der Pforte die nämlichen Herren, wie im Bahnhofe, zum Empfang eingefunden. Der so durch die Kunst und die Toiletten reich geschmückte Saal gewährte einen imposanten und freundlichen Anblick. Kurz nach 8 Uhr kamen Ihre königlichen Hoheiten an. Beim Eintritt der höchsten Herrschaften hatten die Ge-

mahlin des Herrn Geh. Rath's Schaaff und Freifrau von Landenberg die Ehre, Höchstdieselben zu begrüßen. Hierauf traten Ihre königlichen Hoheiten vor, und Höchsthohen schlossen sich das Gefolge und sämtliche Damen der Reihe nach an, und stellten sich im Hintergrunde im Kreise bei dem Gemälde auf. Während Ihre königlichen Hoheiten sich auf's huldvollste mit den dort Versammelten unterhielten, spielte das gegenüber auf der Gallerie aufgestellte Orchester die Volkshymne. Hierauf wurde von dem Sängerkhor die für das Fest eigens von Hrn. Hofrath Werber gedichtete und von Herrn Mohr, Direktor des Gesangvereins, in Musik gesetzte Festkantate *) vorgetragen. Ihre königlichen Hoheiten widmeten zugleich auch dem kolossalen Gemälde Ihre Aufmerksamkeit. Die gleiche Huld, wie schon beim Einzuge, hatte auch jetzt wieder in einem tausendfachen Hoch den rückhaltlosen Ausdruck der allgemeinen freudigsten Begeisterung für das durchlauchtigste Fürstenpaar hervorgerufen.

Kurz vor 9 Uhr bestiegen Ihre königlichen Hoheiten wieder den Wagen, und jetzt begann das Münster seine Pracht zu entfalten. Vom dunkelsten Purpur bis zum hellsten Grün und Gelb wechselten die Farben des feenhaft strahlenden Thurmes. Die architektonischen Kunstformen glänzten in einem Farbenmeere von unbeschreiblichem Feuerglanze, und Jedermann gestand sich, noch Nichts gesehen zu haben, was an Großartigkeit dieses nächtliche Schauspiel übertreffen konnte, während mehrmals von neuem hoch in der schwarzen Nacht der strahlende Lichtglanz sich wiederholte. Diese großartige Beleuchtung dauerte wohl eine halbe Stunde. Bei der Rückkehr brachte die Militärmusik Ihren königlichen Hoheiten eine Serenade, und durchzog dann mit klingendem Spiel die von dem freudigsten Menschengewoge bewegten Straßen der Stadt.

Am Sonntag den 5. Oktober

begaben Sich Ihre königlichen Hoheiten in Begleitung Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Wilhelm zum Gottesdienste in der durch die gnädigste Munifizenz Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs prächtig geschmückten evange-

*) Siehe poet. Festfranz.

lischen Kirche, woselbst die allerhöchsten Herrschaften am Portale feierlich empfangen und in das Innere geleitet wurden. Um 1 Uhr begann die große Cour, zu welcher der Reihe nach der Adel, das Großh. Offiziercorps, die Universität, die Behörden, der Herr Erzbischof mit dem gesammten Domkapitel und außer den Direktoren und Professoren der höhern Lehranstalten auch die beiden Hauptlehrer der Volksschulen und die verschiedenen Deputationen aus dem ganzen Regierungskreise zugelassen waren.

Am 6. Morgens 8 Uhr hat die Abreise Ihrer Kön. Hoheiten des **Großherzogs** und der **Großherzogin** unter Glockengeläute und Geschüßesdonner in Begleitung des Generals Dreyer und einer Ehrengarde bis Dorf Ebnet nach dem Seeckreise stattgefunden und wurde die Reise ohne irgend einen längern Aufenthalt durch das Höllenthal über Neustadt, in welcher Amtstadt ebenfalls alles angewendet wurde, um den erhabenen Durchreisenden die gebührende Ehrfurcht und Liebe zu bezeugen, fortgesetzt, zunächst bis

Donauessingen,

wo Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Fürst von Fürstenberg von Heiligenberg zur Begrüßung der allerhöchsten Neuvermählten kurz vorher eingetroffen war. Die Ankunft Ihrer Königlichen Hoheiten des **Großherzogs** und der **Großherzogin** erfolgte dort Mittags 2 Uhr unter dem Geläute aller Glocken und Geschüßesfalsen. An der Leopoldsbrücke über die Donau, woran vier Festsäulen errichtet waren, auf welchen die allerhöchsten Namenszüge glänzten, wurden die allerhöchsten Herrschaften von dem Gemeinderath im Namen der Bürgerschaft ehrfurchtsvoll begrüßt. Auf der Brücke selbst bildeten die Zünfte Spalier, während sich zu beiden Seiten der Straße die Schulkjugend, die Schüler des Gymnasiums und die übrige Bürgerschaft aufgestellt hatte. Mit tausendstimmigem Hoch wurden die durchlauchtigsten Neuvermählten begrüßt, Allerhöchstwelche nach allen Seiten huldreichst dankten. Die einnehmende Freundlichkeit unseres Herrscherpaares, insbesondere aber die Anmuth Ihrer Königlichen Hoheit der Frau **Großherzogin** gewannen sogleich alle Herzen, welche Allerhöchstderselben längst schon in

gewohnter Liebe und Treue entgegen schlugen. Von der Leopoldsbrücke begab sich der Festzug nach dem fürstlichen Residenzschlosse, allwo Seine Durchlaucht der Fürst, die Mitglieder der fürstlichen Domänenkanzlei und die Großherzoglichen Staatsdiener die allerhöchsten Herrschaften erwarteten. Seine Durchlaucht begrüßten Höchstihre durchlauchtigsten Verwandten in herzlichster Weise, und geleiteten hierauf Ihre Königlichen Hoheiten durch eine Reihe von Kindern und Jungfrauen, welche zum Theil in der malerischen Landesstracht der Baar im Innern des Schlosses aufgestellt waren und die Festgrüße in dem Gebichte einer dortigen Dame überreichten, während die Menge abermals ein begeistertes Hoch ausrief. Sodann fand die Vorstellung der Beamten und der Abgeordneten vom Lande statt, an welchen Akt sich die Gallatafel schloß. Während der Tafel spielte die fürstliche Harmoniemusik. Nach Beendigung der Tafel geruhten die allerhöchsten Herrschaften sich an den Fenstern des fürstlichen Residenzschlosses wiederholt der im Schloßhofs harrenden Menge zu zeigen und nach allen Seiten hin freundlichst zu danken. Gegen 4 Uhr wurden die Anstalten zur Abreise getroffen, während von dem Volke ein von dem fürstlichen Domänenrathe Seemann verfaßtes Gedicht nach der Weise des sogenannten fürstenberger Liedes abgesungen wurde. Unter begeistertem Hochrufen setzten die allerhöchsten Herrschaften nach 4 Uhr die Reise über Geislingen und Engen nach Stockach fort.

In Geislingen

Abends 5 Uhr unter dem Geläute aller Glocken und Geschüßesgrüßen, schallendem *L e b e h o c h r u f* der versammelten Bürgerschaft und des Volkes der Umgegend angelangt, geruhten Ihre Königlichen Hoheiten an dem errichteten Triumphbogen eine Ansprache des dortigen Herrn Pfarrverwesers *B e h r l e* anzuhören. Nachdem Allerhöchstieselben in den gnädigsten Worten gedankt, machte sich die durch die Freundlichkeit und Anmuth des erhabenen Herrscherpaares hervorgerufene Liebe und verehrungsvolle Begeisterung Luft durch enthusiastische Zurufe und Freudenthränen, die aus manchem Auge perkten, als Ihre Königlichen Hoheiten das Städtchen so bald verließen, um das heutige

Reiseziel, Stockach, noch zeitig zu erreichen. Ebenso hat auch die

Amtsstadt Engen

Alles aufgeboten, um bei der abendlichen Durchreise der allverehrten höchsten Herrschaften die Beweise der Ehrfurcht und Liebe zu bekunden. Der Amtsvorstand mit sämtlichen Beamten, die Ortsgeistlichkeit, Gemeinderath und Bürgerschaft hatte sich versammelt zur Begrüßung und die ganze Stadt war festlich geziert. Die in aller Eile, wie durch einen Zauberschlag erfolgte Illumination, insbesondere der Hauptstraße, machte es der Einwohnerschaft und der beigeströmten Volksmenge aus den benachbarten Amtsgemeinden möglich, die Liebenswürdigkeit zu schauen und zu bewundern, womit Ihre Königlichen Hoheiten auch hier, wie überall, die Herzen Aller an Sich zogen.

Gegen 8 Uhr Abends erreichten J. J. K. H. die

Amtsstadt Stockach,

wo das Nachtquartier genommen wurde. Wenn gleich nur kurze Frist zur Bereitung eines würdigen Empfanges gegeben war, so hatte sich doch die Stadt geschmackvoll geziert und war prachtwoll beleuchtet. An der sinnig decorirten evangelischen Kirche angekommen, wurden J. J. K. H. durch den von Konstanz zur Begrüßung erschienenen Regierungsdirector Frommherz, sämtlichen Beamten, den Vertretern der Stadt, dem evangelischen Kirchenvorstand empfangen und durch ein Hoch begrüßt, und fuhren dann, während die Bürger mit Fackeln auf beiden Seiten Spalier bildeten, unter stetem Hochruf derselben die schöne neue Straße hinauf in die glänzend beleuchtete Stadt, wo Höchstdieselben am Gasthause zum Adler (Post) durch die Behörden der hiesigen Stadt empfangen und in die so geschmackvoll als möglich eingerichteten Appartements geleitet wurden, in welchen sodann die Vorstellung der großherzoglichen Beamten, der Geistlichkeit und des Gemeinderaths stattfand. Die Knappschaft von Liptingen, welche mit brennenden Grubenlichtern und ihrer schönen Standarte vor der Post aufgestellt war, brachte hiernach Ihren Königlichen Hoheiten zur Begrüßung ihr „Glück auf!“, worauf

Höchstdieſelben ein von der hieſigen Liedertafel gebrachtes Ständchen anzuhören und deren Director zu ſich zu berufen geruhten. Nach der Serenade zog noch die Stadtmuſik durch die Stadt und endigte damit die ſchöne Feier des heutigen Tages. Dienstag Morgens 10 Uhr, nachdem der königlich Preußiſche Präſident von Sigmaringen, Herr von Sydow, in großer Uniform, mit Begleitung, im Auftrage Seines Königs Ihre königlichen Hoheiten begrüßt hatte, und der hohe Adel der Umgegend noch vorgeſtellt war, reiſten Ihre königlichen Hoheiten, nach Ausſprechung der allerhöchſten Zufriedenheit über den Empfang, unter Hochrufen und begleitet von den innigſten Glückwünſchen nach Ludwigshafen ab, wohin ſämmtliche Beamte und der Bürgermeiſter der hieſigen Stadt zu Wagen folgten. In Ludwigshafen, wo Allerhöchſt dieſelben von ſämmtlichen dort verſammelten benachbarten Zollbeamten, dem Pfarrer und Gemeinderath an einer Ehrenpoſte begrüßt wurden, haben J. J. K. K. H. H. Sich nach Beendigung der Vorſtellung auf das mit den Flaggen aller den Bodensee berührenden Länder geſchmückte Dampfboot Friedrich begeben.

Bei der Einſchiffung bot ſich ein überraschend ſchöner Anblick dar. Vor dem reichverzierten Hafen lagen zwei mit Blumen und Flaggen geſchmückte Dampfſchiffe mit den Sängerkhören des Konſtanzer „Bodans“ und den Meersburger Seminaristen, nebst Muſik; die ganze Bucht war mit großen und kleinen Segel- und Ruderſchiffen belebt, auf denen ſich die Landbewohner der Ufergemeinden mit Fahnen und Kränzen, das Bürgermilitär von Sipplingen mit Muſik, Sängern und Sängerinnen u. ſ. w. befanden. Als die höchsten Herrschaften das auf das geſchmackvollſte mit Blumen, Teppichen und Fahnen in einen wahren Gartenſalon umgeſchaffene Reiſeſchiff „Friedrich“ beſtiegen, gab der Jubel der auf den Schiffen befindlichen zahlloſen Menſchen, das Brauſen der Dampfſer, die Chöre der Geſangvereine, der Donner der Geſchütze, das Schmettern der Trompeten eine Szene, die man nur auf dem ſchönen Bodensee geben kann.

Am 7. Oktober kurz vor 12 Uhr haben Ihre königlichen Hoheiten

auf der Insel Mainau

gelandet, und still und einfach nur von dem Pfarrer und Bürgermeister der kleinen Gemeinde Allmannsdorf ehrerbietigt begrüßt, führte der geliebte Fürst die in jugendlicher Anmuth und Liebreiz strahlende Fürstin am Arm durch die neugeschaffenen Anlagen in Sein, im Sonnenglanz prangendes Inselchloß, in den Fürstensitz, wie einen zweiten kein deutscher Fürst zu bieten vermag.

Kaum auf diesem lieblichen Besitztum angelangt, haben Seine Königl. Hoheit der **Großherzog** alsbald die Abhaltung besonderer

Gottesdienste

für die evangelische und katholische Konfession daselbst befohlen und für den evangelischen Höchstihren Hofprediger Beischlag aus der Residenzstadt dahin beschieden. Nicht allein aber, sondern in Gemeinschaft einer größern Anzahl von Mitgliedern der evangelischen Kirche, wünschten die höchsten Herrschaften dem Gottesdienst anzuwohnen. Se. Königl. Hoheit der **Großherzog** haben daher zu befehlen geruht, daß die Angehörigen der evangelischen Diaspora am See zu diesem Gottesdienste auf den 19. d. M. eingeladen, und daß die Unbemittelteren derselben selbst auf Kosten Höchstihrer Privatkasse nach der Insel und wieder von da zurück gebracht werden sollten. Ueberall wurde diese Einladung von den Diasporagemeinden als ein Zeichen besonderer landesväterlicher Fürsorge mit Freuden begrüßt und fanden sich deßhalb auch Vertreter von überallher ein; insbesondere schifften sich von Meersburg wohl fünfzig Mitglieder mit ihren weltlichen Vorständen auf reich bekränztem und besflaggtem Schiffe ein und landeten in der Frühe an dem schönen Eilande unter Absingung des von der Kurfürstin Luise Henriette von Preußen, der frommen Ahnfrau unserer jetzigen allverehrten **Großherzogin Luise**, gedichteten schönen Liedes: „Jesus meine Zuversicht“, gleichsam um den Höchsten Herrschaften für die ihnen zu Theil gewordene Huld den tiefgefühlten Dank auszudrücken. Ihre kirchliche Freudigkeit wurde noch dadurch erhöht, daß den Pilgern, in Gegenwart der größern Zahl der Mitglieder unseres erhabenen Fürstenhauses, unerwartet der

Genuß ward, eine treffliche Rede des großherzoglichen Hofpredigers Beischlag sowohl, als den Vortrag einiger herrlichen Choräle von den Sängern der Hofkirche der Residenzstadt vernehmen zu dürfen. In gehobener Stimmung schieden die Eingeladenen von dem herrlichen Fürstenthum.

Seit die allerhöchsten Neuvermählten am Bodensee angelangt sind, ist die Witterung ganz umgewandelt. An die Stelle der kalten Regenschauer ist ein sonniger Spätsommer getreten, und der See, der sonst um diese Zeit tobend und tosend, liegt ruhig und spiegelglatt zu seines Herrn Füßen. Wie erhöht wurde aber der Genuß dieses Aufenthaltes durch das fast gleichzeitig erfolgte Erscheinen Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, und später durch den Besuch Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Sophie mit den durchlauchtigsten Prinzessinnen Töchter Marie und Cäcilie, Ihrer Großherzoglichen Hoheit der verwittweten Fürstin von Fürstenberg und Ihrer Hoheit der regierenden Herzogin Alexandrine von Sachsen-Koburg-Gotha. Nur durch die am 8. Oktober erfolgte Abreise Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen konnte der Himmel der Freude auf kurze Zeit bewölkt, aber bald auch durch die Hoffnung baldigen Wiedersehens wieder erhellt werden.

Festserenade der Stadt Konstanz.

Am Sonntag den 12. Nachts hat die Stadt Konstanz unter Mitwirkung sämtlicher der Insel gegenüber liegenden Uferbewohner Ihren Königlichen Hoheiten eine Festserenade zu Wasser vor der Insel Mainau dargebracht, die wohl als der Glanzpunkt der Festlichkeiten am See bezeichnet werden kann. Beim Einbruch der Nacht waren alle Anhöhen von Heiligenberg bis Hohen-Bodmann und herab bis an die Seeufer mit großen Feuern erleuchtet, als sich eine magisch beleuchtete Flotille von 4 Dampfschiffen, 6 größern Segelschiffen

und Schleppboten nebst zahllosen, mit Jackeln beleuchteten Ruderschiffen vor dem Schlosse der Mainau aufstellten und plötzlich aus der Stille der Nacht ein Männerchor von über 200 vereinigten Sängern der Gesangsvereine von Konstanz, Radolphzell, Stockach, Meersburg und Ueberlingen auf der großen Terrasse des alten Thurmes vor dem Schlosse eine Festhymne anstimmten. Auf einem eigenen Schiffe wurde ein größeres Feuerwerk abgebrannt, dessen Lichtreflere auf dem spiegelglatten See sich wundervoll gestalteten; auf einem andern großen Schiffe war ein mit bengalischem Feuer beleuchtetes Tableau mit lebenden Figuren, eine bildliche Darstellung der fünf Uferstädte des Sees, Konstanz, Meersburg, Ueberlingen, Radolphzell und Stockach, während ringsum Raketen, Feuerkugeln, beleuchtete Luftballons u. in die Höhe stiegen. Eine wahrhaft italienische Nacht (der Mond von Wolken theilweise verhüllt) begünstigte das schöne Fest, dem die höchsten Herrschaften auf dem Balkon des Schlosses beinahe 2 Stunden lang unausgesetzt anzuwohnen geruhten.

Die Stadt Konstanz

wurde am 16. Oktober Mittags mit einem Besuche Ihrer königlichen Hoheiten des **Großherzogs** und der **Großherzogin** beglückt, wohin Sich Höchstdieselben auf dem festlich geschmückten Dampfschiff „Friedrich“ begeben haben.

In der Gegend der Leopoldshöhe von zwei Dampfschiffen und einer großen Anzahl Segel- und Ruderschiffen eingeholt, fuhren Ihre königlichen Hoheiten unter dem Donner der Geschütze und dem Geläute aller Glocken, begrüßt von dem Jubel der Bevölkerung, in den Hasen ein, wo auf der Seite der neuen Schiffswerfte die Landung erfolgte. An der Landungsbrücke, wo eine Ehrenwache der Garnison mit Fahne und Musik aufgestellt war, wurden Ihre königlichen Hoheiten von den Spitzen der Behörden empfangen und vom Bürgermeister in ehrfurchtsvoller Anrede bewillkommt. Bei der nächst dem Hasen errichteten Ehrenpforte bestiegen Ihre königlichen Hoheiten nebst Gefolge die bereit gehaltenen Wagen und fuhren durch die reich verzierten und dicht besetzten Straßen der Stadt, in welchen das Militär, die Bete-

ranen, die Zünfte und die Schuljugend Spalier gebildet hatten, nach dem Regierungsgebäude, in dessen Vorhalle weißgekleidete Jungfrauen aufgestellt waren, von denen ein Festgedicht und ein Blumenstrauß überreicht wurde. In dem geräumigen Saale dieses Gebäudes empfingen Ihre königlichen Hoheiten die Herren und Damen des grundherrlichen Adels, das Offiziercorps, die Mitglieder der Kollegien, die Bezirksbeamten, Geistlichen und Deputationen der Gemeinden, die sich aus allen Bezirken des Seekreises eingefunden hatten. Vor dem Regierungsgebäude trugen die Regimentsmusik und die Gesangsvereine Musikstücke und Gesänge vor, und als Ihre königlichen Hoheiten auf dem Balkon erschienen, erschollen von allen Seiten die lebhaftesten Aklamationen. Nachdem die allerhöchsten Herrschaften die Kasernen besichtigt und den Münster besucht hatten, verließen Sie nach vier Uhr die Stadt und langten gegen fünf Uhr wohlbehalten wieder auf der Mainau an, wo Höchstdieselben bis zum 13. November in ungetrübter Heiterkeit verweilten.

Von da aus haben Höchstdieselben noch bei Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Frau Fürstin Amalie von Fürstenberg am 21. Oktober einen Gegenbesuch

auf Heiligenberg

abgestattet. Am Eingange des mit Fahnen und Kränzen festlich geschmückten Ortes mit Jubel empfangen, waren an der errichteten Ehrenspforte die herzlich gemeinten Worte zu lesen: „Unsere Liebe zum Willkomm!“ und auf der Rückseite: „Gottes Segen zum Geleite!“

Bei einem bald hierauf erfolgten kurzen Ausfluge S. K. H. auf die Insel Reichenau, wurde die Reihe der Festlichkeiten am Bodensee mit einem idyllischen Feste geschlossen, ganz im Charakter und in den Gebräuchen der Inselbewohner, wobei dieselben einen Fischfang von großem Umfang und Ergebniß ausführten, und das junge Volk in festlich geschmückten Ruderbarcken — die Mädchen in weißer Kleidung selbst steuernd

und das Ruder führend — dabei die malerische Staffage des Untersees bildete.

Am 13. November

haben Ihre Königlichen Hoheiten die bisher so freundlich belebte Insel Mainau, welche inzwischen, gleichsam betrübt, sich ihres schönsten Flores beraubt zu wissen, auch das winterliche Trauerkleid anzog, verlassen und Ihre Rückreise über Thingen und Waldshut, wo Höchstbieselben im Gasthause zum „Rebstock“ das Nachtlager nahmen, angetreten und über Kleinlaufenburg, Säckingen, Kleinbasel bis Freiburg ohne längern Aufenthalt mit einem Extrabahnzuge fortgesetzt. An allen Stationen wurde, so viel Zeit und Umstände gestatteten, mit wahrer Begeisterung Alles aufgeboten, um der Freude, das geliebte junge Herrscherpaar sehen, begrüßen und beglückwünschen zu können, den würdigsten und dem Charakter des Volkes und des dortigen Rheinstromgebietes entsprechenden Ausdruck zu geben.

Was bei Waldshut das Wuttach- und Rheinthal, in welchem sich auf allen hervorragenden Punkten riesige Freudenfeuer erhoben, und der Vater Rhein bei Kleinlaufenburg mit seinem tiefen Wasserfall und dem 100 Fuß hoch daraus hervorragenden Burgfelsen, jetzt „Friedrich-Luisen-Felsen“ genannt, an großartigen Naturschönheiten darbietet, wurde in sinniger Weise zu Ueberraschungen verwendet, worüber Sich die höchsten Herrschaften, insbesondere Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise — als durch eine Ihr neue und eigenthümliche Gestaltung und Benützung des vaterländischen Stromes, sehr erfreut zu zeigen geruht haben.

Am 14. November

sind Ihre Königlichen Hoheiten von Freiburg aus mit einem Extrazuge Abends halb 7 Uhr in der Residenz Karlsruhe zur allgemeinen Freude in blühendster Gesundheit wieder eingetroffen, im Bahnhofe empfangen von den obersten Hof-, Militär- und Civilstaatsbeamten in Gala-Uniform, so wie von dem Oberbürgermeister und einer Deputation der Stadt Karlsruhe ehrerbietigst begrüßt.

Fackelserenade der Polytechniker.

Gleichsam im Anschlusse an die Huldigung des hiesigen Polytechnikums (S. 221 des G. B.) und an den im poetischen Festkränze folgenden unterthänigsten Glückwunsch der polytechnischen Schule, haben aus freiem Antriebe die aus mehreren Staaten hier vereinigten Eleven der polytechnischen Schule die Idee aufgefaßt und ergriffen, in den Jubel der übrigen Bewohner des Landes und der Residenz nach eigener Weise einzustimmen, und dem erhabenen Protoktor ihrer Bildungsanstalt, J. J. K. H. dem Großherzog **Friedrich** und der Großherzogin **Luise** in einer Fackelserenade ein Zeichen ehrfurchtsvoller Huldigung darzubringen. Bald nach der Rückkehr J. J. K. H. von der Mainau am 17. November Abends kam diese Idee zur Ausführung.

Eine Deputation und ein allgemeiner Fackelzug sollten die Glückwünsche zur höchsten Vermählung ausdrücken. Die Teilnehmer versammelten sich im Hofe der polytechnischen Schule, von wo der Zug — mit dem klingenden Spiele des Leib-Grenadierregiments an der Spitze — sich durch die Lange- und Karl-Friedrich-Straße bewegte. Anführer des Zugs war der Baueleve **Gustav Beliz** aus Mecklenburg-Schwerin mit der Landesfahne, worauf zwei Marschälle mit den badischen Greifen und dem preussischen Adler folgten. An diese Zeichen schlossen sich die Symbole der mathematischen Klassen und der sieben technischen Fachschulen, umgeben von wehenden Fahnen mit den badischen und preussischen Landesfarben. Jetzt folgten, auf mehrere vorangehende Fackelträger, der erwählte Sprecher, **Cäsar de Rainville** aus Ottensen in Holstein (Baueleve), mit den übrigen Gliedern der Deputation, auf diese die Marschälle, nach welchen der lange Zug von 400 Polytechnikern mit den sprühenden Flammen sich bewegte. Als der Zug im Schloßhof angekommen war, stellten sich die Fackelträger so daselbst auf, daß sie einen weiten Flammkreis bildeten. Nachdem die Musik einige Stücke ausgeführt, brachten die Fackelträger dem hohen Fürstenpaare ein dreifaches, schallendes Hoch, worauf die Deputation die Ehre hatte, den königlichen Hoheiten die unterthänigsten Glückwünsche auszusprechen, welche

von Höchstendenselben huldreichst mit dem freundlichsten Danke entgegengenommen wurden, den die Deputation in allerhöchstem Auftrage den Kommilitonen darbringen durfte.

Hierauf bewegte sich der Zug in bester Ordnung auf den Marktplatz zurück, woselbst vor dem Rathhause die Fackeln verbrannt wurden, die keinem weitem Zwecke mehr dienen sollten, da sie dem höchsten gebietet, einer edlen und wahrhaften Huldigung zum strahlenden Ausdruck zu verhelfen.

Diese Ovation betrachten wir als Schluß der langen Reihe ehrfurchtsvoller Huldigungen, welche das Vaterland seinem erhabenen Herrscherpaare zur Feier der allerhöchsten Vermählung dargebracht hat, welchen wir noch die Verzeichnung der Gnadenakte, milden Stiftungen und Festgaben anreihen.

Gnadenakte Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs aus Anlaß Höchstihrer Vermählung.

Außer einer Reihe von Ordensverleihungen, Charakterisirungen, Beförderungen und Ernennungen im Hof-, Militär- und Civilstaate, womit Seine Königliche Hoheit den Tag Höchstihrer Vermählung, den 20. September, im Vollgeföhle Ihrer eigenen Glückseligkeit auch für Andere als einen beglückenden auszeichneten, haben Höchstidieselben ihn auch als einen Tag der Gnade zu verkünden geruht

1. durch Erlassung des folgenden

General-Pardon:

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben allergnädigst geruht, den Refraktären und Deserturen, welche von heute an binnen sechs Monaten zurückkehren, und sich bei der Civil- oder Militärbehörde melden, unter nachfolgenden näheren Bestimmungen einen Generalpardon zu bewilligen:

a. Nur Diejenigen sind dieser allerhöchsten Gnade theilhaftig, welche der ersten, einfachen Desertion oder der Refraktion sich schuldig gemacht, und nur unter der Voraus-

setzung, daß sie nicht zugleich noch ein anderes gemeines oder militärisches Verbrechen verübt haben.

Die Refraktäre und Deserteure, welche an den aufrührerischen Bewegungen der Jahre 1848 und 1849 Theil genommen, haben jedoch dann auf den Generalpardon Anspruch, wenn sie zu der Klasse gehören, gegen welche nach der allerhöchsten Verordnung vom 14. Juli 1849 hierwegen strafgerichtlich nicht eingeschritten werden soll.

b. Der Generalpardon erstreckt sich auf die Freiheitsstrafe und die Strafkapitulation, welche gesetzlich für die Refraktion und Desertion gedroht sind. Auch werden die Rückkehrenden in das ihnen entzogene Staatsbürgerrecht wieder eingesetzt und gilt die wegen ihres Austritts erkannte Vermögensstrafe, so weit sie noch nicht vollzogen ist, gleichfalls als nachgelassen.

c. Die Rückkehrenden haben ihre gesetzliche Militärpflicht, so weit sie solcher nicht vor ihrer Entweichung Genüge geleistet, nachträglich zu erfüllen, sind jedoch befugt, einen Mann für sich einzustellen.

2. Haben Seine königliche Hoheit eine große Anzahl von (mehr denn 70) Strafgefangenen in den verschiedenen Strafanstalten mit Erlassung ihrer Strafreste begnadigt, und ihnen theils bedingt, theils unbedingt die Freiheit geschenkt, auch mehreren Personen die gegen sie erkannten und noch nicht erstandenen Geldstrafen nachgelassen, ebenso

3. von der Strafkompagnie 13 Militärsträflinge freigegeben.

Die Quelle des Segens aber, welche schon die Verlobung Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich erschlossen (Seite 38—50 dieses Gedenkbuchs) zeigte ihre Nachhaltigkeit noch in erhöhtem Maaße in Folge der Vermählung durch folgende

milde Stiftungen,

welche als die unvergänglichen Denkmale an dieses hochwichtige Ereigniß gemacht worden sind:

Von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog Friedrich von Baden für das königlich Preussische 7. Uhlanenregiment, dessen Chef der Großherzog ist, eine besondere Stiftung bei

der allgemeinen Stiftung als Nationalbank für Preußens Invaliden und Veteranen.

Von der „constitutionellen Bürger-Ressurce“ in Breslau reichliche Beiträge zu der „Luisen-Friedrich-Stiftung“ (S. 43 des Gedenkbuchs) für Ausstattung würdiger armer Brautpaare in Berlin, welcher Stiftung von Herrn Stadtrath Aschenheim zu Elbing ein Geschenk von 100 Thlr. zugewiesen wurde.

Von Herrn Banquier R. D. Oppenheim aus Berlin, zur Zeit in Baden — zwei Stiftungen unter dem Namen Auguste-Luisen-Stiftung im Betrage von 5000 fl., wovon 3000 fl. für das Krankenhaus der barmherzigen Schwestern in Baden und 2000 fl. zu einem evangelischen Schulfond in Baden.

Von Altbürgermeister Herpel von Neckargemünd 625 fl., unter dem Namen Luisen-Stiftung aus deren dreijährigem Zinsertrag jeweils eine arme sittsame Bürgerstochter von Neckargemünd bei ihrer Verheirathung mit einem braven Bürgersohne von da ausgestattet werden soll.

Von den Gemeinden des Landamtes Karlsruhe, eine Stiftung von 1000 fl. zum Besten der Diakonissen-Anstalt zu Karlsruhe — und 200 fl. dem St. Vincentiushause der barmherzigen Schwestern daselbst.

Von der Gemeinde Wenkheim eine Friedrich-Luisen-Stiftung von 3100 fl. — zur Erhöhung des Einkommens der dortigen evangelischen Pfarrei.

Von dem armen Reborte Hagnau freiwillige Beiträge von Bürgerstöcktern zur Gründung eines Unterstützungsfonds für hilfsbedürftige eheliche Wöchnerinnen.

Von den Einwohnern der Gemeinde Hardheim unter dem Namen „Friedrich-Luisen-Stiftung“ mit einem Zuschuß aus der Gemeindefasse eine Stiftung von 1000 fl. zur Errichtung eines Krankenhauses.

Von den Bewohnern des Amtsbezirks Emmendingen ein Kapital von 2500 fl. unter dem Namen „Luisen-Stiftung“, aus dessen Ertrag alljährlich am Jahrestage der allerhöchsten Vermählung an unbemittelte aber würdige Brautpaare eine Unterstützung gereicht werden soll.

Von den Gemeinden des Amtsbezirks Bühl der Betrag von vorläufig 600 fl., welcher durch freiwillige Beiträge erhöht werden soll, deren Zinse für Bekleidung armer Kinder bei ihrer ersten Kommunion verwendet werden.

Von den Gemeinden des Amtsbezirks Laubersbischöfshelm eine Stiftung von 1,000 fl. unter dem Namen „Friedrich-Luisen-Stiftung“ zur Unterstützung von Rekruten.

Borberg, Gemeinden des Bezirks, Gründung eines Fonds zur Unterstützung entlassener Strafgefangenen.

Mosbach, die Stadt beabsichtigt für den Amtsbezirk ein Kinder-Rettungshaus zu gründen.

Stadt- und Amtsgemeinden Kenzingen, Gründung einer gemeinsamen Stiftung zur Unterstützung ohne eigenes Verschulden in Noth gerathener Bezirksangehörigen.

Von den Gemeinden des Bezirksamts Pfullendorf, resp. der ehemaligen Grafschaft Heiligenberg 18,000 fl. zu einer Waisen- und Armenanstalt unter dem Namen „Friedrich-Luisen-Stiftung.“

Von einer Anzahl Frauen in Konstanz 400 fl. für eine Kleinkinderbewahranstalt, wozu Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Grundstock geschenkt hat.

Von den Gemeinden des Amtsbezirks Wolbach, die Gründung einer „Friedrich-Luisen-Stiftung“ zur Bekleidung armer Kinder, ohne Unterschied der Confession, bei ihrer ersten Abendmahlsfeier.

Von der Gemeinde Schiltach, Gründung einer Stiftung zum Besten verwahrloster Kinder.

Von der Stadt Nastatt, Gründung eines Waisenhauses unter dem Namen „Friedrich-Luisen-Stiftung.“

Von der Stadt Pforzheim, die Gesamtheit der Einwohnerschaft hat 500 fl. dem dortigen Waisenhaus als „Friedrich-Luisen-Stiftung“ zugewiesen und weitere 500 fl. für den zu gründenden Unterstützungsfond für arbeitsunfähige Goldarbeiter bestimmt.

Von der Stadt Sinsheim wird ein Gefundehospital gegründet.

Von der Stadt Gochsheim, sowie der dazu gehörigen

Zillialgemeinde Bahnb r ü c k e n , in ersterem Orte die Gründung eines Armen- und Krankenhauses, und in letzterm die Gründung eines Armenfonds, dessen spezielle Bestimmung noch vorbehalten bleibt. Beide Stiftungen erhielten den Namen „Friedrich-Luisen-Stiftung“.

Wie viele wohlthätige Handlungen die Feier der allerhöchsten Vermählung veranlaßte, wie viel Gutes im Stillen geübt, wie manchen Nothständen des Augenblickes abgeholfen wurde, wie viele Thränen getrocknet, wie viele Hoffnungen begründet worden sind, ist dem Allwissenden nur bekannt; wir freuen uns aber der Gewißheit, daß unser Buch nicht alle Segnungen nachweist und nachweisen kann, deren mittelbarer oder unmittelbarer Beweggrund in unserm gefeierten Ereigniß liegt.

Fest- und Huldigungsgaben.

Nach einer alten schönen Sitte wird kein Familienfest, selbst im gewöhnlichen Privatleben, gefeiert, am wenigsten ein Hochzeitsfest, wobei die Freude sich nicht nur durch Glück- und Segenswünsche, durch das Festkleid u. s. w. kund gibt, sondern sich auch durch irgend eine Gabe als bleibendes Andenken an das Ereigniß bethätigen und bewähren will; um wie viel mehr mußte dieß der Fall sein, bei dem größten und erhabenen Feste, das eine Staatsfamilie zu feiern das Glück hat, das Fest der Vermählung des aller Liebe und Verehrung würdigen Vaters des Vaterlandes mit einer königlichen Jungfrau, welche Mutter der großen Landesfamilie zu sein den erhabenen Beruf hat und ihm, seiner Größe und Schwere wohl bewußt, doch, von der Sympathie eines und aller Herzen gezogen, freudig folgte und alsbald die Hunderttausende Ihrer Kinder lieb gewonnen, Sich aber auch der innigsten Gegenliebe und Treue versichert hat und halten kann.

Darum ist im ganzen Großherzogthume ein edler Wettstreit entstanden, um dem neuvermählten Fürstenpaare dauernde Beweise der innerlichen Theilnahme auch in materiellen Festgaben darzubringen, die wir, so weit sie uns bis jetzt bekannt geworden, folgendermaßen kurz verzeichnen:

1. Von der evangelischen Landesgeistlichkeit: eine besondere Prachtausgabe der Bibel aus der Cotta'schen Offizin, mit Holzschnitten. Das kunstvoll ausgeführte Widmungsblatt von Herrn Sekretär Lorenz. Die äußere Ausstattung des Einbandes — Metalldecke, Silber auf schwarzem Sammet, ein Meisterwerk des Herrn Karl Siebenpfeifer in Pforzheim — gehört zu dem Schönsten, was je in derartigen Arbeiten geleistet worden ist.

2. Von dem grundherrlichen Adel: ein stehender Ritter von 2 Fuß Höhe, in schöner männlicher Haltung, Tracht und Wappnung des 13. Jahrhunderts, den rechten Arm in die Seite gestemmt, den Linken auf dem Schilde ruhend, der mit den Wappen sämtlicher an der Gabe theiligten Familien in Schmelzmalerei geziert ist. Idee und Entwurf von Herrn Hofmaler A. von Bayer; modellirt von Herrn Bildhauer A. Knittel in Freiburg, in edlem Metall ausgeführt von Herrn Goldarbeiter A. Stadler in Freiburg.

3. Von den Offizieren und Kriegsbeamten des großherzoglichen Armeecorps, sowie der Gendarmerie: zwei auf 3' 3" hohen marmorenen Piedestalen ruhende brillante Bronze-Vasen von 3' 5" Höhe, 17" Durchmesser, im Geschmacke Ludwigs XVI., sogenannte „Vasen von Fontainebleau.“ Ueber dieselben ragt je eine schöne Aoeppflanze empor.

4. Von Künstlern und Kunstfreunden: ein Friedrich-Luisen-Album, wozu in Folge der von Seite des Direktors der Kunstschule, Herrn Professor Schirmer, und des Herrn Galleriedirektors Frommel gegebenen öffentlichen Anregung 130 Künstler des engeren und weiteren Vaterlandes durch Original-Handzeichnungen und Gemälde aus dem Gebiete der Geschichte, der Landschaft, Architektur u. mit freudiger Bereitwilligkeit beigetragen haben.

Die äußere Umhüllung der Festgabe, von Herrn Hofmaler Bayer entworfen und unter dessen Leitung ausgeführt, bietet die kunstsinigste Eleganz und Bequemlichkeit zur Bewahrung und Anschauung der werthvollen Kunstblätter. Die Ordnung der Blätterlage ist folgende:

- a. Haupttitelblatt: Friedrich-Luisen Album zur höch-
20.

sten Vermählungsfeier am 20. September 1856.
Erfinden und gezeichnet von Sekretär Lorenz. In
Farbendruck dargestellt von Herrn Kreuzbauer und
Lithograph Geisendörfer.

- b. Das Inhaltsverzeichnis mit den Namen der
Künstler und deren Wohnort, unter Herrn Kreuzbauers
Leitung geschrieben von Herrn Geisendörfer in
Karlsruhe.
- c. Ein heraldisches Blatt, von Herrn Maler K.
Stiehle in Ueberlingen. Auf beiden Seiten befinden
sich folgende Strophen von Herrn Münzrath Kachel
dahier:

Wappen, die herüber reichen,	Schirme, Gott, mit Deinem Schilde
Glorreich aus vergangner Zeit,	Dieser Schilde Träger, Du!
Euch begrüßt, ihr hohen Zeichen,	Segne sie mit Deiner Milde,
Unfers Herzens Freudigkeit!	Deines Friedens heil'ger Ruh!
Euch verbunden zu erblicken	Die Dir ihre Andacht zollen,
Ist die Blume unsrer Lust,	Deinen gnäd'gen Schuß ersteh'n,
Die mit seligem Entzücken	Die, beglückt, beglücken wollen,
Blüht in jeder treuen Brust.	Ihnen laß es wohl ergeh'n!
Sie begrüßt als ihre Sonne	Blühen laß in Deiner Sonne
Friedrich's und Luise's	Friedrich's und Luise's
Wonne.	Wonne!

Ein Rand, aus den Ahnenwappen des hohen Fürsten-
paares bestehend, umschließt das Ganze.

- d. Widmungsblatt der Künstler. Es ist die Illu-
stration eines Huldigungsgedichtes, eines Sonnets von
Frau Major Scheffel von hier. Dasselbe lautet:

Ein Myrthenreis von kaum erschloss'ner Blüthe
Hat sich um Badens Kronenreis geschwungen;
Die Kunde — weit hinaus in's Land gedrungen —
Sie drang auch in der Künstler tief Gemüthe.

Und jeder Segenswunsch, der drin erglühete,
Ist frisch als Farbenquell herfür gesprungen.
All' diese Blätter nun zum Kranz verschlungen,
Erlauchtes Paar! — Empfange sie mit Güte!

Luise! Friedrich! — Helle Morgensterne!
Das Vaterland blickt hoffend zu Euch Weiden,
Die Muse träumt von schönen Zukunftstagen;

Bei edlen Herrschern weilt und schafft sie gerne,
 Ja! sie wird einst des Lebens reinste Freuden,
 Von Eurem Thron bis zu den Hütten tragen!

Die dieses Gedicht umgebende Randzeichnung übernahm der berühmte deutsche Meister, Ritter M. von Schwind. Der Rhein mit der Dos vereint entsenden ihre Genien mit Blüthen, um die durch Myrthenkranz vereinigten fürstlichen Wappen zu schmücken.

e. Illustration des Brautgesangs von L. Uhland

Das Haus benedei' ich und preiß' es laut,
 Das empfangen hat eine liebliche Braut;
 Zum Garten muß es erblüh'n u. s. w.

in reicher Initialschrift mit entsprechenden Arabesken und Randbildern, von Adolf Schrödter und Alwina, seiner Gemahlin, aus Düsseldorf, entworfen und auf Pergament ausgeführt. Nun folgen die Albumblätter.

Die übrigen Festgaben folgen in alphabetischer Ordnung:

5. Von der Stadt Baden:

a. ein großer Ankleidespiegel aus der Mannheimer Spiegelabrik, mit einem Rahmen von fremden Holzarten, höchst kunstvoll eingelegt und mit eben so reicher als geschmackvoll vergoldeter Bronze geschmückt u. s. w.;

b. ein Theetisch, dessen Platte von Maler Freund mit dem badischen Wappen, umgeben mit den Ansichten von Baden, Oberstein, Heidelberg und Zähringen u. s. w.; Fassung und Gestell aus der Haßlinger'schen Möbelfabrik in Karlsruhe;

c. Kloster Lichtenthal: ein Album mit einer herrlichen Stickerei, die frommen Gebete um Heil und Segen für die hohen Neuermählten darstellend;

d. Kloster zum heiligen Grab: zwei ausgezeichnete Handarbeiten.

6. Von der Stadt und den Gemeinden des Amtsbezirks Bonndorf: ein großes Aquarellgemälde, welches neben andern auf den Anlaß des Festgeschenktes bezüglichen Emblemen, Wappen und Namenszügen vier landschaftliche Ansichten aus dortigem Amtsbezirke darstellt, nämlich:

die Stadt Bonndorf, Grafenhausen, eine Felsenparthie im Dietfurt an der Wutach, und die Ruinen der Burg Roggenbach an der Reinach. Ausgeführt von Maler N. Gleichauf in Hüfingen.

7. Von der Stadt und den Gemeinden des Amtsbezirks Breisach: ein Oelgemälde, die Ansicht der ehemals festen Stadt Breisach, von dem Landschaftsmaler H. Both an der Kunstschule zu Karlsruhe.

8. Von der Stadt und den Landgemeinden des Oberamts Bruchsal, und zwar

a. für Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin Luise, von der Stadt Bruchsal: eine Kassette aus Silber mit goldenen Ornamenten 10½ Zoll lang und 7½ Zoll breit, auf vier goldenen Kugeln ruhend u. Das Ganze, ein prachtvolles Kunstwerk, zeichnet sich durch eine massive, nicht getriebene Arbeit aus.

b. für Seine königliche Hoheit den Großherzog, von den Landgemeinden des Oberamtsbezirks: ein Degen, in Form und Größe eines ordonanzmäßigen Generaldegens mit gerippter Klinge. Griff und Stichblatt, so wie das Beschlag der schwarzen Scheide aus massivem Gold u.

9. Von der Stadt und den Gemeinden des Amtsbezirks Donaueschingen: eine von Bildhauer X. Reich in Hüfingen ausgeführte Blumenvase von kararischem Marmor, 3' hoch auf einem Sockel von schwarzem Marmor: die Schale sitzt auf einem mit Blumen gezierten Stamme, um den sich drei aufrecht stehende Figuren gruppieren, nämlich die Donau als schöne Frauengestalt, der langbärtige alte Vater Rhein, und die Baar als ein schlichtes Landmädchen.

10. Von der Stadt Durlach: das lebensgroße Bildniß des Markgrafen Karl II., Erbauer des Residenzschlosses „Karlsburg“ in Durlach (geb. d. 24. Apr. 1529, † 23. März 1577), der jeweils am Samstag die Bezahlung der bei dem Baue seines Schlosses beschäftigten Arbeiter selbst besorgte. Diesen Moment hat der mit der Ausführung des Gemäldes betraute Künstler, Herr Maler Kour, glücklich aufgefaßt und dargestellt.

11. Von den Gemeinden des Amtsbezirks Ettenheim: ein eleganter Schreibtisch von Palisander- und Rosenholz mit Schnitzwerk in modernem Style, und deshalb überall verwendbar. Gefertigt von Schreinermeister W. Maier aus Ettenheim.

12. Von der Stadt Freiburg: die vollständige kunstreiche Einrahmung und Verglasung in farbigen Bildern eines ganzen Fensterstockes im großherzoglichen Schlosse zu Baden. Als Mittelbild: das Freiburger Münster; rechts die Burg Hohen-Baden, links die Burg Hohenzollern. Neben dem für die Aussicht auf das Kloster Lichtenthal offen gebliebenen Mittelfelde der untern Feldereihe rechts die Burgen Zähringen, Neu-Eberstein, Röteln, Badenweiler; links die Schlösser Hochburg, Alt-Eberstein, Durlach und Heidelberg. Die drei Felder der obersten Fensterabtheilung füllen die Allianzwappen von Baden und Preußen, gehalten und bekrönt von zwei Engeln mit der Aufschrift: „Der Herr sei mit Euch!“ Die Burgen aufgenommen und in Wasserfarben gemalt von Herrn Maler Heinesfetter in Baden. Das Wappenbild mit den Engeln von Herrn Hofmaler Dürr in Freiburg. Die Glasmalerei größtentheils von den H. H. Hörscher, Müller und Helmlé zu Freiburg. Der Rahmen mit reichem und lebendigem Schnitzwerk von H. Glänz in Freiburg. Das ganze Kunstwerk ist ausgeführt unter Leitung des großherzoglichen Konservators der Landeskunstdenkmale und Alterthümer, Herrn A. von Bayer.

Von dem Frauenverein zu Freiburg: ein schönes Etageré in feinsten Schnitzarbeit von H. Glänz, mit lieblichen Gemälden auf beiden Thüren von Herrn Hofmaler Dürr. Von dem Lehrinstitut Adelhausen: ein schönes Album, von der Institutslehrerin Frau Emilie gemalt. Von dem Lehrinstitut St. Ursula: ein Ofenschirm mit geschmackvoller Stickerei.

Vom Blinden-Institut: verschiedene hübsche Arbeiten der Pfleglinge.

13. Von den Gemeinden des Landamts Freiburg und der Amtsbezirke St. Blasien und Schönau wird auf dem Feldberge ein Thurm errichtet, der als monumen-

taler Bau das Gedächtniß an den 20. September 1856 für alle Zukunft sichern, die großartigste Aussicht, und dem Wanderer Schutz gegen die Ungunst der Witterung bieten und zum Festhalten in Liebe und Treue uns und unsere Nachkommen anfeuern wird.

14. Von der Stadt Gengenbach: drei Tafelaufsätze in Renaissancestyl, mit Blumenbehältern, die vornen mit F L geschmückt und auf der Rückseite mit Wappen der Städte Gengenbach und Zell a. H. bezeichnet und durch vergoldete Arabesken verziert sind. Hieran reihen sich nach Form und Decoration die von den Frauen und Jungfrauen der dortigen Bürgerschaft als Festgabe überreichten zwei Vasen in etruskischem Styl.

15. Von der Stadt Gernsbach: ein brillanter Ofenschirm aus Ebenholz von 6 Fuß 4 Zoll Höhe und 3 Fuß 2 Zoll Breite, mit einem von Herrn Hofkupferstecher L. Hofmeister in Karlsruhe trefflich ausgeführten landschaftlichen Gemälde — das Schloß Eberstein darstellend — in reichvergoldeter Umrahmung, worauf sinnige Verzierungen in Bildschnitzarbeit von Bildhauer Mayerhuber jun. angebracht sind.

16. Die gesammte Einwohnerschaft der Stadt Heidelberg hat auf ihre gemeinschaftlichen Kosten ausführen lassen:

ein Heidelberg-Album,

worin eine Reihe von 34 Blättern, zum größten Theil von badischen Künstlern ausgeführt, in denen Landschaft und Geschichte, Vergangenes und Gegenwärtiges, Sage, Dichtung und Volksitte bezüglich auf Stadt, Schloß und Umgebung zu einem sinnigen Ganzen vereinigt sind. Der Plan dieser Festgabe war von einem Mitgliede des Heidelberger Comités, Herrn Professor Häusser, im Einverständnisse mit Herrn Münzrath Kachel entworfen und durchgeführt. Zur Ausführung desselben sind die angesehensten Namen badischer Künstler gewonnen worden, wie sie in alphabetischer Reihe hier folgen:

Benzingen, Amal., Dieß, Eckert, v. Holley, Gmele, Frommel sen., Frommel jun., Glückauf, Grund,

Hefert, Hofmeister, Höfle, K. Rachel jun. zwei Blätter, Kärcher, Amal, Kirchner, Klose, W., Koopmann, Lang, Archt., Lindemann-Frommel, Lorenz (Zueignungsblatt und zwei Schriftblätter), Pecht, Richard, Roux, Rottmann, L., Saal, Schirmer, Schwind, W. v., Verhas, Vischer, Weller, Würthle, Zimmermann. (Hefert, Saal und Schirmer haben jeder ein Blatt als freie Gabe beigelegt.)

Die äußere Ausstattung vereinigt in sich Einfachheit und Eleganz, mit Bequemlichkeit sowohl zum Verschlusse als zur Anschauung ihres kostbaren Inhaltes. Die Ueberkapsel zeigt die Aufschrift „Heidelberg-Album“, die innere Kapsel, mit rothem Sammet überzogen, stellt ein Buch mit Goldschnitt dar, auf dessen oberen Decke die Buchstaben F und L unter der Königskrone prangen. Unter den Buchstaben ein Lilienstrauß, von einem Bande mit der Aufschrift „20. September 1856“ durchschlungen. Die sinnreichen Metallverzierungen sind von Herrn Münzrath Rachel erfunden und, wie die ganze äußere Ausstattung, unter seiner Leitung gefertigt worden von den Hh. Hofsilberarbeiter Deimling, Hofbuchdrucker Jasper, Buchbindermeister Schulz von Karlsruhe, und Graveur Erkrath aus Hanau.

17. Von der Gemeinde der Residenzstadt Karlsruhe: ein in den edelsten griechischen Formen construirter silberner Blumentisch von 3½ Fuß Höhe und 70 Pfund schwer. Drei Greife, Schildhalter des badischen Wappens, auf krystallinen Rollen stehend, tragen auf ihren mit Kapitalen gekrönten Köpfen und aufgeschlagenen Flügeln den Blumenkorb, dessen durchbrochene Umfassung von Palmeten und Lilien gebildet ist.

Die Widmungsschrift auf der Bodenplatte lautet:

„Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen zum Vermählungsfeste — 20. September 1856 — mit Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog Friedrich von Baden freudigst und mit den innigsten Glückwünschen dargebracht von der treuen Gemeinde der Residenzstadt Karlsruhe.“

Nach einem eben so geschmackvollen als sinnreichen Entwurfe

des Herrn Münzraths Kachel und unter dessen Leitung ausgeführt von den Hofsilberarbeitern E. Deimling und Köhlig.

18. Von der Stadt Konstanz: ein Lichtschirm von Gold und Silber, nach dem Entwurfe des Malers Stiehle in Ueberlingen und des Malers H. Federle in Konstanz von dem rühmlich bekannten Gold- und Silberarbeiter R. H o z daselbst ausgeführt. Die Einfassung aus gothischen Arabesken in Silber schließt sich oben mit den verschlungenen Namenszügen F L unter einer goldenen Krone, von zwei Greifen gehalten. Unten in der Mitte des Schirmes sind die Wappen von Baden und Preußen, ihnen zur Seite die Namen in erhabener Goldschrift Friedrich — Luise. Im Mittelpunkt des Schirmes das Bild des Schlosses Mainau, von der Nordseite aufgenommen und die Ankunft der allerhöchsten Herrschaften in dem Hafen der Insel, von Maler Federle. Am Fußgestell sind verschiedene Allegorien in Hautrelief angebracht, nebst der Inschrift: „Von der treuen Stadt Konstanz.“

19. Von den Amtsbezirken Kork und Rheinbischofsheim: ein schönes Tafeltuch mit 24 Servietten, worin die Worte eingewoben: „Heil und langes Leben dem hohen Fürstenpaare wünschen die treuen Unterthanen der beiden Hanauer Ämter Kork und Rheinbischofsheim, im September des Jahres 1856“, von Damastweber Hinzler in Edenkoben; nebst einem Stück Metalltuch aus der Lang'schen Fabrik in Stadt Kehl.

20. Von der Stadt Lahr:

a. eine doppelläufige Püschbüchse von Herrn C. Schneevogt in Lahr gefertigt. Beide Läufe aus einem einzigen Stück Gußstahl gebohrt, tragen das badische Wappen in Gold, die Seitenplättchen der Schösser sinnige Jagdstücke. Kästchen von Amboinaholz, worauf das Lahrer Stadtwappen und der Widmungstag — 20. September 1856 — eingelegt ist.

b. Ein Toiletetischen aus der dortigen Cartonagefabrik der H. Riand und Krämer, mit weißem Sammet überkleidet und goldverziert. Ein Porzellan gemälde auf dem Deckel stellt die Stadt Lahr vor, das Innere eben so reich

als geschmackvoll mit Spiegel und Toilettegegenständen ausgestattet.

21. Von den Gemeinden des Oberamtsbezirks Lahr: ein damastgebildetes Tafeltuch zu 36 Bedecken und eben so viel Servietten; auf Tafeltuch und Servietten das badische und preussische Wappen in einem Schilde vereinigt. In Schlesien bestellt und gewoben.

22. Von der Stadt und den Gemeinden des Amtsbezirks Lörrach: ein sowohl durch seine historische Beziehung wie auch durch seine Construction interessanter alterthümlicher, mit künstlichem Schnitzwerk reich verzierter Schrank aus dem ehemals markgr. badischen Palais in Basel.

23. Von der Stadt Mannheim:

a. ein prachtvoller Toilettentisch von Palisanderholz, mit Rosenholz eingelegt und vergoldeter Bronze reich verziert, das Ganze im Renaissancestyl. Auf einer schönen Marmorplatte desselben 14 silberne und vergoldete Gefäße und Toilettegegenstände, von Silberarbeiter Stadel in Mannheim ausgeführt.

b. Von Frauen und Jungfrauen Mannheims: zwei gleichfalls im Renaissancestyl gehaltene Fauteils von Palisanderholz; in echter Goldstickerei auf rothem Seidesammet die verschlungenen allerhöchsten Namenszüge.

24. Von der Stadt und den Gemeinden des Amtsbezirks Mößkirch: eine große Vase in antiker Form aus Holz mit Bildwerken geschnitzt von dem Holzschnitzler Schaupp aus Stetten a. t. W.

25. Von den Städten und den Gemeinden der Amtsbezirke Müllheim und Schopfheim: ein in der Hasper'schen Hofbuchdruckerei gedrucktes einziges Prachteremplar von Johann Peter Hebel's alemannischen Gedichten, denen ein sinniges Widmungsgebidicht*) von Herrn Pfarrer L. Dorn von Weil vorangeht, dessen Ueberschrift ein Blumenkranz von Fräulein Marie Rachel umschlingt. Ihm folgt Hebel's sprechend ähnliches Porträt von Halm, sodann Ansichten von Hausen, des Dichters Geburtsort, gemalt von Würthle, von dem

*) S. poet. Festkranz.

Rötteler Schloß, Bürgeln auf der Höh', und Hebel's Geburtshaus. „Der Mann im Mond“ wurde von Halm mit einem Aquarellgemälde geschmückt; ebenso erhielten dieses Gedicht, wie auch das Titelblatt, „der Sommerabend“, „das Spinnlein“ und „die Häfnet-Jungfrau“ Vignetten in Federzeichnungen von ihm. „Der Knabe im Erdbeerschlag“ wurde von dem Hofmaler Grund, „Karl-Friedrich's Ehrentag“ von dem Hofmaler Feodor Dieß, „der Karfunkel“ und „auf den Tod eines Bechers“ von Hofmaler Dürr gemalt, die auch Vignetten dazu lieferten. „Die Mutter am Christbaum“ und „der Sperling“ wurden von Vischer, „Hans und Berene“ von Gleichauf gemalt, der auch „das Habermus“ illustrierte. „Das Gewitter“ schmückte Frank mit einem Aquarellgemälde, der auch „die Wiese“, „die Vergänglichkeit“ und „den Feldhüter“ mit einer Vignette ausstattete. „Der Geisterbesuch auf dem Feldberg“ wurde von Schwörer, „der Bettler“ und „die Ueberraschung im Garten“ von Rachel jun., und „der Statthalter von Schoppsheim“ von Deimling dargestellt. Letzterer lieferte auch die Vignetten zu den Gedichten: „die Irriichter“, „das Herlein“, „das Gespenst an der Randerer Straß“, „der Storch“, „Niedlinger's Tochter“ und „der Schreinergefell“.

Den schönen, von Buchbinder Schulz in Karlsruhe gearbeiteten Einband schmücken, dem Ganzen entsprechend, Holzverzierungen, welche Bildhauer Metzger in Herrischried nach Zeichnungen von Münzrath Rachel kunstreich geschnitten hat. In einem Kreise zeigt die obere Decke die verschnungenen Buchstaben F und L von Lilien und Lorbeerzweigen umgeben, und von einem Bande mit den Worten: „Gottes Segen ihrem Bunde!“ durchschlungen. Reiche Traubengewinde umfassen das Ganze. Die untere Decke ziert ein Arabeskenkreuz und schwebende Bänder mit der Aufschrift: „In treuer Liebe die Amtsbezirke Müllheim und Schoppsheim“. Der Rahmen ist von Epheuranken gebildet.

Zu der Widmung sowohl als zu den Gedichten sind die Initialen theils mit Allegorien, theils mit reichen Arabesken umgeben, componirt und in Farben ausgeführt von Secretär Lorenz.

Der mühsamen Leitung und Ueberwachung der künstlerischen

Ausführung des Ganzen hat sich mit aufopfernder Bereitwilligkeit Herr Münzrath Rachel unterzogen.

26. Von der Stadt und den Gemeinden des Amtsbezirks Neustadt: eine große Bronze-Pendeluhr mit einem Vierzehn-Tage-Schlagwerk. Das Gehäuse nach einem Entwurfe des Malers Heinemann in Hüfingen mit Menschen-, Baum- und Bildgruppen. Auf dem Zifferblatt die Devise: „Sie schlage nur glückliche Stunden.“ Aus der Uhrenfabrik zu Lenzkirch.

27. Von der Stadt Offenburg: ein prachtvolles Tintenfaß, aus massivem Silber, stellt dar das Offenburger Stadtwappen, eine zweithürmige Burg mit offenem Thor. In der Mitte das Großherzoglich Badische Wappen; am Fußgestell sämtliche Namen der Amtsgemeinden.

Von den Landgemeinden des Amtsbezirks Offenburg: ein Schmuckkästchen aus blauer Emaille, mit durchbrochenem massivem Goldgewand, worauf Sinnbilder aus Silber. Beide Gegenstände von C. Schaible in Offenburg gefertigt.

28. Von der Stadt Pforzheim: ein Kopfkranz von gebiegenem Golde, mit Rubinen und echten Perlen besetzt, ebenso reich in dem Aufwande an edlem Metall, als schön in kunstsinziger Ausführung des Einzelnen und geschmackvoller Anordnung des Ganzen. Gefertigt von auserlesenen Arbeitern aus den Bijouteriefabriken der H. H. Dennig, J. Kiehule, Ch. Becker und Benkiser und Comp.; in letzterem Etablissement gemeinschaftlich ausgeführt.

Uebrigens sind als Zoll der Verehrung dargebracht worden in Pforzheim: von den Beamten der dortigen Heil- und Pflegeanstalt: eine prächtige Palmensammlung; von den H. H. Gebrüdern Benkiser: ein herrlich construirter Brunnenstock aus Eisenguß mit Wasserschaln von pyramidalen Aufsätzen für den Blumengarten Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise; von den Frauen und Jungfrauen Pforzheims: ein gestickter Teppich; von den Böglingen des Taubstummeninstituts: hübsche Fensterkränze.

29. Von der Stadt Rastatt, beziehungsweise von deren Einwohnern aller Stände: eine vollkommene getreue Statuette

des berühmten Markgrafen Louis von Baden, des Türkenbezwingers, im vollsten Feldherrnschmucke, in Bronze und reicher Vergoldung, nach Zeichnung von L. Reich, modellirt von Bildhauer K. Reich in Hüfingen. Als Piedestal eine ausgezeichnete Uhr von Lachmann in Rastatt.

30. Von den Gemeinden der Amtsbezirke Willingen, Triberg und Hornberg: ein kunstvolles astronomisches Uhrwerk von Bob in Furtwangen.

31. Von der Stadt Weinheim: eine Ansicht der Stadt Weinheim von der Südseite. Oelgemälde von dem Landschaftmaler Gleim in Weinheim.

32. Von der Stadt Wertheim: eine Ansicht der Stadt Wertheim vom Tauberthale aus. Oelgemälde von dem Landschaftmaler Mosbrugger aus Konstanz.

Sämmtliche Huldigungsgaben wurden Ihren Königlichen Hoheiten von Deputationen theils in der Residenz, theils in den Kreis- und Amtsstädten ehrerbietigt überreicht.

Die huldvolle Anerkennung

der Feierlichkeiten, Huldigungsgaben und milden Stiftungen.

Wie Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog Friedrich und die Großherzogin Luise All' dasjenige, was von der Liebe, Verehrung und treuen Anhänglichkeit Ihrer Landesfinder Höchsthnen zur Anschauung kam und huldigend dargeboten wurde, bei jeder einzelnen Gelegenheit anzuerkennen und zu würdigen geruht haben, bestätigen in amtlicher Weise folgende

Bekanntmachungen.

a. Des Oberbürgermeisters der Stadt Mannheim.

„Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin haben mich beauftragt, den Bewohnern Mannheims Höchsthre volle Anerkennung über den stattgehabten feierlichen Empfang kundzugeben, mit der weiteren huldvollen Bemerkung,

daß Allerhöchste bald und gerne zu einem längeren Besuche der Stadt Mannheim zurückzukehren geneigt seien.“

Mannheim, den 27. September 1856.

Diffene, Bürgermeister.

b. Des Oberbürgermeisters der Residenzstadt Karlsruhe.

„Seine königliche Hoheit der Großherzog Friedrich und Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin Luise haben uns beauftragt, den hiesigen Bürgern und der ganzen Einwohnerschaft Ihren tief gefühlten und innigen Dank für die warmen und herzlichen Beweise von Liebe und treuer Anhänglichkeit bei Gelegenheit Höchstihrer Vermählung und bei dem Einzuge in die Vaterstadt auszusprechen. Indem wir diesem Allerhöchsten Auftrage hiermit nachkommen, rufen wir: Heil unserm geliebten Fürstenpaar Friedrich und Luise!“

Karlsruhe, den 29. September 1856.

Malisch, Oberbürgermeister.

c. Des Bürgermeisters der Stadt Baden:

„Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin haben mich gnädigst beauftragt, den Bürgern und Einwohnern Badens Höchstihren Dank für den feierlichen Empfang kund zu geben, mit der weiteren huldvollen Bemerkung, daß Allerhöchste bedauern, nur so kurze Zeit hier haben verweilen zu können, aber bald oft und längere Zeit hier verweilen werden.“

Baden, den 4. Oktober 1856.

Jörger, Bürgermeister.

d. Des Bürgermeisters der Stadt Freiburg:

„Der Unterzeichnete erfüllt hierdurch die angenehme Pflicht, der hiesigen Bürger- und Einwohnerschaft im Auftrag S. M. K. K. H. H. des Großherzogs Friedrich und der Großherzogin Luise den innigsten Dank Höchstderselben auszusprechen für die Beweise allgemeiner Liebe und Verehrung, die Ihnen beim Empfange und während des Aufenthaltes in unserer Stadt zu Theil wurden. Besonders wurde er von Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin beauftragt, zu erwähnen, mit welcher Würdigung diese so lebhaften und sprechenden Beweise

der allgemeinen Anhänglichkeit Höchste bei Ihrem ersten Verweilen in unserer Stadt erfüllten und den lebhaften Wunsch rege machten, sie und ihre schönen Umgebungen bald wieder zu besuchen und länger da zu verweilen.“

Freiburg, den 6. Oktober 1856.

Wagner, Bürgermeister.

e. Des Bürgermeisters der Stadt Donaueschingen:

„Die Unterzeichneten wurden von Ihren Königlichen Hoheiten unserem durchlauchtigsten Herrscherpaar mit dem huldvollen, hochehrföhllichen Auftrage beglückt, der hiesigen Bürgerschaft Allerhöchstihren wärmsten Dank für den eben so festlichen, als herzlichen Empfang auszudrücken.“

Donaueschingen, den 6. Oktober 1856.

Gleichauf, Bürgermeister.

Kirsner, Gemeinderath.

f. Des Bürgermeisters der Stadt Konstanz:

„Aus Anlaß der am Sonntag, den 12. Oktbr. Abends vor der Insel Mainau dargebrachten Fessterenade, verbunden mit einem Feuerwerk, haben mich Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin gnädigst beauftragt, der Bürgerschaft von Konstanz für diese Aufmerksamkeit Höchsthren Dank auszusprechen. Indem ich mich dieses höchsten Auftrags anmit entledige, füge ich noch bei, daß die allerhöchsten Herrschaften gnädigst geruhten, mir wiederholt Ihr Wohlgefallen an diesem Feste auszudrücken.“

Konstanz, den 13. Oktober 1856.

Steiner, Bürgermeister.

Hiermit am Schlusse dieses Buches angelangt, würde der Verfasser und Herausgeber es versuchen, die Geschichte der für Baden so freudevollen Tage nochmals in kurzen Umrissen vor die Augen der Leser zu führen, dürfte er nicht als gewiß annehmen, daß die herrlichen Eindrücke derselben — so mächtig und tief — der Seele und den Sinnen eines Jeden, der

sie nicht als ein bloß vorübergehendes Spiel der Zeit betrachtete, sondern mit dem der hohen Sache würdigen Ernst und Geist aufgefaßt hat, in stets lebendiger und belebender Frische vorschweben werden.

Doch sind zwei Erfahrungssätze aus der Masse des Schönen und Großartigen, das sich vor dem Angesichte des ganzen badischen Landes entwickelt hat, in den Vordergrund getreten, welche jedes treue Herz mit Trost und Genugthuung erfüllen, und die wir uns nochmals zu vergegenwärtigen und festzuhalten gedenken, nämlich:

daß die volle Erkenntniß und das Bewußtsein im Volke herrscht, welch' großes Heil ihm widerfahren ist durch die allerhöchste Vermählung seines Herrscherpaares, das mit jugendlicher Kraft den Willen verbindet, Baden eine glückliche Gegenwart zu gründen und eine gesegnete Zukunft zu bereiten; dann

daß die Aufrichtigkeit und Allgemeinheit der Freude über die getroffene Wahl und die Vermählung seines geliebten Fürsten und Herrn eine zweifellose Thatsache geworden ist, denn Baden erkennt darin das Erscheinen seines wachenden Schutzgeistes und einer liebenden Landesmutter, die Ihrem hohen Gemahle, unserem Landesvater, stets als mitwirkender und sorgender Engel zur Seite sein wird.

Für das Vorhandensein dieser beiden Momente spricht die Beisterung, welche in allen erdenklichen durch aufrichtige Ergebenheit geadelten Formen sich kund gab, — es spricht dafür die Ordnung und Ruhe, womit alle Feierlichkeiten vom Beginne bis zum Schluß verliefen, und neben dem Stempel der Ehrfurcht auch den des Vertrauens, der Hoffnung und der Liebe trugen, der niemals, trotz des Jubranges und Hin- und Hervogens der Volksmenge bei den Festlichkeiten von den Ufern des Maines und des Neckars bis zu den Gestaden des Sees — in irgend einer Weise verletzt oder entweiht wurde.

Nur da, wo die Herzen von Liebe und Treue zum angestammten Fürstenhause erfüllt und von den beseligenden Wirkungen dieser patriotischen Tugenden überzeugt sind, können solche feierliche Kundgebungen vor aller Welt stattfinden, wobei Wissenschaft, Kunst, Talent, Genie, Reichthum und Industrie

— alle geistigen und physischen Kräfte eines Landes — mit einander in die Schranken treten um die Ehre, dem erhabenen Fürstenpaare das Beste und Schönste als Beweis der Reinheit der allgemeinen Gesinnung darzubieten — solche Kundgebungen — sagen wir — in dem Maaße und Umfange, wie wir sie im Laufe des Jahres 1855/56 zu erleben so glücklich waren; es müßte denn keine Wahrheit mehr sein: daß des Himmels Sonne eine Alles belebende Kraft besitze, Licht und Wärme, Blüthen und Früchte hervorbringe!

In dieser Ueberzeugung blicken wir mit Freude auf diese schönen Tage unseres großen und erhabenen Landesfestes zurück — auf die Tage der Verlobung und Vermählung unseres Großherzogs Friedrich mit der Durchlachtigsten Prinzessin Luise — sie sind und bleiben Tage des Segens, des Glückes und Heils für das gesammte Großherzogliche Haus und Land. Darum schalle durch alle Gauen, wo Badens Banner weht:

Hoch lebe der Durchlachtigste Großherzog Friedrich!
 Hoch lebe die Durchlachtigste Großherzogin Luise!
 unter dem Schutze des allmächtigen und dreieinigen Gottes!

Poetischer Festkranz.

Huldigungs-Gedichte

zur Verlobung und Vermählung Ihrer Königlichen Hoheiten
des Großherzogs Friedrich und der Großherzogin Luise
von Baden.

Am 1. Oktober:

(Gedenkbuch S. 22.)

Was tönt durch Badens Gauen
Wie froher Frühlingsfang,
Was tönt wie Andachtsstimmen
Bei ernstem Glockenklang?
Was lacht aus jedem Becher,
Steigt auf im Dankgebet:
Das ist die schöne Kunde,
Die aus von Koblenz geht.

In Koblenz an dem Rheine
Da blüht ein Röschen zart;
Wohl blüht dort manche Rose,
Doch keine solcher Art.
In frischen, freien Lüften
Wuchs munter es heran;
Kaum brach die Knospe, schaute
Der Liebe Strahl es an.

In Koblenz an dem Rheine
Da liegt ein Schatz, so reich;
Am Rhein, dem schatzreichen,
Kommt ihm nicht einer gleich.
Er glänzt von lauterem Golde
Und ächtem Edelstein;
Den schönsten aber setzte
Ihm erst die Liebe ein.

In Koblenz an dem Rheine
 Da blinkt ein heller Stern;
 An keinem hängt das Auge,
 Wie an dem Sterne, gern.
 Dem hehren, reinen Lichte
 Vermählt sich sanfte Gluth,
 Seit er mit stillem Glücke
 Auf einem Antlitz ruht.

Das Nöschen an dem Rheine,
 Der Schatz, wie keiner reich,
 Der Stern mit seinem Scheine,
 Dem nicht ein and'rer gleich,
 Sie blühen, glänzen, leuchten,
 Sie duften, schmücken sich
 Jetzt nur für ihn, den Sinen,
 Für unsern **Friederich**.

Dies ist die schöne Kunde,
 Die aus von Koblenz geht,
 Die Millionen Herzen
 Seit Jahren schon erfreht,
 Ob der vor Gottes Throne
 Ein sel'ger Vater kniet,
 Von Dank und heil'ger Wonne
 Die edle Brust durchglüht.

Mannheim.

S n.

(G. V. Seite 34.)

Preisset den Fürsten laut,
 Ihn, dem das Volk vertraut,
 Ihn, den es liebt!
 Gott wird von seinen Höh'n,
 Gnädig hernieder seh'n,
 Wenn unser heißes Fleh'n
 Himmelan steigt.

Friedrich ist unser Hort!
 Hör', o Gott! dieses Wort,
 Schütze sein Haupt!
 Stärke der Liebe Band,
 Das seine Vaterhand,
 Um uns're Herzen wand,
 Gott segne Ihn!

Fest wie der Erde Grund,
 Bleibe der Liebe Bund,
 Der uns vereint!
Friedrich ist seinem Volk,
 Vater in Freud' und Noth;
 Was ihm entgegen droht,
 Werde zerstreut.

Vaterland preise Ihn!
 Schön wird sein Glück erblüh'n,
 Schön ist sein Loos.
 Gott schüh' sein theures Haupt,
Friedrich, dem wir vertrau'n;
 Denn seine Engel schau'n
 Auf uns herab.

Abschiedsgruß des Männer-Gesangvereins Concordia

vorgetragen in der Residenz zu Koblenz
 am Abend des 3. Sept. 1856.

Gedicht von Ludwig G u l h a r d t. In Musik gesetzt von Musikdirektor
 Joseph L e n z.

(G. B. Seite 68.)

Grenzt ertönt die Scheidestunde,
 Glück und Heil tönt Dir die Kunde,
 Glück und Heil, so maitenlind.
 Doch was schaut Dein Aug' so trübe?
 Von dem Elternhaus der Liebe
 Scheidet das geliebte Kind.

Sei, o Gott, im Lande Baden
 Auf der Fürstin Lebenspfaden!
 Sei mit Ihr,
 Dort wie hier!

Jubel schallt im Preußenlande
 Von der Ostsee bis zum Strande
 Deiner Heimath hier am Rhein.
 Kehre ein in's Land der Baaren,
 Glück durch Lieb' zu offenbaren
 Und durch Lieb' beglückt zu sein.

Sei, o Gott, im Lande Baden
 Auf der Fürstin Lebenspfaden!
 Sei mit Ihr,
 Dort wie hier!

Badens Volk, so froh, so bieder,
 Preußens Freunde, Preußens Brüder,
 Juble auf mit uns im Chor.
 Badens Volk, jauchz' auf im Glücke,
 Segne dankbar dein Geschicke,
 Bet' mit uns zu Gott empor:
 Sei, o Gott, im Lande Baden
 Auf der Fürstin Lebenspfaden!
 Sei mit Ihr,
 Dort wie hier!

Morgengruß der Mannheimer Singvereine

am 27. September 1856.

(G. B. Seite 182).

Laßt hoch den Festgesang erschallen,
 Der reinsten Freude treuen Ton!
 Er dringe, tiefgeföhlt von Allen,
 Zu unsres Fürstenpaares Thron!
 Des Herzens vollem Drang entnommen
 Ruft Volkes Liebe wahr und rein
 Den Hochgefeuerten: willkommen!
 Willkommen hier am deutschen Rhein!

Zwei hohe Fürstenstämme schauen
 In heil'gem Bunde wir vereint, —
 Ein Morgenstern, der in den Gauen
 Des Vaterlandes herrlich scheint! —
 Wie sah an seinem reichen Strande
 Ein schönes Bild der theure Strom;
 Die Eintracht baut im Vaterlande,
 Sich einen neuen hehren Dom.

Der Thron, der aus dem Drang der Schlachten
 Zu festerm Dasein stets erstand,
 Dem Todeswunden Größe brachten,
 Der Sturm die Siegeskränze wand,
 Erscheint uns hier im schönsten Bilde,
 In holber Anmuth Jugendglanz,
 Den Herrscherstab umgibt die Milde,
 Den Sitz der Macht ein Blüthenkranz.

Glorwürdig schließt mit diesem Throne
 Badenia's Stamm den heil'gen Bund;

Auch ihn umwand die Lorbeerkrone,
 Gab seinen Ruhm den Völkern kund;
 Für Recht und Glauben treu zu kämpfen,
 Für Deutschlands Ehre floß sein Blut:
 Des Halbmonds Uebermuth zu dämpfen,
 Entbrannte Sturmervprot sein Muth.

Doch größer noch, als Ruhm der Kriege
 Ist eines Landesvaters Herz,
 Die Blumenkrone seiner Siege
 Blüht ohne Thränen, ohne Schmerz;
 Hier leuchten unsres Fürsten Ahnen,
 Den Sternen der Geschichte gleich,
 Sie öffneten des Segens Bahnen,
 An Weisheit und an Liebe reich.

Die Liebe gibt den Nationen,
 Als Band der Geister, ihre Kraft,
 Sie ist ein Felsenrund den Thronen,
 Da sie durch Eintracht Stärke schafft!
 Und wie sie uns in dieser Stunde
 Im schönsten Jugendglanz erscheint,
 So sei durch sie in ew'gem Bunde
 Des Volkes Wohl dem Thron vereint!

Und so ruft hoch ein frohes Land:
 Heil unserm Fürstenpaar!
 Ihm bringt begeistert jeder Stand
 Die Segenswünsche dar.

Mannheim.

Beil.

Festlieder von den Männer-Gesangvereinen in Karlsruhe.

(G. B. Seite 279).

a. Gebet.

Gedichtet von H. Schütz, componirt von G. Spohn.

Er'ger Weltenmeister droben,
 Den der Engel Schaaren loben,
 Hör' auch unser frommes Fleh'n!
 Hör' die Bitten, die erschallen,
 Die zu deinem Ohre wallen,
 Vater in den Sternenhöh'n!

Unserm Fürstenvaar zum Segen
 Schenk' auf Seinen Lebenswegen,
 Heil und Glück für alle Zeit!
 Schmücke freudenreich Sein Leben,
 Kröne stets Sein fürstlich Streben,
 Volkes Wohlfahrt nur geweiht.

Walte über Badens Throne,
 Ströme über Friedrich's Krone
 Deinen reichsten Segen aus!
 Schirme Gw'ger voll Erbarmen
 Mit den starken Vaterarmen,
 Badens theures Fürstenhaus!

b. Das Lied vom Vaterland.

Gebichtet von H. Schütz, componirt von Jos. Strauß.

Auf und singt in vollen Chören,
 Singt das Lied vom Vaterland,
 Das wir liebend hoch verehren,
 Das so innig uns verband.
 Land der Lust, in heil'gen Tönen
 Preisen wir dich heut auf's neu,
 Und von deinen biedern Söhnen
 Nimm den Schwur der ew'gen Treu.

Theures Land, das uns geboren,
 Das in Segensfülle blüht,
 Das zum Paradies erkoren
 In der Sonne Strahl erglüht.
 Was wir in der Seele tragen,
 Mein und tief für alle Zeit,
 Unserer Herzen feurig Schlagen
 Sei nur dir, nur dir geweiht.

Feierend tönt's durch alle Gauen
 Von der Donau bis zum Rhein,
 Wie mit Stolz auf dich wir schauen,
 Dir das Leben freudig weih'n.
 Dir, dem theuren Vaterlande,
 Huld'gen wir so fern als nah,
 Jauchzet laut im Hochverbande
 Dreimal Heil B a d e n i a!

c. Festchor.

Gebichtet von K. Schöchlin, componirt von Heinrich Strauß.

Steig hinan zu Gottes Throne,
 Lieb, das Friedrichs Thron umschallt,
 Daß es erst mit frommem Tone
 Als Gebet zum Himmel hallt.
 Klinge dann als Lied der Weihe
 Diesem reinen Herzensbund,
 Daß er Segen reich verleihe,
 In des Vaterlandes Mund'.
 Töne dann als Schwur der Treue
 Aus der frohen Sänger Mund,
 Alle geben Euch auf's Neue
 Ihre Huldigungen kund!
 Mäusch als Hochgesang der Wonne,
 Brause hin durchs ganze Land,
 Preis der neuen Glückesonne!
 Preis dem schönen Eheband!
 Lauter, immer lauter fließe,
 Schall durch alle Höre hin,
 Die für Friedrich und Luise
 In dem Land zum Himmel ziehn!

Fest-Hymne.

Von Hofrath Prof. Dr. W. J. A. Werber. Comp. von Th. Mohr.
 Gesungen in der Festhalle von den vereinigten Gesangskräften Freiburgs.

(G. B. Seite 291.)

Willkommen edles Fürstenpaar!
 Es ruft mit rashern Schlägen
 So freudig jedes treue Herz
 Willkommen! Dir entgegen;
 Die allgemein erhöhte Lust
 Erfüllet jede Menschenbrust.

Badenia und Borussia
 Sie sind nun treu verbündet,
 Denn Herz und Hand die haben ja
 Den festen Bund gegründet,
 Und wo sich einen Herz und Hand,
 Da löst sich nie das schöne Band!

Drum strömt das Volk in Feierschmuck
 Und dicht gedrängten Massen,

Die Bogenkränze hoch und voll
Verbinden alle Gassen,
Und jedes reichgeschmückte Haus
Erscheint als wahrer Blumenstrauß.

Stolz hebt das Haupt der alte Dom,
Gebaut von Deinen Ahnen,
Von seinen Höhn im Lüftestrom
Da flattern Deine Fahnen,
Verkünden in die Munde weit
Der Ahnenstätte Freudigkeit.

Noch ragt das alte Schloß empor
Als Deiner Väter Wiege;
Dort feierten nach hartem Strauß
Sie ruhmvolle Siege,
Und groß und reich an Krieges-Ruhm
Erhoben sie das Bürgerthum.

Drum weile hohes Fürstenpaar
Doch gern in Freiburgs Stätte,
Wir winden um Dich immerdar
Der Liebe Blumenkette,
Und halten Dich daran zurück,
Du unser Stolz, Du unser Glück!

Glückwunsch der polytechnischen Schule.

(G. B. S. 301).

Wie die hohe Schul' am Neckar und in Freiburgs Münsterstadt
In gelehrter alter Sprache Glück und Heil ersehnet hat,
So naht schlicht und deutsch die Schule, die Dein edler Vater schuf,
Die der Jugend Geist und Können lenkt zum nützlichen Beruf,
Die Du pflegest, hebest, wie Dein Vater Leopold,
Gleich dem Du auch bleiben mögest dieser jungen Schule hold!
Drum wünscht Heil Dir auf dem Throne, Volkes Glück und
Herrscherruhm,
Ehrfurchtsvolle Treu' gelobend, unser Polytechnikum.

Was des Menschen Geisteskräfte scharfset und gestählt erhält,
Was der Zahl und was des Raumes Geltung seie in der Welt: —
Damit wecken wir die Geister, also daß sie helle denken,
Lehren sie, daß sie das Wissen zu der Menschen Nutzen lenken;

Doch daß sie nicht einzig bleiben im Gebiete des Realen,
Heben wir sie immer aufwärts, weisen sie zum Idealen.

Was des Menschen Hand auch schafft, Geist soll jedes Thun beleben,
 Ob der Mensch auf Erden wandelt, soll er doch gen Himmel streben.
 Alles, selbst das tiefste Wissen und das allerbeste Können
 Wirft Du nimmer rühmen wollen, immer aber eitel nennen,
 Wenn wir nicht auch Geisteshöhe und des Herzens Tief' erreichen,
 Wenn wir nicht in unserm Können göttliche Ideen zeigen,
 Wenn wir nicht auch Menschen ziehen, edel, männlich, treu-ergeben
 Dir und unserm Vaterlande durch ihr ganzes Erdenleben.
 Alles, was wir wünschen, finde darin die Bekräftigung,
 Daß wir's Gott zu Füßen legen in der treuesten Huldigung.

Mögen Deine Unterthanen in den Häusern friedlich wohnen,
 Mög' der Segen ihren regen Fleiß belohnen,
 Mögen stets in Deinem Lande Gottes Tempel sich vermehren,
 Mög' die feste Mau'r und Schanze von dem Land den Feind ab-
 wehren!

Ueber wilde Wasser führen der Gewölbe kühne Bogen,
 Durch die Thäler, über Berge werden Straßen hingezogen,
 Dampfkraft treibt die Maschine, die da braust von Ort zu Orten,
 Die da forzieht, was der Kunstfleiß läßt hervorgeh'n aus Retorten.
 Wälder prangen in dem Lande, Wiesen, Gärten seh'n in Pracht:
 Glücklich der Fürst, dem des Landes reiche Flur entgegen lacht!
 Glücklich Du, deß' Volk verkehrt mit dem, was Fleiß und Kunst
 erschafft,

Das mit der Gewerke Wesen hat vermählt die Wissenschaft.

Diese Schule ist gestiftet von dem güt'gen Leopold,
 Die, als ihrem zweiten Vater, Dir heut' Dank und Liebe zollt.
 Mög' auch sie zu Deinem Preise und zu Deines Landes Segen
 Alle Kräfte an Geist und Händen zu dem besten Thun erregen!

Neu erglänzet Badens Sonn' durch Friedrich und Luise,
 Heller strahlt die Fürstenkron' durch Friedrich und Luise!
 Holde Himmelsgenien schwingen Eichenzweig und Lorbeerzweig,
 Unsern Fürsten preisend, der sich band an Preußens Königreich.
 Aus der Fülle Horn ergießen Knospen sich und Blüthen viel,
 Die Zähringens Burg und Bollern finden als ihr schönstes Ziel.
 Froher Tag, so reich an Segen, frei von Ungemach und Noth,
 Ist uns Badnern angebrochen in dem neuen Morgenroth!

Widmungsgeicht

zu der Festgabe der Gemeinden des Amtsbezirks Müllheim u. Schopfheim.
 (G. V. Seite 315.)

Am Tag, der unser Fürst zum heilige Stand
 Der Eh' führt, am Freudentag für 's Land:
 Was gobemer, was windemer in Ehranz?

Denn prange muß er hoch im Festesglanz,
So hemmer denkt un gsunne hi und her,
Was 's Allerbest vo unsre Schätze wär.

Der Goldschmied macht gar prop'ri Sache, jo,
Der Schreiner un der Schnigler ebefo;
Der Weber un Fabrikher jeder Art,
Sie hätte gwis an Ghunst und Fliß nüt gpart.
Doch öbbis Anders fallt is dasmol i:
Es soll jo 's Best vo unsre Schätze si.

Un gfunde hemmer's, mer vertraue druf,
Nach, edel Fürstepaar, das Büchli uf!
's sin 's Hebel's Gsang, si allemannisch Lied,
Voll Heimetlieb, voll zartem, frummem Gmüeth;
Es isch e Stück vo G u e r m Volch und Land,
's sin unsri Thäler, schön im Frühligsgwand.

Der Garte blüeht; o bschauenen mit Lust!
Si reini Luft erquickt e jedi Brust.
Vo Bäume, Chrüter und vo Blueme sin
Die userlesenste und rarste drin;
Die einte dufte frei im Sunnestrahl,
Den and'ren isch der liebli Schatte d'Wahl.

Do fliegt der Ghäfer her, de Jilge zu,
Ne Spinnli strickt und will sie dört verthu.
Der Storch schwingt d'Feggen un der Schnabel froh,
Un Ghunnt der Frühlig als, isch er scho do.
Un 's Turteltübli freut si, ruckt und lacht,
Sowie's der Friedli sieht; 's git uf en Acht.

Und lost und lustert me, mit scharfem Ohr,
Se würd me lüchti Tritt vo Geister gwohr.
Und Engel lön si blicke, lieb un gut,
Sie bringe Thau und halte sich'ri Hut,
Daf nit der Jäger, mitem Stei im Ring,
Ne Seel um d'Kuech und um der Friede bring.

Un dur e Garte zieht, us Berg und Wald,
Die buschberi Wiesen ohni Ufenthalt;
Und fern an ihrem Pfad, hoch obe stoh
's alt Schloß, wo mahnt: das Alles Ghunnt und goht.
Und an der Thüre, wo man use muß —
Wie ernst und fründli klingt der Abschiedsgruß!

Der Sänger isch scho lang zur stille Ruh,
 Wo do neweg der ewige Heimet zu;
 Doch unter uns, do lebt si Lied und Lehr,
 As wenn er huttigstags no binis wär.
 's stoht hoch in Ehren und in großem Lob;
 Drum gemmers unserm Fürst als Hochzitsgob.

Und bluecht viellicht nit jedes Blumli meh;
 Isch's abgewelkt oder het's en anders ge:
 Die blaui Silge stoht no sicher do,
 Un d'Rose blueche wager alli no.
 Der himmlisch Gärtner sorgt bi Tag und Nacht,
 Er het no alliwil um jelli gwacht.

Un tief im Herze solle d' Wurzle si,
 Wer schließe sie mit Bluet und Leben i;
 Un bete wemmer innig unser Theil,
 Für Friedrichs und für Luises Heil:
 Hilf Gott, un schütt di riche Segen us,
 Uf Ihr erlauch, uf unser Furstehaus!

Weil.

L. Dorn.

Ein Oktoberbild.

Aus dem Wiesenthal. 1855.

Dort von des Belchens höchsten Zinnen
 Da sah ich einen fernen Gau
 Tief in dem Schooß des Aethers drinnen
 Vom allerschönsten Himmelblau.

Das Gold der Reben und der Palme
 Klang voll im Feld und auf den Höh'n;
 Die schlanke Geder und die Palme,
 Die ragten, wie in Eden schön.

Der Pflug, der Meisel um die Wette,
 Der Pinsel rührte sinnig sich;
 Und mit der schönsten Rosenfette,
 Bekranzte jede Muse sich.

Da kommt beim Klang der Hirtenflote,
 O Wunder! an dem ersten Mai,
 Seht, an der Hand der Morgenröthe
 Ein Engel Gottes fill herbei.

Und alles Volk, im weiten Kreise,
Bringt Ihm auf festlichem Altar,
So froh in kindlich frommer Weise,
Sein ganzes Herz zum Opfer dar.

Und Er, der holde Fremdling, spendet
Auf jedem Pfad, in jedem Haus
Ihm Blumen, welche Gott gesendet,
Voll Anmuth und voll Liebe aus.

Dann rufet er ihm mit Entzücken
In göttlicher Verheißung zu:
„Ich kann nur lieben und beglücken.“
Du schöner Herzensfebler Du.

Jetzt war das Bildniß mir zerstoßen;
Ein Purpurwölkchen schloß es ein;
Doch eine Stimme kam von oben:
„Bald werd' ich immer bei Euch sein.“

Und ich, der Seher, zieh' von dannen,
Und ruf's hinab zum Wiesenstrand,
Ihr Liebesarme meiner Tannen;
„Heil Dir, du theures Vaterland!“

Der 20. September 1856.

Ein Freudenjubiläum schallt durch's Vaterland
Und heiß' Gebet bringt aus der Frommen Seelen
Zum Thron des Herrn, da heut' sich, Hand in Hand,
Badenia, Borussia vermählen,
Daß Segen ruhe auf dem schönen Bund,
Den schöne Herzen feierlich beschließen.
Da können Lilien nur und Rosen herrlich sprießen
Und grünen Lorbeer' frisch zu jeder Stund.

L u i s e hold, so morgenschön und gut,
Du bringst uns Viel, ja Vieles zum Geschenke:
Ein treues Herz, in dem der Friede ruht,
So fromm und lieb, als ich mir Engel denke.
Die Gottesfurcht, der Preußen Schirm und Schild,
Und Vatersegens ruht auf diesem Kinde;
Familienglück, wie nirgends ich es wieder finde
Webt Mutterlieb' und Treu' zum liebsten Bild.

Und Friedrich, unser edler Herr — sagt an
Ihr braven Badner, Hand auf's Herz! — ihr findet

Vor allen Edeln hier den bravsten Mann,
 Der Heldensinn und Geist und Kunst verbindet,
 Mit Treu' und Glaub' voran dem Volke geht,
 Und diese Edelsteine Seiner Krone
 Sind Badens Stolz, verleihen seinem Fürstenthron
 Die reinste Glorie, die Majestät.

So kröne, treuer Gott, dies Fürstenpaar
 Mit deiner Gnade, deinem reichen Segen,
 Daß es verjünge Liebe Jahr um Jahr
 Und Volkstlieb' begrüß' auf allen Wegen!
 Du, Herr, hast Alles ja in deiner Hand —
 Und in der Ahnen Chor, die um dich wallen,
 Laß' unser dreifach Hoch im Himmel wiederhallen:
 „Gott schütz' Luise, Friedrich, Vaterland!“

Durlach.

Bull.

Zur Vermählungsfeier.

Wirf, theures Fürstenpaar den Blick,
 Auf die Höhen Deiner Gauen;
 Du wirfst Jubel dort und Glück
 Und der Schöpfung Schönheit schauen.

Auf den Bergen die Ruinen,
 Ginst des Landes Stolz und Bierde,
 Noch als Schmuck demselben dienen,
 Durch des hohen Alters Würde.

Unsre Herzen, warm erfüllt
 Von Liebe und von Dank für Euch,
 Und der Landschaft reizend Bild
 Krönen herrlich Euer Reich.

Und in ihrem Herbstgewande
 Steht die Natur jetzt feierlich,
 Mahnet ernst im ganzen Lande
 Freue Volk und rüste Dich!

Schmücke Hütten und Paläste
 Würdig aus zur Hulldigung,
 Zum erhabensten der Feste,
 Schaffe die Verherrlichung.

Durchwehet sei'n vom gleichen Geist
 Heute Herzen und Natur,

Daß Liebe, Lob und Dank durchkreuzt
Das Volk, wie Berge, Wald und Flur.

Gott giebt Segen und Gedeihen,
Dem Trieb im Pflanzenreiche,
Durch den milden Sonnenschein
Daß die Blüthe nicht erbleiche.

So gibt er heut auf Deinem Throne,
Dir, o Fürst, zum Segen Deinem Land,
Die liebliche, die milde Sonne,
Im Jugendglanz in Deine Hand.

Daß durch sie Dir leichter werde
Deiner hohen Pflichten Bürde,
Daß Du theilest als Gefährte
Mit ihr, jede Freud' und Bürde.

Durch dieses Band hast Du geschmückt
Den Thron in Deinem Paradiese,
Das Volk ist nun mit Dir beglückt,
Gepriesen sei'st Du und Luise!

Guer Diadem voll Güte,
Geistesgröß' und edelm Muth,
Fördert Eures Landes Blüthe,
Ist des Volkes höchstes Gut.

Dies ist Bürgschaft für das Glück,
Für den segensreichen Frieden
Und der strengste Mahnungsblick,
Nie im Guten zu ermüden.

So wird sich unser Vaterland
Zu einem engen Kreis gestalten,
Wo die Tugend stets nur anerkannt,
Gerechtigkeit und Treue walten.

So sende Gott auch Gnade nieder,
Auf Dich glücklich hohes Paar,
Und durch uns're frohen Lieder,
Werde Freud' und Friede offenbar.

Der frische Athem der Natur,
Der letzte Hauch von Wald und Wiese,
Flehen mächtig mit uns nur:
„Glück für Friedrich und Luise!“

Mandegg, 20. Sept. 1856.

Amalia Eglau.

Am 20. September 1856.

Im Berge tief verborgen
 Ruht Kaiser Friederich ;
 Die Stirne voller Sorgen
 In Hoheit zeigt sie sich.

Wie Schatten sieht er schwanfen
 Der Bilder mancherlei ,
 Es ziehen die Gedanken
 Im Fluge ihm vorbei.

Und stille Trauer senket
 Des Helden ernstest Blick ;
 Im Geiste er gedenket
 An ferne Zeit zurück.

Er sieht den letzten Sprossen ,
 Den Enkel Konradin ,
 Den blühenden Genossen
 Mit ihm so schnell verblüh'n.

„Für Freundschaft und für Treue
 Siebt's keinen Lohn denn mehr?“
 Der Kaiser sinnt auf's Neue ,
 Das Haupt gedankenschwer.

Da blühet eine Rose
 Im Norden wunderbar ,
 Wo Friedrich einst der Große
 Des Landes Herrscher war.

Und eine Sag' verflungen ,
 Lebt auf in hellem Schein
 Vom Hort der Nibelungen ,
 Geborgen an dem Rhein.

Die Rose sieht man hegen
 So freundlich an dem Rhein ;
 Der Nibelungen Segen
 Muß wohl die Rose sein !

Aus Baden's Lande ziehet
 Ein Heldenjüngling aus ;
 Für ihn die Rose blühet
 Im hohen Königshaus !

Der Schatz der Nibelungen ,
 Ihm ist er aufbewahrt ;

Was Nothbart's Geist durchdrungen,
Hat sich geoffenbart!

Durch den Kyffhäuser klingenet
Ein leiser Freudenton;
Der große Jollern bringet
Den Dank vor Gottes Thron!

Und seinem Volke sandte
Karl Friedrich einen Gruß;
Hoch über Baden's Lande
Da strahlt ein Genius!

Bruchsal.

v. St. . . . n.

Festbeleuchtung in Karlsruhe

am 27. September 1856.

Mit rabenschwarzen Flügeln baut sich leise
Die Nacht den Dom zu Badens Ehre auf,
Und in dem schönen Heiligthum, zum Preise
Luisen's, Friedrich's, zieht der Sterne Lauf.

Da wogt ein Flammenmeer, da strahlt die Sonne
So zaub'risch, feenhaft in unsern Blick.
Der Menschen Herzen schwimmen voller Sonne
Und beten für der Neuvermählten Glück.

Und Bilder aus der Alten Fabeltagen,
Tieffinn'ge Worte segnen diese Nacht.
Und Alte kehren sich zu Alten, fragen,
Ob Karlsruh' je sah solcher Tage Pracht.

Horch! Harmonieen vor des Schlosses Räumen,
Wie Sphärensang, so süß, so lieb und treu,
Und wachend wogt das Herz in Hoffnungs träumen,
Es lobert auf, es singt: „Heil Fürst!“ auf's Neu'.

Und nach der schönen, alten Fürstenthronen
Läßt Vater, Mutter gern das prächt'ge Schloß,
Sie treten treu in treuen Volkes Mitte,
Sie ruhen sicher in der Kinder Schooß. —

Da will der Freudenjubel nimmer enden
Und Jeder fühlt, daß er auch Badner sei,
Die „Hoch!“ der Menschenwogen, Segen spenden,
Die „Willkomm!“ Gruß', des Himmels höchste Weib'.

Hab' Dank, „Fidelitas“ für deine Mühen,
 Du hast den Dank des Vaterland's verdient!
 Luise, Friedrich sollen lange blühen
 An Badens Stamm, der neuerjünet grünt!

Durlach.

B.

Das bedeutsame Kreuz bei der Festbeleuchtung

am 30. September 1856.

Zum Lebehoch der huldigenden Menge
 Vor unsrer Neuvermählten Fürsten Schloß,
 Sieh! lobert plötzlich aus dem Volksgebränge
 Ein Werk Vulkans aus unsrer Erde Schooß.

Und dort im Hintergrunde dunkler Ferne
 Strahlt still und hehr ein Kreuz hoch in der Luft,
 Als sei's gestiegen in das Reich der Sterne
 Aus theurer, heil'ger väterlicher Gruft.

Rasch Feuergarben himmelan versprühen
 Und Flammenregen bringen Opfer dar;
 Sterne, Räder, Palmen, theure Namen glühen
 Am hoherhab'nen, bunten Prachtaltar.

Doch bald war Alles still verdüstert,
 Das Kreuz noch leuchtet in die Nacht hinein,
 Und eine ahnungsvolle Stimme flüstert:
 „War alles schön; doch eitler Flimmerschein!“

Das eine Licht Euch bleibt auf Erdenwegen,
 Wenn aller Glanz der Welt vergeht:
 Das Licht vom Kreuz — des Himmels Segen
 Begleite Euch! die Lieb' vom Kreuz besteht. —

Durlach.

B.

Der poetische Festkranz mußte sich auf die im Gedebuche
 angeführten und die im Manuscript mit der Bitte um Aufnahme einge-
 kommenen Gedichte beschränken, da die Zahl der schon im Druck erschie-
 nenen mehr als den Raum des ganzen Buchs einnahm.
